Geschichte

der

Amerikanischen Revolution.

Von

George Bancroft.

Deutsch

von

A. Kretzschmar.

Vierter Band.

Leipzig,

Verlag von Otto Wigand.

1859.

Geschichte

der

amerikanischen Revolution.

Vierte Epoche.

Amerika erklärt sich unabhängig.

Erstes Kapitel.

Amerika, England und Frankreich im Mai 1774.

Mai 1774.

Die Stunde der amerikanischen Revolution hatte geschlagen. Das Volk des Continents gehorchte mit unwiderstehlicher Energie einem einzigen allgemeinen Impuls, eben so wie die Erde im Frühling dem Gebot der Natur lauscht und ohne einen Schein von Anstrengung in vollkommener Harmonie sich zum Leben erschließt. Die Veränderung, welche die göttliche Weisheit fügte und die keine menschliche Politik oder Gewalt zurückhalten konnte, schritt so gleichförmig, so majestätisch vor wie die Gesetze des Seins, und war so gewiß wie die Aussprüche der Ewigkeit. Die Bewegung ward beschleunigt, selbst dann, wenn ihr der größte Widerstand geleistet ward, und ihre ergrimmtesten Gegner trugen auf wirksame Weise zu ihrer Durchführung bei. Die unzerstörbaren Elemente der Freiheit in den Kolonien verlangten Raum zur Ausdehnung und zum Wachsthum. Mit den Regierungen der Kultur und Erfahrung der Vergangenheit in mannichfachen Beziehungen stehend, betrachteten die Amerikaner die Traditionen der Freiheit als ihr besonderes Erbtheil. Mehr als jede andere Nation hatten sie die möglichen Formen der Volksvertretung erprobt und die Thätigkeit des persönlichen Gewissens und Denkens respektirt.

Die Hülfsquellen des umfangreichen Landes in Bezug auf

Landwirthschaft und Handel, Forstwirthschaft und Fischereien, Bergwerke und Materialien für Fabriken waren so mannichfaltig und vollständig, daß eine Regierung jenseits des Oceans weder geleitet noch beschränkt werden konnte. Die Zahl, die Reinheit, die Kultur, die Industrie und der Muth der Einwohner verkündete die Existenz eines an schaffender Energie reichen und zu selbstständigen Institutionen reifen Volkes. Sie schritten unaufhaltsam der Revolution entgegen und sie wußten es nicht. Sie wollten sich nicht einmal selbst die Hoffnung gestehen, welche in ihnen immer mächtiger ward, und doch waren sie von der Wahrheit erfüllt, daß der Mensch angeborene und unveräußerliche Rechte hat, und da ihre Religion ein Zeugniß besaß, welches eben so alt und so umfangreich war, als die Intelligenz, so leiteten sie auch in ihren politischen Bestrebungen aus allgemeinen Grundsätzen eine Erklärung von Rechten ab, die so alt war wie die Schöpfung und so umfassend wie die Menschheit.

Die Idee der Freiheit war niemals gänzlich unbekannt gewesen, sie hatte sich stets einigen der Weisen enthüllt, deren prophetische Begabung durch Nächstenliebe gesteigert ward; ihr aufdämmerndes Licht zuckte Freude verkündend durch die dunklen Jahrhunderte und ihre wachsende Energie läßt sich durch die Tendenz der Zeiten hindurch verfolgen.

In Amerika war sie der Lebensathem für das Volk. Zum ersten Male fand sie eine Region und ein Geschlecht, wo sie von der Innigkeit einer inwohnenden Ueberzeugung bekannt und mit der Begeisterung vertheidigt werden konnte, durch welche sich bis jetzt blos die Religionskriege ausgezeichnet hatten. Als ganz Europa über den Fragen der Freiheit eingeschlummert war, hörte eine kleine Schaar Verbannter, welche des Nachts wachten, die frohe Kunde, welche die politische Wiedergeburt der Welt versprach. Eine in dem Augenblicke ihrer Ankunft aber durch ruhmreiche Vorläufer vorbereitete Revolution ging natürlich und nothwendig durch das schaffende Prinzip eines lebendigen Glaubens aus der Reihe lebendiger Ereignisse hervor.

Und warum sollte der Mensch einen Widerstand gegen die erhabenen Absichten der Vorsehung organisiren? Warum sollte nicht die Zustimmung des Mutterlandes und die Glückwünsche jedes

andern die junge Nation auf ihren Platz unter den Mächten der Erde rufen? England war die mächtige Mutter, welche Männer gebar und erzog, denen die Fähigkeit verliehen war, den Grund zu einem so veredelten Staat zu legen, und nur England allein hätte diese Männer heranbilden können. England hatte als Gründerin von Kolonien alle Nationen der Welt übertroffen. Die Bedingung, welche seine Kolonien zur Unabhängigkeit berechtigte, war jetzt mehr als erfüllt. Ihre kräftige Lebensfähigkeit wieß Anbequemung an ausländische Gesetze und Unterwerfung unter äußere Herrschaft zurück. Sie konnten keinen andern Weg zur Vollkommenheit einschlagen als durch die ungehemmte Entwickelung dessen, der in ihnen lag. Sie waren nicht blos im Stande, sich selbst zu regieren, sondern sie waren dies auch allein im Stande und jede Unterordnung hemmte ihre Energie auf sichtbare Weise. Nur durch Selbstregierung konnten sie ihre gesammten und ihre individuellen Fähigkeiten nach dem vollsten Umfange ihrer immer höher steigenden Intelligenz immer höher verwenden.

Konnte nun nicht die berühmte Nation, die im Krieg, in der Literatur oder in der Wissenschaft keine Auszeichnung erlangt hatte, welche mit der, ferne Kolonien nach dem System der Freiheit gegründet zu haben, zu vergleichen gewesen wäre, ihr wohlthätiges Werk freiwillig jetzt vervollkommnen, wo weiter nichts verlangt ward, als die Anerkennung, daß die Frucht durch Zeit und Erfüllung der eigenen Pflicht zur Reife gebracht ward? Warum sollte diese Reife angestammter Tugend in den rechtmäßigen Söhnen als Rebellion heimgesucht werden? Warum soll ihre unerschütterliche Anhänglichkeit an das Grundprinzip ihrer Existenz mehr als Hochverrath verfolgt, denn als der höchste Ruhm des Landes, von welchem sie abstammen, betrachtet werden?

Wenn die Institutionen Englands in den Sitten und Meinungen seines Volkes so tief wurzelten, daß seine Abweichungen von der Gerechtigkeit noch nicht abgestellt werden konnten; wenn der alte Continent unter Autoritätssystemen schmachtete, die nicht zu ertragen waren, während doch auch zu ihrer Beseitigung noch kein Weg geöffnet war, warum sollte dann ein Volk nicht den Muth haben,

einen Staat in der Wildniß zu bauen, welche allein ihm eine Heimath bot?

So folgerten in England einige Wenige, die als Träumer und Schwärmer, welche in öffentlichen Angelegenheiten keine Stimme hätten, verlacht wurden. Das Parlament hatte sich die unbedingte Herrschaft in den Kolonien über alle nur möglichen Angelegenheiten angemaßt und vernichtete nun, durch den Widerspruch gegen diese Anmaßung zur Wuth gereizt, blindlings alle seine anerkannte Autorität in der Tollheit seines Eifers noch mehr. Die Mehrzahl der Minister waren mit Einschluß der Thätigsten und Entschlossensten für sofortige Anwendung von Gewalt. Lord North, der den Bürgerkrieg scheuete, übte keine Herrschaft über seine Kollegen und ließ die Regierung durch die verschiedenen Departements führen.

Die Folge hiervon war, daß der König der einzige Punkt der administrativen Einigung ward und ebensowohl herrschte als regierte. In seinem Gewissen war er in Bezug auf seine Pflicht vollkommen mit sich einig. Sein Herz kannte keine Nachgiebigkeit; sein Wille ward nie schwankend. Und wenn Amerika mit Blut überschwemmt und die Städte dieses Landes in Asche verwandelt, wenn das Volk getrieben würde, gänzliche Unabhängigkeit zu erkämpfen und wenn er selbst in die Nothwendigkeit versetzt werden sollte, gedungene Miethlingsschaaren von der Schelde bis nach Moskau anwerben zu lassen und, um wilde Bundesgenossen zu erwerben, an jedem Wigwam vom Huronsee bis an den Golf von Mexiko anzupochen, so war er dennoch entschlossen, die dreizehn Kolonien zur Unterwerfung zu zwingen.

Das Volk von Großbritannien identificirte sich, obschon blos für den Augenblick, mit einem Zorn und sprach wie eben so viele Könige von seinen Unterthanen jenseits des atlantischen Meeres. An ihrer Fähigkeit, den Widerstand zu zermalmen, zweifelten die Engländer nicht, eben so wenig fürchteten sie, mit Einschluß der Minister und Georg's III., fremde Einmischung, als höchstens die des großen benachbarten Königreichs, dessen umfangreiches Kolonialsystem von England so eben gestürzt worden war.

Ganz Europa war, obschon jetzt Frieden herrschte, erschöpft von Kriegen des Ehrgeizes, oder von Lastern der Regierungen, und

schrie nach Abstellung von Mißbräuchen, welche die alte sociale Ordnung aufzulösen droheten.

In Frankreich besaßen nur zwei Elemente im Staate — das Volk und die monarchische Gewalt — dauerndes Leben, und jedes folgende Ereigniß erhöhete die Bedeutung des einen und des andern. Das gemeine Volk war es, welches dieses Land von dem Untergang durch Irreligiosität rettete und es zum mächtigsten Staate des europäischen Continents machte. Die Bauern waren allerdings arm, unterdrückt und unwissend, aber alle Franzosen, die Städter sowohl als die Dorfbewohner, waren frei. Es gab keine schützende Philanthropie von Seiten des Adels, keine Hierarchie von wechselseitig von einander abhängenden Klassen, keine Minderung der Contraste, durch Verschmelzung der Farben und Milderung der Schattenübergänge. Die Armen lebten, obschon von Temperament heiter, doch trübselig und abgesondert, beraubt des Verkehrs mit höherer Bildung, vernachlässigt in ihrem Mangel, ohne Trost und freundliche Zusprache in Hospitälern oder Gefängnissen. Die Fesseln aber waren dem Arbeiter in der Werkstätte eben so abgeschlagen worden, wie dem Tagelöhner auf dem Felde. Der Arbeiter am Schmiedeamboß war kein Leibeigener mehr; der Gutsherr übte keine Jurisdiction mehr über Vasallen; in dem ganzen alten Frankreich waren die Bauern freie Männer und in den glücklichsten Provinzen waren sie dies schon seit einem halben Jahrtausend gewesen. Nur wenige von ihnen wie von den Edelleuten des Mittelalters konnten lesen, aber einer sehr großen Anzahl von ihnen gehörten die Aecker, welche sie pflügten, erb- und eigenthümlich. Nach Abstammung, Sprache, Allgemeinheit der persönlichen Freiheit und Ausbreitung des Grundbesitzes bildete das gemeine Volk von Frankreich eine einzige, festgeschlossene und untheilbare Nation.

Zwei Umstände, welche das Elend des dritten Standes steigerten, erhöhten auch zugleich die Wichtigkeit derselben. Die Feudalaristokratie war zum Schutze des Königthums in's Leben gerufen worden, im Laufe der Jahrhunderte aber hatten sich die Aristokraten der Verbindlichkeit zum Kriegsdienste zu entziehen gewußt. Auf diese Weise hörten sie auf, die Pairs ihres Monarchen zu sein und obschon sie noch jeden andern Beruf als den der Waffen verschmäheten,

so erhielten sie doch ihre Patente durch die Gnade des Königs und bezogen aus seinem Schatze ihren Sold als Miethlinge.

Auf diese Weise hörte die Organisation der Armee auf, die königliche Macht zu beschränken, welche jetzt Soldaten direct aus den niedern Volksklassen aushob. Die Vertheidigung des Landes war von dem König seinen Pairs und ihren Vasallen, auf den König in directer Verbindung mit diesen Vasallen, die auf diese Weise ein Volk geworden, übergegangen. Ferner hatte der Adel, sorgfältig bedacht, sich die Exemtion seiner eigenen Besitzungen zu liefern, bei seinem Kampfe mit der Centralgewalt die Gemeinen verrathen, indem er dem Monarchen gestattete, sie nach Willkür zu besteuern. Ihr Amt als bevorrechtete Schützer der Freiheit verleugnend und den Kriegsdiensten, welche der Beweggrund ihrer Schöpfung gewesen, entsagend, hatten die Edelleute sich zu einer isolirten und werthlosen Kaste gemacht. Alles, was der Feudalismus Wohlthätiges besessen, war ausgestorben. Als seelenlose Reliquien der Vergangenheit warfen die Edelleute ihre angeerbte ländliche Unabhängigkeit weg, um sich dem Staatsschatze als Höflinge anzuhängen. Sie lagen wie eine Bürde auf dem Staate, den sie nicht mehr leiteten, noch stützten, noch vertheidigten, noch trösteten. Einige Wenige unter ihnen, welche sich über ihren Stand erhoben, halfen die Gesellschaft ihrer Wiedergeburt entgegenführen, als Klasse aber war ihr Leben moralisch zu Ende. Frankreich konnte sie von sich werfen so leicht wie ein Hirsch sein Geweih abwirft. Sie hatten ihrer politischen Bedeutung entsagt, die nun auf das Volk überging. Die Abgaben, welche sie mitzutragen sich weigerten und die in zwei Jahrhunderten um das Zehnfache gestiegen waren, fielen fast ausschließlich auf die untern Stände, welche sich müheten und duldeten und keine Hülfe gegen die Beamten der Regierung hatten. Sie betrachteten den Monarchen mit rührender Verehrung und Liebe, obschon sie ihn meistentheils als die Macht kannten, welche sie bedrückte. Sie wurden beherrscht als ob die Freude kein passender Gefährte für die Arbeit sei, als ob Mangel der einzige Sporn zum Fleiße und Sorge die einzige Bürgschaft der Ruhe wäre. Sie waren die Stärke des Staates, die unaufhörlichen Erzeuger seines Reichthums; die Ernährer seiner Armeen, die einzige und unerschöpfliche Quelle seiner

Einkünfte, und dennoch hatten sie in ihrer Verlassenheit kaum eine weit entfernte Aussicht auf eine glücklichere Zukunft hinieden.

Mittlerweile concentrirte die Monarchie eine Masse von Macht, welche ein starker Arm mit unwiderstehlicher Wirkung handhaben, welche ein weibischer Verschwender nicht erschöpfen konnte. Anstatt eines durch seines Gleichen in Schranken gehaltenen und auf freie Bewilligungen von den Ständen angewiesenen Monarchen commandirte ein einziger Wille ein stehendes Heer und legte den unbevorrechteten Klassen Steuern auf. Diese Steuern trieb er überdies durch seine eigenen Beamten ein, so daß in allen Provinzen Frankreichs eine nur dem König verantwortliche Administration von Plebejern der Sache, wenn auch nicht immer der Form nach, die alten Methoden des Feudalismus verdrängte.

Eben so wie die Armee und der Schatz war auch das Institut der Religion der Krone untergeordnet. Die katholische Kirche behauptet, die göttliche Weisheit selbst zu repräsentiren, und als logische Folge sollte das Gesetz, welches sie auslegt, höher stehen als die weltliche Gewalt. Die gallikanische Kirche bekannte sich als eine Unterthanin des Staates und als bemerkt ward, daß Jesuiten die Unterordnung des weltlichen Monarchen unter eine höhere Herrschaft gelehrt hatten, durch welche der gottlose Tyrann zur Rede gestellt und entthront, ja sogar ermordet werden könne, da entwurzelte Ludwig XV. durch sein Wort die bestorganisirte religiöse Gesellschaft in der Christenheit, ohne zu bemerken, daß die plötzliche Verbannung der Jesuiten und ihrer Schulen die aufwachsende Generation desto mehr der Gefahr aussetzte, dem Unglauben in die Hände zu fallen. Die Geistlichkeit war von dem allgemeinen Skepticismus angesteckt; sie beugte sich vor der weltlichen Gewalt, um ihren Schutz zu gewinnen, und trug kein Bedenken, durch Verfolgung einen Anschein von Huldigung für die Symbole der Religion zu erzwingen, deren Leben in Schlaf gelullt war.

Die Obrigkeiten, mit ernstern Manieren als die Geistlichkeit oder der Adel, haßten nicht sowohl den Despotismus der administrativen Gewalt als sie vielmehr darnach trachteten, die Leitung derselben in ihre Hände zu bekommen. Sie hatten selbst so dürftige Mittel der Selbstvertheidigung gegen den Arm dieser Gewalt, daß

wenn sie zögerten, die Beschlüsse des Königs anzuerkennen, schon das Wort Ludwigs XV. Parlamente auflösen konnte, die beinahe eben so alt waren als die französische Monarchie selbst.

Zum Nutzen des königlichen Schatzes waren Freibriefe, die im Mittelalter größern oder kleinern Städten verliehen oder bestätigt worden, wiederholt der Confiscation anheimgefallen, um von den Bürgern wieder eingelöst oder an eine Oligarchie verkauft zu werden, so daß die Municipalfreiheiten von der königlichen Laune nicht mehr unabhängig waren.

Frankreich war das gebildetste Land der Welt und seine Schriftsteller waren vorzugsweise gern Politiker. Von diesen fand die conservative Klasse, deren Fanatismus auch die Fortdauer jenes einmal herrschenden Mißbrauches in ihr System der Ordnung mit einschloß, nur bei dem König Unterstützung. Auch an Spöttern fehlte es nicht, diese aber kümmerten sich weiter nicht um Beschränkung der willkürlichen Gewalt oder Abstellung der Mißbräuche, welche sie lächerlich machten. Ein einziger allgemeiner Skepticismus stellte den Glauben der Kirche und das feudale Gesetzbuch, die Autorität des Priesterthums und die Heiligkeit der Monarchie in Frage, der Unglauben aber hatte weder die Fähigkeit noch den Wunsch, eine neue Civilisation zu organisiren. Die Philosophie des Tages konnte keine Revolution anführen, denn sie erklärte, daß sie keine Wahrheit anders als durch die Sinne anerkenne, leugnete die moralische Regierung der Welt und machte die Möglichkeit uneigennütziger Herrscherliebe lächerlich. Da es keine praktische Schule der Politik gab, in welcher Staatsmänner zur Erprobung neuer Projecte durch die Erfahrung hätten herangebildet werden können, so hatte die Leidenschaft für Elementartheorien kein mäßigendes Uebergewicht und die Urheber von Verbesserungsplänen begünstigten die Einheit der Administration, damit ein einziges unbestreitbares Wort die complicirten Gesetze und Gebräuche, welche die Vermächtnisse vieler Eroberungen oder die Frucht von Jahrhunderten waren, aufheben und ein gleichförmiges System auf Prinzipien der menschlichen Vernunft gründen könnten.

Zu jener Zeit war die Centralgewalt in den Händen des Monarchen, welcher der verächtliche Sklave seiner Gelüste war, im widerwärtigsten Grade egoistisch und unmoralisch, schwach und erbärm-

lich geworden. Sie verschlang jede andere Autorität und war sich doch der damit verbundenen radikalen Veränderung in der Feudalconstitution unbewußt. Sie träumte sich absolut zu sein, während es ihr doch an persönlicher Achtbarkeit mangelte. Sie gestand die Nothwendigkeit von Administrativreformen und war gleichwohl unfähig, dieselben zu leiten. Zu großen Zwecken war sie hülflos, obschon im Stande, die Schwachen zu martern und unglücklich zu machen, das Criminalgesetzbuch mit den Barbareien einer anmaßenden Grausamkeit zu füllen, exceptionellen Gerichtshöfen jede Anklage selbst gegen das niedrigste ihrer Werkzeuge vorzubehalten, durch besondere Tribunale über Fragen zu entscheiden, bei welchen Leben und Habe auf dem Spiele standen, willkürliche Verhaftsbefehle zu erlassen, ohne Untersuchung oder Urtheil zu strafen und sich um so verhaßter zu machen, je weniger sie sich beschränkte.

Die Ehre und Pflicht des Königreichs wurden der auswärtigen Politik geopfert. Ludwig XV. war ein ruhiger Zuschauer der Theilung Polens und buhlte um die Freundschaft Georgs III. von England, nicht um den Begriff von nationaler Feindschaft, der ein Brandmal für die Civilisation dieses Zeitalters war, zu verwischen, sondern um eine neue Stütze für die monarchische Gewalt zu gewinnen. Zu diesem Zwecke würden die Demüthigungen des letzten Krieges von dem Monarchen verziehen worden sein, wenn nicht das Herz der Nation noch vor Groll und Entrüstung gebebt hätte. Unter der Oberherrschaft der königlichen Maitresse herrschte sinnliches Vergnügen am Hofe, dictirte die Ernennung von Ministern, brachte die Administration in Verwirrung, vervielfältigte die Beschwerden des schon allzubedrückten Bauernstandes und würde Frankreich auf unrettbare Weise herabgewürdigt haben, wenn der dritte Stand nicht gewesen wäre, dessen Bedeutung fortwährend wuchs und der stets bereit war, sein Haupt emporzuheben und seine Gewalt geltend zu machen, sobald in irgend einem Theile der Welt ein glücklicheres Volk ihm mit seinem Beispiele voranginge.

Der Erbe des französischen Thrones hatte zu dem königlichen Rath keinen Zutritt und wuchs träg und unbekannt mit den Geschäften heran. Die Dauphinesse Marie Antoinette bewahrte in dem Glanze des höchsten Ranges die fröhliche Heiterkeit der Jugend.

Sie wußte, daß sie liebenswürdig war und ließ sich gern bewundern, aber sie wußte auch anmuthige Herablassung mit strenger Würde zu verschmelzen. Aergerlich über die Steifheit der Etikette, welche sie in der Wahl ihres Umganges noch mehr beschränkte, als in der Verfügung über ihre Zeit, durchbrach sie langweilige Formalitäten mit der regen Lebhaftigkeit ihrer Willenskraft und fühlte sich am glücklichsten, wenn sie vergessen konnte, daß sie eine Fürstin war — wenn sie mit einem Worte sie selbst sein konnte. In Folge derselben Lebendigkeit und Empfänglichkeit nahm sie gern Theil an irgend einer vorherrschenden öffentlichen Erregung, ohne weiter auf Staatsgründe oder das Decorum des Palastes Rücksicht zu nehmen. Wenn ihr Stolz nicht angefacht ward, war sie huldreich und fand großes Vergnügen daran, freigebig zu sein; ihre Wohlthätigkeit aber war größtentheils die Frucht einer eigensinnigen Laune, durch welche natürlich die wirkliche Zuneigung der Armen niemals erweckt werden konnte. Ihrer Anhänglichkeit an den Adelsstand treu, wußte sie nichts von dem gänzlichen Verfall desselben und hatte keinen andern Gedanken, als daß dieser Stand durch die Traditionen der Jahrhunderte verpflichtet sei, ihr Leben und ihren Namen zu vertheidigen.

Die rauhen Tage des Feudalismus aber waren vorüber und seine frivolen Nachkommen waren eher bereit, um des Vortritts beim Tanze willen den Degen zu ziehen, als die Ehre ihrer künftigen Königin zu schützen.

Von ihrer Ankunft in Frankreich an ward Marie Antoinette von den Gegnern der österreichischen Allianz gehaßt und schon während sie in den ersten Jahren ihres Verweilens in Versailles die Huldigungen des Hofs empfing, verleumdete eine den höchsten Ständen angehörende Partei ihre naive Erregbarkeit als Beweis eines verbrecherischen Treibens.

Diese Bühne eines ausgearteten Adels und bedrückten Volkes, einer feilen Administration und ruinirter Finanzen, einer tapfern aber schwelgerischen Armee und einer trägen Flotte, einer unumschränkten unbezweifelten und doch verachteten königlichen Autorität, einer immer weiter um sich greifenden Herrschaft der öffentlichen Meinung und einer einheitlichen und ihrer Nationalität treuen Nation, betrat Ludwig XVI., noch nicht zwanzig Jahre alt, als König.

Als am 10. Mai 1774 ihm und der noch jüngeren Marie Antoinette gemeldet ward, daß sein Großvater nicht mehr sei, warfen sie sich beide auf die Knie nieder, riefen: „Wir sind zu jung um zu regieren", und beteten zu Gott, daß er ihre Unerfahrenheit leiten möge. Die Stadt Paris war über die Thronbesteigung des jungen Herrscherpaares außer sich vor Freude. „Es ist unser erster Wunsch, unser Volk glücklich zu machen", lautete der Anfang des ersten Edictes des neuen absoluten Herrschers. „Er versteht sich darauf, eine ausgezeichnete Prosa zu schreiben", sagte Voltaire, als er die verheißungsvollen Worte las. „Glücklich Alle, welche wie er erst zwanzig Jahre alt sind und die Segnungen seiner Regierung lange genießen können." Caron de Beaumarchais, der brillante Dramatiker und rastlose plebejische Abenteurer, beeilte sich, durch sein Talent zur Intrigue die königliche Gunst zu erbitten. „Wenn es", sagte er, durch Sartines, das Oberhaupt der Polizei, „etwas giebt, was der König allein und sofort zu wissen, etwas, was er rasch und geheim gethan zu haben wünscht, so bin ich da, ich, der ich einen Kopf, ein Herz und Arme zu seinen Diensten habe, aber keine Zunge."

Der junge Monarch hatte bei all seinem Eifer für Administrativverbesserungen keine revolutionairen Tendenzen und war, wie sein Vorgänger, der Ansicht, daß nur der König regieren solle. Dennoch sollten die von ihm unterzeichneten politischen Documente bald in ehrerbietigem Tone auf das Gesetz der Natur und die Rechte des Menschen hinweisen und der Wille des Volkes majestätisch, unsichtbar, aber erhaben seine Runde durch den Palast machen.

Der Monarch von Spanien erinnerte, indem er seinem Verwandten zu seiner Thronbesteigung Glück wünschte, ihn zugleich als das Haupt der Bourbonen an ihre doppelte Verwandtschaft sowohl von mütterlicher als väterlicher Seite, und gab den Wunsch nach „ihrer unerschütterlichsten Einigkeit und der vollkommensten Harmonie" zu erkennen, „denn", sagte er, „der Familienvertrag verbürgt das Gedeihen und den Ruhm unsres Hauses."

Der katholische König war damals eifrig beschäftigt, persönlich seine Finanzen zu ordnen und Anstalten zur Züchtigung der Seeräuber von Algier sowohl als zur Nöthigung Portugals, seinen Ansprüchen auf Erweiterung der Grenzen von Brasilien zu entsagen,

zu treffen. Der Souverain von Frankreich war von den Sorgen in Anspruch genommen, von welchen die Entlassung eines verhaßten Ministeriums und die Einführung innerer Reformen nothwendig begleitet war, so daß keiner der beiden Fürsten die nöthige Muße zu haben schien, um Unruhen in Nordamerika zu schüren.

Dennoch aber ward Ludwig XV. nächst der Dubarry und ihrer Partei von Niemandem aufrichtiger betrauert, als von Georg III. Die Fortdauer des herzlichen Einverständnisses zwischen den beiden Kronen mußte von den Personen abhängen, welchen der junge König sein Vertrauen schenken würde. Um seine Geneigtheit zu gewinnen, verkündete ihn die Londoner Hofzeitung als „König von Frankreich", obschon die englische offizielle Sprache nur von dem „französischen König" gesprochen hatte und das Wappenbureau auch noch jetzt keinen andern König von Frankreich kannte als das Haupt des Hauses Braunschweig.

Gleichzeitig hielten die britischen Minister, stets eifersüchtig auf die Bourbonen, Spione, um ihre Geheimnisse zu ermitteln, das Flüstern ihrer Minister zu belauschen, Arbeiter auf ihren Schiffswerften zu bestechen, um Nachricht von jedem Kiel, welcher gelegt ward, von jeder neuen Ausrüstung oder Verstärkung der gewöhnlichen Flotte zu erhalten. Die französischen Versicherungen, daß man die Unruhen in Amerika beendet zu sehen wünsche, bezweifelnd, beschlossen sie den amerikanischen Kampf zu einer sofortigen Entscheidung zu drängen, in der Hoffnung, Massachusetts nicht blos zu isoliren, sondern auch den Kampf auf die Hauptstadt dieser Kolonie zu beschränken.

Am Tage der Thronbesteigung Ludwigs XVI. traf die Acte, welche den Hafen von Boston schloß, das Zollamt nach Marblehead und den Sitz des Gouverneurs nach Salem verlegte, in der dem Untergange geweihten Stadt ein. Der König hoffte mit Bestimmtheit, daß die auf diese Weise in Anwendung kommende langsame Tortur die Einwohner zwingen würde, um Gnade zu bitten und unbedingten Gehorsam zu versprechen. Ein erfolgreicher Widerstand konnte nur durch einen amerikanischen Bund herbeigeführt werden, und dieser stand nicht zu hoffen, wenn Boston sich nicht zum freiwilligen Opfer darbot. Die Handwerker, Kaufleute und Arbeiter, zu-

sammen kaum dreitausend fünfhundert waffenfähige Männer, wußten, daß sie nicht für die Freiheit einer Provinz oder Amerika's, sondern für die Freiheit selbst handelten. Sie wurden von dem Gedanken begeistert, daß die Vorsehung, welche die Welt regiert, heldenmüthige Selbstverleugnung von ihnen als den Vorkämpfern der Menschheit verlange. Das Land zweifelte niemals an ihrer Beharrlichkeit und sie vertrauten der Sympathie des Continents.

Sobald als die Acte eingetroffen war, lud der Correspondenzcomité von Boston durch Joseph Warren's Hand acht benachbarte Städte zu einer Besprechung über den kritischen Stand der öffentlichen Angelegenheiten ein. Am zwölften Mittags erschien Metcalf Bowler, der Sprecher der Legislatur von Rhode Island, mit der frohen Neuigkeit, daß zur Antwort auf ein kürzliches Rundschreiben der Corporation, deren Präsident er war, sämmtliche dreizehn Gouvernements ihr Wort zur Schließung eines Bundes gegeben hätten. Schlag drei Uhr am Nachmittag dieses Tages fanden sich die Comités von Dorchester, Roxbury, Brookline, Newton, Cambridge, Charlestown, Lynn und Lexington ebenfalls in Faneuil Hall, der Wiege der amerikanischen Freiheit, ein, wo die Freisassen der Stadt seit zehn Jahren die große Frage des rechtmäßigen Widerstandes discutirt hatten.

Die schlichten Männer, welche jetzt hier zusammen kamen, waren größtentheils gewöhnt, ihr eigenes Vieh zu züchten, ihre eigenen Schafe zu hüten, ihren eigenen Pflug zu führen. Alle waren in den kleinen Demokratien ihrer Ortschaften für das öffentliche Leben vorgebildet. Einige von ihnen waren Kapitaine in der Miliz und Kirchenbeamte nach den Satzungen der Congregationalisten. Beinahe alle waren Mitglieder der Gemeinde, die einen öffentlichen Bund mit Gott geschlossen. Sie wuchsen an Größe, so wie ihre Sphäre sich erweiterte. Ihre Tugenden durchbrachen die Schranken des Dorflebens. Sie fühlten sich als Bürger nicht kleiner Ortsgemeinden, sondern der ganzen Welt der Menschheit. In ihrer dunkeln Stunde ging aus ihrer eigenen Wahrheit und ihrem eigenen Muthe ihnen ein Licht auf. Samuel Adams an ihre Spitze stellend und durch einen von Joseph Warren von Boston, Gardner von Cambridge und Andern verfaßten Bericht geleitet, erklärten sie sich einstimmig gegen

die Ungerechtigkeit und Grausamkeit der Acte, durch welche das Parlament ohne competente Jurisdiction und dem natürlichen Recht sowohl als den Gesetzen aller civilisirten Staaten entgegen, die Stadt Boston, ohne sie erst gehört zu haben, angeklagt, gerichtet und verurtheilt hatte.

Die Deputirten der acht Ortschaften wurden durch ihre Collegen von Boston darauf aufmerksam gemacht, daß dieser Hafen seinen Handel wiedergewinnen könne, wenn er den Thee bezahle, welcher über Bord geworfen worden; sie erachteten es aber für unwürdig, von diesem demüthigenden Anerbieten auch nur Notiz zu nehmen und versprachen vielmehr ihrerseits, sich ihren leidenden Brüdern in jeder auf Hülfe und Erleichterung gerichteten Maßregel anzuschließen.

Um eine allgemeine Vereinigung möglich zu machen, mußte Selbstbeherrschung den Muth zügeln. Die Versammlung wußte, daß eine Unabhängigkeitserklärung ihre Schwesterkolonien entfremdet haben würde, und bis jetzt hatten sie nicht bemerkt, daß Unabhängigkeit wirklich selbst der Wunsch ihrer eigenen Herzen sei. Aber nicht eher etwas vorzuschlagen, als bis ein Congreß zusammenberufen werden könnte, dies schiene ihnen, als wolle man die Stadt ohne Hülfe oder Trost verbluten lassen. Der König hatte erwartet, ihre Einwohner durch Aushungerung zur Unterwerfung zu zwingen, in ihrem Rundschreiben an die Comités der andern Kolonien brachte sie als Gegenmaßregel eine allgemeine Einstellung des Verkehrs mit England in Vorschlag. „Jetzt", setzte sie hinzu, „ist die Zeit, wo Alle sich zum Widerstand gegen diese Verletzung der Freiheiten Aller vereinigen sollten. Die einzige Frage ist, ob ihr Boston als für die gemeinsame Sache leitend betrachtet und die dieser Stadt angethane Schmach und Beleidigung fühlt und rüget. Wir können es nicht anders glauben und versichern Euch, daß wir, durch diese unmenschliche Behandlung nicht im mindesten eingeschüchtert, immer noch entschlossen sind, die Rechte Amerikas so viel als in unseren Kräften steht, aufrecht zu erhalten."

Am nächsten Tage, während Gage mit der vicekönigliche[n] Vollmacht als Obercommandant für den Continent sowohl als der bürgerlichen Autorität eines Gouverneurs für die Provinz in den Hafen einlief, führte Samuel Adams den Vorsitz bei einer sehr zahlreichen

Bürgerversammlung, die von Vielen besucht war, welche sich bis jetzt fern gehalten hatten. Der Gedanke an die Republik Rom in ihrem reinsten Zeitalter beseelte ihre Berathungen. Die Hafenacte ward verlesen und in einer kühnen Debatte als dem Gesetz der Religion und dem gesunden Menschenverstand widerstreitend erklärt. Gleichzeitig gedachte man mit zartem Mitleid derer, welche durch den Verlust ihrer Beschäftigung zuerst den Mangel zu ertragen haben würden, und besprach Maßregeln zu ihrer Unterstützung. Hierauf erließen die Einwohner durch Samuel Adams' Hand ihre rührende Ansprache an alle Schwesterkolonien. Sie versprachen, mit geziemender Standhaftigkeit für Amerika zu leiden, gestanden, daß sie vereinzelt diese Prüfung zu hart finden würden und baten, man möge sie nicht allein kämpfen lassen, während die Existenz jeder Kolonie als freies Volk betrachtet von dem Ausgange dieses Kampfes abhinge."

Am 17. Mai landete Gage, welcher vier Tage bei Hutchinson in Castle William geblieben war, unter Salutschüssen von Schiffen und Batterien bei Long Wharf. Von dem Senat und Civilbeamten empfangen ward er durch die „Cadetten" von Boston unter Hancock nach dem Staatenhaus escortirt, wo der Senat eine liberale Adresse überreichte und seine Amtsantretung durch eine dreimalige Musketensalve und eben so viele Vivats verkündet ward. Hierauf nahm er an einem öffentlichen Diner in Faneuil Hall Theil.

Man hoffte immer noch, daß durch seine Vermittlung Abhülfe herbeigeführt werden könne. Gage aber war weder geeignet, zu versöhnen noch zu unterwerfen. Durch seine freundliche Gemüthsart und als gemüthlicher Gesellschafter erwarb er sich die Geneigtheit seiner Zechgenossen und entging persönlichen Feindseligkeiten, in ernsten Geschäften aber flößte er weder Vertrauen noch Furcht ein. Obschon seine Gemüthsart weit entfernt war, böswillig zu sein, so war er doch an Geist so arm und an Willen so schwach, in seiner Auffassungsgabe so stumpf und in seinen Meinungen so unsicher, daß er fast allemal dem schlimmsten Rathe Gehör schenkte und zwischen glatten Worten der Nachgiebigkeit und unbarmherziger Strenge hin und her schwankte. Er hatte versprochen, daß er mit vier Regimentern den „Löwen" spielen wolle und es wurden stündlich mehr Truppen erwartet, als er verlangt hatte. Seine Instructionen mach-

ten ihm die Festnehmung und angemessene Bestrafung von Samuel Jakob, Hancock, Joseph Warren und anderen angeblichen Patrioten zur Pflicht, aber er fürchtete sich so sehr vor ihnen, daß er ihre Verhaftung auch nicht einmal versuchte.

Die Einwohner von Massachusetts waren beinahe ausschließlich von englischer Abstammung. Mehr als eine andere Kolonie liebten sie das Land ihrer Väter, aber ihre liebende Anhänglichkeit machte sie auch gegen seine Tyrannei nur um so empfindlicher. Sie ohne ihre Zustimmung besteuern, hieß sie des ihnen angeborenen Rechtes berauben. Sie verachteten das britische Parlament als „eine Junta, die mehr aus Dienern der Krone, denn aus Vertretern Englands zusammengesetzt sei." Ohne sich ihre Gefahren zu verhehlen, aber auf den Sieg vertrauend, waren sie entschlossen, für ein Leben der Freiheit als Brüder zusammen zu stehen.

Die Kaufleute von Newburyport waren die Ersten, welche übereinkamen, allen Verkehr mit Großbritannien und Irland abzubrechen. Auch Salem, der zum neuen Sitz des Gouverneurs bestimmte Ort, beschloß in einer sehr zahlreichen Bürgerversammlung und nach ruhigen leidenschaftslosen Debatten fast einstimmig, den Verkehr nicht blos mit England, sondern auch mit Westindien einzustellen. Wenn in Boston einige feige Herzen auch den Vorschlag machten, die Aufhebung der Blokade durch zitternde Unterwerfung unter die Macht zu erkaufen, so ließ sich doch dagegen die Majorität auch nicht durch die so nahe liegende Versuchung verleiten, die unbedeutende Anzahl Truppen, welche sie einzuschüchtern gekommen war, sofort in die Flucht zu schlagen. Samuel Adams aber schärfte, während er den Geist seiner Mitbürger mit dem Spartas oder Roms verglich, fortwährend ein, daß „die Geduld das unterscheidende Kennzeichen eines Patrioten" sei, und das Volk wartete, nachdem es dem Continent seinen Nothschrei zugerufen, ruhig und gefaßt auf Stimmen des Trostes.

Zweites Kapitel.

New-York beantragt einen allgemeinen Congreß.

Mai 1774.

New-York kam Bostons Bitte zuvor. Seine Bewohner, welche die Hafenacte direct von England erhalten hatten, fühlten das dieser Stadt zugefügte Unrecht als eine ihnen selbst geschlagene Wunde und selbst die zeither Lauen wurden von Entrüstung erfüllt. Von der Zeit der Stempelacte an hatten die „Söhne der Freiheit", von den Royalisten die „presbyterianische Junta" genannt, ein Correspondenzcomité unterhalten. Dennoch aber repräsentirten Sears, Mac Dougal und Lamb, welche noch die Hauptmitglieder desselben waren, mehr die Sympathien der Handwerker der Stadt als der Kaufleute und erfreueten sich nie des vollen Vertrauens der großen Gutsbesitzer, welche eine anerkannte Aristokratie bildeten. Um daher die gesammte Provinz auf der Seite der Freiheit zu verbünden, war eine umfassendere Combination nothwendig. Der alte Comité vertheidigte die zweifelhafte Politik einer sofortigen Aufhebung des Handels mit England, aber zugleich beantragte er auch — und dieser Antrag war der erste in dieser Beziehung gemachte — einen allgemeinen Congreß. Diese Vorschläge beförderten sie durch Connecticut nach Boston, indem sie diese Stadt baten, standhaft zu bleiben, und mit festem Vertrauen, daß ihr Verfahren Beifall finden werde, wendeten sie sich nicht blos an Neuengland, sondern auch an Philadelphia und durch Philadelphia an jede Kolonie im Süden.

Dies war der Beginn des continentalen Congresses von 1774. Er war die letzte That der „Söhne der Freiheit" von New-York. Ihre Ermuthigungsworte an Boston und ihr Aufruf an das Land war schon erlassen, als sie am Abend des 16. Mai die Bewohner ihrer Stadt zusammenriefen. Ein Gefühl der bevorstehenden Veränderung durchdrang die Versammlung und mäßigte leidenschaftliche Uebereilung. Einige, die im gemeinsamen Einvernehmen mit Beamten der Krone standen, suchten alle entscheidenden Maßregeln zu umgehen. Die Kaufleute waren Ueberstürzungen hinsichtlich einer Einstellung des Verkehrs abgeneigt; die Vornehmeren fürchteten, daß die Männer, welche bei allen frühern Gelegenheiten die Menge angeführt, die Gewalt auch an dem Tage behaupten würden, welcher, wie man fühlte, nahe bevorstand und wo das unabhängige Volk wahrscheinlich die dauernden Institutionen eines Continents formte.

Unter diesen conservativen Einflüssen ging der Antrag durch, den alten Correspondenzcomité durch einen neuen von fünfzig Mitgliedern zu ersetzen, welche durch offene Ernennung gewählt wurden. Diese Wahl schloß Männer aus allen Ständen ein. Beinahe ein Drittheil bestand aus denen, welche der britischen Fahne bis zum letzten Augenblicke folgten; andere waren lau, unentschlossen und blind gegen die Nähe der Revolution. Andere dagegen waren enthusiastische Söhne der Freiheit. Die Freunde der Regierung verlangten, daß die Mehrzahl unbeugsam loyal sei. Die Leitung fiel in die Hände von Männern, welche, wie John Jay, immer noch darnach trachteten, eine fortdauernde Abhängigkeit von England mit der gerechten Freiheit der Kolonien zu vereinbaren.

Mittlerweile ward die Hafenacte mit unglaublicher Schnelligkeit verbreitet. An einigen Orten ward sie auf Trauerpapier mit schwarzem Rande gedruckt und auf den Straßen als ein barbarischer Mord ausgerufen; an andern ward sie im Beisein zahlreicher Zuschauer mit großer Feierlichkeit verbrannt.

Am 17. Mai gaben die Repräsentanten von Connecticut mit klarer Auffassung und festem Muth eine Erklärung der Rechte. „Laßt uns", sagten sie, „für unser Land auftreten wie Männer und den Ausgang Dem anheimstellen, welcher Alles zum Besten des Volkes lenkt." An demselben Tage beschlossen die Bürger der Stadt Provi-

dence, ohne Aufforderung von außen und nach reiflicher Discussion einen „Congreß aller Repräsentanten der nordamerikanischen Kolonien zu fördern.“ Indem sie erklärten, daß „die persönliche Freiheit ein wesentlicher Theil der natürlichen Rechte der Menschheit sei“, sprachen sie auch den Wunsch aus, die Einfuhr von Negersklaven zu verbieten und alle in der Kolonie geborenen Negersklaven freizulassen.

Zwei Tage nach diesen freiwilligen Kundgebungen versammelten sich die Bewohner der Stadt und des Bezirks New-York, um ihren neuen Comité durch die Formalität der öffentlichen Zustimmung einzusetzen. Zwei Parteien standen sich gegenüber. Auf der einen Seite Grundbesitzer, auf der andern Handelsleute und Handwerker. Eine Revolution ahnend, schienen sie schon im Voraus darüber zu streiten, ob ihre künftige Regierung auf der Basis des Grundbesitzes oder auf rein volksthümlichen Prinzipien gebildet werden solle. Es war klar, daß Bildung und Wissenschaft in die Masse des Volkes gedrungen war, welches sich allmälig daran gewöhnte, selbst zu denken, und sich bereit erklärte, eine neue sociale Ordnung zu gründen, in welcher es herrschen würde. An diesem Tage aber schlossen die Leute aus dem Volke sich der reicheren Klasse an, sobald diese nur mit ihnen gemeinschaftliche Sache machen wollte, und die Ernennung des Comités ward angenommen, sogar mit Hinzufügung von Isaak Low als Präsidenten, der mehr Loyalist als Patriot war.

Der Brief von den Söhnen der Freiheit in New-York war in Philadelphia empfangen worden und als am 19. Mai der Bote von Boston mit Depeschen ankam, fand er Charles Thomson, Thomas Mifflin, Joseph Reed und Andere bereit, für den Abend des nächstfolgenden Tages eine öffentliche Versammlung zu berufen.

Am Morgen des 20. Mai gab der König persönlich seine Zustimmung zu der Acte, welche den britischen Obercommandanten in Amerika, seine Armee und die Civilbeamten der Jurisdiction der amerikanischen Gerichtshöfe entzog, sowie der Acte, welche den Freibrief von Massachusetts verstümmelte und die Freiheit der Bürgerversammlungen vernichtete.

„Dieses Gesetz“, sagte Garnieo, der französische Gesandte, „muß entweder zur vollständigen Unterwerfung der Kolonien führen, oder den Weg zu ihrer Unabhängigkeit bahnen.“ „Ich wünsche von

Grund meines Herzens", sagte der Herzog von Richmond während einer Debatte im Oberhause, „daß die Amerikaner Widerstand leisten und die gegen sie ausgesendete Streitmacht besiegen mögen."

Während das englische Parlament dem Gouverneur Gage die Macht verlieh, die Einwohner von Boston ungestraft um's Leben zu bringen, fragten die Männer von Philadelphia einander, ob noch Hoffnung sei, daß die Gefahr vorübergehen werde. Die Presbyterianer hielten es, ihren Traditionen treu, für recht, die Tyrannei zu bekämpfen; die Kaufleute weigerten sich, ihren Handel zu opfern; die Quäker trugen auf jeden Fall Bedenken, zu den Waffen zu greifen; eine zahlreiche Klasse aus Leuten wie Reed bestehend hegte den leidenschaftlichsten Wunsch nach einer Aussöhnung mit dem Mutterland.

In diesem Chaos von Meinungen bedurfte die Sache der Freiheit weiser und unerschrockener Rathgeber; während der Abwesenheit Franklin's aber gerieth Pennsylvanien unter den Einfluß Dickinson's. Seine Ansprüche an die öffentliche Achtung waren unbestreitbar. Er ward geehrt wegen seines makellosen Wandels, wegen seiner Beredsamkeit und seiner guten Dienste in der Kolonialgesetzgebung. Seine Schriften hatten ihn den Amerikanern als einen aufrichtigen Freund der Freiheit theuer gemacht. Im Besitz eines bedeutenden Vermögens setzte er dennoch seinen Stolz darein, sich einen „Landwirth" zu nennen. Auf einem Landsitz wohnend, welcher die Aussicht auf Philadelphia und den Delawara-Fluß hatte, fand er seine Freude an Studien und Ruhe, ermangelte aber thätiger Willenskraft. Frei von persönlicher Feigheit grenzte seine zurückbebende Empfindlichkeit an Kleinmuth. Er besaß „ein vortreffliches Herz und die Sache seines Vaterlandes lag ihm daran"; „er liebte die Einwohner von Boston mit der Zärtlichkeit eines Bruders"; aber dennoch war er auf ihr Ungestüm eifersüchtiger als er durch ihre Leiden gerührt ward. „Sie werden Zeit genug haben, zu sterben", waren seine Worte an diesem Morgen. „Sie mögen den andern Provinzen Gelegenheit geben, nachzudenken und sich zu entschließen. Wenn sie erwarten, sie durch ihre eigene Gewaltthätigkeit zu wahnsinnigen Maßregeln hinzureißen, so wird man sie allein untergehen lassen, von ihren Feinden verachtet, und von ihren Freunden beinahe verabscheut." Nachdem er in der Einsamkeit seines Asyls seinen Plan zur Reife gebracht,

empfing er Thomson, Mifflin und Reed bei sich zu Tische und diese waren um seiner öffentlichen Mitwirkung willen mit seinen Verzögerungen einverstanden.

Am Abend versammelten sich gegen dreihundert der vornehmsten Bürger von Philadelphia in dem großen Saale der City-Taverne. Der Brief von den Söhnen der Freiheit in New-York ward eben so wohl als die Briefe von Boston laut vorgelesen.

Auf diese Weise kamen zwei Maßregeln zur Besprechung — der Vorschlag New-Yorks in Bezug auf Berufung eines Congresses und der Vorschlag Bostons wegen sofortiger Einstellung des Handels. Dieser letztere Vorschlag ward mit lautem und allgemeinem Murren aufgenommen. Dickinson gewann die schwankenden Kaufleute dadurch, daß er sich bestimmt dagegen erklärte und ward mit Beifall gehört, als er für einen allgemeinen Congreß sprach. Er bestand jedoch darauf, erst eine Petition an seinen Freund John Penn, den Gutsbesitzer und Gouverneur, zu richten und diesen zu ersuchen, die Legislatur der Kolonie zusammen zu berufen. Dieses Verlangen ward, wie Jeder wußte, ganz bestimmt zurückgewiesen, dann aber, folgerten Mifflin und die eifrigen Politiker, mußte in Folge dieser Weigerung ein Correspondenzcomité nach dem Vorbild von Boston für die verschiedenen Bezirke der Provinz ernannt werden. Auf diese Weise werden Deputirte zu einem allgemeinen Congreß ernannt werden, „und wenn die Kolonien einmal erst zu einer gemeinschaftlichen Berathung beisammen sind, wer kann wissen, was sie dann zu bewirken im Stande sind?"

Zu einer ziemlich frühen Stunde verließ Dickinson die Versammlung, deren Eifer den seinigen weit überstieg, aber selbst die Allereifrigsten erkannten die Nothwendigkeit an, seinem Rathe zu folgen. Indem sie daher Mäßigung und Klugheit zur Parole wählten, thaten sie wenig mehr, als daß sie durch Beschluß erklärten, Boston leide für die allgemeine Sache, und dann ernannten sie einen Comité für interkoloniale Correspondenz und Dickinson zum Vorsitzenden desselben.

Am nächsten Tage legte Dickinson mit berechneter Zurückhaltung in einem Briefe an Boston das System dar, welches für das nächstkünftige Jahr die Politik Amerika's bilden sollte. Es beantragte

einen allgemeinen Congreß von Deputirten aus den verschiedenen Kolonien, welche in festen aber pflichtschuldigen Ausdrücken eine Petition ihrer Rechte an den König richten sollten. Diese Bittschrift würde, dies hoffte er mit Bestimmtheit, durch den Einfluß der Weisen und Guten im Mutterlande Gehör finden und die hoffnungsvollsten seiner Anhänger prophezeihten, daß schon die Idee eines allgemeinen Congresses zu dem Wechsel der Politik nöthigen werde.

Auf gleiche Weise nahmen die Einundfünfzig, welche jetzt die Stadt und den Bezirk New-York repräsentirten, von ihren Vorgängern den Plan zu einem continentalen Congreß an und verwiesen an diesen alle auf den Handel und Verkehr bezüglichen Fragen, so daß sie auf diese Weise den Vorschlag zu einer sofortigen Einstellung des Verkehrs hinausschoben, aber sich unwiderruflich zur Einigkeit und zum Widerstand verbündeten. Gleichzeitig forderten sie jeden Bezirk in der Kolonie auf, einen Comité zu wählen.

Der Bote fand bei seiner Rückkehr mit den Briefen von Philadelphia und New-York die Einwohner von Connecticut von dem Wunsche nach einem Congreß beseelt, auch wenn er nicht sofort die südlich von dem Potomak gelegenen Kolonien umfassen sollte, und ihr Comité bat klüglich Massachusetts, den Ort und die Zeit der Zusammenkunft festzusetzen.

In Boston waren die Werkzeuge und Anhänger der britischen Minister bemüht, die Festigkeit der Einwohner dadurch zu beugen, daß sie den Geschäftsleuten ein abschreckendes Bild von Mangel und Elend vor die Augen hielten, während Hutchinson versprach, in England die Wiederherstellung des Verkehrs auszuwirken, wenn die Stadt nur den Einkaufspreis des Thees bezahlen wolle.

Vor seiner Abreise richteten ein hundert und drei und zwanzig Kaufleute und andere Einwohner von Boston heimlich eine Adresse an ihn, worin sie den Verlust eines so guten Gouverneurs beklagten, die Angemessenheit, die ostindische Compagnie zu entschädigen, zugestanden und sein Wohlwollen in Anspruch nahmen, um durch seine Vorstellungen baldige Abhülfe herbeizuführen.

In einer vollen Versammlung der Kauf- und Handelsleute aber ward diese Adresse desavouirt. Drei und dreißig Bürger von

Marblehead, welche ein ähnliches Papier unterzeichneten, zogen sich den öffentlichen Tadel ihrer Mitbürger zu.

Hutchinson hatte in Civilstreitigkeiten das Lob eines unparteiischen Richters verdient. Vierundzwanzig Juristen mit Einschluß von Admiralitätsrichtern und Kronadvokaten unterschrieben eine übertriebene Lobrede auf seinen allgemeinen Charakter und seine Handlungsweise; die aber, welche in Bezug auf Gelehrsamkeit und Unbescholtenheit die hervorragendsten Zierden ihres Standes waren, hielten ihre Namen zurück.

Andererseits veranlaßten die Nothwendigkeit einer Antwort auf den Muth des Volkes, die Zustimmungserklärung der Stadt Providence und der ermuthigende Brief des alten Comités von New-York eine Mehrzahl der Kaufleute von Boston und durch ihr Beispiel auch die der Provinz zu einem gegenseitigen Versprechen, alle Einfuhr von England einzustellen. Es herrschte das Vertrauen, daß ihre Berufsgenossen im Süden wenigstens bis Philadelphia dasselbe Verfahren eines feindlichen Widerstandes beobachten würden. Der Brief, welcher von dieser Stadt sehr bald einging und die Bewohner von Massachusetts aufforderte, ihre vorgerückte Position wieder aufzugeben, ward daher mit Ungeduld empfangen.

Samuel Adams unterdrückte jedoch alles Murren. „Ich bin ganz der Ansicht des Farmers", sagte er; „Gewaltthätigkeit und Unterwerfung würden jetzt eins so verderblich sein wie das andere"; aber er war nur um so mehr bemühet, die sofortige Einstellung des Handels zu fördern.

Die Legislatur von Massachusetts organisirte am letzten Mittwoch des Monats Mai die Regierung für das nächstfolgende Jahr durch die gewöhnliche Wahl von Senatoren. Der Gouverneur lehnte von diesen die noch nie dagewesene Zahl von dreizehn ab. Unter ihnen James Bowdom, Samuel Dexter, William Phillips und John Adams, die rechtschaffendsten und befähigtsten Männer, welche die Provinz aufzuweisen hatte. Der Wunsch der Legislatur, daß er einen Bet- und Fasttag ausschreiben möge, ward verweigert, denn, sagte er zu Dartmouth, dieses Verlangen habe blos den Zweck, eine Gelegenheit herbeizuführen, bei welcher der Aufruhr von der Kanzel gepredigt werden könne.

Sonnabend am 28. Mai stand Samuel Adams eben auf dem Punkte, einen allgemeinen Congreß zu beantragen, als die Versammlung unerwarteterweise vertagt ward, um zehn Tage später in Salem wieder zusammenzutreten.

Die Bewohner von Boston, damals der blühendsten Handelsstadt auf dem Continent, bereueten es niemals, der Hauptgegenstand der Rache des Ministeriums geworden zu sein. „Wir leiden für eine gute Sache", sagten die Tausende, welche ihr tägliches Brod mit ihrer Hände Arbeit verdienten. „Der gerechte Gott, welcher für die Raben sorgt, die zu ihm schreien, wird auch uns und die Unsrigen nicht vergessen."

Drittes Kapitel.

Stimmen aus dem Süden.

Mai 1774. Fortsetzung.

An den Ufern des Patapsco glüheten die Herzen wärmer. Dieser bewundernswürdige Handelsplatz, dessen Ufer und Hügel jetzt mit stattlichen Speichern, Herrenhäusern und Monumenten bedeckt sind, dessen Bucht die schnellsten Barken umfunkelt, dessen Werfte in ihren natürlichen Ruheplatz den Reichthum Westindiens und Südamerika's aufnehmen und dessen glücklicher Unternehmungsgeist seinen eisernen Pfad über die Berge hinwegsendet um das Thal des Mississippi zu erreichen, war seit einem Jahrhundert blos von vereinzelten Hütten behauptet worden. Seine bequeme Nähe bei den Grenzbezirken von Pennsylvanien und Virginien war aber endlich von schottisch-irischen Presbyterianern und andern kühnen betriebsamen Männern bemerkt worden und innerhalb weniger Jahre hatten sie die Stadt Baltimore erbauet, welche schon der Hauptstapelplatz innerhalb der Chesapeake-Bay war und eine der wohlhabendsten und volkreichsten Städte der Welt zu werden versprach. Als die Botschaften von dem alten Comité zu New-York, von Philadelphia und von Boston die Bewohner dieses Ortes erreichten, konnten sie „nicht den mindesten Grund einsehen, Abhülfe durch Bittschriften und Vorstellungen zu erlangen." Sie erinnerten an die Verachtung, womit zehn Jahre lang ihre Bittschriften bei Seite geworfen worden und

waren „überzeugt, daß etwas Zweckmäßigeres als Bitten ihren Absichten am besten entsprechen würde.“

Nach Berathung mit den Männern von Annapolis, welchen die Kälte der Philadelphier wie beleidigendes Mitleid erschien und welche schnell beschlossen, allen Verkehr mit Großbritannien einzustellen, erklärten sich auch die Bewohner der Stadt und des Bezirks von Baltimore für Einstellung des Handels mit Großbritannien und Westindien, erwählten Deputirte zu einem Kolonialconvent, empfahlen einen Continentalcongreß, ernannten einen zahlreichen Correspondenzcomité und sendeten ermuthigende Worte an ihre „Freunde“ in Boston als Dulder für die allgemeine Sache. „Der oberste Lenker aller Ereignisse,“ sagten sie, „wird diese schwere Prüfung Eurer Geduld durch eine frohe Bestätigung der amerikanischen Freiheit enden.“

Wegen dieses muthigen Verhaltens fand Baltimore allgemeines Lob und sein Beispiel erweckte in New-York neues Leben.

Am 28. Mai begann das Repräsentantenhaus oder die „Assembly“ von New-Hampshire, obschon sie immer noch die Eintracht mit dem Mutterlande zu befördern wünschte, ihre Organisation zum Widerstand gegen die Eingriffe in amerikanische Rechte. Drei Tage später erklärten sich die Einwohner von New-Jersey für Einstellung des Handels und einen Congreß, und verlangten, die „Leidensgefährten Boston's für die Sache der Freiheit“ zu sein.

Auf Südcarolina hatten die Beschränkungsgesetze nie mit großer Strenge gelastet. Sie waren zu Gunsten des Hauptproductes dieser Kolonie — Reis — auf wohlthätige Weise modifizirt worden und der Charakter der Arbeiter auf diesem Boden hielt jeden Gedanken an eine Nebenbuhlerschaft mit der Geschicklichkeit der Engländer in Fabrikerzeugnissen entfernt. Die reichen Einwohner, welche den Beschäftigungen des Stadtlebens abgeneigt waren, wohnten gern in gastfreier Eleganz auf ihren umfangreichen, ergiebigen Landgütern. Die jährliche Ausfuhr nach den nördlichen Provinzen war von geringem Betrage, während sie nach England zwei Millionen Dollars an Werth überstieg. Bereichert durch diesen Handel hegten die Bewohner dieser Kolonie warme Anhänglichkeit an das Mutterland und fanden ihre Freude daran, ihre Söhne um ihrer Erziehung

willen „nach Hause", wie man England nannte, zu schicken. Der Hafen von Charleston war fast durch weiter nichts bewacht, als durch die Sandbank an seinem Eingange. Die Creeks und Cherokesen an der Grenze, gegen welche die englische Regierung einmal auf Südcarolina's eigenes Bitten eine Abtheilung Truppen zum Schutz gesendet, waren noch zahlreich und kriegerisch. Die Negersklaven, welche in dem District in der Nähe des Meeres weit zahlreicher waren als sämmtliche Freie, waren eben so viele Geißeln für die Treue ihrer Herren. Der Handel von Charleston war in den Händen britischer Factoren, von welchen einige schon auf die bevorstehende Confiscation der Reis- und Indigofelder „so manches Rebellen" spekulirten. Das höher gelegene Gebiet war meistentheils von Leuten bevölkert, welche keine Beschwerden fühlten und dem König blindlings ergeben waren. Dennoch aber weigerten sich die ihre bürgerlichen Rechte mehr als Sicherheit und Ruhe liebenden Pflanzer, ihre Interessen oder ihre Gefahr zu Rathe zu ziehen. „Boston," sagten sie, „ist nur das erste Opfer auf dem Altar der Tyrannei." In die Alternative versetzt, entweder ihre Freiheiten nur als willenlos und untergebene des britischen Unterhauses zu besitzen oder sich auf Widerstand gefaßt zu machen, waren sie über die Wahl keinen Augenblick lang in Zweifel. „Der ganze Continent," sagten sie, „muß von einem einzigen großen Entschluß beseelt sein und alle Amerikaner müssen sich das Wort geben, zusammenzustehen bis in den Tod. Wollten sie dies nicht thun, so würde die Constitution des Mutterlandes selbst verlieren." Sie kannten die drohende Gefahr, welcher sie sich aussetzten, aber sie „bedachten, daß das Glück vieler Generationen und vieler Millionen von ihrem Muth und ihrer Beständigkeit abhinge."

Die Repräsentanten von Virginien hielten wie gewöhnlich im Mai ihre Sitzungen. Die Ausdehnung der Provinz nach dem Westen und Nordwesten war ihr großer Ehrgeiz, welchen der Gouverneur, begierig nach großem Grundbesitz und nach Geschenken dafür, daß er sich mit den Acquisitionen Anderer stillschweigend einverstanden erklärte, egoistischerweise unterstützte, obschon im offenen Widerspruch mit seinen Instructionen. Der Lady Dunmore, welche so eben angekommen war, votirte die Assembly eine Glückwünschungs-

adresse und sämmtliche Mitglieder kamen überein, ihr einen Ball zu geben. Das Gefühl der Loyalität war noch vorherrschend. Der Gedanke an Revolution ward noch nicht gehegt, aber nichtsdestoweniger hielten sie es für ihre Pflicht, dem systematischen Plan des parlamentarischen Despotismus Widerstand zu leisten und ohne auf eine Aufforderung von Boston zu warten, beschlossen sie die Befreiung dieser Stadt.

Als erster Redner unter ihnen glänzte Patrick Henry, dessen Worte die Macht hatten, in seinen Zuhörern Leidenschaften zu entzünden, welche den seinigen glichen. Aber die Beredsamkeit war sein geringstes Verdienst. Er ward als das Ideal eines römischen Patrioten in dem strengsten Zeitalter verehrt. Die Nähe der Gefahr erhöhete seinen Scharfsinn und seine Sprache gewann die Kühnheit der Prophezeihung.

Seine eifrigsten Anhänger und Unterstützer waren Richard Henry Lee und Washington. Es traf sich, daß Georg Mason, ein Mann von starken, aufrichtigen Gefühlen, damals ebenfalls in Williamsbury war. Er war im constitutionellen Gesetz bewandert, ein tiefer Denker, ehrlich und furchtlos im Rathe, ohne den Ehrgeiz und das öffentliche Leben zu lieben, denn der Tod seines Weibes, welches er niemals aufhörte zu betrauern, hatte ihn mit nagendem Kummer erfüllt, dabei aber hing er mit aufrichtigem Eifer an seinem Vaterlande, wie es einem Manne geziemte, dessen geläuterter Geist über die Interessen des Augenblicks hinaussieht.

Nach Berathung mit diesen Meinungsgenossen bereitete Jefferson die Maßregel vor, welche die Politik Virginiens auf unwiderrufliche Weise verkünden sollte, und das Repräsentantenhaus faßte am 24. Mai auf Antrag von Robert Carter Nicholas den verabredeten Beschluß, der an und für sich eine feierliche Anrufung Gottes als des Zeugen ihres ernsten Vorsatzes war, ihre Freiheiten, selbst auf die Gefahr hin wieder zu erobern, daß sie genöthigt würden, sie mit Waffengewalt zu vertheidigen. Er empfahl den Mitbürgern, den Tag, an welchem die Hafenacte in Wirksamkeit treten sollte, als „einen Bet- und Fasttag zu begehen und die göttliche Vermittelung anzuflehen, daß sie das furchtbare Unglück, welches ihre bürgerlichen Rechte zu vernichten drohe, und die Uebel eines Bürgerkrieges

abwende, und damit sie dem amerikanischen Volke ein Herz und eine Seele verleihe, um „mit allen gerechten und geeigneten Mitteln sich jedem Eingriffe in amerikanische Rechte mit Festigkeit zu widersetzen."

Dieser Beschluß, der nur für die Mitglieder der Assembly selbst bündend war, ward durch expresse Boten in den verschiedenen Wahlbezirken als allgemeine Aufforderung an das Volk ertheilt. Ganz besonders Washington sendete die Kunde hiervon seinen Constituenten zu und *Mason* beauftragte seinen kleinen Haushalt von Söhnen und Töchtern, den Tag streng zu begehen und in Trauer gekleidet dem Gottesdienste beizuwohnen.

Dies war der letzte regelmäßige öffentliche Act einer Kolonialassembly in der „alten Herrschaft". Am Morgen nach Annahme dieses Beschlusses löste Dunmore die Versammlung auf. Die Deputirten begaben sich sofort nach der etwa hundert Schritt von dem Capitol entfernten Raleigh-Taverne und erklärten unter dem Vorsitz von Peyton Randolph, ihres zeitherigen Präsidenten, daß der Angriff auf Massachusetts ein Angriff auf alle Kolonien sei, dem durch die vereinte Weisheit Aller Widerstand geleistet werden müsse. In Uebereinstimmung mit dieser Erklärung riethen sie für künftige Zeiten zu einem alljährlichen Continentalcongreß. Sie ernannten Peyton Randolph mit mehrern Andern zu einem Correspondenzcomité, welcher zur allgemeinen Mitwirkung in dieser Beziehung auffordern sollte.

Bis jetzt waren die geselligen Beziehungen noch nicht gestört oder verbittert worden. Washington, von welchem Dunmore Auskunft in Bezug auf westliche Angelegenheiten zu erhalten suchte, setzte seine Besuche in dem Hause des Gouverneurs fort und der Ball zu Ehren der Lady Dunmore war sehr zahlreich besucht. Erst als die Pflichten der Courtoisie und des Patriotismus erfüllt waren, kehrten die meisten Abgeordneten nach Hause zurück und überließen ihrem Comité die fernere Wahrung der allgemeinen Interessen.

Am Nachmittage des Sonntags, am 29. Mai, trafen die Briefe aus Boston in Williamsbury ein. Sie erschienen so wichtig, daß am nächsten Morgen um zehn Uhr der Comité, nachdem er Washington und alle anderen Deputirten, die noch in der Stadt

waren, zusammengerufen, eine Revolution inaugurirte. Da die Mitglieder zusammengenommen nur fünfundzwanzig an der Zahl waren, so weigerten sie sich, die Verantwortlichkeit für bestimmte Maßregeln des Widerstands auf sich zu nehmen, da aber die Provinz ohne Legislatur war, so beriefen sie einen Convent von Deputirten, welche durch die verschiedenen Grafschaften oder Bezirke gewählt werden und sich am ersten Tage des nächstfolgenden Monats August in der Hauptstadt versammeln sollten.

Die Rettung der Freiheit selbst auf Kosten eines Bürgerkrieges, ein Convent des Volkes zur Ordnung seiner eigenen innern Angelegenheiten, ein jährlicher Congreß sämmtlicher Kolonien zur fortwährenden Vertheidigung und Behauptung gemeinsamer Rechte — dies war die Politik Virginiens.

Als die Nachricht von diesen Maßregeln nach England kam, wurden die Minister des Königs durch die Bedeutsamkeit derselben nicht wenig stutzig gemacht und sie dachten daran, wie oft diese Kolonie das Beispiel für andere gewesen. Ihr Einfluß dauerte unvermindert fort und ihr System ward von den Bewohnern von Nordcarolina bald darauf ebenfalls angenommen.

„Lord North erwartete nicht, daß wir auf diese Weise unterstützt werden würden," sagte Samuel Adams. „Er glaubte ganz bestimmt, man werde Boston allein fallen lassen." Die Liebe zur Freiheit in Amerika zuckte aber nicht wie Elektricität blos auf der Oberfläche, sie durchdrang auch mit magnetischer Energie die Masse. Die Hafenacte war am 10. Mai eingegangen und in drei Wochen, das heißt in weniger Zeit als das einstimmige britische Parlament zu seinem Beschluß gebraucht, machte der Continent, wie „ein einziger großer Staat" die Sache Boston's zu seiner eigenen.

Viertes Kapitel.

Massachusetts bestimmt Zeit und Ort zu einem allgemeinen Congreß.

Juni 1774.

Am 1. Juni schiffte Hutchinson sich nach England ein und so wie die Uhren auf den Thürmen von Boston die zwölfte Stunde ausgeschlagen hatten, begann die Blokade des Hafens. Die Bewohner dieser Stadt waren größtentheils Handelsleute, Schiffsbauer und Seeleute und da nun kein Anker gelichtet, kein Segel gespannt und kein Schiff auch nur vom Stapel gelassen werden durfte, so war es mit ihrer heiteren Industrie zu Ende. Nicht mehr sollen sie den Kiel des schnellsegelnden Kauffahrers legen, oder die Rippen symmetrisch zum Ganzen fügen, oder den zierlichen Rumpf durch Knie von Eichenholz befestigen, oder die wohlgeformten Masten takeln oder die Segel an die Raaen schlagen. Der König dieses Landes hat die geschäftigen Werkstätten in Schauplätze gezwungenen Müßigganges verwandelt und die geschicktesten Schiffbauer der Welt mit dem schärfsten Auge für Form und Schnelligkeit werden durch Parlamentsacte gezwungen, die Hände in den Schoos zu legen. Der Mangel schielte dem Arbeiter drohend ins Gesicht, wenn er mit seinem Weibe und seinen Kindern am Tische saß. Der Matrose strich müßig in den Straßen umher, ohne Hoffnung auf Beschäftigung.

Das Gesetz ward mit einer Strenge ausgeführt, welche über die Absichten seiner Urheber hinausging. Nicht eine Fähre durfte mit Rudern bemannt werden um einen Ochsen, oder ein Schaf, oder ein Bündel Heu von den Inseln herüberzuholen. Aller Wassertransport von Werft zu Werft, wenn er auch nur Bauholz, oder Backsteine, oder Kalk zum Gegenstand hatte, war streng verboten. Die Boote zwischen Boston und Charleston durften kein Colli Waaren über den Charlesfluß bringen und die Fischer von Marblehead mußten, wenn sie von ihrem sauern Erwerb den Armen von Boston einige Centner getrocknete Fische schenkten, dieses Geschenk auf einem Umwege von dreißig Meilen zu Wagen transportiren. Die Speicher der betriebsamen Kaufleute waren mit einem Male werthlos gemacht; die kostbaren Werfte, welche weit in den Kanal hineinreichten und vor Kurzem noch mit den Erzeugnissen der Wendekreise und englischen Stoffen bedeckt waren, lagen traurig und vereinsamt. Der Hafen, welcher unaufhörlich von dem heitern Getöse wimmelnden Verkehres wiederhallte, ward jetzt durch kein anderes Geräusch als das von britischen Kriegsschiffen gestört. In Philadelphia wurden die Kirchenglocken gedämpft und geläutet; die Schiffe im Hafen hißten ihre Flaggen auf halbe Masthöhe und neun Zehntel der Häuser, mit Ausnahme derer der Quäker, blieben während dieses denkwürdigen 1. Juni geschlossen.

In Virginien drängte sich die Bevölkerung in die Kirche. Washington wohnte dem Gottesdienste bei und hielt streng das Fasten. Keine rührenderen und standhafteren Worte wurden an die Dulder gerichtet als von Norfolk, welches der größte Handelsplatz in jenen wasserreichen ausgedehnten Regionen war und welches wegen seines tiefen Flußbettes und der Nähe des Meeres den Kriegsschiffen am meisten ausgesetzt lag. „Unsere Herzen sind erwärmt von Liebe zu Euch," so lautete die Botschaft. „Wir bitten den allmächtigen Herrscher im Himmel, Euch in Eurer Trübsal aufrecht zu erhalten. Seid versichert, daß wir Euch als für die gemeinsame Sache leidend betrachten und uns durch die heiligsten Pflichten gebunden erachten, Euch zu unterstützen."

Jefferson mißbilligte vom Fuße des Blue Ridge der Alleghanies die Acte, welche in einem Augenblick eine alte reiche Stadt in

Mangel versetzte und ohne Gehör und Untersuchung Eigenthum, dessen Werth mehrere Millionen betrug, vernichtete, um den Verlust einiger wenigen Tausende nicht zu ersetzen, sondern zu rächen. „Wenn der Puls des Volkes bei einem solchen Experiment der neuen und bis jetzt unerhörten Executivgewalt eines britischen Parlaments ruhig schlägt," sagte der junge Staatsmann, „so wird ein zweites und ein drittes versucht werden bis das Maß des Despotismus voll ist."

Der König war um diese Zeit so begierig, das Gesetz, welches den Freibrief von Massachusetts umwarf, durchzuführen, daß er auf geständigermaßen ungenügende Aufschlüsse hin mit Dartmouth für diese Provinz eine vollständige Liste von Senatoren oder Räthen, die wegen ihrer Ernennung durch die Krone Mandamus-Räthe genannt wurden, aufsetzte. Man hatte Abschriften von Briefen Franklin's und Arthur Lee's erlangt und Gage ward heimlich beauftragt, womöglich die Originale herbeizuschaffen, um die Verfasser derselben wegen Hochverraths zur Verantwortung ziehen zu können.

Bernard und Hutchinson hatten berichtet, daß die Militairgewalt nicht im Stande sei, einzuschüchtern, weil kein Civilbeamter der Kolonie die Anwendung derselben sanctioniren würde. Um diesem Uebelstand zu begegnen, gaben Thurlow und Wedderburn ihre Meinung dahin ab, daß diese Ermächtigung dem Gouverneur als Erhalter des Friedens in allen möglichen Fällen selbst gebühre.

„Ich bin geneigt zu glauben," sagte Dartmouth, „daß das Volk sich ruhig der Züchtigung unterwerfen werde, welche es durch sein übles Betragen über sich gebracht," für den Fall aber, daß es doch nicht so fügsam sein sollte, ward Gage beauftragt, die Truppen nach eigenem Gutdünken zum Feuern auf das Volk zu commandiren. Zu seiner Ermuthigung ward ihm zugleich mitgetheilt, daß alle Untersuchungen gegen Offiziere und Truppen wegen Tödtung in Amerika in Folge einer neuern Parlamentsacte nach England verlegt worden seien.

Dieses System von Maßregeln ward durch seine Urheber als ein Meisterstück staatsmännischer Weisheit betrachtet. Aber wo war die wahre Größe wirklich zu finden? An dem Berathungstische rachsüchtiger Minister? In dem Palast des Königs, welcher dem Ver-

lust eines Continentes vor einer Verzichtung auf absolute Gewalt den Vorzug gab? Oder in dem schlichten Hause des geächteten Samuel Adams, welcher jeden Kummer seiner Geburtsstadt theilte? „Sie leidet,“ sagte er, „mit Würde und ehe sie sich in die demüthigenden Bedingungen eines unter der absolutesten Monarchie beispiellosen Edictes fügt, wird sie die Bosheit der Tyrannei auf die härteste Probe stellen.“ „Ein Reich ersteht in Amerika und England und beschleunigt durch seine vielfachen Bedrückungen die Unabhängigkeit, welche es fürchtet. Wir haben einen Posten zu behaupten und die Nachwelt würde uns fluchen, wenn wir denselben verlassen wollten. Die Tugend unserer Väter begeistert uns; sie begnügten sich mit Fischen und Muscheln. Ich für meine Person bin daran gewöhnt, mit der Armuth zu verkehren und wenn auch die Reichen, welche sie niemals kennen gelernt, sie für eine höchst unangenehme Genossin halten, so kann ich doch meine noch übrigen Tage sehr glücklich mit ihr verleben, wenn ich dadurch zur Erlösung meines Vaterlandes beitragen kann.“

Dies waren seine Worte, während er wußte, daß der Befehl des Königs zu seiner Verhaftung über ihm schwebte, um vollzogen zu werden, sobald Truppen genug beisammen wären, um es mit Sicherheit thun zu können.

Der Boston-Comité schauete der Gefahr muthig ins Antlitz. Am 2. Juni erhielt und las er die zwei Actenstücke, von welchen das eine den Freibrief abändern und die theuersten Rechte der Provinz umstoßen sollte, während das andere der englischen Armee für alle Gewaltthaten bei Durchsetzung des neuen Systems Straflosigkeit verbürgte.

„Diese Schriften,“ sagt der Bericht, „erweckten gerechte Entrüstung in den Gemüthern des Comités, dessen Mitglieder sahen, daß sie nur zwischen feiger Unterwerfung oder einem offenen Bruche die Wahl hatten. Sie wünschten dieser Nothwendigkeit durch Auffindung eines Mittels zu entgehen, welches ihre Unterdrücker zur Mäßigung und Vernunft brächte.“

Demgemäß stellte Warren am 5. Juni den Antrag auf einen „feierlichen Bund und Vertrag“, allen Handelsverkehr mit dem Mutterlande abzubrechen und vom letzten Tage des nächstfolgenden

Monats August an keinerlei Waaren aus Großbritannien zu kaufen oder zu consumiren. Die Namen derer, welche sich weigern würden, diesen Vertrag zu unterzeichnen, sollten öffentlich bekannt gemacht werden. Abschriften von diesem Papier wurden nach jeder Stadt der Provinz befördert, nebst einem Briefe, in welchem sämmtliche Einwohner zur Unterzeichnung aufgefordert wurden, weil dies „das letzte und einzige Mittel sei, das Land vor Sklaverei zu bewahren, ohne es mit Blut zu überschwemmen."

In diesem Vorschlage war zugleich der Wunsch nach Aussöhnung enthalten. Wäre ein Land, welches ohne Fabriken und Kriegsmunition war, entschlossen gewesen zu den Waffen zu greifen, so würde es seinen Verkehr ausgedehnt haben, um alle Artikel, die zu den dringendsten Bedürfnissen gehörten, in hinreichender Menge zu bekommen. „Nichts," sagten die Patrioten, „ist unserm Herzen fremder als revolutionäre Gesinnungen. Wollte Gott, daß alle und selbst unsere Feinde die warme Anhänglichkeit kennten, die wir für Großbritannien hegen, trotzdem daß wir seit nun schon zehn Jahren mit ihm für unsere Rechte kämpfen. Was können die Engländer durch den Sieg gewinnen, wenn sie uns unterjochen sollten? Was wird es für ein Ruhm sein, ihre Kinder und unsere Brüder zu Sklaven gemacht zu haben? Ja, wie groß wird die Gefahr für ihre eigenen Freiheiten sein?"

So folgerten die Bewohner der Landstädte in Massachusetts und sie unterzeichneten den Bund und Vertrag in der zuversichtlichen Erwartung, daß sie blos still zu sitzen und die unblutige Wiederherstellung ihrer Rechte abzuwarten hätten. In dieser Ansicht wurden sie durch die Meinungen Burke's und Franklin's bestärkt. Aus dem Comitézimmer in Faneuil Hall eilte Samuel Adams zu der allgemeinen Repräsentanten-Versammlung, deren erster Act in Salem ein Protest gegen den willkührlichen Befehl in Bezug auf ihre Verlegung war. Der Senat beanspruchte in der gewohnten Antwort auf die Rede des Gouverneurs bei Eröffnung der Session die Rechte von Engländern ohne Verminderung oder „Verkürzung".

Als er aber auch die Hoffnung aussprach, daß „die Administration des jetzigen Gouverneurs ein glücklicher Contrast zu der seiner Vorgänger sein würde," unterbrach Gage den Präsidenten

und weigerte sich, die Adresse anzunehmen, weil die Handlungsweise dieser Vorgänger gebilligt worden und deshalb dieser Ausdruck „eine Beleidigung für den König und ein Schimpf für ihn selbst" sei. Das Recht einer legislativen Corporation, eine Meinung über einen untergeordneten Executivbeamten auszusprechen, war aber unleugbar. Selbst der König in eigner Person hört eine Adresse vom Unterhause an, wie tadelnd sie sich auch über einen Minister aussprechen mag. Als Gage den Bernard und Hutchinson gemachten Vorwurf als einen persönlichen Conflict mit dem Monarchen betrachtete, trug sein Ungestüm nur um so mehr dazu bei, diesen Monarchen selbst in Mißcredit zu bringen.

Das Repräsentantenhaus war das vollste, welches man je erlebt. Der Continent erwartete, daß es Zeit und Ort zur Versammlung des allgemeinen Congresses bestimmen werde. Dazu bedurfte es der größten Verschwiegenheit, denn die Repräsentanten wurden von Beamten, die im königlichen Dienste standen, überwacht und jede bemerkbare Bewegung würde sofortige Auflösung zur Folge gehabt haben. In der Verwirrung der Ausschußwahlen gelang es Daniel Leonard von Taunton, welcher wegen seiner gewinnenden Manieren und Betheuerungen von Patriotismus, die aber bis jetzt noch hohl waren, zum Deputirten gewählt worden, mit in den Comité von neun Mitgliedern zu kommen, die über den Zustand der Provinz Bericht zu erstatten hatten. Durch wohlbegründetes Mißtrauen gegen seine geheimen Verbindungen bewogen, brachte dieser Comité deshalb vorsichtigerweise nichts als unbestimmte Versöhnungsvorschläge zur Sprache, so daß Leonard nicht blos sich selbst, sondern auch den Gouverneur zu dem Glauben verleitete, die Legislatur werde den Weg der Zugeständnisse betreten und nach Ankunft von mehr Truppen eine Entschädigung für die Ostindische Compagnie öffentlich befürwortet werden.

Der ganze Continent richtete sein Augenmerk auf Boston. „Bezahlet kein Loth von dem verdammten Thee," schrieb Gadsden am 14. Juni als er die ersten Geschenke an Reis von den Pflanzern in Carolina für die Armen in Boston einschiffte. An diesem Tage campirte das vierte Regiment, als das „Königs-Regiment" bekannt, auf dem Gemeindeanger von Boston, den nächsten stieß das zwei-

und vierzigste dazu. Zwei Compagnien Artillerie und acht Geschütze hatten bereits die Besatzung von Castle William verstärkt und noch mehrere Bataillone Infanterie wurden stündlich erwartet. Die Freunde der Regierung vermehrten ihre Thätigkeit, boten alles auf, um die Handelsleute für sich zu gewinnen und nahmen eine drohende Haltung an. „Es kommt kein Congreß zu Stande", sagten sie. „New-York wird niemals Mitglieder ernennen; Massachusetts muß fühlen, daß es verlassen ist." Einer Versammlung von Geschäftsleuten wagte ein plausibler Sprecher die Art und Weise, wie man den Thee bezahlen wolle, zur Erwägung vorzulegen und zwar mit solchem Erfolg, daß sie sich nach einigem Wortwechsel trennten, ohne zu einem Entschluß zu kommen.

Warren aber, der eben so viel Energie aufbot, sein Vaterland zu retten, als Andere thaten, um den Muth desselben zu lähmen, bewies seinen Freunden, daß die Bezahlung, in welcher Form sie auch geschehen möge, den Weg zu jedem Zugeständniß und bis zur gänzlichen Unterwerfung bahnen würde und er selbst ward durch den feurigen Brief von Baltimore ermuthigt. „Wachsamkeit, Thätigkeit und Geduld", rief er, „sind jetzt nothwendig; die Herrin aber, welcher wir dienen, ist die Freiheit und es ist besser zu sterben, als sie nicht zu erlangen." „Wir werden gerettet werden", setzte er hinzu, und damit auf der Standhaftigkeit, Redlichkeit und Vorsicht Bostons keine Wolke ruhen möge, ward für den nächstfolgenden Freitag eine Bürgerversammlung berufen. Samuel Adams erhielt eine Einladung, hinzukommen und die Debatten zu leiten, eine höhere Pflicht aber hielt ihn in Salem zurück. Der legislative Comité der Neun schien so zahm zu sein, daß Leonard nach Taunton zu seinem Geschäft als Anwalt zurückkehrte.

Mittlerweile hatte Samuel Adams eines Abends heimlich vier oder fünf seiner Collegen zu Rathe gezogen, an einem zweiten Abend eine größere Anzahl, am dritten sogar dreißig und am 17. Juni Freitags früh verschloß er in der gewissen Zuversicht, das Haus vollkommen zu beherrschen und während einhundert und neunundzwanzig Mitglieder anwesend waren, die Thür und brachte die von ihm vorbereitete Maßregel in Vorschlag. Der zur Versammlung des Congresses bestimmte Tag war der 1. September, der Ort Philadelphia,

weil dort keine Armee lag, welche die Sitzungen hätte unterbrechen können. Bowdoin, der jedoch abgehalten war, zu erscheinen, Samuel Adams, John Adams, Cushing und Robert Treat Payne waren die gewählten Deputirten. Um ihnen ihre Ausgaben wiederzuerstatten, ward eine Steuer von fünfhundert Pfund von der Provinz erhoben. Die Städte Boston und Charleston, deren Standhaftigkeit die Freiheiten des Landes schützte, beschloß man schleunig und nachhaltig zu unterstützen. Die inländischen Fabriken wurden ermuthigt und man empfahl dringend, sich des Verbrauchs aller aus Ostindien und Großbritannien eingeführten Waaren zu enthalten, bis die allgemeinen Beschwerden Amerika's radical und gänzlich abgestellt wären.

Während diese Verhandlungen im Gange waren, sendete der Gouverneur seinen Secretair mit einer Botschaft, um das Repräsentantenhaus aufzulösen. Vergebens aber pochte er an die Thür; er konnte die Proclamation blos auf der Treppe vor dem gemeinen Volke verlesen. „Einen schlimmeren Senat oder ein schlimmeres Repräsentantenhaus hätte ich nicht bekommen können", sagte Gage. „Mit wenigen Ausnahmen scheinen sie weiter nichts zu sein, als das Echo der Unheilstifter in der Stadt Boston, jener Demagogen, welche jetzt das Volk in der ganzen Provinz zum Widerstand anstacheln."

Die Menge, welche sich an diesem Tage zu der Bürgerversammlung in Faneuil Hall drängte, war größer, als der Saal zu fassen vermochte. Samuel Adams ward nicht vermißt, denn sein Verwandter John Adams ward zum Vorsitzenden gewählt. Als er seinen Platz eingenommen hatte, wurden die Freunde des Vorschlages, die Ostindische Compagnie für ihren Verlust zu entschädigen, aufgefordert, sich „frei auszusprechen, damit eine Sache von solcher Wichtigkeit in Gegenwart der allgemeinen Versammlung ordentlich besprochen werden könnte", aber auch nicht Einer erhob sich zur Vertheidigung dieses Vorschlags. Die Blokade, die Flotten, die Armee vermochten nicht ein einziges Symptom der Fügsamkeit zu erpressen.

Einen Monat zuvor hatte John Adams gesagt: „Ich stehe in sehr geringer Beziehung zu öffentlichen Angelegenheiten und hoffe, daß dies künftig in noch geringerem Grade der Fall sein wird." Seit vielen Jahren hatte er sich geweigert, Bürgerversammlungen beizuwohnen, er hatte sich von dem Correspondenzcomité selbst zu der Zeit

entfernt gehalten, als derselbe die Vernichtung des Thees beschloß. Der Morgen dieses Tages dämmerte ihm als einem Manne des Privatlebens, der Abend sah ihn als Repräsentanten von Massachusetts bei dem allgemeinen Congreß.

Diesen Sommer machte er seine amtliche Rundreise zum letzten Male. „England“, sagte sein Freund und College Sewall zu ihm, als sie mit einander auf dem Hügel spazierten, welcher die Casco-Bay mit ihren tausend Inseln überragt, „England ist entschlossen, sein System durchzusetzen und seine Macht ist unwiderstehlich.“ — „Eben diese Entschlossenheit Englands, an seinem System festzuhalten, macht auch mich entschlossen, dem meinen treu zu bleiben“, antwortete Adams, „und es ist mein unabänderlicher Vorsatz, mit meinem Vaterlande zu schwimmen oder zu sinken, zu leben oder zu sterben.“ Die weißen Gebirge auf der einen und der Ocean auf der andern Seite waren Zeugen des Schwurs dieses Patrioten. „Ich sehe schon, wir müssen uns trennen“, entgegnete Sewall; „aber dieser Abschied ist der schärfste Dorn, den mein Fuß sich jemals eingetreten hat.

Noch zwei Tage eher als Massachusetts wählte das Repräsentantenhaus von Rhode Island einmüthig Deputirte zu dem allgemeinen Congreß, mit dem Wunsche, dieselben alljährlich erneuert zu sehen. Die Schnelligkeit Marylands war noch bemerkenswerther, denn es konnte nur durch einen Volksconvent zu Werke gehen. Der Eifer der Einwohner aber war so allgemein und ihre Organisation eine so rasche, daß ihr Provinzialcongreß sich am 22. Juni in Annapolis versammelte und ehe noch eine Botschaft von Salem eingegangen war, erwählten sie Deputirte zu dem Congreß. Mit einer ihres Muthes würdigen Bescheidenheit entschuldigten sie sich bei Virginien, daß sie vorangeeilt seien und führten als Entschuldigung die Kleinheit ihrer Provinz hinsichtlich des Umfanges und der Volkszahl an, so daß weniger Zeit nöthig gewesen sei, um die Meinung der Einwohner zu ermitteln.

Fünftes Kapitel.

Boston wird von dem Continent unterstützt.

Juni bis Juli 1774.

Die Märtyrerstadt ward in ihren Qualen durch Boten der Sympathie aufrecht erhalten. Von Marblehead kamen an die Kaufleute von Boston das Anerbieten der unentgeltlichen Benutzung seines Hafens, seiner Werfte, seiner Speicher und aller nothwendigen persönlichen Beihülfe zum Verladen und Ausladen von Gütern. Achtundvierzig Personen wurden in Salem gefunden, welche bereit waren, Gage um „seine Gunst für den Handel dieses Platzes" zu bitten, aber einhundert und fünfundzwanzig der Kaufleute und Freisassen richteten an ihn eine im Geiste der Uneigennützigkeit abgefaßte Adresse, in welcher die unedle Absicht, den Zug des Handels von Boston abzulenken, in Abrede gestellt ward. „Die Natur", sagten sie, „verbietet uns durch die Gestaltung unseres Hafens, Nebenbuhler im Handel nach jenem bequemen Markt zu werden. Wäre es aber auch anders, so müßten wir doch taub gegen alles Gefühl der Menschlichkeit sein, wenn wir nur daran denken wollten, unsern Reichthum und unser Glück auf den Ruin unserer duldenden Nachbarn zu gründen."

Der Gouverneur wälzte in seiner Antwort alle Schuld auf Boston, weil es sich geweigert habe, die Ostindische Compagnie zu entschädigen, und bot alles Mögliche auf, um Nachgiebigkeit zu erzielen. An den Straßenecken ward bekannt gemacht, daß Pennsylvanien sich

weigern werde, den Handel mit England einzustellen, daß die Gesellschaft der Freunde keinen Schritt zur Begünstigung des Krieges thue, daß New-York noch keine Deputirten zum Congreß ernannt habe und auch niemals ernennen werde, und daß die Macht Englands nicht verfehlen könne, den Widerstand zu zermalmen.

Die Erbitterung der Egoistischen über ihre Verluste, welche sie dem Correspondenzcomité beimaßen, der angeborene Sinn für Ordnung, das gewohnte Gefühl der Loyalität, die tiefgewurzelte Liebe zu England, die Furcht, welche durch Regimenter, Artillerie und Kriegsschiffe eingeflößt ward, die Verlockungen amtlicher Gunst, die gewisse Erwartung, daß der König siegen müsse — alles dies machte eine bedeutende Anzahl von Einwohnern geneigt, die Wiederkehr des allgemeinen Wohlstandes durch Zugeständnisse herbeizuführen zu suchen. „Die Acte", schrieb Gage am 26. Juni, „muß sicherlich früher oder später sich selbst Bahn brechen. Man kann vielleicht eine Art Congreß zusammenbekommen, aber dennoch wird Boston nicht viel weiter hören als schöne Worte."

Am Tage nach dem, an welchem dies geschrieben worden, ward eine Bürgerversammlung gehalten. Da Faneuil Hall die Masse der sich herbeidrängenden Einwohner nicht fassen konnte, so begaben sie sich nach einer Kirche, dem sogenannten Old South Meeting-House. Hier bot die Opposition alles Mögliche auf, um ein Tadelsvotum gegen den Correspondenzcomité durchzusetzen. Die Frage wegen Bezahlung des Thees ward schlauerweise umgangen, während der „Bund und Vertrag", der allerdings sowohl der Politik als der Form nach mancherlei Ausstellungen unterworfen werden konnte, zum Gegenstande der Erörterungen gemacht ward. New-York hatte den alten Comité durch einen gemäßigteren ersetzt und es ward beantragt, daß Boston dasselbe thue. Der Patriot Samuel Adams erließ, da er fand, daß er nicht blos von dem König geächtet worden, sondern auch bei einer Bürgerversammlung zur Untersuchung gezogen werden sollte, den Präsidentenstuhl und nahm seinen Platz unter den übrigen Versammelten, um sich an der Debatte betheiligen zu können. Seine Feinde rafften ihren Muth zusammen, um mit ihm zu debattiren, wobei ihnen die äußerste Freiheit gestattet war.

Den ganzen langen Sommertag wurden sie geduldig angehört,

bis es dunkel ward und dann erhielten sie auf ihr eigenes Verlangen auch noch eine Vertagung bewilligt. Am nächstfolgenden Tage ward trotzdem, daß die Regierungspartei Alles aufbot, der Antrag auf ein Tadelsvotum mit überwiegender Majorität abgelehnt. Hierauf zollte die Stadt durch eine anderweite Abstimmung den redlichen Absichten und dem Eifer ihres Correspondenzcomités offene Anerkennung und gab ihm den Wunsch zu erkennen, daß er auf dem betretenen Wege beharrlich weiter wandeln möge.

Nach diesem Ergebniß setzten einhundert und neunundzwanzig Bürger, der Mehrzahl nach dieselben, welche die Adresse an Hutchinson gerichtet, im Vertrauen auf baldigen Triumph durch die Macht Englands in prahlerischer Weise ihrer Namen unter einen Protest, welcher unter dem Schein der Besorgniß um den Wohlstand der Stadt unbedingte Unterwerfung empfahl. Sie hätten gern Boston seines ruhmreichen Namens beraubt und ihn in den Annalen der Welt zu einem Gegenstand der Verachtung und des Tadels gemacht.

Der Gouverneur eilte seinen Anhängern zu Hülfe und erließ am folgenden Tage ohne Zustimmung des Senats die Proclamation, von welcher sich der englische Einfluß niemals wieder erholte. Er nannte die Uebereinkunft, „keine aus England eingeführten Waaren zu kaufen, unverantwortlich, feindselig und hochverrätherisch"; die Unterzeichner derselben „offene und erklärte Feinde des Königs und Parlaments von Großbritannien" und schärfte allen Obrigkeiten und andern Offizieren innerhalb der verschiedenen Bezirke der Provinz ein, Personen, welche diesen Vertrag veröffentlichten, unterzeichneten oder Andere zur Unterzeichnung desselben aufforderten, festzunehmen, damit sie zur gerichtlichen Untersuchung gezogen werden könnten."

Nichts hätte zweckloser oder unkluger sein können als dieser Erlaß. Die Böswilligkeit der Hochverrathsbeschuldigung ward durch die vorgebliche Gesetzesbestimmung gesteigert, daß Personen, auf welchen diese Anklage lastete, zur gerichtlichen Untersuchung und Bestrafung nach England geschleppt werden könnten. Zum Zwecke der Vornahme von Verhaftungen war die Proclamation nutzlos, um aber die Gesinnung einer Administration zu veranschaulichen, welche den Galgen zum Rächer der einfachen Uebereinkunft, keine englischen Waaren zu kaufen, wählte, ward sie auf dem ganzen Continente mit

unverhohlener Entrüstung gelesen. In Boston ging allgemein das Gerücht, daß sobald als noch mehr Soldaten gelandet sein würden, sechs oder sieben der tonangebenden Patrioten verhaftet werden sollten, und allerdings war es auch Gage's Absicht, gewisse Personen der Rebellion anzuklagen, um einen Vorwand zu haben, sie ins Gefängniß schicken zu können.

Freitags, am 1. Juli, langte Admiral Graves in dem „Preston" von sechzig Kanonen an und am Sonnabend erhielt die Artillerie neben den beiden Regimentern, die schon hier lagen, ihren Lagerplatz angewiesen. Am nächstfolgenden Montag kam noch das fünfte und achtunddreißigste hinzu.

Nun glaubte man ganz gewiß, daß Verhaftungen vorgenommen werden würden. In diesem Augenblicke der größten Gefahr zog der Correspondenzcomité, in Anwesenheit von Samuel Adams, der beiden Greenleafs, Molyneur, Warren's und Anderer das Gerücht, daß Mehrere von ihnen verhaftet werden sollten, in Erwägung und faßten einstimmig den Beschluß, „ihre Aufgabe zu verfolgen wie gewöhnlich, dafern sie nicht durch rohe Gewalt daran verhindert würden." „Der Versuch uns einzuschüchtern", sagten die Patrioten, „ist verlorene Mühe."

Der Geist des Trotzes gab dem geschlossenen Vertrage einen um so höhern Impuls. In Plymouth vermehrte sich die Zahl der Unterzeichner sofort bis auf ziemlich hundert. Der General, welcher es unternommen, das Volk zu schrecken, entschuldigte sich wegen Nichtausführung seiner Drohungen mit seiner Furcht vor den Edicten der Bürgerversammlungen, welche, wie er sich gegen den König beklagte, die Kanzel, die Presse und den großen Haufen beherrschten, die Richter einschüchterten und „die Schuldigen" in ihren Schutz nähmen. „Die Usurpation," sagte er, „hat jetzt eine Festigkeit erlangt, welche nicht sofort, oder durch gewöhnliche Mittel vernichtet werden kann."

Die Ankunft Hutchinson's in England lullte den König in augenblickliche Sicherheit ein. Tryon von New-York hatte gesagt, die Minister müßten die ganze Macht Großbritanniens aufbieten, wenn sie Amerika zu ihren Füßen sehen wollten; Carleton, der Gouverneur von Canada, fand es nicht gerathen, einen Marsch vom

St. Lorenz nach New-York mit einer Armee von weniger als zehntausend Mann zu unternehmen, Hutchinson aber, der, als er in London ankam, von Dartmouth sofort und ohne daß dieser ihm auch nur Zeit gelassen hätte, die Kleider zu wechseln, zu dem König geführt ward, versicherte diesem, die Hafenbill „sei die einzige und wirksame Methode“, die Einwohner von Boston zur Unterwerfung zu bringen. Dieselbe habe großen Schrecken unter ihnen erregt; nicht eine einzige Kolonie werde auf ihr Verlangen einer allgemeinen Einstellung des Handels mit England eingehen, und Rhode Island habe seine Weigerung mit einer spöttischen Bemerkung über Boston's Egoismus begleitet.

Der König hörte aufmerksam zu. Er war begierig nach allen Arten von Geschichten in Bezug auf Boston gewesen, man hatte ihm erzählt und er hatte geglaubt, Hutchinson habe einer Wache für seine persönliche Sicherheit bedurft und die Prediger von Neuengland verkündeten, um die Freiheit zu fördern, die Duldung aller Immoralitäten.

Der König hatte selbst die Ernennungen zu Aemtern in Massachusetts mit genauer Aufmerksamkeit verfolgt. Er wußte etwas von den politischen Meinungen sogar der Geistlichen in Boston, nicht blos Chauncy's und Cooper's, sondern auch Pemberton's, den er für einen Freund der Regierung, für einen „sehr guten Mann“ hielt, obschon er Dissenter wäre.

Der Name von John Adams, welcher erst im Juni seine thätige öffentliche Laufbahn begonnen, war noch nicht in dem Palast gehört worden, den er so bald als Gesandter einer Republik betreten sollte. Cushing's Bedeutung schlug der König ein wenig zu hoch an. Samuel Adams überwiegende Macht wohl kennend fragte er: „Was verschafft ihm so großen Einfluß?“ und Hutchinson antwortete: „Ein großer vorgeblicher Eifer für die Freiheit und ein unbeugsamer Wille. Er war der Erste, welcher die Unabhängigkeit der Kolonien von der obersten Autorität des Königreichs behauptete.“

Beinahe zwei Stunden lang setzte der König seine Fragen in Bezug auf Massachusetts und andere Provinzen fort und ward in dem irrigen Glauben bestärkt, daß Boston keine Unterstützung finden werde. Der Ueberbringer dieser angenehmen Mittheilung ward so-

fort ein Günstling, erhielt eine bedeutende Pension und den Baronettitel angeboten und ward von Gibbon, dem Historiker, und andern Politikern des Hofes wie ein Orakel zu Rathe gezogen.

„Ich habe so eben den Gouverneur von Massachusetts gesprochen," schrieb der König an Lord North nach Beendung der Audienz, „und bin nun fest überzeugt, daß die Provinz sich bald unterwerfen wird," und er freute sich über die Wirksamkeit seiner Lieblingsmaßregel, der Hafenacte.

Sobald aber der eigentliche Charakter dieser Acte in Amerika bekannt ward, fühlte jede Kolonie, jede Stadt, jedes Dorf und gleichsam die Bewohner eines jeden Farmhauses sich dadurch beleidigt und verletzt. Die Städte von Massachusetts erboten sich zu den freundlichsten Dienstleistungen. Die Kolonien wetteiferten mit einander an Freigebigkeit. Die darüber in Boston geführten Notizen beweisen, daß das patriotische Volk von Südcarolina das erste war, welches die Leidenden unterstützte, indem es in den ersten Tagen des Monats Juni zweihundert Fässer Reis schickte und noch achthundert nachzusenden versprach. In Wilmington in Nordcarolina ward die Summe von zweitausend Pfund Courant in wenigen Tagen aufgetrieben und die Frauen des Ortes gaben reichlich; Parker Quince bot sein Schiff an, um eine Ladung Lebensmittel unentgeltlich zu transportiren und Kapitän und Matrosen erklärten sich bereit, das Schiff ohne Lohn zu führen. Lord North hatte die amerikanische Union ein Seil von Sand genannt; „es ist ein Seil von Sand, an welchem er noch gehängt werden wird," sagten die Einwohner von Wilmington.

Hartford war in Connecticut der erste Ort, welcher seinen Beistand versprach; das erste Geschenk aber, welches einging, waren 258 Stück Schafe von Windham. „Die Entziehung der bürgerlichen Freiheit wird auch den Ruin der religiösen Freiheit zur Folge haben," schrieben die Geistlichen von Connecticut an die Geistlichen von Boston und ermuthigten sie, „ihre schwere Bürde mit christlicher Standhaftigkeit und Entschlossenheit zu tragen." „Während wir Erde und Himmel zu Zeugen des grausamen Druckes anklagen, unter welchem wir schmachten, erkennen wir doch, daß Gott gerecht ist," lautete die Antwort. „Die überraschende Einigkeit der Kolo-

nien gewährt Ermuthigung, es ist eine unerschöpfliche Quelle des Trostes, daß Gott der Herr allmächtig regieret."

Die kleine Gemeinde Brooklyn in Connecticut eröffnete durch ihren Comité, zu dessen Mitgliedern Israel Putnam gehörte, eine Correspondenz mit Boston. „Euer Eifer zu Gunsten der Freiheit", sagten sie, „hat einen Namen gewonnen, der nur mit den strahlenden Sternen des Himmels untergehen wird", und gleichzeitig boten sie Heerden von Schafen und Lämmern an. In ganz Neuengland schickten die Städte Roggen, Weizen, Erbsen, Rindvieh, Schafe, Oel, Fische — alles, was der Boden oder Netz und Angel liefern konnten und zuweilen auch Geldgeschenke. Die französischen Einwohner von Quebek schifften, sich denen von englischer Abkunft anschließend, eintausend und vierzig Scheffel Weizen ein.

Delaware ließ sich die Sache so angelegen sein, daß es Pläne entwarf, alljährliche Unterstützungen zu senden. Ganz Maryland und ganz Virginien trugen freigebig und freudig bei, denn sie waren entschlossen, daß die Männer von Boston, welche ihrer Arbeit beraubt waren, nicht ihr tägliches Brod einbüßen oder durch Mangel gezwungen werden sollten, ihren Wohnsitz zu wechseln. In der Grafschaft Fairfax präsidirte Washington bei einer sehr eifrigen Sammlung und eröffnete eine Subscriptionsliste mit seinem eignen Geschenk von fünfzig Pfund.

Es wäre kaum möglich, diese Beweise von Freigebigkeit alle einzeln aufzuzählen. Jenseits des Blue Ridge versammelten sich die kühnen Auswanderer an den Ufern des Shevandoah, darunter viele Deutsche, in Woodstock und widmeten sich mit Mühlenberg, der damals Geistlicher war, aber bald militairischer Anführer werden sollte, der Sache der Freiheit. Höher in dem Thale von Virginien hinauf, wo der Pflug schon mit der Büchse wetteiferte und die kühnen Jäger nicht immer die Berge mit ihren Hunden nach Beute durchstreiften, sondern auch den Boden zu pflügen begonnen hatten, reifte der Sommer dieses Jahres die Weizenfelder nicht für sie allein. Als die Garben eingebracht und das Getreide ausgedroschen und in den noch ärmlich mit Scheunen oder Mühlen versehenen Lande gemahlen war, brachten die Hinterwäldler der Grafschaft Augusta ohne einen Engpaß durch das Gebirge, der eine Straße hätte genannt werden kön-

nen, geräuschlos und bescheiden nach Frederick 137 Fässer Weizen als ihre Unterstützung für die Armen von Boston. Ermuthigt durch diese allgemeine Sympathie waren die Einwohner dieser Stadt entschlossen, standhaft auszuhalten und an die Gerechtigkeit der Kolonien und der Welt zu appelliren, in dem festen Vertrauen auf Gott, daß „dies alles zur Begründung der Freiheit, der Tugend und des Glücks in Amerika überstanden werden würde."

Sechstes Kapitel.

Amerika beschließt die Versammlung eines Generalcongresses.

Juli 1774.

Georg III. stellte „New York in Bezug auf Opposition gegen die Regierung gleich neben Boston.“ Es gab auch in der That keinen Ort, wo ein Congreß mehr gewünscht ward, und keinen, wo man sichrer darauf rechnen konnte, daß die Beschlüsse dieses Congresses befolgt werden würden. Die zahlreichen Einwanderer aus Neuengland brachten neuenglische Grundsätze mit und die Holländer in ihrer Gesammtheit waren niemals große Freunde von England gewesen.

Von den beiden großen Familien, welche durch das System von gutsherrlichen Schenkungen emporgebracht worden waren, neigten sich die Livingstons zum Republikanismus und übten, da sie Thätigkeit, Reichthum und Fähigkeit besaßen, einen vorherrschenden Einfluß. Die Delancey's, welche dadurch, daß sie zeitweilige Vorurtheile benutzt, vor vier Jahren die Legislatur beherrscht hatten, besaßen das öffentliche Vertrauen nicht mehr und außerhalb der Legislatur war ihr Ansehen fast unbemerkbar.

Nachdem New-York von Holland, seinem Mutterlande, getrennt worden, besaß es keine Anhänglichkeit an irgend einen europäischen Staat. Alle erkannten die Nothwendigkeit an, den Anmaßungen

Englands Widerstand zu leisten, aber es erhoben sich Differenzen hinsichtlich der Personen, welchen man die Leitung dieses Widerstandes anvertrauen sollte, so wie in Bezug auf die Nähe und Größe der Gefahr. Die Kaufleute wünschten keine Unterbrechung des Handels. Die holländische reformirte Kirche sowohl als die Bischöflichen waren nicht frei von Eifersucht gegen die Congregationalisten und die großen Gutsbesitzer wurden durch die Gleichheitstheorieen und die gesellige Gleichheit von Neuengland beunruhigt.

Die Einwohner von New-York hatten ebenfalls Ladungen von dem Thee der Ostindischen Compagnie vernichtet, aber das britische Ministerium hatte von ihnen diese Beleidigung ohne Verweis hingenommen und sich blos bemüht, durch Schmeichelworte sie in Schlaf zu lullen. Die Executivbeamten hatten seit mehrern Jahren allen Streit mit der Legislatur vermieden, ihre Beschwerden geduldig angehört und ihren ungestümen Bitten zu entsprechen gesucht, so daß kein Groll zwischen der Provinziallegislatur und den königlichen Gouverneuren herrschte.

Ueberdies war die Stadt der Mittelpunkt britischer Gönnerschaft gewesen und Freunde waren durch Austheilung von Contracten und zuweilen durch Anstellungen in der Armee gewonnen worden. Die Organe des Ministeriums sollten schmeicheln, begünstigen oder bestechen und vor allen Dingen von Seiten der Krone das Versprechen eines Geistes der Billigkeit geben, welches ihr Verhalten gegen die Provinz als aufrichtig zu verbürgen schien. Auch hatte die Legislatur Edmund Burke zu ihrem Agenten und hoffte immer noch, daß sein Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten ihrer gerechten Schätzung seiner Treue entsprechen werde.

Die Freunde des Friedens, der einer handeltreibenden Gemeinde stets so lieb und theuer ist, empörten sich gegen den Gedanken an einen frühen und unvermeidlichen „Ruf" zu den Waffen, haschten begierig nach jeder Möglichkeit eines ehrenvollen Entrinnens von dem sichern Elend eines verzweifelten Kampfes und boten alles Mögliche auf, um die Leitung der Angelegenheiten vermögenden Männern in die Hände zu spielen.

Zu diesem Zwecke baueten sie auf die Fähigkeit John Jay's, eines jungen Anwalts in New-York, dessen Name jetzt zum ersten

Mal in den Annalen seines Landes hervortritt. Von hugenottischen Flüchtlingen abstammend war er auf der Universität dieser Stadt gebildet, ein streng moralischer Mann, ein fleißiger Gelehrter, ein fähiger Schriftsteller und allezeit fertiger Sprecher. In der letzten Zeit war er durch Heirath ein Verwandter der Familie Livingston geworden und seine ausgezeichneten Talente, seine Thätigkeit und sein durch Liebe zur Ordnung gemäßigter Eifer für die Freiheit machten ihn ein Vierteljahrhundert lang zu einer ausgezeichneten Persönlichkeit seines Geburtsstaates. Zu der Zeit, von welcher wir hier sprechen, gesellte er die Würde des Mannesalters zu der Energie der Jugend. Er war schüchtern und stolz und sein Stolz erlitt durch die Zeit, obschon er weniger sichtbar ward, keine Verminderung. Hartnäckig in seinen Vorsätzen und Meinungen, empfindlich gegen Unwürdigkeiten und geneigt zu schnellem Groll, ohne große Selbstbeherrschung, mit einem Gesicht, welches nicht geschult war, die Gedanken zu verbergen, weder leicht zugänglich noch rasch in seiner Annäherung, mit keiner tiefen Menschenkenntniß begabt, besaß er weder Talente noch Neigung zur Intrigue und ohne seinen Ehrgeiz, in welchem ihn Niemand übertraf, würde er blos für Studien und Zurückgezogenheit geschaffen zu sein geschienen haben.

Montag, am 4. Juli, ward in dem Comité der Einundfünfzig beschlossen, daß Deputirte zu dem allgemeinen Congreß gewählt werden sollten. Sears, der in dem Vertrauen der Handwerker noch obenan stand, brachte, von Peter Van Brugh Livingston, einem Mann von großer Intelligenz unterstützt, John Morin Scott und Alexander Mac Dougal in Vorschlag. Geeignetere Candidaten hätte man nicht finden können, aber beide wurden von einer großen Majorität übergangen und der Comité wählte Philipp Livingston, Alsop, Low, Duane und Jay, in der Erwartung, daß das Volk diese Wahl gutheißen würde. Von diesen fünf scheuete Livingston noch den Gedanken an Unabhängigkeit, Alsop war unfähig, Low war im Herzen ein Tory, wie er später selbst gestand, Duane war mit Recht als Anwalt berühmt, aber durch bedeutende Speculationen in Vermont-Ländereien beengt, von welchen er nur durch die Macht der Krone Nutzen ziehen konnte.

Die Masse der Einwohner beschloß diese Wahl für ungültig

zu erklären. Mittwoch am 6. Juli versammelten sich viele von ihnen, größtentheils Handwerker, in den sogenannten Fields, empfahlen mit Mac Dougal als Vorsitzenden die von Boston eingeschlagene Politik, den Handel einzustellen, und billigte einen allgemeinen Congreß, zu welchem man nach dem Beispiel Virginiens Repräsentanten durch einen Kolonialconvent zu wählen vorschlug.

Bei dieser Gelegenheit nahm ein junger Mann aus dem Auslande, so klein und zart gebaut, daß er viel jünger zu sein schien als er wirklich war, Theil an der öffentlichen Debatte. Einer fragte den Andern nach dem Namen des talentvollen Fremdlings, welcher glänzte wie ein Stern, den man über einem Nebel erblickt und von dessen Aufgang Niemand Notiz genommen hatte. Er war, wie sich ergab, Alexander Hamilton, ein Westindier. Seine Mutter hatte ihn, während er noch Kind war, verwaist und arm in der Welt zurückgelassen. Die Fürsorge eines Vaters scheint er nie gekannt zu haben. Die erste schriftliche Spur seines Daseins findet sich im Jahre 1766, wo sein Name als Zeuge auf einem auf der dänischen Insel Santa-Cruz ausgefertigten gerichtlichen Document figurirt, drei Jahre später, als er „ein Jüngling" geworden, „verachtete er den erbärmlichen Stand eines Kaufmannsdieners," strebte über die engen Grenzen seines Inselkäfigs hinaus und bekannte seinen Ehrgeiz einem Freunde, der auch nicht älter war als er. „Gern," sagte er, „würde ich mein Leben, wenn auch nicht meinen guten Ruf, aufs Spiel setzen, um eine höhere Stellung einzunehmen. Ich gedenke mir den Weg für die Zukunft zu bahnen. Man hat gesehen, daß dergleichen Pläne gelungen sind, sobald es dem, der sie entworfen, nicht an Beharrlichkeit fehlte."

Diesen Weg bahnte er sich durch Rechtschaffenheit des Handels, Fleiß und Studium. Nachdem er zum Kaufmann gebildet worden und einmal eine Reise gemacht, so wie eine Zeit lang das Geschäft seines Prinzipals geleitet, sah er sich endlich im Stande, sich nach New-York zu begeben, wo er noch vor Ende des Jahres 1773 in die Universität eintrat. Von seiner Kindheit an daran gewöhnt, für sich selbst zu sorgen, besaß er männliches Selbstvertrauen. Seine ersten Sympathien in dem Kampfe waren auf englischer Seite gegen die Amerikaner gewesen, er wechselte aber seine Meinung sehr bald und im Juni 1775 nahm

das kosmopolitische New-York, wo er weder Vater, noch Mutter, noch Schwester, noch Bruder, noch irgend Jemanden hatte, in dessen Adern dasselbe Blut rann wie in den seinen, den Freiwilligen aus den Wendekreisen als seinen Sohn an.

Der Comité der Einundfünfzig, mit dessen Mitgliedern Hamilton zum Theil durch die engsten politischen Beziehungen verbündet war, hielt die Hoffnung auf eine Aussöhnung mit England unverwandt im Auge und desavouirte daher die Versammlung in den Fields. Eine Minorität von neun Mitgliedern, zu welchen auch Sears, Mac Dougal und Van Brugh Livingston gehörten, desavouirten ihrerseits den Comité, aus welchem sie austraten. Die conservative Partei schlug ihrerseits Beschlüsse vor, welche Jay aufgesetzt hatte und welche das Verhalten Bostons bei Vernichtung des Thees als nicht richtig gelten lassen zu wollen schienen, das Volk aber verwarf in Folge der beredten Ansprache von John Morin Scott die ganze Reihe, weil es ihnen an Kraft, Muth und Umsicht fehle und weil sie auf Uneinigkeit abzweckten.

So begann der Kampf zweier Parteien, welche an Wichtigkeit wachsen und sich durch das ganze Land verbreiten sollten. Die eine hielt sich an das Bestehende und traf Veränderungen blos aus Nothwendigkeit, die andere hieß die Reform willkommen und ging ihr entgegen. Die eine stützte sich auf die Besitzenden, die andere auf die große Masse des Volks. Die eine war der Freiheit wohl zugethan, aber stets besorgt um Aufrechthaltung der Ordnung. Die andere hielt fest an der Ordnung, zu deren Aufrechthaltung sie ihre Macht niemals bezweifelte, und war nur um die Freiheit besorgt. Die eine mißtrauete der großen Menge, weil sie Ueberstürzung fürchtete, und die andere hatte die Wenigen in dem Verdacht, daß sie in ihrem Herzen Feinde der Volksgewalt seien.

Während dieses Kampfes in New-York hielten die Bewohner von Südcarolina in Charleston eine Versammlung, welche drei volle Tage dauerte. Die Kaufleute, unter welchen sich Factoren für britische Häuser befanden, waren mit den Pflanzern über die Nothwendigkeit eines Congresses einverstanden, welchen beide Parteien, um sich mit einander zu vergleichen, die Regulirung des Handels überwiesen. Da die Wahl von Deputirten angefochten werden sollte,

so ward der Name jedes Wählers zu Protokoll genommen und die Abstimmung bis Mitternacht den 7. Juli offen gehalten. Nun zeigte sich, daß die Pflanzer Gadsden, Lynch und John Rutledge, die treuen Mitglieder des Congresses von 1765 nebst Edward Rutledge und Middleton durchgebracht hatten.

Die gewählten Deputirten waren ermächtigt zu einer Einstellung des Ausfuhr- sowohl als des Einfuhrhandels ihre Zustimmung zu ertheilen. Sobald es Zeit war, bestätigte das Repräsentantenhaus, nachdem es sich um acht Uhr des Morgens versammelt, gerade eine halbe Stunde, ehe der Gouverneur eine Botschaft senden und es vertagen konnte, diese Schritte und genehmigte die Wahl der Deputirten. „Bezahlt kein Loth von dem Thee", lautete die wiederholte Aufforderung von Südcarolina.

Der Convent von Pennsylvanien, der nur das Echo der Meinung Dickinson's war, empfahl eine Entschädigung für die Ostindische Compagnie, redete von Einstellung des Handels ab und rieth vielmehr zu der sanfteren Methode einer festen und geziemenden Bitte um Abhülfe. Den Gedanken an Unabhängigkeit verabscheuten sie und wollten nichts davon wissen. Wenn England seinerseits die anstößigen Acten zurücknähme, so wären sie bereit, ihren Gehorsam gegen die Schifffahrtsacte zu erklären, so wie auch eine der Controle des Parlaments unterworfene jährliche Abgabe an den König zu bewilligen.

Diese Ansichten, welche die Instructionen des Volkes für die Männer sein sollten, welche zu Repräsentanten desselben im Congreß gewählt werden würden, begleitete Dickinson mit einer ausführlichen Denkschrift, in welcher die Rechte der Kolonien mit erkältender Gelehrsamkeit durch Citate aus einer langen Reihe von Juristen, Philosophen, Dichtern, Staatsmännern und Theologen, von Sophokles und Aristoteles an bis auf Beccaria und Blackstone, nachgewiesen wurden.

In Bezug auf die Begriffe von Recht und Gerechtigkeit außerordentlich empfindlich, wollte er nicht glauben, daß ein britisches Ministerium oder ein britischer König taub gegen seine Ansprache sein könne. Gern bereit, sich selbst und seine eigene Besitzung zu opfern, scheuete er sich blos, das Vermögen und Leben von Millionen zu

gefährden. Sein Erfolg bei Beschwichtigung der leidenschaftlichen Begeisterung des Patriotismus ging über seine Absichten hinaus. Die Legislatur von Pennsylvanien, welche am 18. Juli plötzlich zusammenberufen ward, überging ihn bei der Wahl ihrer Deputirten zu dem Continentalcongreß und gab Galloway, ihrem Präsidenten, dessen Loyalität unverdächtig war, den Vorzug.

In New-Jersey gesellte sich Witherspoon, ein presbyterianischer Geistlicher, Präsident der Academie von Princeton und „ein so eifriger Sohn der Freiheit, als irgend ein Mann in Amerika", zu dem Comité in New-Brunswick und bemühete sich mit William Livingston, die Deputirten dahin zu instruiren, daß der Thee nicht bezahlt werden dürfe. Die Sache ward dem allgemeinen Congreß überlassen, in welchen William Livingston gewählt ward.

In New-Hampshire brachten die Mitglieder des Convents kleine Geldsummen mit, welche die verschiedenen Städte beigesteuert hatten, um die Kosten einer Vertretung im Congresse zu bestreiten. Die Bewohner dieser Provinz feierten ihre Thätigkeit auch durch Abhaltung eines allgemeinen Buß- und Bettags. Massachusetts that dasselbe und Gage, welcher mit bornirter Gleichgültigkeit dem Schauspiele zusah, wie dreizehn Kolonien sich zu einem einzigen Volke organisirten, erließ bei Gelegenheit des Bußtages eine Proclamation gegen „Heuchelei und Aufruhr."

Mittlerweile war New-York der Zwistigkeiten überdrüssig geworden. Die zum Congreß Gewählten gaben schriftlich ein zufriedenstellendes Bekenntniß ihres Eifers für die Freiheit und am 27. Juli ward die Wahl von den Einwohnern einmüthig genehmigt. Dennoch aber war die Deputation lau und uneinig und überließ es Virginien, mit dem Beispiel der Energie und des Muthes voranzugehen.

Dunmore hatte Einberufungsschreiben zur Versammlung der Legislatur erlassen, die Deputirten der verschiedenen Grafschaften von Virginien versammelten sich aber nichtsdestoweniger zu einem Provinzialconvent. Jefferson ward durch Krankheit unterwegs aufgehalten, übersendete aber eine Schrift, welche seine Ueberzeugungen aussprach und eine unverkennbare Vorläuferin der Unabhängigkeitserklärung war. Indem er die Uebelstände, welche sämmtliche Kolonien berührten, aufzählte, erhob er noch eine spezielle Klage über ein Vir-

ginien zugefügtes Unrecht. „Aus den geringfügigsten Gründen", sagte er, „und zuweilen aus gar keinem denkbaren Grunde hat seine Majestät Gesetze von der heilsamsten Tendenz zurückgewiesen. Die Aufhebung der Sklaverei ist der große Wunsch der Kolonien, in welchen sie unglücklicherweise in frühern Zeiten eingeführt worden ist. Vor Freilassung der Sklaven, die wir besitzen, ist es aber nothwendig, alle fernere Sklaveneinfuhr aus Afrika zu beseitigen. Dennoch sind unsere wiederholten Versuche, dies durch Verbot und durch Einfuhrzölle, welche einem Verbot gleichkommen, zu bewirken, durch die Weigerung des Königs bis jetzt vereitelt worden. Auf diese Weise werden die dauernden Interessen der amerikanischen Staaten und die durch diesen schmachvollen Handel tief verletzten Rechte der menschlichen Natur den unmittelbaren Vortheil einiger weniger britischen Corsaren geopfert."

Diese Worte Jefferson's fanden allgemeinen Beifall und der Convent, dem sie durch Peyton Randolph vorgelegt wurden, kam zu dem Beschlusse: „Von dem ersten Tage des nächstkünftigen Monats November an wollen wir keine Sklaven weder aus Afrika, noch aus Westindien, noch aus irgend einem andern Lande einführen oder kaufen, oder einführen oder kaufen lassen.

Ueber die Angelegenheiten von Massachusetts sprachen sich die Virginier außerordentlich heftig aus. „Ein angeborener Geist der Freiheit", so lauteten Washington's Worte, „sagt mir, daß die Maßregeln, welche die Regierung am heftigsten verfolgt, jedem Princip der natürlichen Gerechtigkeit zuwiderlaufen." Er war überzeugt, daß es weder der Wunsch, noch das Interesse irgend einer Kolonie auf dem Continent, einzeln oder zusammengenommen sei, sich unabhängig erklären zu wollen, aber die Anmaßung des Parlaments wies er mit Entrüstung zurück, „und sah keinen Grund, etwas von der Gerechtigkeit desselben zu erwarten." „Die Krisis", sagte er, „ist da, wo wir unsere Rechte vertheidigen oder uns jedem Drucke fügen müssen, der uns aufgelegt werden kann, bis die Gewohnheit und der Gebrauch uns zu zahmen demüthigen Sklaven macht." Gleich von allem Anfang an war er überzeugt, daß „vom Petitioniren nichts zu erwarten sei." „Wir müssen daher", rief er, „nicht unsere Tugend und Standhaftigkeit auf die äußerste Probe stellen."

So folgerte Washington im vertraulichen Gespräch mit seinen Freunden. In dem Convent wurden Richard Henry Lee und Patrick Henry mit solchem Entzücken gehört, daß der eine mit Cicero, der andere mit Demosthenes verglichen ward. Washington aber, der niemals ein Uebel sehen konnte, ohne den Wunsch zu empfinden, es abzustellen, hielt die wirksamste Rede, als er den Wunsch aussprach, „eintausend Mann anzuwerben, sie auf seine eigenen Kosten zu erhalten und an ihrer Spitze Boston zu Hülfe zu marschieren."

Die Beschlüsse und Instructionen Virginiens entsprachen seinem Geiste. Sie verlangten die Beschränkungen der Schifffahrt selbst zu beschränken. Besonders waren sie erbittert über die Drohung Gage's von der tödtlichen Waffe der Anklage auf Hochverrath gegen solche Einwohner von Massachusetts Gebrauch zu machen, welche sich versammeln würden, um ihre Beschwerden zu erwägen und sich über gemeinsames Handeln zu berathen, und sie erklärten, daß „der Versuch, diese gesetzwidrige und verhaßte Proclamation in Ausführung zu bringen, zu Widerstand und Repressalien berechtigen würde."

Siebentes Kapitel.

Das Cabinet Ludwigs XVI.

Juli bis August 1774.

In Frankreich hatte Ludwig XVI. Minister gewählt, von welchen nur einige geneigt waren, von den Verlegenheiten Englands Nutzen zu ziehen; doch war es wahrscheinlich, daß sie die Oberhand behalten würden und zwar in Folge des Schwankens der Administration, das seinen Grund in dem eigenen Charakter des Königs hatte, und sein Leben zu einem langen Zwischending zwischen guten Absichten und Schwäche in der Ausführung machte. Sein Gesicht, welches Redlichkeit zu versprechen schien, verrieth Unentschlossenheit. In seinem Benehmen war er unbeholfen und verlegen und selbst seinem eigenen Hofe gegenüber befangen. Seine Gemüthsart war ernst und selbst zur Schwermuth geneigt und seine Erscheinung in der Oeffentlichkeit stimmte mit seinem Stand und seiner Jugend nicht überein. Er besaß weder militairisches Wissen, noch kriegerischen Sinn, noch eine muthige Haltung und in den Augen einer kriegerischen Nation, welche seine Schläfrigkeit und Trägheit als einen Mangel von Muth deutete, mußte er nothwendig der Verachtung anheimfallen.

In der Leitung der Angelegenheiten war sein Gesichtskreis beschränkt und er hielt sich vorzüglich an Einzelnheiten oder Dinge von geringer Bedeutung. Dem allgemeinen Wunsche folgend begann er

damit, daß er die Minister des verstorbenen Königs entließ, und fühlte nun das Bedürfniß eines Führers. Marie Antoinette hätte gern Choiseul zurückgerufen, den Unterstützer einer intimen Freundschaft zwischen Frankreich und Oesterreich, den leidenschaftlichen Gegner Englands, den Propheten und Beförderer der amerikanischen Unabhängigkeit. Die kindliche Ehrfurcht aber hielt den König davon zurück, denn Choiseul war seines Vaters Feind gewesen. Er bat seine Tanten um Rath und die Wahl dieser fiel auf den Grafen von Maurepas, dessen Erfahrung, allgemeiner guter Ruf und Unabhängigkeit von den Parteien bei Hofe ihm in ihren Augen den Vorzug gaben.

Nicht aus dem alten Adel stammend, gehörte Maurepas einer Familie an, welche innerhalb hundert und fünfzig Jahren neun Staatssecretäre geliefert hatte. Er selbst hatte in den letzten Tagen Ludwigs XIV. ein Amt bekleidet und war von Ludwig XV. in die Zurückgezogenheit geschickt worden, weil er Verse geschrieben, welche die Maitresse des Königs beleidigten. In einem Alter von dreiundsiebzig und nach einer Verbannung von fünfundzwanzig Jahren war er immer noch wie er in seiner Jugend gewesen — höflich, egoistisch, eifersüchtig, oberflächlich und frivol. Ein würdevolles, ernstes Benehmen und Geheimnißthuerei als lächerlich verachtend und einer ernsten Leidenschaft oder tiefen Nachdenkens unfähig, bezauberte er durch die Artigkeit und ungezwungene Leichtigkeit seiner Conversation. Er genoß den gegenwärtigen Augenblick, kümmerte sich nicht um die Zukunft, die er nicht theilen sollte und nahm alles so leicht, daß das Alter ihn nicht ermüdete. Voll von kleinlichen Listen beim Angriff, schlau und gewandt bei der Vertheidigung, konnte er gewichtige Einwendungen durch Heiterkeit beseitigen und selbst verdienstvolle Handlungen belachen, denn er glaubte nicht an Tugenden, welche schwierig waren, und verspottete die Liebe zum Vaterlande als eitle Prahlerei oder als ein verstecktes Mittel zur Erreichung eines Zweckes. Während er über alle Aemter in ganz Frankreich zu verfügen hatte, nahm er aus dem Schatz blos so viel, als er zur Bestreitung seiner vermehrten Ausgaben brauchte, hielt mit wohlgeordneter Einfachheit Haus und hinterließ bei seinem Tode weder Schulden noch Ersparnisse. Ruhe in der Gegenwart war mehr sein Ziel, als Ehre bei den kommenden Generationen. Er war von Natur frei-

gebig und wünschte, daß das allgemeine Wohl die Oberhand behalten möge, aber nur nicht auf Kosten seiner Ruhe und vor allen Dingen nicht auf die Gefahr seines Uebergewichts bei dem König. Eifersucht gegen überlegene Talente war seine einzige stets wachsame Leidenschaft. Er war frei von Böswilligkeit und fand kein Vergnügen an Rache. Wenn der Neid ihn bewog, einen Collegen zu entfernen, welcher ein Nebenbuhler zu werden drohete, so verfolgte er ihn doch niemals mit Bitterkeit und schickte ihn eben so wenig in die Verbannung. Auswärtigen Gesandten erwies er die Aufmerksamkeiten, welche ihrem Range gebührten, die Betheuerungen aber, die er mit liebenswürdigem Leichtsinn verschwendete, trugen so sehr das Gepräge ihrer Nichtigkeit, daß niemals Jemand so viel Vertrauen darauf setzte, daß er das Recht gewonnen hätte, ihn ernstlich der Doppelzüngigkeit anzuklagen. Er vergaß nie, Leuten von jedem Stande gebührende Achtung zu erweisen und verbarg seine unverbrüchliche Ehrfurcht vor hohem Range durch ungezwungene heitere Bemerkungen. Er gewährte eine Gunst, ohne den Despotismus eines Wohlthäters auch nur zu zeigen und milderte eine abschlägige Antwort durch Gründe, welche der Eigenliebe des Bittstellers schmeichelten. Seine Administration mußte schwach sein, denn es war seine Maxime, niemals Jemandem die Spitze zu bieten, welcher mächtig genug war, furchtbar zu sein und er wünschte den Höflingen ebenso zu gefallen, wie der öffentlichen Meinung, dem Adel und den Philosophen, Denen, welche absolute Herrschaft des Königs verlangten und Denen, welche ungestüm die Wiederherstellung der Parlamente verlangten, Denen, welche ein herzliches Einverständniß mit England wünschten, und Denen, welche die aufständischen Kolonien begünstigten.

Ludwig XVI. sah sich nach einem erfahrenen und festen Führer um, der seine eigene Unentschiedenheit wieder gut machte und fiel einem freundlichen, manierlichen alten Edelmann in die Hände, der denselben Fehler besaß wie er selbst und höchstens taugte, Unterricht in der Etikette zu ertheilen oder trockene Geschäftsangelegenheiten durch Scherzworte zu erheitern. Und dennoch behielt der König Maurepas über sieben Jahre lang als Minister, ohne seine Unfähigkeit zu ahnen. Kein Staatsmann seines Jahrhunderts hatte ein schöneres Alter oder so viel Glück in den Umständen seines Todes,

welcher gerade in dem Augenblick erfolgte, wo dem König durch die Geburt eines Sohnes das größte häusliche Glück beschieden ward, und unter dem Jubelruf Frankreichs über den wichtigsten Sieg des Jahrhunderts, der unter seiner Administration errungen worden.

Ein besonderes Departement ablehnend wählte Maurepas als Haupt des Cabinets seine Collegen und nahm dazu Männer, von welchen er weder verdrängt noch verdunkelt zu werden fürchtete. Dem Grafen von Vergennes ward das Departement der auswärtigen Angelegenheiten zugewiesen. Dieser Veteran des Staatsdienstes, damals siebenundfünfzig Jahre alt, war von plebejischer Herkunft und an eine Plebejerin verheirathet, ohne Unterstützung des hohen Adels und ohne Ansprüche an Oesterreich oder Marie Antoinette. Sein Vater war Präsident des Parlaments in Dijon gewesen. Seine eigene diplomatische Laufbahn begann im Jahre 1740 und hatte sich durch Mäßigung, Wachsamkeit und Erfolg ausgezeichnet. Er besaß weder die abenteuerliche Verwegenheit, noch den Leichtsinn Choiseul's, aber er besaß eine gleich große Bekanntschaft mit Höfen, gleiche Empfindlichkeit für die Würde Frankreichs und einen höhern Grad von Selbstbeherrschung. Er zeichnete sich unter den Ministern als unermüdlicher Arbeiter aus und führte die Geschäfte mit Methode, Rechtlichkeit und Klarheit. Er besaß nicht die rasche Auffassung des genialen Geistes, aber sein Charakter war fest, seine Denkweise liberal und er umgab sich gern mit fähigen Männern. Seine Conversation war zurückhaltend, sein Wesen ernst und kalt-höflich. Da er einem schwachen König diente, so war er stets auf seiner Hut und abgeneigt, eine kategorische Antwort zu geben. Wie fast jeder Franzose war er durch und durch Monarchist und er liebte auch Ludwig XVI., dessen gute Meinung er sofort gewann und stets behielt. Eilf Jahre früher hatte er prophezeiht, daß die Eroberung von Canada die Unabhängigkeit des britischen Amerika beschleunigen würde und er stand nun jetzt auf dem besten Platze, von welchem aus er seine Prophezeihung in Erfüllung gehen sehen konnte.

Die Philosophen der damaligen Zeit wünschten ebenso wie der König das Glück des Volkes und die öffentliche Meinung verlangte, daß sie im Cabinet repräsentirt würden. Maurepas entsprach diesem

Wunsche und im Juli 1774 ward das Amt eines Marineministers Turgot übertragen, dessen Name in Paris noch wenig bekannt war und dessen aufrichtiges unverstelltes Wesen ihn zu einem noch weniger gefährlichen Nebenbuhler machte als Vergennes. „Man erzählt mir, er ginge niemals in die Messe", sagte der König zweifelhaft, willigte aber doch in seine Ernennung. Binnen fünf Wochen gewann Turgot die Gunst seines Monarchen in so hohem Grade, daß er zum Finanzminister ernannt ward. Dies war es, was die sämmtlichen Philosophen wünschten — Alembert eben so wie Condorcet, Bailly, La Harpe, Marmontel, Thomas, Condillac, Morellet und Voltaire. Auch waren diese es nicht allein, welche es wünschten. „Turgot", sagte Malesherbes, „hat das Herz eines L'Hôpital und den Kopf eines Bacon." Seine Sittenreinheit verlieh ihm übrigens Scharfblick und Bestimmtheit des Vorsatzes. In einem Augenblick, wo Jedermann gestand, daß eine Reform wesentlich sei, schien es ein Segen für die Nation zu sein, daß ein jugendlicher König die Aufgabe der Verbesserungen einem Staatsmann anvertrauete, welcher in einem zügellosen Zeitalter die Reinheit seines Charakters bewahrte und mit umfassender Intelligenz und geschäftlicher Erfahrung unzweifelhafte Rechtschaffenheit verband.

Die jährlichen öffentlichen Ausgaben überschritten die Einnahmen bedeutend und die zur Deckung des Deficits nöthigen Erpressungen trafen die Schwachen und Geringen. Die obersten Finanzbeamten aber wurden ungeheuer reich und waren in dem raffinirtesten Luxus eingeweiht, während sie ihre Schwelgereien durch eine affektirte Philosophie maskirten. „Wir befinden uns wohl", pflegten sie zu sagen; „was braucht es Reformen?" Grundsteuer, Kopfsteuer, Zehnten für die Kirche und für den Staat, Militairdienste, Verbrauchssteuern, Frohndienste beim Straßenbau drückten das Landvolk zu Boden. Die indirecten Abgaben waren an Commissäre verpachtet, welche die Macht besaßen, übertriebenen Forderungen dadurch Nachdruck zu geben, daß sie die säumigen Zahler ohne Weiteres auf die Galeeren oder das Blutgerüst schicken konnten. Das Schutzsystem überwachte den Gebrauch des Kapitals. Das Recht auf Arbeit war ein Privilegium, welches zum Besten der Finanzen verkauft ward, und die Arbeit selbst war so sehr in die Maschen unzähliger Bestim-

mungen eingeflochten, daß die Fabriken unter der gefährlichen Gunst willkürlicher Ermuthigung nur schüchtern entstanden.

Der Fortschritt der Landwirthschaft ward durch die auf dem Boden ruhenden Lasten noch gehemmt. Jedes kleine Bauerngut stand unter einem complicirten System von unablösbaren Leistungen zu Straßen und Kanälen, zu dem Backhaus und der Brauerei des Gutsherrn, zu seiner Kelterei und zu seiner Mühle, zu seinen Gebühren am Flusse oder auf dem Markte, zu Grundzinsen, Erbzinsen, und anderen Abgaben. Die Jagdgesetze gestatteten den wilden Thieren und Vögeln, sich von den Producten, die der arme Mann auf seinem Felde bauete, zu mästen und nach seiner Ernte sperrten Zollhäuser in den einzelnen Provinzen den Handel im Innern des Landes. Die Ausfuhr von Getreide und selbst die freie Circulation innerhalb des Königreichs war verboten, so daß eine Provinz am Hungertuche nagen konnte, während es der andern an einem Markt für ihre überflüssigen Erzeugnisse fehlte.

Aus diesem traurigen Zustande unternahm es Turgot sein Land herauszureißen. „Ich widme mich Ihrer Person,“ sagte er zu Ludwig XVI., „dem ehrlichen, gerechten und guten Manne eher als dem König. Sie haben mir das Glück Ihres Volkes und die Sorge, Sie und Ihre Autorität beliebt zu machen, anvertrauet, aber ich werde mit Denen zu kämpfen haben, welche durch Mißbräuche gewinnen, mit den Vorurtheilen gegen alle Reform, der Majorität des Hofes und Jedem, der um Begünstigungen nachsucht. Ich werde mich für das Volk opfern, aber ich kann mir gerade durch die Maßregeln, die ich zur Abstellung seiner Noth ergreifen werde, sogar seinen Haß zuziehen.“ — „Fürchten Sie nichts,“ sagte der König, indem er seinem neuen Generalcontroleur die Hand drückte, „ich werde Ihnen stets zur Seite stehen.“

Die Forderungen seiner Stellung machten Turgot zu einem Anhänger der centralen Einheit der Gewalt. Er war kein Freund von Revolutionen, er hätte die Parlamente von Frankreich gern auf ihr einfaches Amt als Richter beschränkt; er hegte keine Vorliebe für Generalstaaten, oder für ein System wie das Englands. Von uneingeschränkter, durch guten Rath erleuchteter Gewalt erwartete er gute Gesetze und eine kräftige Regierung. Er wollte keinen Ban-

kerott, weder einen offen anerkannten, noch einen übertünchten, keine Vermehrung der Steuern, keine neuen Anleihen — und der König erklärte sich feierlich mit seinem Finanzsystem einverstanden.

Die Laster des Adels hatten die Armee demoralisirt; von der Marine ließ sich ebenfalls wenig hoffen, denn dieses Departement war Sartines übertragen, welcher blos als Polizeibeamter zu dem Staatsdienste herangebildet worden. Noch niemals hatte die kriegerische Nation ein so unkriegerisches Cabinet gehabt. Maurepas war schon von seiner Jugend an schwach gewesen; der König war weder ein Soldat, noch fähig, einer zu werden.

Und dennoch ward in Frankreich die traditionelle Politik, welche England als einen natürlichen Feind betrachtete, und dem einen Land durch den Schaden des andern zu nützen trachtete, nicht nur durch die bourbonischen Fürsten lebendig erhalten, sondern auch durch die Edelleute, welche die Schmach des letzten Friedensschlusses zu tilgen suchten, durch die Finanzpächter, welche sicher sein konnten, durch die Bedürfnisse des Krieges zu schnellem Reichthum zu gelangen, und durch die Minister, welche über der treulosen Handlungsweise der britischen Regierung im Jahre 1755 mit einem Mißtrauen brüteten, welches niemals in Schlaf zu lullen war. Frankreich neigte daher sein Ohr, um das erste Murren der amerikanischen Unzufriedenheit zu vernehmen. Dieses erkannte es in den Instructionen, welche der Congreß von Virginien seinen Deputirten zu dem continentalen Congreß ertheilte. „Sie sind die Ersten," bemerkten die französischen Staatsmänner, „welche den Antrag stellen, die Schifffahrtsacte selbst zu beschränken und erklären, daß sie gesonnen sind, Gewalt der Gewalt entgegenzusetzen."

Achtes Kapitel.

Wie die Mandamus-Räthe behandelt wurden.

August 1774.

Sonnabends, am 6. August, erhielt Gage eine beglaubigte Abschrift der Parlamentsacte „zur besseren Regulirung der Provinz der Massachusetts-Bay", welche Lord North im April vorgelegt und die am 20. Mai die Zustimmung des Königs erhalten hatte. Rockingham und seine Freunde haben in den Protokollen des Oberhauses ihren Protest gegen diese Acte hinterlassen, „weil," sagten sie, „eine definitive Gesetzwidrigkeit, durch welche eine Verwirkung des Freibriefs herbeigeführt würde, nicht deutlich nachgewiesen und dargethan worden ist. Eben so wenig ist den Betheiligten eine Notification von dieser gegen sie gerichteten Procedur zugegangen, auch sind sie nicht zu ihrer eigenen Vertheidigung gehört worden. Wir protestiren ferner gegen diese Acte, weil dem Gouverneur und Senat eine Macht zugestanden worden, welche die britische Constitution nicht einmal dem König und seinem Cabinet zugesteht, so daß das Leben und Eigenthum der Unterthanen willkürlich in ihre Hand gegeben ist."

Das Prinzip des Statuts war die Concentration der Executivgewalt, mit Einschluß der Gerichtshöfe, in den Händen des königlichen Gouverneurs. Ohne vorher Massachusetts zu benachrichtigen oder es zu hören, nahm es ihnen Rechte und Freiheiten, welche das

Volk von der Gründung der Kolonie an — mit Ausnahme in den schlimmen Tagen Jakobs II. — genossen und die in dem Freibrief von Wilhelm und Marie erneuert worden waren. Dieser Freibrief war ein Zeitgenosse der großen englischen Revolution, seit länger als 80 Jahren das Grundgesetz der Kolonisten gewesen und in ihrer Anschauungsweise mit jedem Begriff von englischer Freiheit und Anhänglichkeit an die englische Krone eng verbunden.

Den Bestimmungen dieses Freibriefs zufolge waren die Räthe oder Senatoren, achtundzwanzig an der Zahl, alljährlich durch einen Convent des Senats vom abgelaufenen Jahre und der Legislatur gewählt worden und konnten nur durch den Gouverneur abgelehnt werden. Hinfort sollten ihrer nicht weniger als zwölf und nicht mehr als sechsunddreißig sein, vom König ernannt und nach seinem Belieben wieder abgesetzt werden. Der Gouverneur ward ermächtigt, ohne Zuziehung des Senats, alle Richter der untergeordneten Gerichtshöfe, alle Friedensrichter und sämmtliche zu dem Senat und den Gerichtshöfen gehörigen Beamten zu ernennen. Die Sheriffs konnten durch den Gouverneur und Senat so oft und zu welchen Zwecken sie es räthlich erachteten, gewechselt werden. Im Fall einer Vacanz sollte der Gouverneur selbst den Oberrichter und die Richter des Obergerichtshofs ernennen, welche ihre Aemter so lange es dem König beliebte behalten und hinsichtlich der Summe und Auszahlung ihrer Besoldungen auf seine Gnade angewiesen sein sollten.

Damit zu der Executivgewalt nichts fehle, ward das Recht Geschworene zu wählen, den Bewohnern und Freisassen der Städte genommen und auf die Sheriffs der verschiedenen Grafschaften in der Provinz übertragen.

Dieses Regulativ vernichtete überdies die theuerste Institution Neuenglands, dessen Bewohner von der ersten Ansiedelung an gewohnt gewesen waren, in ihren Gemeindeversammlungen alle Geschäfte zu verhandeln, welche sie als Väter, freie Männer und Christen am nächsten berührten. Hier bewilligten sie Localsteuern zum Unterhalt ihrer Freischulen, hier ordneten sie alle Gemeindeangelegenheiten des Jahres; hier instruirten sie die von ihnen gewählten Repräsentanten, und da die Grenzen des Kirchspiels und der Ortschaft gewöhnlich dieselben waren, so trafen hier auch die meisten

von ihnen Maßregeln zur Einladung und Unterstützung von Dienern des Evangeliums in ihren Versammlungen. Hier waren sie, so oft sie von ihren Vorstehern zusammenberufen wurden, gewöhnt, ihre Gesinnungen über alle Gegenstände auszusprechen, die mit ihren verschiedenen Interessen, ihren Rechten und Freiheiten und ihrer Religion in Zusammenhang standen.

Das neue Reglement aber, welches das von Wilhelm und Marien sanctionirte Provinzialgesetz aufhob, gestattete nur zwei Versammlungen alljährlich, in welchen Stadtbeamte und Repräsentanten gewählt, aber keine andern Gegenstände zur Verhandlung kommen sollten. Jede andere Versammlung einer Gemeinde war verboten, ausgenommen auf schriftliche Erlaubniß des Gouverneurs und dann auch blos zu dem in dieser Erlaubniß ausgedrückten Zwecke.

Ein weiser Herrscher achtet die Gefühle, Gebräuche und Meinungen der Regierten. Der König aber trat die Neigungen, die Gebräuche, Gesetze und Privilegien des Volks von Massachusetts mit Füßen. Er war bereit, ihm eine ausdrückliche Zustimmung zu der Macht des Parlaments in allen nur möglichen Fällen zu erlassen, aber er verlangte Beweise, daß Boston die Ostindische Compagnie entschädigt habe, daß die Theesteuer mit Sicherheit erhoben werden könne und daß die Provinz sich friedlich in die Abänderung ihres Freibriefes füge.

Mit diesem Reglement erhielt Gage zugleich Abschriften von zwei andern Acten, welche die Ausführung der erstern erleichtern sollte. Er ward von einer Armee umgeben, war wiederholt aufgefordert worden, die tonangebenden Patrioten zu verhaften, selbst auf die Gefahr hin, daß ein Aufruhr entstünde und eben so hatte man ihn instruirt, daß er selbst in Friedenszeiten den Truppen befehlen könne, auf das Volk zu feuern. Durch eine der beiden Zusatz-Acten ward er ermächtigt, seine Armee in Städte einzuquartieren, und durch die andere, Alle, welche eines Verbrechens hinsichtlich der Steuer- oder der Aufruhrgesetze angeklagt wären, nach einer andern Kolonie oder nach England transportiren zu lassen.

Die Reglementsacte machte die Frage zwischen Amerika und England noch verwickelter. Das Land hätte dem Rathe Pennsyl-

vaniens folgend die Ostindische Compagnie entschädigen, es hätte durch Ungestüm die Aufhebung der Theesteuer erlangen oder diese Abgabe ertragen können, wie es die auf den Wein ertragen hatte; das Parlament aber hatte nach zehnjähriger Vorausüberlegung die Macht geübt, die Gesetze abzuschaffen und den Freibrief einer Provinz ohne deren Zustimmung zu ändern, und daraus ergab sich der Conflict der amerikanischen Revolution.

Die Acte trat von dem Augenblick ihres Eingangs an in Wirksamkeit und beschleunigte natürlich die Wahl zwischen Unterwerfung und Widerstand. Innerhalb einer Woche leisteten elf der Mandamus-Räthe den Amtseid und binnen wenigen Tagen folgten noch vierzehn andere. Sie waren überzeugt, daß die Provinz unmöglich auf die Dauer Widerstand leisten könne. Das Versprechen der Unterstützung von andern Kolonien ward als eine Täuschung verspottet, die nur den Zweck habe, das gemeine Volk bei frischem Muthe zu erhalten.

Es gab in der Provinz kein Repräsentantenhaus, welches Gegenvorstellungen hätte machen können, und Gage konnte das Ausschreiben einer neuen Wahl hinausschieben oder auch ganz unterlassen. Ein Volk aber, welches lesen und schreiben konnte, welches fähig war, alle politischen Fragen im Privatleben und öffentlich zu discutiren, in seiner Lebensweise das christliche System der Sittenlehre, die Schönheit der Frömmigkeit und die Selbstverleugnung der Tugend nach Kräften zu bethätigen, über die großen Absichten Gottes in der Schöpfung zu philosophiren, an seine eigene Unsterblichkeit zu glauben und seine Vorfahren als Musterbilder von Sittenreinheit, Aufklärung und Freisinn zu bewundern — ein solches Volk konnte die bürgerlichen Rechte, welche sein theuerstes Erbtheil waren, nimmermehr aufgeben.

Der Comité von Boston erklärte, entrüstet über ein Kriegslager im Herzen der Stadt, daß er nicht im Stande sei, so zu berathen, wie „die Gefahren und Erfordernisse der Zeit es verlangten.“ „Da wir von der Vorsehung in die vorderste Reihe des Kampfes gestellt worden sind,“ hieß es in dem Briefe des Comités an alle andern Ortschaften der Provinz, „so hoffen wir, daß der Himmel uns nicht gestatten werde, irgend etwas zu thun, was unseren gemeinsamen

Freiheiten schadete, des Ruhmes unserer Väter unwürdig oder mit unseren früheren Erklärungen unvereinbar wäre. Obschon von einer großen Schaar Bewaffneter umringt, welche, da sie das Schwert haben, auch unser Blut in ihren Händen haben, sind wir doch unverzagt. An Euch, unsere Brüder und theuren Genossen in der Sache Gottes, wenden wir uns. Von Euch haben wir jene Unterstützung und Hülfe erlangt, welche unsere Hände gekräftigt hat, und jene Güte, welche auf dem Antlitz des Mangels ein Lächeln hervorgerufen. Von Euch erwarten wir daher jenen Rath und jenes Beispiel, welches mit Gottes Segen uns vom Verderben retten wird."

Diese eindringliche Botschaft ward nach der nördlichen Grenze der Provinz gebracht, wo die Bäche in den Nashua fließen und die hochgelegenen Felder die härteste Arbeit nur mit kärglichem Ertrage lohnen. Die Landwirthe dieser Gegend hatten schon viele Ladungen Roggen an die Armen von Boston abgesendet. In dem heranziehenden Sturm schaarten sie sich um William Prescott von Pepperell, welcher fest stand wie der Monadnoc, der von seinem Heerde aus sichtbar war und am Tage nachdem die ersten Mandamus-Räthe ihren Amtseid geleistet hatten, legten diese armen Leute ihre Seele in seine Worte, die er in ihren Namen an die Männer von Boston schrieb:

„Seid nicht muthlos oder verzagt in diesen Tagen schwerer Prüfungen. Wir nehmen an Eurem Schicksal herzlich Theil und sind stets bereit, zu Eurer Unterstützung und Eurem Trost Alles zu thun, was in unsern Kräften steht, denn wir wissen, daß Euch die Vorsehung dahin gestellt hat, wo Ihr den ersten Anprall aushalten müßt. Wir sind der Meinung, daß wir alle in einem und demselben Schiffe segeln und mit einander sinken oder schwimmen müssen. Wir glauben, wenn wir uns diesen von der Krone getroffenen Bestimmungen unterwerfen, so ist Alles verloren. Unsere Vorväter fuhren über das unermeßliche atlantische Meer und setzten ihr Blut und ihre Habe daran, damit sie ihre sowohl bürgerlichen als religiösen Freiheiten genießen und auf ihre Nachkommen überliefern möchten. Ihre Kinder haben Meere von Schwierigkeiten durchwatet, um uns frei und glücklich im Genuß englischer Privilegien zu lassen. Wenn wir nun dieselben aufgeben wollten, könnten dann unsere

Kinder aufstehen und uns segnen? Ist ein ruhmreicher Tod in Vertheidigung unserer Freiheiten nicht besser als ein kurzes schimpfliches Leben und soll unser Andenken von unseren spätesten Nachkommen verabscheuet werden? Laßt uns alle eines Herzens sein und feststehen in den Freiheiten, womit Christus uns frei gemacht hat, und möge er in seiner unendlichen Barmherzigkeit uns aus unserer aller Trübsal erlösen."

So lauteten die ermuthigenden Worte Prescott's und seiner Genossen und niemals vergaßen sie ihr Versprechen.

Ueberall in Massachusetts erwog die ländliche Bevölkerung die Gefahren, in welche sie verwickelt war. Ein einziger Geist beseelte sie alle. Von den Hügeln von Berkshire bis an den Penobscot besprachen sie die große Frage des Widerstandes, als ob Gott ihnen zuhörte, und beriethen sich ehrerbietig mit ihren Geistlichen und den alten, frommen und klugen Leuten in ihren Dörfern. Angrenzende Städte hielten Conferenzen. Der Bezirk Worcester ging im August mit dem Beispiel eines Bezirkscongresses voran, welcher die Jurisdiction des englischen Unterhauses in Abrede stellte, das ausschließliche Recht der Kolonien, sich selbst Gesetze zu geben, behauptete, seine Unterthanenpflicht auf den Freibrief der Provinz gründete und die Verletzung dieses Freibriefs als eine Auflösung des Bundes mit England erklärte.

Thomas Gardner, ein Farmer von Cambridge, versprach einen ähnlichen Convent in dem Bezirke Middlesex. „Freunde und Brüder", schrieb er nach Boston, wie um gleichzeitig die Besorgniß zu beschwichtigen und sein eigenes herannahendes Ende zu prophezeihen, „die Zeit ist da, wo Jeder, der eine Zunge und einen Arm hat, von seinem Vaterlande aufgefordert wird, für dasselbe hervorzutreten. Ich betrachte den Ruf als einen Ruf Gottes und wünsche ganz gehorsam zu sein. Das Volk wird lieber für die Sache des Vaterlandes ruhmreich fallen, als sich feigerweise der Sklaverei unterwerfen wollen."

Die Leidenschaft für Freiheit ward als so heilig betrachtet, daß in einem wegen seiner Frömmigkeit ausgezeichneten Lande ein Familienvater in seiner letzten Stunde seine Söhne um sein Todtenbett versammelte und ihnen bei seinem Segen zur Pflicht machte, die Freiheit mehr zu lieben als das Leben.

Im Juni hatte eine Musterung des Regiments von Boston stattgefunden. Die Patrioten rechneten auf die Gesammtzahl der Miliz. Nachdem man die Listen der verschiedenen Städte geprüft, ward die Bevölkerung der Provinz auf vierhunderttausend Seelen und die Zahl der Männer zwischen sechzehn und sechzig Jahren auf ungefähr einhundertundzwanzigtausend geschätzt, von welchen die meisten Waffen besaßen und im Gebrauche derselben geübt waren.

Eine allgemeine Musterung konnte nicht stattfinden, aber während des Sommers hörte man Trommel und Pfeife in jedem Dörfchen und die verschiedenen Compagnien rückten zu Paraden aus.

An einem Tage im August nahm Gage das Hancock verliehene Commando über die Cadetten von Boston zurück und diese Compagnie rügte die Beleidigung dadurch, daß sie die königliche Fahne zurückgab und sich auflöste.

Putnam von Connecticut, berühmt wegen seiner Dienstleistungen am See Georg und Ticonderoga, vor den Mauern von Havannah und die Seen weit hinauf gegen Pontiac, ein Pionier der Auswanderung nach den südlichen Ufern des Mississippi, das Orakel aller patriotischen Cirkel in seiner Nachbarschaft, eilt nach Boston, um hundert und zwanzig Stück Schafe als ein Geschenk von der Gemeinde Brooklyn zu überbringen. Der „alte Held" ward Warren's Gast und Jedermanns Liebling. Die Offiziere, welche er auf dem Anger von Boston besuchte, neckten ihn und meinten, er sei wahrscheinlich gekommen, um zu fechten. „Zwanzig Linienschiffe und zwanzig Regimenter", sagte Major Small, „werden von England erwartet, im Fall Boston sich nicht bald unterwirft." „Wenn sie kommen", sagte der Veteran, „so bin ich bereit, sie als Feinde zu betrachten."

Die immer höher steigende Aufregung lockte Charles Lee, den rastlosen Offizier, welchen die fünf Nationen das „siedende Wasser" genannt hatten, nach Neuengland. Als Adjutant des Königs von Polen legte er sich den Rang eines Generalmajors bei, der bei Gelegenheit seines Besuchs allgemein anerkannt ward, so daß er von Allen, von welchen zu erwarten stand, daß sie für Amerika den Degen ziehen würden, den ersten militärischen Rang bekleidete. Er besuchte die Patrioten von Massachusetts und gab ihnen Grund, auf seine

Mitwirkung bei dem bevorstehenden Kampfe zu rechnen. Er für seinen Theil sah in den Freisassen von Neuengland die besten Elemente zu einer Armee.

Mittlerweile wurden die Deputirten von Massachusetts zu dem Generalcongreß von einer großen Anzahl ihrer Mitbürger bis Watertown begleitet, wo noch viele andere sich versammelt hatten, um feierlichen und liebevollen Abschied von ihnen zu nehmen.

Als sie den Connecticutfluß erreichten, erhielten sie einen Brief von dem großen Patrioten von Northampton. „Wir müssen fechten", schrieb Hawley, „wir müssen fechten, wenn wir uns der britischen Besteuerung nicht auf andere Weise entledigen können. Die von dem britischen Parlament für uns beschlossene Regierungsform ist gegen alles Recht und für Jeden, der nur einen Begriff von Recht oder Freiheit hat, unerträglich. Es herrscht jetzt noch nicht Hitze genug zum Kampf, aber fortwährender Widerstand wird sie steigern. Es ist jetzt auch noch nicht genug militärische Geschicklichkeit vorhanden, doch nimmt diese immer mehr zu und muß ermuthigt werden. Kämpfen müssen wir zuletzt, wenn England nicht zurücktritt. Aber es ist von unendlicher Wichtigkeit, daß der Sieg das Ende der Feindseligkeiten sei. Wenn wir in's Gefecht kommen, ehe die nothwendigen Vorbereitungen dazu getroffen sind, so werden wir besiegt werden und dann ist auf immer Alles verloren. Erst muß ein deutlicher Plan zu einer angemessenen Beschaffung von Waffen und Munition aufgestellt werden. Dies ist die Hauptsache. An Leuten wird es in diesem Falle nicht fehlen. Unser Heil beruht in unerschütterlicher Einigkeit. Jede Beschwerde irgend einer Kolonie muß als eine Beschwerde für das Ganze betrachtet und ein Mittel zur Fortdauer der Congresse gefunden werden, obschon das Parlament die Congresse sehr bald für Hochverrath erklären wird."

Hawley lieh den ächten Gesinnungen des westlichen Massachusetts Ausdruck. Als am Dienstag, den 16. August, die Richter des Untergerichtshofes von Hampshire in Great Barrington zusammenkamen, ward bekannt, daß die Regulirungsacte die königliche Zustimmung erhalten habe. Noch ehe es Mittag ward, war die Stadt mit Leuten aus der Grafschaft und fünfhundert Mann von Connecticut angefüllt, die mit Knüppeln und Stöcken bewaffnet waren. Den

Gerichtshöfen die Abhaltung ihrer Sitzungen gestatten, schien eine Anerkennung der Parlamentsacte zu sein, und der Oberrichter sah sich genöthigt sein Ehrenwort zu geben, daß er und seine Collegen keine Geschäfte vornehmen würden.

Als bekannt ward, daß in Worcester eine große Anstrengung gemacht werden sollte, das neue Statut durchzuführen, kauften und fabrizirten die standhaften Bewohner dieser Stadt Waffen, gossen Flintenkugeln und schafften Pulver an und als Gage die Absicht merken ließ, einen Theil seiner Armee zu verwenden, droheten sie offen, sich auf jedes Truppencorps zu werfen, welches sie angreifen würde.

Die Mandamus-Räthe begannen nachzugeben. Williams von Hatfield weigerte sich, durch Annahme seines Amtes dem sichern Verderben entgegen zu gehen und dasselbe that Worthington von Springfield. Die, welche annahmen, wagten gleichwohl nicht, Rath zu ertheilen.

Boston hielt Bürgerversammlungen wie vorher. Gage erinnerte die Leiter derselben an die Parlamentsacte, welche Volksversammlungen ohne Erlaubniß des Gouverneurs untersagte. „Es ist blos eine vertagte", sagten die Vertrauensmänner. „Auf diese Weise", sagte Gage, „könnt Ihr Eure Versammlung zehn Jahre lebendig erhalten." Er brachte den Gegenstand vor den neuen Senat. „Es ist eine Gesetzesfrage", entgegneten die Senatoren, „und muß den Kronanwälten vorgelegt werden." Er verlangte ihre Mitwirkung zur Absetzung eines Sheriffs. „Die Parlamentsacte", anworteten sie, „beschränkt die Absetzungsgewalt blos auf den Gouverneur."

Mehrere Mitglieder entwarfen eine Schilderung von der wilden Aufregung, welche von Berkshire aus sich über die ganze Provinz verbreitet hätte und sie sammt und sonders selbst in Gegenwart des Gouverneurs erreichen konnte. „Wenn Euch Euer Leben lieb ist, so rathe ich Euch, jetzt nicht nach Hause zurückzukehren", lautete die Warnung, welche Ruggles von der Stadt Hardwicke aus erhielt, deren Bürger nebst denen von New-Braintree und Greenwich über seine Annahme eines Platzes in dem Senat so aufgebracht waren, daß sie schwuren, er solle nie wieder lebendig über die große Brücke der Stadt kommen.

Gegen neun Uhr am Morgen des 26. August marschirten mehr als zweitausend Mann in Compagnien auf den Gemeindeanger in Worcester, wo sie Thimoty Paine zwangen, mit entblößtem Haupte durch ihre Reihen bis in die Mitte des geschlossenen Vierecks zu gehen und eine schriftliche Verzichtleistung auf seinen Sitz im Senat vorzulesen. Dann marschirte eine zahlreiche Abtheilung nach Rutland, um mit Murray auf dieselbe Weise zu verfahren. Am nächstfolgenden Tage führten Wilder von Templeton und Holden von Princeton ihre Compagnien herbei und gegen drei Uhr Nachmittags hatten sich ungefähr fünfzehnhundert Mann, größtentheils mit Knüppeln bewaffnet, versammelt. Murray aber war am Abend vorher, kurz zuvor ehe die Schildwachen um sein Haus herum und die Straßen entlang aufgestellt worden, entwischt. Deshalb schickte man ihm einen Brief, in welchem er aufgefordert wurde, zu resigniren.

Die Stimmung des Volkes duldete keine Spaltung und betrachtete Jeden, der sich ihm nicht anschließen wollte, als einen Feind des Vaterlandes. „Die Folgen Eures Verfahrens werden Rebellion, Confiscation und Tod sein", sagte der jüngere Murray und seine Worte waren wie Oel in's Feuer. „Keine Folgen", antwortete man ihm, „sind für ein freies Volk so furchtbar, als wenn es zu Sklaven gemacht wird." „Dies", schrieb er an seinen Bruder, „ist nicht die Sprache blos des gemeinen Volkes, sondern die, welche bis jetzt im besten Rufe gestanden, sind die Hitzigsten in der Sache und unter den vielen Freunden, die Du bis jetzt hattest, kann ich Dir kaum noch einen nennen."

Eines Abends im August trafen die Farmer von Union in Connecticut den Senator Willard von Lancaster in Massachusetts innerhalb ihres Bezirkes. Sie bewachten ihn während der Nacht und am nächsten Morgen wollten fünfhundert Mann ihn in das Bezirksgefängniß transportiren; nach einem Marsch von sechs Meilen aber bat er alle rechtschaffenen Leute um Verzeihung, daß er den Amtseid abgelegt und versprach, niemals wieder im Senate zu erscheinen.

Die Bewohner von Plymouth waren schmerzlich berührt, daß George Watson, ihr verehrter Mitbürger, Willens war, seiner Ernennung gemäß zu handeln. Am ersten Sonntage, nachdem sein Vorhaben bekannt ward, setzten, sobald er in der Kirche seinen Sitz

einnahm, seine Nachbarn und Freunde vor der Versammlung ihre Hüte auf und verließen das Haus. Diese außerordentliche öffentliche Entrüstung war mehr als er vertragen konnte. Als sie an seinem Betstuhl vorübergingen, verbarg er sein Gesicht, indem er den Kopf über den Stock beugte, und beschloß, zu resigniren. Von Sechsunddreißigen, welche von dem König zu Senatoren berufen worden, lehnten mehr als zwanzig diesen Ruf ab oder widerriefen ihre Annahme. Die Uebrigen flohen erschrocken zu der Armee in Boston und konnten selbst hier ihr Gefühl der Beschämung nicht verbergen.

Neuntes Kapitel.

Massachusetts vereitelt die Regulirungsacte.

August 1774.

Die Congreßdeputirten von Massachusetts, welche durch ihr Amt als bittende Gesandte in der Zeit der Bedrängniß geheiligt wurden, sahen sich überall auf ihrer Reise mit gastfreier Bewirthung und Thränen der Theilnahme bewillkommnet. Kein Gouverneur im Stolze seines Amtes ward je mit aufmerksamerer Sorgfalt bedient, kein siegreich zurückkehrender General mit aufrichtigerer Liebe begrüßt. Die Männer von Hartford begleiteten, nachdem sie fest versprochen, bei den Beschlüssen des Congresses zu beharren, sie nach Middletown, von welchem Ort sie durch Wagen und Reiter weiter geleitet wurden. Die Glocken von New-Haven begannen zu läuten, als die Deputirten sich der Stadt näherten und diejenigen Einwohner, welche ihnen nicht entgegen gezogen waren, drängten sich an Fenstern und Thüren, um sie zu sehen. Hier wurden sie von Roger Sherman ermuthigt, den sein gesunder Verstand und die Fähigkeit der klaren Auseinandersetzung zu einem der Baumeister unserer Republik machen sollten.

„Das Parlament von England", sagte er, „kann mit Recht keinerlei Gesetze für Amerika machen." Die Freisassen von Albemarle County in Virginien hatten einen Monat früher denselben Ausspruch gethan und mit den Worten Jefferson's „Anspruch auf das Vorrecht der Exemtion von der Autorität einer jeden andern Legislatur als

ihrer eigenen als auf eins der gemeinsamen Rechte der Menschheit Anspruch gemacht."

Nachdem die Congreßdeputirten eine Nacht in New-Haven verweilt und das Grab des Königsmörders Dirwell besucht hatten, setzten sie ihren Weg weiter fort. Als sie den Hudson erreichten, fanden sie, daß es dem englischen Ministerium nicht gelungen war, New-York zu verlocken, einzuschüchtern oder uneinig zu machen. Eine Föderativ-Union sämmtlicher englischer Kolonien unter der Souveränetät des britischen Königs war seit einem Vierteljahrhundert das Streben der fähigsten Männer gewesen, welche lange mit zuversichtlichem Vertrauen auf die endliche Erfüllung ihrer Hoffnungen rechneten. Der große Plan war wiederholt durch die Legislatur der Provinz befördert worden. Das Volk wünschte weder auf seine Freiheit zu verzichten, noch seine Verbindung mit der Krone von England aufzulösen.

Die Möglichkeit, eine unabhängige Republik mit einer einzigen Jurisdiction vom fernen Norden bis an den Golf von Merifo, vom atlantischen Meere an bis in die unbestimmten Regionen des Westens zu gründen, war eine Vision, deren Verwirklichung durch nichts in der Geschichte der Menschheit verheißen werden knnte.

Lord Kames, der Freund Franklin's behauptete, obschon er überzeugt war, daß der Abfall der britischen Kolonien unvermeidlich herannahe, daß ihre politische Union unmöglich sei. Kluge Männer betrachteten die Errichtung einer Conföderation weit ausgedehnter Gebietsstrecken als ein zweifelhaftes Experiment, ausgenommen unter dem moderirenden Einfluß einer permanenten Executivgewalt.

Daß die Kolonien, wenn sie von England losgerissen würden, in blutigen Zwiespalt mit einander selbst geriethen, war schon von Otis von Massachusetts gefürchtet worden — eine Furcht, welche Philipp Livingston von New-York jetzt theilte. Eine Union mit der Sicherung aller constitutionellen Rechte, unter den Auspicien des britischen Königs, war immer noch der Zweck Jay's und seiner intimen Genossen. Diese Politik hatte alle Klassen zusammengebracht und loyale Männer, welche, wie William Smith, die Vertheidiger derselben waren, galten für „consequente, unerschütterliche Freunde ihres

Landes und seiner Freiheiten." Man wußte noch nicht, mit welcher stillen Wuth diese Idee von dem englischen Ministerium mit Füßen getreten worden, noch wie sehr sie von dem englischen König gehaßt ward, und die Klugheit unterdrückte bis jetzt noch jede Anspielung auf einen „Ruf" zu den Waffen.

Diese Berufung aber stand näher bevor, als die Scharfsinnigsten glaubten. Der letzte Dienstag im August war der Sitzungstag für das Obergericht in Boston. Oliver, der abtrünnige Oberrichter, sollte den Vorsitz führen und bei Führung der Geschäfte zum ersten Male der neuen Parlamentsacte gemäß verfahren. Dieser Tag sollte entscheiden, ob Massachusetts sich der Regulirungsacte unterwerfen würde und Gage, welcher glaubte, es werde nöthig sein, daß ein Theil seiner Armee die Richter auf ihrer Rundreise bis Worcester escortire, erwartete doch keinen Widerstand gegen Organisirung des Gerichtshofes im Herzen der mit Garnison versehenen Stadt. Aber weder er noch seine Gebieter hatten die Macht des Widerstandes in einer Gemeinde berechnet, wo die große Masse von Liebe für eine geheiligte Sache entflammt ist.

Ehe Samuel Adams abreiste, hatte er die Maßregeln verabredet, durch welche die Grafschaft Suffolk am besten im Stande sein würde, die Beschwerden der Stadt und der Provinz vor den Generalcongreß zu bringen und er hinterließ die nöthigen Anweisungen für Warren, dessen ungestüme Furchtlosigkeit durch Selbstbeherrschung, Sanftmuth und Umsicht gemäßigt ward und welcher widerstrebend zu der Ueberzeugung gelangt war, daß alle Verbindung mit dem britischen Parlament aufgehoben werden müsse.

Am 16. August versammelte sich ein Bezirkscongreß der Städte von Suffolk, welches damals auch Norfolk in sich schloß, in einem Wirthshause des Dorfes Stoughton. Als der hochbejahrte Samuel Dunbar, der strenge calvinistische Geistliche des ersten Kirchspiels, sein Gebet für die Freiheit sprach, schien der ehrwürdige Mann von dem „göttlichsten und prophetischsten Enthusiasmus" begeistert zu sein. „Wir müssen unverhohlen auf der einen oder andern Seite stehen", sagte Thayer von Braintree.

Die Mitglieder waren einmüthig und fest, aber sie verschoben

ihre Entscheidung, bis sie mit größerer Förmlichkeit verkündet werden könnte. Zu diesem Zweck und ohne Rücksicht auf Gage und die Parlamentsacte ordneten sie Specialversammlungen in jeder Stadt und jeder Gemeinde des Bezirks an, um Abgeordnete wählen zu lassen, welche mit der gehörigen Vollmacht versehen am ersten Montag des Monats September in Dedham erscheinen sollten. Von einem solchen Bezirkscongreß versprach Warren sich „sehr wichtige Folgen."

Mittlerweile ließ man Boston nicht allein berathen. Freitag am 26. August fanden sich bei dem Comité in Faneuil Hall Deputirte aus den verschiedenen Städten der Grafschaften oder Bezirke Worcester, Middlesex und Essex ein und am nächsten Tage nach ruhiger Berathung leugneten sie sammt und sonders das Recht des Parlaments, auch nur den kleinsten Titel an ihren Gesetzen zu ändern. Als natürliche Folge fanden sie auch, daß alle Ernennungen zu dem neu eingesetzten Senat und jede von den Gerichtshöfen geübte Autorität unconstitutionell sei und daß deshalb die Beamten, wenn sie versuchen sollten, zu fungiren, „Usurpatoren der Macht" und Feinde der Provinz werden würden, selbst wenn sie vom König ernannt wären.

Die Hafenacte erklärten sie für eine frevelhafte Verletzung der Rechte auf Leben, Freiheit und Subsistenzmittel, welche allen Menschen von der Gnade des Himmels verliehen sind, und wozu sie keiner Erlaubniß eines Königs bedürfen. Die Parlamentsacte, welche die Untersuchung gegen Beamte, welche sich einer Tödtung von Amerikanern schuldig machten, den amerikanischen Gerichtshöfen entzog, schilderten sie als die äußerste Maßregel dieses despotischen Systems.

Zur Abhülfe brachte der Convent einen Provinzialcongreß mit ausgedehnter Executivgewalt in Vorschlag. Mittlerweile ward den unconstitutionellen Gerichtshöfen verboten, zu verhandeln, und ihre Beamten, wenn sie sich nicht fügten, wurden „Verräther" genannt, die sich hinter ein vorgebliches Gesetz flüchteten. Es war bekannt, daß Gage Befehl hatte, Verhaftungen vorzunehmen und jeder einzelne Patriot ward deshalb unter den Schutz seines Bezirks und der Provinz gestellt. Uebung im Gebrauche der Waffen ward für die Pflicht des Volkes erklärt.

Gage begann Unruhe zu verrathen. Er sah sich nach mehr Truppen um. Er empfahl den Sammelplatz Crown Point und eine starke Garnison in Ticonderoga, eine wohlbewachte Verbindungslinie zwischen New-York und Canada. Er selbst kam von Salem um dem Oberrichter bei Eröffnung des Gerichtshofs in Boston zur Seite zu stehen.

An demselben Tage begann der Termin des Untergerichtshofs in Springfield. Zeitig am Morgen aber marschirten 1500 bis 2000 Mann mit Trommeln und Trompeten in diese Stadt ein, pflanzten vor dem Gerichtshause eine schwarze Fahne auf und droheten Jedem, welcher es betreten würde, mit dem Tode. Nach einigen Unterhandlungen stellten die Richter ein schriftliches Versprechen aus, ihr Amt nicht weiter auszuüben; Worthington legte seinen Posten als Senator nieder und diejenigen Anwälte, welche eine Adresse an Gage gesendet hatten, machten diesen verwerflichen Schritt durch ein schriftliches Bekenntniß wieder gut. Williams, der Tory von Hatfield, und Andere wurden gezwungen, nach einander in einem großen Kreise herumzugehen und um Verzeihung zu bitten. Catlin und Warner fielen auf ihre Knie nieder und der alte Kapitän Mirreck von Monson ward auf einen Karren geworfen und bedroht, getheert und gefedert zu werden. Das Volk beschloß einmüthig, daß die Truppen, wenn Gage sie gegen Worcester anrücken ließe, auf einen Widerstand von wenigstens 20000 Mann aus Hampshire, County und Connecticut stoßen sollten.

In Boston nahmen die Richter ihre Sitze ein und es erfolgten die gewöhnlichen Aufrufe, aber die Männer, welche zu Geschworenen gewählt wurden, weigerten sich sammt und sonders, den Eid zu leisten. Als sie gefragt wurden, warum sie sich weigerten, gab Thomas Chase, welcher zur kleinen Jury gehörte, als Grund an, „daß der Oberrichter des Hofes durch die letzten Repräsentanten der Provinz in Anklagestand versetzt worden sei.“ In einer von der Jury überreichten Schrift fanden die Richter ihre Autorität aus den fernerweiten Gründen angefochten, daß der Freibrief der Provinz auf eine bloße Parlamentsacte hin abgeändert worden sei und daß drei der Richter der Constitution zuwider Sitze in dem neuen Senat angenommen hätten.

Der Oberrichter und seine Collegen begaben sich sammt und sonders zu dem Gouverneur und stellten ihm die Unmöglichkeit vor, ihr Amt in Boston oder irgend einem andern Theile der Provinz auszuüben; die Armee sei zu klein zu ihrem Schutze und überdies wolle auch Niemand Geschworener sein.

Auf diese Weise endete die Autorität der neuen durch Parlamentsacte eingesetzten Regierung in Gegenwart des Gouverneurs, der Richter und der Armee.

Gage berief seinen Senat zusammen, aber blos um neue Niederlagen zu erleiden. Die Senatoren wagten nicht, sich in Salem sehen zu lassen und er willigte in ihre Verletzung der Parlamentsacte, indem sie sich in Boston versammelten. Hutchinson, der Sohn des frühern Gouverneurs, trat aus dem Senat. Die Wenigen, welche ihre Plätze behielten, riethen einstimmig, keine Truppen in das Innere zu schicken, sondern die Armee so zu verstärken, daß Boston dadurch zu einer „sichern Zufluchtsstätte“ gemacht würde.

Ganz anders war der Geist, der an diesem Tage in Concord von dem Bezirksconvent entfaltet ward, bei welchem jede Stadt und jeder Distrikt von Middlesex vertreten war. „Wir müssen nun Alles aufbieten,“ sagte man, „oder alle jene Bestrebungen, die seit zehn Jahren die Annalen dieses Landes geziert haben, werden gänzlich vereitelt. Leben und Tod, oder, was noch mehr ist, Freiheit und Sklaverei sind jetzt unsere Wahl.“ Im Namen ihrer selbst und künftiger Generationen zählten sie daher die Verletzung ihrer Rechte durch die neulichen Parlamentsacte auf, sprachen ihren Vorsatz aus, sie für null und nichtig zu erklären, und sendeten ihre Beschlüsse durch einen expressen Boten an den Continentalcongreß. „Es thut uns leid,“ sagten sie, „uns in die Nothwendigkeit versetzt zu sehen, in eine Discussion über diese großen und tiefen Fragen einzugehen, aber wir protestiren gegen einen Zustand der Sklaverei. Unsere Väter haben uns durch Gut und Blut erkauftes Erbtheil hinterlassen. Wir sind entschlossen, dasselbe ungeschmälert unsern Kindern zu überliefern. Keine Gefahr soll uns schrecken, keine Schwierigkeit uns einschüchtern und wenn wir bei Vertheidigung unserer Rechte den Tod erleiden müssen, so sind wir dennoch unverzagt, denn wir

fühlen, daß der, welcher sein Leben für die Gesetze und Freiheiten seines Landes läßt, nie zu früh sterben kann."

Der Convent trennte sich am Abend des letzten August, um die Entscheidungen des Continentalcongresses abzuwarten; ehe aber noch die nächste Sonne aufging, gewannen die Dinge eine andere Gestalt.

Zehntes Kapitel.

Der Convent von Suffolk County.

September 1774.

Die Provinz verwahrte das Schießpulver für ihre Miliz in Quarry Hill, auf einer Landspitze zwischen Medford und Cambridge, damals innerhalb der Grenzen von Charleston. Im August hatten die Städte ihren Vorrath jede nach dem bestimmten Verhältniß weggeholt. Am Donnerstag Morgen, den 1. September, halb fünf Uhr schifften sich gegen 260 Mann, von dem Oberstlieutenant Madison commandirt, auf 13 Booten bei Long Wharf ein, ruderten den Mysticfluß hinauf, landeten bei Temple's Farm, schafften sämmtliches noch vorhandene Pulver, zusammen 250 halbe Tonnen, aus dem öffentlichen Magazine heraus und transportirten es nach dem Schloß. Ein Detachement dieses Corps holte außerdem noch zwei Feldgeschütze von Cambridge.

Diese heimlich projectirte und plötzlich ausgeführte, gewaltsame Wegnahme setzte das Land in Feuer und Flammen. Noch ehe es Abend ward, begannen zahlreiche Gruppen der Männer von Middlesex sich zu versammeln und am Freitag Morgen rückten Tausende von Freisassen, ihre Flinten zurücklassend, und nur mit Stöcken bewaffnet, von Kapitänen der Städte, Repräsentanten und Comitémitgliedern angeführt, nach Cambridge. Warren nahm, als er hörte, daß die Straßen von Sudbury nach Cambridge von Bewaff-

neten besetzt seien, so viele Mitglieder des Boston-Comité's, als ihm in den Weg kamen, mit, begab sich hinüber nach Charleston und eilte mit dem Comité dieser Stadt dem Comité von Cambridge entgegen.

Bei ihrer Ankunft fanden sie Danforth, einen Bezirksrichter und Mandamus-Rath, eine Rede an eine Versammlung von vielleicht 4000 Mann haltend, welche um die Freitreppe des Gerichtshauses herum unter freiem Himmel standen. Es herrschte dabei solche Ordnung, daß die leise Stimme des schwachen alten Mannes von der ganzen Menge gehört ward. Er schloß damit, daß er das schriftliche Versprechen gab, sich „niemals als Mitglied des Senats an irgend etwas zu betheiligen." Lee bestätigte auf gleiche Weise seine frühere Verzichtleistung. Dann kam Phipps, der Obersheriff, an die Reihe und unterzeichnete ein Versprechen, keinerlei Verordnung unter der neuen Parlamentsacte zu vollziehen.

Oliver, der Vicegouverneur, welcher in Cambridge wohnte, begab sich „in der größten Verlegenheit" nach Boston. „Es ist kein toller Pöbel," sagte er zu dem englischen Admiral und machte Gage aufmerksam, daß „die Absendung von Truppen von den unheilvollsten Folgen begleitet sein würde." Wären sie blos fünf Meilen weit in das Land hineinmarschirt, so wäre — dies war Warren's Ueberzeugung — kein Mann von ihnen davongekommen.

Gage beschloß unthätig zu bleiben und schrieb zu seiner Rechtfertigung an das Ministerium: „Das Volk ist zahlreich, zur Wuth aufgestachelt und besteht nicht aus dem Pöbel von Boston, sondern aus den Bürgern und Farmern des Distrikts. Eine Niederlage wäre verderblich und der erste Streich wird viel entscheiden. Deshalb müssen wir stark sein und auf einer guten Grundlage fußen, ehe etwas Entscheidendes unternommen wird, von welchem sich voraussetzen läßt, daß es erfolgreich sein werde."

Oliver kehrte nach Cambridge mit der Versicherung zurück, daß keine Truppen kommen würden, und bat den Comité um die Erlaubniß, sein Amt behalten zu dürfen. Während des Nachmittags aber umzingelten 3 bis 4000 Mann sein Haus und verlangten, daß er resignire. „Meine Ehre ist die erste Rücksicht, die ich zu nehmen habe," sagte Oliver, „mein Leben die zweite. Bringt mich um oder

vernichtet meine Habe, aber unterwerfen werde ich mich nicht." Bei dem ersten Anschein von Gefahr aber bewilligte er Alles, was man von ihm verlangte. Dann ging er in seinen eigenen Hof, nahm wieder die Miene eines Helden an und tröstete sich damit, daß er wiederholt rief: „Mehr thue ich nicht und wenn man mich umbrächte."

Drei Stunden lang unter der sengenden Sonne des heißesten Tages dieses Sommers blieb das Volk in Reihe und Glied, wie es gestellt worden, stehen, und diese Geduld, Mäßigung und Standhaftigkeit wurden als die Haupttugenden eines guten Soldaten wahrgenommen.

Man gab zu, daß der Gouverneur durch Wegschaffung der Kriegsmunition der Provinz kein Gesetz übertreten habe und man erklärte einstimmig seinen Abscheu vor Meuterei, Aufruhr und Zerstörung von Privateigenthum.

Das Benehmen der Bürger zeigte, wie fähig sie zu regulären Bewegungen waren und wie furchtbar sie im Felde werden könnten, aber nach England kamen allerhand Gerüchte von ihrer Feigheit und Niederlage. „Welch eine schlimme Neuigkeit," sagte Charles Fox zu Edmund Burke, „und welch eine schmerzliche Wahrnehmung für alle denkenden Menschen, daß kein Volk, von welchem Prinzip es auch beseelt sein möge, einen erfolgreichen Widerstand gegen militärische Disciplin leisten kann. Noch niemals hat ein öffentliches Ereigniß weder in der Geschichte noch im Leben mich so tief ergriffen. Die Einführung der großen stehenden Heere in Europa hat sonach die ganze Menschheit unwiderruflich zu Sklaven gemacht. Die eigentliche Angelegenheit ist dadurch allerdings noch lange nicht entschieden, aber ich bin traurig und niedergeschlagen über die elende Figur, welche das Volk dem Militär gegenüber macht."

Fox war falsch berichtet. In dem englischen Lager zu Boston herrschte sofort Furcht vor einer Invasion des bewaffneten Volkes. Die Wachen wurden verdoppelt, Geschütze an dem Eingange der Stadt aufgepflanzt und die Truppen blieben die ganze Nacht hindurch unter Waffen.

Gage schrieb nach Hause, daß wenn der König darauf bestünde, Neuengland zum Gehorsam zu bringen, eine „sehr respektable Trup-

penmacht in's Feld rücken müsse." Er hatte schon fünf Regimenter in Boston, eins im Schlosse und eins in Salem. Noch zwei wurden in aller Eile von Quebek herbeigerufen, er sendete Transportschiffe ab, um eins von New-York zu holen, er verlangte noch Verstärkungen aus England und beschloß auch „irreguläre Truppen von einer oder der andern Art in Amerika anzuwerben."

Die Art von irregulären Truppen, welche er im Sinne hatte, erklärte er in einem Briefe an Carleton, welcher damals gerade aus England in Quebek erwartet wurde. „Ich bitte um Ihre Meinung," schrieb er, „welche Maßregeln die wirksamsten sein würden, um ein Corps Canadier und Indianer anzuwerben und mit den königlichen Truppen in dieser Provinz gemeinsam zu verwenden."

Die Drohung, die wilden Indianer gegen die Kolonisten zu verwenden, war zu der Zeit ausgestoßen worden, wo Tryon gegen die Regulatoren von Nordamerika marschirte und läßt sich noch weiter zurückverfolgen, wenigstens bis zu den Discussionen zur Zeit Shirley's, über die Mittel gegen die Schwäche der britischen Streitmacht. Dies war der Augenblick, wo sie in Ausführung gebracht werden sollte. Der Auftrag, welcher Carleton als Gouverneur der Provinz Quebek zufolge Parlamentsbeschlusses ertheilt ward, verlieh demselben unbeschränkte Vollmacht, nicht blos die Canadier, sondern „auch was sonst für Personen mit Einschluß der Indianerstämme von der Küste von Labrador bis zum Ohio anzuwerben, zu bewaffnen und zu verwenden" und sie gegen Rebellen „in irgend einer der Pflanzungen Amerika's zu senden."

Man behauptete, daß dieses Mittel von den Engländern schon früher angewendet worden, aber dem war nicht so. Während des französischen Krieges hatte England Verbindungen mit den Indianerstämmen angeknüpft, durch deren Gebiet der Marsch der feindlichen Armeen führte und Krieger der sechs Nationen wurden allerdings angenommen und bezahlt, aber mehr um sich ihrer Neutralität als ihrer Dienste zu versichern. Dieses System hatte aber nie die Grenzen der Vorsicht als Maßregel der Selbstvertheidigung überschritten. Keine Kriegsschaar von Wilden ward jemals auf canadische Dörfer gehetzt.

Die Franzosen dagegen hatten wegen ihrer größern Gewandt-

heit sich die Liebe der rothen Männer zu erwerben und aus Verzweiflung über ihre verhältnißmäßig geringe Stärke in früheren Kriegen dieselbe durch Bündnisse mit den Indianern zu vermehren gesucht.

Diese Bündnisse wurden von dem englischen König und seinen Ministern nun wieder ins Leben gerufen, um diese furchtbaren Bundesgenossen gegen ihre eigenen Kolonien und Landsleute loszulassen. Diese rücksichtslose Politik war jedem rechtlich denkenden Engländer verhaßt und sobald als das Project Aufmerksamkeit erweckte, ward der Protest der Nation durch Chatham und Burke, ihre großen Repräsentanten, ausgesprochen.

Mittlerweile fiel die Ausführung des blutdürstigen Projekts natürlich in die Hände der gewissenlosesten und knechtischsten englischen Offiziere und der habgierigsten und grausamsten der alten französischen Parteigänger. Carleton verabscheuete gleich von Anfang an die Maßregel, die er dennoch gezwungen war zu fördern.

„Ihr wißt," schrieb er an Gage, „was für Menschen die Indianer sind." Dies war auch wahr, denn Gage hatte selbst im Westen und in Canada ihre Kriegführungsmethode genau kennen gelernt und sein Vorgänger im Obercommando von Amerika hatte seine Meinung von ihrer Falschheit und Grausamkeit auf die leidenschaftlichste und tadelndste Weise ausgesprochen.

Theils aber im Bewußtsein seiner eigenen Unfähigkeit zu einem Angriffskriege, theils aus einer moralischen Schwäche, welche sich die Barbarei seiner Befehle nicht lebhaft genug vor Augen führen konnte, war Gage für diese Mahnungen unempfänglich und ertheilte ohne langes Bedenken Weisungen, die Indianer durch Geschenke geneigt zu machen und anzufeuern und ihre Kriegsschaaren zu unterstützen und zu besolden. Ehe er Amerika verließ, verbreiteten seine Befehle zur Verwendung der Indianer sich in die Wildniß bis an die äußersten Grenzen seiner militärischen Autorität, selbst nach Süden und Südwesten, so daß die Berathungen der Cherokesen und Choctaws und Mohawks in der Correspondenz des Staatssecretärs eben so erwähnt wurden wie die deutschen Höfe von Hessen, Hanau und Anspach.

In der Hoffnung, durch den Schrecken einzuschüchtern, ward

die Absicht, Indianer zu verwenden, auf geflissentliche Weise verkündet. Gleichzeitig mit dem Gesuche, welches Gage an die Provinz Quebek richtete, machte der Präsident des Columbia-Collegs, von Geburt und Erziehung ein Engländer, der Welt bekannt, daß wenn dem Parlament die Unterwerfung verweigert werden sollte, dann Bürgerkrieg ausbrechen und die Indianer auf die äußersten Ansiedelungen losgelassen werden würden um die Einwohner längs der ganzen Grenze zu skalpiren.

In dieser Art von Kriegsführung konnte zwischen den Engländern und Amerikanern keine Gleichheit herrschen. Der indianische Kannibale war eine gefährliche Last in dem Lager einer regulären Armee und in der Schlachtordnung nicht furchtbar. Er war ein tödtlicher Feind blos wenn er im Hinterhalte lag, oder an der Grenze herumschlich, oder das wehrlose Farmhaus niederbrannte, oder den Arbeiter auf dem Felde niederschlug, oder die Mutter bei ihrer häuslichen Arbeit mordete, oder ihrem Kinde an einem Felsen oder einem Baum den Schädel zerschmetterte, oder den Gefangenen marterte, in dessen Fleisch er zu schwelgen gedachte. Die Frauen und Kinder von England hatten einen Ozean zwischen sich und dem Tomahawk des Indianers und keinen Antheil an dem Schrecken, der ihm voranging, oder den Leiden, die er zurückließ.

Während Gage nach Truppen aus England, von New-York oder Quebek, nach französisch-canadischen Regimentern und nach Kriegerschaaren der Indianer schrieb, erhob sich die Miliz des Distrikts Worcester, als sie die Wegnahme des der Provinz gehörigen Pulvers erfahren und begann den Marsch nach Boston. Freitags Vormittags und Sonnabend früh rückten die Freiwilligen von Hampshire County östlich bis nach Shrewsbury. Nach der geringsten Annahme waren 20000 Mann in Bewegung.

Das Gerücht von der Wegnahme des Pulvers erreichte auch Israel Putnam in Connecticut mit dem Zusatze, die britischen Truppen und Kriegsschiffe hätten auf das Volk gefeuert und sechs Mann auf den ersten Schuß getödtet. Er sendete die Nachricht weiter nach Norwich, New-London, New-Haven, New-York und so weiter bis Philadelphia und forderte die benachbarte Miliz auf, zu den Waffen zu greifen.

Tausende erhoben sich bei seinem Rufe, wurden aber wie die Freiwilligen von Massachusetts durch expresse Boten von den Patrioten in Boston zurückgehalten, welche melden ließen, daß gegenwärtig noch nichts versucht werden solle. Zur Antwort hierauf wurden Versicherungen der wirksamsten Unterstützung gegeben, sobald sie verlangt werden würde. „Worte," schrieb Putnam und sein Comité, im Namen der fünfhundert, welche in Pomfret unter Waffen standen, „können nicht die Freude beschreiben, welche jeder an den Tag legte, als es schien, es sei eine Thür geöffnet, um die vielen Mißhandlungen und Beleidigungen zu rächen, welche diese Feinde der Freiheit unsern Brüdern in Eurer Stadt und Provinz angethan haben. Wenn nicht andere Nachricht eingetroffen wäre, so hätten wir diesen Morgen 40000 Mann gut ausgerüstet und marschfertig auf den Füßen gehabt. Schickt eine schriftliche Botschaft an den Vormann dieses Comités, sobald Ihr unseres kriegerischen Beistandes bedürft; wir werden Eurem Rufe folgen und uns einen Ruhm daraus machen, die Ehre zu theilen, unser Land von dem Joch der Tyrannei zu befreien, welche unsere Vorväter nicht ertragen haben und die auch wir nicht ertragen wollen. Und wir wünschen, daß Ihr den Rest Eures Pulvers sorgfältig bewacht, denn dieses muß nächst Gott das große Mittel zur Rettung unseres Landes sein."

„Wie bald wir Eure schätzbare Hülfe brauchen werden," antwortete der Comité von Boston, „können wir nicht bestimmen; in Gemäßheit Eures weisen Vorschlages aber werden wir Euch in einem solchen Falle sofort und auf directe Weise benachrichtigen. Die Stunde der Rache nahet heran; zügelt Euer Feuer, aber laßt uns Euch beschwören, es nicht zu ersticken."

Dieser Aufstand hatte viele Vortheile zur Folge. Ein Jeder ward dadurch veranlaßt, den etwaigen Mängeln in seiner militärischen Ausrüstung abzuhelfen, die Einwohner gewannen Vertrauen zu einander und es ward eine bestimmte Methode verabredet, sie zum Dienst zusammenzurufen.

Außerhalb Boston war die Herrschaft des Königs zu Ende und Niemand wagte seinen Schutz anzurufen. Die reichen Royalisten, welche keinen Zweifel hegten, daß durch die massive Gewalt Englands aller Widerstand zermalmt werden würde, verstummten vor Furcht

oder flohen nach Boston, als ihrem „einzigen Asyl." Aber auch hier fühlten sie sich nicht sicher.

Gegen den 5. September hatte Gage befohlen, den Grund zur Anlegung von Festungswerken auf der schmalen Landzunge zu graben, welche den einzigen Zugang zu der Stadt Boston von der Landseite her bildete. Am Abend dieses Tages machten die Vertrauensmänner Gegenvorstellungen, aber vergebens. Am nächstfolgenden Tage versammelte sich der Convent von Suffolk County, der, wie zwischen Samuel Adams und Warren verabredet worden, eine Eingabe an den Generalcongreß senden sollte, in Dedham. Jede Stadt und jeder Distrikt war repräsentirt und der Hauptgegenstand ward einem Comité überwiesen, welchen Warren präsidirte.

Während sie ihren Bericht vorbereiteten, kam der Tag, wo die Distriktsassisen in Worcester abgehalten werden sollten. An diesem Tage ward die Hauptstraße der Stadt zu beiden Seiten ungefähr von fünftausend Mann besetzt, welche in Compagnien unter ihren Anführern sechs Mann hoch aufmarschirten und eine Strecke von einer Viertelmeile einnahmen. Durch diese große Menge gingen die Richter und Gehülfen unversehrt nach dem Gerichtshause, hier aber wurden sie gezwungen, die Verhandlungen ruhen zu lassen und zu versprechen, an Ausführung der inconstitutionellen Parlamentsacte keinen Antheil zu nehmen.

Eine Billigung des vom Volke geleisteten Widerstandes ward in dem sorgfältig geschriebenen Bericht ausgesprochen, welchen Warren am 9. September dem vertagten Convent von Suffolk überreichte. „Von der Weisheit und den Anstrengungen dieses wichtigen Tages", so lauteten seine Worte, „hängt das Schicksal der neuen Welt und ungeborener Millionen ab." Die Beschlüsse, welche folgten, erklärten, daß der Monarch, welcher seinen mit seinem Volke geschlossenen Vertrag bricht, keinen Anspruch weiter auf den Gehorsam desselben habe. Bei ihrer Pflicht gegen Gott, ihr Land, sich selbst und die Nachwelt forderten sie den Distrikt auf, die bürgerlichen und religiösen Freiheiten aufrecht zu erhalten und sie den künftigen Generationen ungeschmälert zu überliefern. Sie verwarfen die Regulirungsacte und sämmtliche in Gemäßheit derselben ernannten Beamten als inconstitutionell. Die Mandamus-Räthe forderten sie auf, ihr Amt

binnen elf Tagen niederzulegen. Da sie dem britischen Obercommandanten feindselige Absichten beimaßen, so riefen sie die Steuereinnehmer an, an den von ihm anerkannten Schatzmeister keine Gelder einzuzahlen. Der Gouverneur und Senat hatten früher alle Offiziere ernannt. Jetzt, wo der gesetzliche Senat nicht länger mehr zu Rathe gezogen ward, rieth der Comité den Städten, die Offiziere ihrer Miliz selbst aus der Zahl derer zu wählen, welche als unbeugsame Freunde der Rechte des Volkes bekannt wären. Aus Zwecken der Provinzalregierung rieth man zu einem Provinzialcongreß, während man zugleich dem Continentalcongreß Respekt und Gehorsam versprach. In Bezug auf die gegenwärtigen feindseligen Anzeichen von Seiten Englands sprach man den Entschluß aus, „sich so lange auf der Defensive zu halten, als ein solches Verfahren durch die Vernunft und die Grundsätze der Selbsterhaltung geboten sei, aber nicht länger." Sollte Gage irgend Einen aus politischen Gründen verhaften lassen, so versprach man, sämmtliche Kronbeamten in der Provinz als Geißeln festzunehmen, und sollte es nothwendig werden, plötzlich Beistand aus dem Innern herbeizurufen, so besprach man für diesen Fall ein System zur Absendung von Courieren, welche schriftliche Botschaften an die Vertrauensmänner oder die Correspondenzcomités der verschiedenen Städte überbringen sollten. Die Beschlüsse, welche auf diese Weise auf einen bewaffneten Widerstand hinausgingen, wurden einmüthig angenommen und durch expresse Boten an den Continentalcongreß zur weiteren Erwägung und Begutachtung befördert. „In einer so ernsten Sache", sagte man, „soll unser Verhalten von der Art sein, daß es den Beifall der Weisen und die Bewunderung der Braven und Freien jedes Zeitalters und jedes Landes verdient."

Warren's gesundes Urtheil und unerschrockener Muth befähigten ihn mehr als jeden andern Mann der Provinz zum Anführer der „Rebellion." Die Verschanzungen auf der Landzunge gaben Alles, was sich innerhalb der Linien befand, der Willkür der Armee preis, aber furchtlos eilte er zu Gage, um im Namen des Distrikts Suffolk gegen die neuen Befestigungen zu protestiren, welche die Stadt einschlossen.

Mittlerweile wurden die Leiden Bostons immer härter und härter, aber dennoch und trotz der gedrückten Lage, in welche sie durch

den Mangel an Arbeit versetzt worden, weigerten sich die Zimmerleute, Kasernen für die Armee zu bauen. Die Einwohner, welche alle aufgefordert wurden, die Gastfreundschaft des Binnenlandes zu theilen, wünschten selbst, die Stadt zu verlassen und sie sogar lieber in Flammen zu sehen, als dadurch, daß sie zu Hause blieben, in gänzliche Sklaverei zu gerathen; da sie aber nicht wußten, wie sie entscheiden sollten, so erwarteten sie von dem Congreß, daß dieser ihnen guten Rath ertheilen werde.

Mittlerweile wünschte die Kolonie sich gegen Anarchie dadurch zu sichern, daß sie selbst eine Regierung einsetzte, wofür sie Beispiele in der Geschichte fand. In den Tagen Wilhelms des Befreiers und Mariens hatten Connecticut und Rhode Island beide den Freibrief wieder in Kraft gesetzt, welchen Jakob II. für ungültig erklärte hatte. Die Bewohner von Massachusetts wünschten nun ebenfalls, ihren alten Freibrief wieder in's Leben zu rufen und den Unterthanengehorsam gegen Georg III. unter keiner andern Bedingung fortzusetzen, als der, welche ihre Vorfahren mit Karl I. stipulirt hatten; „sonst", sagten sie, „sind wir durch die Gesetze Gottes, der Natur und der Nationen genöthigt, wegen unserer Sicherheit andere geeignete Maßregeln zu treffen." „Wenn die vier Regierungen von Neuengland allein die Maßregel annehmen", sagte Hawley von Hampshire, „so will ich mein Leben wagen, daß wir sie gegen die ganze Macht Großbritanniens durchführen." Auf dem Congreß von Worcester County ward der Antrag gestellt, den alten Freibrief sofort wieder für gültig zu erklären und einen Gouverneur zu wählen. Warren, welchem daran lag, daß man nicht glauben solle, die Provinz trachte nach größeren Vortheilen als die andern Kolonien geneigt sein möchten zu erkämpfen, suchte erst die Zustimmung des Continentalcongresses nach, indem er die Mitglieder desselben erinnerte, daß eine einzige Kolonie von freien Männern ein stolzes Bollwerk für ganz Amerika sein würde.

Neuengland hatte bereits seine größten Schwierigkeiten überwunden und seine Feinde setzten nun ihre Hoffnungen auf die vermeinte Schüchternheit des Generalcongresses.

Elftes Kapitel.

Der Continent unterstützt Massachusetts.

September 1774.

Unter den zu dem Continentalcongreß gewählten Mitgliedern war Galloway von Philadelphia so durch und durch Royalist, daß er als freiwilliger Spion für die englische Regierung agirte. Den Deputirten von andern Kolonien machte er, so wie sie ankamen, vorstellig, daß „Commissaire mit Vollmacht sich an dem britischen Hof begeben sollten nach dem Beispiel der römischen, griechischen und macedonischen Kolonien bei ähnlichen Gelegenheiten", aber seine Collegen verschmähten den Gedanken, Abgesandte zu schicken, welche einem Minister die Schleppe trügen und sich der Verachtung des Parlaments aussetzten.

Und dennoch herrschte in Bezug auf die geeignete Weise, den Angriffen des Mutterlandes Widerstand zu leisten, große Meinungsverschiedenheit und Aussöhnung war der innige Wunsch Aller. Die Südcaroliner begrüßten die Deputirten von Massachusetts als die Abgesandten der Freiheit selbst und die Virginier thaten es ihren Collegen an Entschlossenheit und Muth gleich oder noch zuvor; alle stimmten in dem Wunsche überein, die „Union Großbritanniens und der Kolonien auf einer constitutionellen Grundlage" zu fördern.

Montags am 5. September beschäftigten sich die in Smith's Tavern versammelten Mitglieder des Congresses zunächst mit der

Wahl eines Ortes zu ihren Berathungen. Galloway, der Sprecher von Pennsylvanien, wollte, daß sie das Staatenhaus benutzten, die Zimmerleute von Philadelphia aber boten ihr schlichtes aber geräumiges Versammlungshaus an und aus Achtung gegen diese Korporation ward ihr Anerbieten mit großer Majorität angenommen. Die Namen der Mitglieder wurden dann aufgerufen und Patrick, Henry, Washington, Richard Henry Lee, Samuel Adams, John Adams, Jay, Gadsden, John Rutledge von Südcarolina, der hochbejahrte Hopkins von Rhode Island und Andere, welche elf Kolonien repräsentirten, antworteten dem Aufruf. Peyton Randolph, vormaliger Sprecher der Legislatur von Virginien, ward von Lynch von Carolina zum Präsidenten vorgeschlagen und einstimmig gewählt.

Die Korporation nannte sich nun den „Congreß" und ihren Vorsitzenden den „Präsidenten." Jay und Duane wollten, daß ein Secretär aus der Zahl der Mitglieder selbst gewählt werde, aber sie fanden keine Unterstützung und auf Lynch's Vorschlag ward Charles Tomson ohne weiteren Widerspruch ernannt. Die Maßregeln, welche Amerika spalten sollten, verbündeten es nur desto enger. Kolonien, die sich in religiösen Meinungen und commerciellen Interessen in Allem, was von Klima und Arbeit, von Sitten und Gebräuchen abhing, von einander unterschieden, die von wechselseitigen Vorurtheilen beherrscht wurden und sich wegen der Grenzen oft mit einander entzweieten, sahen sich jetzt zu einer einzigen repräsentativen Korporation vereinigt und schöpften aus dieser Vereinigung eine Macht, die sich in der ganzen civilisirten Welt fühlbar machen sollte.

Die nächste Frage betraf die Methode des Abstimmens. Es waren fünfundfünfzig Mitglieder, denn jede Kolonie hatte so viel gesendet, als ihr beliebte. Henry, Vertreter des größten Staates, machte darauf aufmerksam, daß es ungerecht sein würde, wenn eine kleine Kolonie bei den Berathungen Amerikas eben so viel gelten sollte, als eine große. „Eine kleine Kolonie", bemerkte Sullivan von New-Hampshire, „hat ihr Alles so gut auf dem Spiele stehen wie eine große." John Adams gab zu, daß die Abstimmung nach Kolonien eine ungleiche sei, daß aber ein entgegengesetztes Verfahren zu verwickelten Streitigkeiten führen würde, weil keine authentischen Documente über die Volkszahl oder den Werth des Handels vorlägen.

Der Congreß setzte den Gegenstand zur fernerweiten Erwägung aus und schloß die Sitzung.

Die Discussion veranlaßte die Mitglieder, die Volkszahl ihrer Kolonien zu übertreiben und die Summe aller gemachten Angaben belief sich über drei Millionen. Nur wenige besaßen genaue Unterlagen. Virginien und die Carolinas hatten die Hinterwäldler zwischen den Bergen und hinter denselben niemals gezählt. Nach Listen, welche dem Congreß nur zum Theil zugänglich waren, stellt sich heraus, daß die ganze Zahl der weißen Einwohner in sämmtlichen dreizehn Kolonien im Jahre 1774 ungefähr zwei Millionen einhunderttausend, die der Schwarzen gegen fünfhunderttausend und sonach die Gesammtbevölkerung ziemlich zwei Millionen sechshunderttausend betrug.

Bei der Eröffnung der Sitzung am nächsten Tage herrschte langes tiefes Schweigen. Jeder fürchtete die Verantwortlichkeit eines Beschlusses, welcher auf die Beziehungen unabhängiger Staaten einen dauernden Einfluß äußern sollte. Man wartete auf Virginiens Stimme und vernahm sie durch Patrick Henry.

Nachdem er die den Kolonien durch Parlamentsacten zugefügten Ungerechtigkeiten aufgezählt, erklärte er, daß die ganze Regierung aufgelöst, daß sie in den Naturzustand zurückversetzt seien, daß der jetzt versammelte Congreß blos der erste von einer unendlichen Reihenfolge von Congressen sei und daß ihr jetziger Beschluß für die Zukunft maßgebend sein sollte. Die Nothwendigkeit der Einheit und seinen eigenen Entschluß, sich in die Meinung der Majorität zu fügen hervorhebend, besprach er die Nachtheile einer ungleichen Vertretung, den Vortheil eines Systems, welches jeder Kolonie ihr richtiges Gewicht gäbe, und sprach die Hoffnung aus, daß künftige Zeiten sich mit Beifall auf ihr Verfahren berufen würden. Der demokratische Theil der Constitution, sagte er, müsse in seiner Reinheit erhalten werden. Ohne einige Rücksicht auf die Regelung der Vertretung nach dem Reichthum einer Kolonie, so wie er sich nach ihrer Einfuhr und Ausfuhr berechnen lasse, unbedingt zu verweigern, sprach er doch selbst für eine Vertretung nach der Menschenzahl. „Von Sklaven", sagte er, „kann hier nicht die Rede sein; wenn aber die freien Männer in Gemäßheit ihrer Zahl vertreten werden können, so bin ich zufrieden."

Auf den Einwurf, daß eine solche Vertretung den volkreicheren Staaten ein ihnen nicht gebührendes Uebergewicht geben würde, antwortete er: „Der Druck Englands hat die Grenzen der verschiedenen Kolonien verwischt. Der Unterschied zwischen Virginiern, Pennsylvaniern, New-Yorkern und Neuengländern besteht nicht mehr. Ich bin kein Virginier, sondern ein Amerikaner.“ „Eine Zusammenstellung der Volkszahl und des Besitzthums“, sagte Lynch von Südcarolina, „sollte das Gewicht der Kolonien bestimmen.“ Er gab aber zu, daß eine solche Regel jetzt nicht in's Klare gebracht werden könne. In demselben Geiste sprach der ältere Rutledge. „Wir haben“, sagte er, „keine gesetzliche Autorität und Gehorsam gegen die Maßregel, welche wir annehmen, wird blos auf ihre Angemessenheit, erwiesene Nützlichkeit und Nothwendigkeit folgen. Wir haben keine Zwangsautorität. Unsere Constituenten sind blos durch ihr Ehrgefühl gebunden, unseren Beschlüssen nachzukommen.“ „Ich sehe keine andere Methode für die Abstimmung, als nach Kolonien“, sagte Gadsden. „Jede Kolonie“, erklärte Ward von Rhode Island, „sollte eine gleiche Stimme haben. Die Distrikte von Virginien sind in Bezug auf Reichthum und Volkszahl ungleich, aber dennoch hat Jeder das Recht, zwei Mitglieder in die Legislatur zu wählen. Wir wollen, da nöthig, unser Alles opfern und bei einem solchen Opfer leidet der Aermste eben so viel als der Reichste.“

Harrison von Virginien sprach sich eifrig für die entgegengesetzte Ansicht aus und „fürchtete sehr, wenn seine Landsleute einen solchen Mangel an Rücksicht erfahren müßten, daß Virginien nicht mehr Gewicht haben solle, als die kleinste Kolonie, so würden sie sich nie wieder an einem derartigen Convent betheiligen. Seine Drohung, daß ein Zwiespalt eintreten werde, bewies aber blos, wie wenig er das Herz Altvirginiens verstand und seine Aeußerung ward ihm von seinen Collegen sofort verwiesen. „Obschon eine Repräsentation in Gemäßheit der Bedeutung einer jeden Kolonie auch noch so gerecht wäre“, sagte Richard Henry Lee, „so sind doch die Deputirten aus den verschiedenen Kolonien nicht mit den Materialien versehen, durch welche diese Gleichheit entschieden werden könnte. Bland von Virginien sah keinen andern Ausweg, als nach Kolonien zu stimmen. „Die Frage“, setzte er hinzu, „ist, ob die Rechte und Freiheiten

Amerikas erkämpft oder der willkürlichen Gewalt geopfert werden sollen." Pendleton stimmte bei, wünschte aber, die Frage der fernern Erwägung offen erhalten zu sehen, wenn die geeigneten Materialien herbeigeschafft sein würden.

Diese Meinung behielt die Oberhand und es ward beschlossen, daß bei Abstimmungen jede Kolonie eine Stimme haben solle, als Grund aber fügt das Protokoll hinzu, „daß der Congreß für den Augenblick nicht im Stande sei, die geeigneten Materialien zur Ermittelung der Bedeutung einer jeden Kolonie herbeizuschaffen." Henry hatte während der Debatte erklärt, „daß eine gänzlich neue Regierung gegründet werden müsse." „Ich kann noch nicht denken, daß alle Regierung zu Ende sei", gab Jay zur Antwort, „oder daß wir gekommen sind, eine amerikanische Constitution zu entwerfen, anstatt uns zu bemühen, die Fehler der alten zu verbessern. Das Maß der willkürlichen Gewalt ist noch nicht voll und es muß überlaufen, ehe wir unternehmen, eine neue Constitution aufzustellen."

Hierauf ward beschlossen, daß die Thüren während der Geschäftszeit verschlossen gehalten werden sollten und die Mitglieder machten sich mit ihrem Ehrenwort verbindlich, die Verhandlungen geheim zu halten, bis die Majorität beschließen würde, sie öffentlich bekannt zu machen. Der verrätherische Galloway gab sein Ehrenwort eben so wie die Uebrigen.

Dem Vorschlage, daß der Congreß den nächstfolgenden Tag mit Gebet eröffnet werden sollte, traten Jay und Rutledge wegen der großen Verschiedenheit der religiösen Ansichten entgegen. „Ich bin kein Frömmler", sagte Samuel Adams, der Congregationalist. „Ich kann aber ein Gebet von einem frommen und tugendhaften Mann hören, welcher gleichzeitig ein Freund seines Vaterlandes ist", und auf seinen Vorschlag ward Duché, ein Geistlicher der Episcopalkirche, zu diesem Dienste auserschen.

Ehe noch die Sitzung geschlossen ward, kam Putnam's Bote mit der Meldung eines blutigen Angriffs auf das Volk durch die Truppen in Boston und daß sowohl Connecticut als Massachusetts zu den Waffen gegriffen hätten. Den nächstfolgenden Tag ward mit gedämpften Glocken geläutet.

Bei Eröffnung des Congresses war Washington zugegen, der

ein stilles Gebet verrichtete, und Randolph, Lee, Jay, Rutledge und Gadsden und neben ihnen standen Presbyterianer und Congregationalisten, die Livingstons, Sherman, Samuel Adams, John Adams und Andere aus Neuengland, welche glaubten, daß eine rohe Soldateska jetzt die Wohnungen ihrer Freunde umlagere und diese umbringe. Als der Psalm für den Tag verlesen ward, schien es, als ob der Himmel selbst sein Orakel spräche. „O Herr, streite Du gegen Die, so gegen mich streiten. Laß Die, welche mir zu schaden trachten, zerstieben wie Staub vor dem Winde. Herr, wer ist wie Du, der Du den Armen aus den Händen dessen errettest, der zu stark ist für ihn? O Herr, wie lange willst Du zuschauen? Erwache und stehe auf und richte meinen Streit, rette Du meine Sache, mein Gott und mein Herr. Und meine Zunge soll sprechen von Deiner Gerechtigkeit und Dein Lob erzählen, so lange es Tag ist." Hierauf sprach der Geistliche unerwartet ein extemporirtes Gebet für Amerika, für den Congreß, für Massachusetts und besonders für Boston mit der Innigkeit der besten Theologen von Neuengland.

Der Congreß ernannte an diesem Tage einen Comité über die Rechte der Kolonien und einen zweiten über die britischen Gesetze, welche auf ihre Fabriken und ihren Handel Bezug hatten. Ebenso erhielten die Deputirten durch einen zweiten Boten dieselbe verworrene Nachricht von Blutvergießen bei Boston. Beweise sowohl von der Sympathie als auch der Entschlossenheit des Continents kamen den Deputirten von Massachusetts von allen Seiten zu und der Ruf nach „Krieg" ward mit Festigkeit ausgesprochen.

Der nächstfolgende Tag brachte genauere Nachrichten und der Comité über die Rechte der Kolonien begann seine Berathungen. Die erste Frage bezog sich auf die Grundlage dieser Rechte. Lee von Virginien führte sie auf die Natur zurück. „Unsere Vorväter", sagte er, „fanden hier keine Regierung und hatten folglich das Recht, selbst eine zu machen. Freibriefe sind eine unzuverlässige Grundlage, denn das Recht des Königs, dergleichen zu verleihen, ist selbst in Abrede gestellt worden. Ueberdies sind das Recht auf das Leben und das Recht auf Freiheit unveräußerlich."

Jay von New-York kam ebenfalls auf die Naturgesetze zurück. Er wollte den auf Entdeckung gegründeten Anspruch auf Herrschaft

nicht gelten lassen und rechnete zu den natürlichen Rechten das Recht, auszuwandern, und das Recht der Auswanderer, eine Regierung nach ihrem Belieben zu errichten. John Rutledge dagegen behauptete, der Unterthanengehorsam sei unauflöslich; die ersten Auswanderer hätten nicht das Recht gehabt, ihren König zu wählen und die amerikanischen Ansprüche seien mehr aus der britischen Constitution abgeleitet als aus dem Naturgesetz.

Sherman von Connecticut jedoch leitete das Unterthanenverhältniß aus der Zustimmung ab, ohne welche die Kolonien durch die Niederlassungsacte nicht gebunden wären. Duane wollte ebenso wie Rutledge von einer Berufung auf das Naturgesetz nichts wissen und gründete die Macht der Regierung auf den Besitz des Bodens.

Hinter allen diesen Ansichten lag die Frage hinsichtlich der Macht des Parlaments über die Kolonien. Dickinson, der damals noch nicht Mitglied des Congresses war, huldigte der Meinung, daß kein Beamter unter der neuen Regierungsform in Massachusetts anerkannt werden dürfe, sprach aber dafür, daß dem Parlament die Regierung des Landes nach den Grundsätzen der Nothwendigkeit und dem wechselseitigen Interesse beider Länder gestattet sein müsse. — „Ein Recht, den Handel zu reguliren", sagte Gadsden, dem Princip von 1765 treu, „ist ein Recht der Gesetzgebung und ein Recht der Gesetzgebung in dem einen Falle ist ein Recht in allen Fällen", und er stellte den Anspruch mit peremptorischer Energie in Abrede.

Unter solchen verschiedenen Meinungen und Theorien ging der Congreß, durch Deputirte von Nordcarolina vermehrt und auf Herbeiführung unbedingter Einmüthigkeit bedacht, mit großer Bedächtigkeit zu Werke und Galloway hoffte, „daß die beiden Parteien sich die Waage halten würden."

Aber in dieser Corporation gab es einen Mann, welcher den Enthusiasmus des Volkes mit seinen Repräsentanten in Wechselwirkung zu bringen verstand. „Samuel Adams", schrieb Galloway, „ist, obschon keineswegs durch glänzende Fähigkeiten ausgezeichnet, doch in Bezug auf populäre Intrigue und die Leitung einer Partei den meisten seiner Collegen gewachsen. Er ißt wenig, trinkt wenig, schläft wenig und denkt viel und ist in der Verfolgung seiner Absichten im höchsten Grade entschieden und unermüdlich." Er war

der Mann, der durch seine überlegene Mühwaltung zugleich die Partei im Congreß zu Philadelphia und die Parteien in Neuengland lenkte.

Ein Bote hatte aus Massachusetts die Nachricht von den Vorgängen in Middlesex überbracht und da am Sonnabend, den 17. September, noch ein zweiter eintraf, so legten die Deputirten von Massachusetts die Adresse des Convents von Suffolk County an Gage wegen seiner Beschlagnahme des der Provinz gehörigen Pulvervorraths und der feindseligen Versperrung des einzigen Landweges nach Boston dem Congreß vor, ebenso wie die Beschlüsse desselben Convents, welche erklärten, daß den Parlamentsacten, welche ihre Kolonien beträfen, kein Gehorsam gebühre.

Während diese Papiere verlesen wurden, gaben sich Ausdrücke der Achtung, der Liebe und der Bewunderung in edler und männlicher Beredsamkeit kund. In Worten, welche den Geist nur schwach wiedergaben, erklärten Mitglieder aus sämmtlichen Kolonien ihre Sympathie mit ihren duldenden Landsleuten in Massachusetts, billigten unbedingt die Weisheit und Standhaftigkeit, mit welcher der Widerstand gegen die Maßregeln des Ministeriums bis jetzt geleistet worden, und empfahlen dringend Ausdauer in Gemäßheit der Beschlüsse der Grafschaft Suffolk. Wohl wissend, daß bald ein neues Parlament gewählt werden müsse, sprachen sie die feste Hoffnung aus, daß „die vereinten Bemühungen von Nordamerika die britische Nation so gründlich von der ungerechten und verderblichen Politik des gegenwärtigen Ministeriums überzeugen würden, daß man sofort darauf bedacht sein werde, bessere Männer und weisere Maßregeln zur Geltung kommen zu lassen.“

Zu diesem Zweck ordneten sie an, daß ihre eigenen Beschlüsse nebst den Mittheilungen von Suffolk County gedruckt würden. Ihrer Ansprache an die Wähler von England ward aber zuvorgekommen. Der unbeugsame König, welcher den möglichen Einfluß des amerikanischen Congresses im Voraus erwog, überstimmte Lord North und am letzten Tage des September führte er, indem er plötzlich das Parlament auflöste, die neue Wahl herbei, ehe noch Vorschläge zu einer Aussöhnung empfangen werden konnten.

Zwölftes Kapitel.

Der Continentalcongreß sucht die Unabhängigkeit abzuwenden.

September — October 1774.

Gage, welcher erfüllt von dem Vertrauen auf einen leichten Sieg angekommen, war nach Verlauf von vier Monaten niedergedrückt, entmuthigt und eingeschüchtert. Mit der unter seinem Befehl stehenden Streitmacht hoffte er nicht mehr thun zu können, als den Winter unbelästigt hinzubringen. In dem einen Augenblicke war Suspension des Criminalgesetzbuches sein Lieblingsrath, den aber der König als unsinnig lächerlich machte; im nächsten verlangte er eine Armee von 20000 Mann, die aus canadischen Rekruten, Indianern und Miethlingen von dem europäischen Continent zusammengesetzt sein sollte, und dann wiederum wollte er die Amerikaner dadurch zur Fügsamkeit zwingen, daß er sie als Mitunterthanen verleugnete und nicht einmal ein Boot aus oder in ihren Hafen rudern ließ.

Während dieser ganzen Zeit bemühete er sich, Bezahlung für den Thee zu erlangen und dadurch eine Aussöhnung anzubahnen. Seine Agenten schrieben an ihre Freunde im Congreß und riethen zu Zugeständnissen. Dies war der Rath, den Church in Worten gab, welche den höchsten Patriotismus affectirten und ein Offizier, welcher mit Washington gedient hatte, suchte seinen alten Waffen-

gefährten zu überreden, daß Neuengland es darauf abgesehen habe, sich unabhängig zu machen.

Uebrigens ward darauf hingedeutet, daß wenn Massachusetts seinen alten Freibrief wieder aufnähme und seinen Gouverneur selbst wählte, ganz Neuengland sich mit dieser Kolonie verbinden und stark genug werden würde, um die Ländereien anderer Gouvernements zu absorbiren. New-Hampshire werde dann beide Abhänge der Green Mountains occupiren, Massachusetts sich des westlichen Gebiets von New-York bemächtigen und Connecticut sich das nördliche Pennsylvanien aneignen und mit Virginien nach dem Westen trachten.

Außerhalb Boston war Gage's Macht und Ansehen nicht vorhanden. In dem Distrikt Worcester formirten sich die männlichen Einwohner in dem Alter von 16 bis 70 Jahren zu Compagnien und Regimentern, wählten ihre eigenen Offiziere und kamen überein, daß ein Drittel der Eingeschriebenen sich bereit zu halten habe, auf Erfordern „binnen einer Minute auszurücken." „In Friedenszeiten muß man sich zum Kriege rüsten," hieß es überall.

Das genügsame Volk von Neuengland ward noch genügsamer. „Was mich betrifft," schrieb das Weib eines Congreßmitgliedes, „so will ich Wolle und Flachs kaufen und gern mit meinen Händen arbeiten." Dennoch aber nahm selbst der ärmste Mann in seiner Bedrängniß keine Beschäftigung von der englischen Armee an und die zwölf nächsten Städte kamen überein, den Truppen nichts zu liefern als was die Menschlichkeit geböte. Die ganze Provinz aber bis nach Falmouth und darüber hinaus theilte die Leiden Bostons und ermuthigte die Bewohner. „Diese schwerbeleidigte Stadt," sagte John Adams' Weib, „hat wie der Körper eines hingeschiedenen Freundes ihren gegenwärtigen Ruhm blos abgestreift, um sich endlich zu einem glückseligeren Zustand zu erheben." Die Bürger der Stadt verzweifelten auch nicht. Ihre neugewählten Repräsentanten wurden instruirt, die Regulirungsacte niemals anzuerkennen und im Fall einer Auflösung sich mit den andern Mitgliedern zur Bildung eines Provinzialcongresses zu vereinigen.

Die Legislatur ward auf den 5. October einberufen, zu welcher Zeit die im Mai auf gesetzliche Weise ernannten Senatoren ihre Sitze

einzunehmen beabsichtigten. Ihre Amtszeit war ein Jahr und des Königs Belieben war dabei nicht Bedingung. Gegen ein so klares Recht wollten die Mandamus-Räthe nicht wagen, ihre Plätze ohne eine größere Escorte zu beanspruchen als sie erhalten konnten. Gage war in Verlegenheit. Am 28. September löste er durch eine von der Regel abweichende Proclamation die selbstberufene Legislatur weder auf noch vertagte er sie, sondern weigerte sich blos, sie in Salem zu empfangen und entband die gewählten Repräsentanten ihrer Pflicht, hier zu erscheinen.

Mittlerweile setzte der Continentalcomité über die Rechte der Kolonien, nachdem er durch ein Mitglied aus jeder der drei Provinzen Virginien, Massachusetts und Pennsylvanien vermehrt worden, seine Untersuchungen der Statuten, durch welche Industrie und Handel berührt wurden, weiter fort. In einer Korporation aber, deren Mitglieder aus entlegenen Gegenden des Landes herbeigekommen, die an keine gleichförmigen Regeln gewöhnt und in ihren Ideen und ihrer Ausdrucksweise von einander verschieden waren, konnte das Mißtrauen nur durch die geduldigsten Discussionen beschwichtigt werden und um der Einmüthigkeit willen war langwierige Verzögerung unvermeidlich.

Erstens kam man stillschweigend überein, die Forderungen Amerika's nicht auf Rücksichten natürlicher Rechte, sondern auf eine historische Basis zu gründen. Auf diese Weise ward selbst der Anschein einer Revolution vermieden und die ideale Freiheit blos als in Thatsachen verkörpert beansprucht.

Wie weit der Rückblick auf Uebelstände und Beschwerden sich erstrecken solle, war die nächste Frage. Südcarolina wollte zu diesen Uebelständen alle Beschränkungsgesetze in Bezug auf Manufacturen und Schifffahrt, mit einem Worte alle jene Statuten rechnen, mit welchen England gegen seine jungen Kolonien so verschwenderisch gewesen, um ihren Handel zu beschränken und ihre heimische Industrie nicht aufkommen zu lassen. Die Virginier aber beschränkten ihren Instructionen gemäß die Beschwerden auf die Neuerungen, welche während der Regierung Georgs III. zu Tage getreten waren, und da Maryland und Nordcarolina sich nicht von Virginien trennen wollten, so wurden die Navigationsacten, obschon von Lee als

eine Hauptverletzung der amerikanischen Rechte verdammt, in die Liste der Beschwerden nicht aufgenommen. Die Virginier hatten niemals die Absicht gehabt, die bindende Kraft der Navigationsacten zuzugestehen. Der Vorschlag, sie anzuerkennen, kam von Duane von New-York und stieß auf den stärksten Widerspruch. Einige wünschten die Autorität des Parlaments ganz und gar in Abrede zu stellen, andere sein Besteuerungsrecht, noch andere blos sein Recht der inländischen Besteuerung. Diese Discussionen zogen sich sehr in die Länge und schienen zu keiner Uebereinstimmung führen zu wollen, bis endlich John Adams überredet ward, einen Vergleich im Geiste und so ziemlich in den Worten Duane's zu formuliren. Sein Beschluß lautete folgendermaßen:

„Wegen Dringlichkeit des Falles und aus Rücksicht auf das wechselseitige Interesse der Länder geben wir mit Freuden unsere Zustimmung zu der Wirksamkeit solcher Acten des britischen Parlaments, welche bona fide sich auf die Regulirung unseres auswärtigen Handels beschränken, um die commerciellen Vortheile des ganzen Reiches für das Mutterland und den commerciellen Gewinn seiner Mitglieder zu sichern, mit Ausschluß jeder Idee von innerer oder äußerer Besteuerung zur Erhebung eines Staatseinkommens von den Unterthanen in Amerika ohne ihre Zustimmung."

Dieser Artikel war den von Otis beim Beginne des Kampfes ausgesprochenen Grundsätzen entgegen, eben so wie den wiederholten Erklärungen Samuel Adams und dem Beispiele des Congresses von 1765, welcher einen ähnlichen Antrag, als er von Livingston von New-York gestellt ward, abgelehnt hatte. Nicht ein einziges Mitglied des Comités war vollständig damit zufrieden, da aber der fähigste Sprecher von Massachusetts der Vertheidiger desselben war, so war das Zugeständniß unwiderruflich. Es stehet da als ein Monument, daß der Congreß keinen andern Wunsch als nach Aussöhnung hegte. „Ich würde Alles, was ich besitze, hingeben für eine Wiederherstellung des Zustandes der Dinge ehe der Zwist begann," sagte John Adams an einem spätern Tage. Sein Beschluß nahm das Kennzeichen der Knechtschaft, das britische Kolonialsystem, an.

Während dieser Discussionen beantragte Galloway von Penn-

sylvanien in geheimer Uebereinstimmung mit dem Gouverneur von New-Jersey und mit Colden von New-York für die Regierung der Kolonien einen Generalpräsidenten, der von dem König ernannt, und einen großen Senat, der alle drei Jahre von den verschiedenen Legislaturen gewählt werden solle. Das englische Parlament solle ermächtigt sein, die Beschlüsse dieser Korporation zu revidiren, die ihrerseits das Recht haben sollte, britische, sich auf die Kolonien beziehende Statuten abzulehnen. „Ich bin ein so großer Freund der Freiheit wie irgend einer," prahlte Galloway, während er seinen hinterlistigen Antrag einbrachte, „und Niemand wird in Bezug auf Gut oder Blut zu größeren Opfern bereit sein, als der Mann, der jetzt zu Euch spricht." Sein Project machte Hoffnung auf eine Union des Continents, welche die längst gehegte Politik von New-York war. Es ward unterstützt durch Duane und vertheidigt durch Jay, aber angefochten durch Lee von Virginien. Patrik Henry erklärte, daß er nicht damit einverstanden sein könne, das Recht der Besteuerung einem Senat anzuvertrauen, der nicht direct von dem Volke, sondern indirect durch die Vertreter des Volkes gewählt wäre und er verwarf den Antrag in jeder Beziehung. „Die ursprüngliche Constitution der Kolonien," sagte er, „ward auf die breiteste und liberalste Basis gegründet. Die Regulirung unsers Handels wiegt allen Schutz auf, den wir jemals genossen. Wir sollen unsere Constituenten von einem corrupten Unterhause befreien, aber sie den Händen einer amerikanischen Legislatur überantworten, die durch eine Nation bestochen werden kann, welche frei vor aller Welt bekennt, daß die Bestechung ein Theil ihres Regierungssystems ist. Ehe wir genöthigt werden, Steuern zu bezahlen wie die Engländer, wollen wir auch erst frei sein wie sie." — „Ich glaube, der Vorschlag ist fast vollkommen zu nennen," sagte dagegen Edward Rutledge. Aber nicht eine einzige Kolonie, außer vielleicht New-York, stimmte zu seinen Gunsten und eine nur schwache Majorität erklärte sich damit einverstanden, daß er auf die Tafel des Hauses gelegt werde. Der Antragsteller rühmte sich dieser kleinen Artigkeit als eines Triumphes, obschon der Congreß später den Antrag aus seinem Protokolle strich.

Durch diese Niederlage verlor Galloway seine verderbliche

Bedeutsamkeit. Bei den Provinzialwahlen in Pennsylvanien am 1. October ward Dickinson, sein alter Gegner, fast einstimmig zum Vertreter dieses Districts gewählt. Mifflin ward, obschon einige der Quäker sich ihm als zu heißblütig widersetzten, mit 1100 Stimmen von 1300 zum Deputirten von Philadelphia mit Charles Thomson als Collegen ernannt. Die Legislatur fügte am Tage ihrer Organisation ihrer Deputation zu dem Congreß noch Dickinson bei und er nahm seinen Sitz noch Zeit genug ein, um die Adresse dieser Corporation an den König zu entwerfen.

Während der Debatten über die geeignete Basis dieser Adresse meldeten Briefe aus Boston, daß die Regierung fortführe, Privatpersonen gehörige Munition wegzunehmen, daß sie den Soldaten gestatte, „sowohl die Stadt als das Land als erklärte Feinde zu behandeln," daß sie den Platz immer mehr befestige und Geschütze am Eingange desselben aufpflanze, als ob der Gouverneur die Einwohner als Geißeln betrachtete um Fügsamkeit in die neuen Gesetze zu erzwingen. Da er die Versammlung des Generalgerichtshofs umgangen hatte, so wendeten sie sich an den Congreß um Rath. Wenn der Congreß sie auffordere, die Stadt zu verlassen, so würden sie gehorchen.

Die Bürger, welche in ihrer Gesammtheit wohlhabender gewesen waren, als die irgend einer andern Stadt von derselben Größe in der ganzen Welt, erboten sich auf das Bestimmteste, ihre Häuser zu verlassen und sich mit ihren Weibern und Kindern, ihren Bejahrten und Gebrechlichen dem Mitleid der Landbewohner in die Arme zu werfen, oder Hütten in den Wäldern zu bauen und ihre Heimath nicht eher zu besuchen, als bis sie wieder in ihre Rechte und Freiheiten eingesetzt wären. Gadsden's Muth ward durch diesen Gedanken angefacht und er stellte den Antrag, daß man Gage angreifen und schlagen solle, ehe Verstärkungen einträfen; der Congreß aber war entschlossen, jedes Mittel zur Abhülfe zu erschöpfen, ehe es einen Ruf zu den Waffen sanctionirte.

Der Geist des Volkes dagegen war ungestümer. Auf seine Kraft vertrauend verschmähete es den Gedanken an Gehorsam, ausgenommen unter Bedingungen, die ihm selbst genügten.

Gegen die Mitte des Octobers kam die Brigg Peggy Stewart

von London in Annapolis mit 2320 Pfund Thee an, von welchem der Besitzer des Schiffes sich beeilte, den Zoll zu bezahlen. Das Volk von Maryland rügte diese freiwillige Unterwerfung unter die englischen Forderungen, welche die Deputirten zu dem Generalcongreß eben beschäftigt waren streitig zu machen. Die Treue und Ehre der Provinz schien auf dem Spiele zu stehen. Ein Comité hielt daher Wache, um das Landen des Thee's zu verhindern, aufeinander folgende Volksversammlungen lockten Schaaren selbst aus entfernten Distrikten herbei, bis die beiden Importer und der Schiffseigenthümer ihre Zerknirschung zu erkennen gaben, in den demüthigsten Ausdrücken um Verzeihung baten und sich erboten, ihr Vergehen dadurch zu büßen, daß sie den „abscheulichen Artikel", welcher die Ursache ihres Mißverhaltens gewesen, verbrennten.

Als sich herausstellte, daß dieses Anerbieten die Menge noch nicht ganz zufriedenstellte, schlug der Eigenthümer der Brigg nach einer kurzen Berathung mit Charles Carroll, selbst vor, auch das Schiff den Flammen preiszugeben. Das Anerbieten ward angenommen. Die reuigen Importer und Eigenthümer gingen an Bord des Schiffes und steckten bei gespannten Segeln und wehender Flagge in Gegenwart einer großen Menge von Zuschauern die Theekisten in Brand, welche sämmtlich nebst der Peggy Stewart, ihren Segeln, ihrem Takelwerk und allem Zubehör von dem Feuer verzehrt wurden.

Dreizehntes Kapitel.

Der Congreß will, wo nöthig, die letzte Ansprache thun.

October 1774.

Washington war überzeugt, daß nicht ein einziger denkender Mensch in ganz Nordamerika die Unabhängigkeit von England wünschte. Er selbst wünschte sehr, den Gräueln der bürgerlichen Zwietracht ein Ende gemacht und auf constitutioneller Grundlage die Ruhe wiederhergestellt zu sehen; seine Entrüstung über das Boston zugefügte Unrecht aber konnte nur durch Abstellung desselben beschwichtigt werden, und sein Vorsatz, sich der Ausführung der Regulirungsacte zu widersetzen, war unabänderlich. „Erlaubt mir," schrieb er an einen damals unter Gage dienenden Offizier, „mit der Freimüthigkeit eines Freundes mein Bedauern auszudrücken, daß das Schicksal Ihnen einen Dienst angewiesen hat, welcher die späteste Nachwelt zwingen wird, den Anstiftern zu fluchen, und wenn der Sieg (was aber, beiläufig gesagt, unmöglich ist) sie begleiten sollte, so ist Verwünschung das Theil Aller, welche bei der Ausführung dieser Bedrückungen thätig gewesen sind. Die Einwohner von Massachusetts erhalten jeden Tag neue Beweise von der systematischen Absicht einer willkührlichen Gewalt, die Gesetze und Constitution ihres Landes umzustürzen und die wesentlichsten und werthvollsten Rechte der Menschheit zu verletzen. Es ist nicht der Wunsch

dieser Kolonie oder irgend einer andern auf diesem Continent, einzeln oder zusammengenommen, sich unabhängig erklären zu wollen, aber keine von ihnen wird sich jemals in den Verlust jener Rechte und Privilegien fügen, ohne welche das Leben, die Freiheit und das Eigenthum vollständig unsicher gemacht werden. Darf man sich wohl wundern, daß man den drohenden Streich abzuwenden sucht, oder sich zur Vertheidigung rüstet, wenn er nicht abgewendet werden kann? Erlauben Sie mir, meine Meinung dahin auszusprechen, daß wenn das Ministerium entschlossen ist, die Sache aufs Aeußerste zu treiben, bei dieser Gelegenheit mehr Blut vergossen wird, als in irgend einem andern Falle, von welchem bis jetzt in den Annalen von Nordamerika die Rede ist."

Roß, ein Pennsylvanier, beantragte, daß Massachusetts in Bezug auf Regierung und die Verwaltung der Justiz sowohl als die Vertheidigung seinem eigenen Ermessen überlassen bleiben solle. Dieser Antrag ward von Galloway unterstützt, in der Hoffnung, die Einmischung des Congresses zu hemmen. Wäre dieser Antrag durchgegangen, so würde Massachusetts unter der Fahne seiner Vorväter seine erste Constitution wieder ins Leben gerufen, seinen Gouverneur gewählt und eine volksthümliche Regierung eingesetzt haben. Der Wunsch nach Aussöhnung aber verhinderte eine so revolutionäre Politik.

Die Provinz blieb daher ihrer Anarchie überlassen, am 8. October aber ward, obschon nicht einmüthig, beschlossen, daß „der Congreß den Widerstand der Einwohner von Massachusetts gegen die Ausführung der letzten Parlamentsacten billige, und daß, wenn man versuchen sollte, dieselben durch Gewalt in Ausführung zu bringen, in diesem Falle ganz Amerika die Einwohner von Massachusetts in ihrem Widerstande unterstützen müsse."

Dies war die Maßregel, welche Georg III. so verstockt machte, daß er von keiner Unterhandlung etwas wissen wollte. Er war unerbittlich entschlossen, das neue Regierungssystem in Massachusetts durchzusetzen und es auch auf Connecticut und Rhode Island auszudehnen. Der Congreß kannte, als er diesen Beschluß annahm, nicht den Umfang der Uebergriffe, welche der König beabsichtigte. Eine Aussöhnung war hinfort unmöglich. Galloway und Duane

baten um Erlaubniß, ihren Protest gegen diese Maßregel zu Protokoll geben zu dürfen, und da dies verweigert ward, so stellten sie einander heimlich Zeugnisse aus, daß sie sich diesem Beschluß als hochverrätherisch widersetzt hätten. Die Entscheidung des Congresses aber ward mit allem Vorbedacht gefaßt.

Zwei Tage später erklärte der Congreß ferner, daß „Jeder, welcher eine aus der die Regierungsform von Massachusetts abändernden und den Freibrief dieser Kolonie verletzenden Regulirungsacte des Parlaments abgeleitete Commission oder Autorität annähme oder derselben gemäß handle, verabscheuet sein solle", und in dem Schreiben an Gage tadelte man seine Handlungsweise als darauf abzweckend, „ein freies Volk in die Schrecknisse des Krieges zu stürzen."

Bei Annahme der Erklärung der Rechte erneuerte sich die Spaltung, welche sich im Comité gezeigt hatte. „Hier", sagte Ward von Rhode Island, „können keine Parlamentsacten bindend sein. Wenn wir diesen Punkt aufgeben, so geben wir Alles auf." Gegen ihn sprachen John Adams und Duane. „Ein Recht", sagte Lynch von Carolina, „uns in einem Falle zu binden, kann zugleich das Recht in sich schließen, uns in allen zu binden, aber wir sind in keinem gebunden." Der Beschluß eines Zugeständnisses ward anfangs durch Abstimmung von fünf Kolonien gegen fünf aufgehalten, wobei Massachusetts und Rhode Island einander gegenüber standen, endlich aber durch John Adams' Einfluß durchgebracht.

Duane wünschte hierauf die Quebekacte von der Liste der Beschwerden zu streichen. Richard Henry Lee aber erklärte, daß von allen „schlimmen Parlamentsacten diese die allerschlimmste" sei. Seine Meinung behielt bei der Abstimmung, welche durch Duane's Beitritt zu einer einstimmigen gemacht ward, die Oberhand.

Auf diese Weise wurden elf Parlamentsacten oder Theile von Acten mit Einschluß der Quebekacte und der Massachusetts speciell betreffenden für solche Uebergriffe und Verletzungen der Rechte der Kolonie erklärt, daß die Zurücknahme derselben wesentlich nothwendig sei, um die Eintracht zwischen den Kolonien und England wieder herzustellen.

Der Congreß hatte einmüthig beschlossen, vom ersten Tage des künftigen Decembers an von Großbritannien und Irland keinerlei

Waaren mehr einzuführen. Wenn die Abstellung der amerikanischen Beschwerden bis zum 10. September des nächstfolgenden Jahres noch nicht erfolgt wäre, so ward für diesen Fall, obschon gegen die Stimme Südcarolina's, der Beschluß gefaßt, von diesem Tage an keine Waaren mehr nach Großbritannien, Irland und Westindien auszuführen.

Als die Mitglieder sich ferner durch eine Association zu diesen Maßregeln verbindlich machten, weigerten drei Deputirte dieser Kolonie ihre Namen. „Das Uebereinkommen, den Export nach Großbritannien einzustellen, ist ein ungleiches", sagte Rutledge. „Neuengland verschifft wenig oder nichts dahin, sondern sendet seine Fische, seinen Haupthandelsartikel, nach Portugal oder Spanien. Südcarolina dagegen verschifft jährlich für anderthalb Millionen Dollars Reis nach England. Neuengland würde von dem Verbot nur wenig berührt, Carolina dagegen ruinirt werden", und er und zwei seiner Collegen traten aus dem Congreß.

Gadsden, welcher niemals berechnete, was der Patriotismus koste, blieb auf seinem Platze, vertrauete der Liberalität seiner Constituenten und erklärte sich bereit, die Association zu unterzeichnen.

Mehrere Tage lang waren alle Geschäfte unterbrochen, zuletzt aber rief der Congreß die Abtrünnigen wieder dadurch zurück, daß er die unbedingte Ausfuhr von Reis gestattete.

Die Association enthielt ferner die denkwürdige Uebereinkunft, welche ohne Widerstand angenommen ward und die Aufhebung des Sklavenhandels inaugurirte: „Wir wollen vom ersten Tage des nächsten Decembers an weder Sklaven einführen noch eingeführte Sklaven kaufen. Wir wollen nach dieser Zeit den Sklavenhandel gänzlich aufgeben und weder uns selbst dabei betheiligen, noch Denen, welche sich dabei betheiligen, unsere Schiffe vermiethen oder unsere Producte oder Fabrikate an sie verkaufen."

Dieser erste amerikanische Congreß nahm auch noch eine andere Maßregel an, welche ohne Beispiel war. Er erkannte die politische Existenz und Gewalt des Volkes an. Während er sich weigerte, eine Petition an das Parlament zu richten, wendete er sich an das Volk der Provinzen von Neuschottland an bis Florida, an das Volk von Canada, an das Volk von Großbritannien und machte die Presse zum Herold der neu erstehenden Macht.

Das britische Volk bat der Congreß um Rückkehr zu dem System von 1763. „Vor dieser Zeit", sagte er mit Jay's Worten, „begnügtet Ihr Euch mit dem durch den Verkehr mit uns erworbenen Reichthum. Ihr beschränktet unsern Handel auf jede Weise, welche zu Eurem Nutzen führen konnte. Ihr übtet unbeschränkte Herrschaft über das Meer." Mit diesen Beschränkungen immer noch einverstanden, bat der Congreß blos um den Genuß gleicher Freiheit und bewies, daß ein Sieg über die Rechte Amerika's nicht blos keinen Vortheil für die englische Nation haben, sondern auch ihre öffentliche Schuld durch die Ausgaben für eine Menge Pensionäre und Beamte vermehren, ihren Handel vermindern und durch Gewaltthätigkeit und Corruption zum Sturz ihrer Freiheit führen würde.

„An Eure Gerechtigkeit", hieß es, „appelliren wir. Man hat Euch gesagt, wir wollten von der Regierung nichts wissen und trachteten nach Unabhängigkeit. Dies sind Verleumdungen. Gestattet uns so frei zu sein, als Ihr selbst seid und wir werden den Bund mit Euch stets für unsern größten Stolz und unser größtes Glück halten. Wenn Ihr aber entschlossen seid, daß Eure Minister muthwilligerweise mit den Rechten der Menschheit spielen sollen; wenn weder die Stimme der Gerechtigkeit, noch die Gebote des Gesetzes, noch die Grundsätze der Constitution, noch die Mahnungen der Humanität Eure Hände abhalten können, in einer so ungerechten Sache Menschenblut zu vergießen, so müssen wir Euch sagen, daß wir uns niemals irgend einem Ministerium oder einer Nation der Welt unterwerfen werden."

Ein zweiter Congreß war für den nächsten Monat Mai anberaumt, bei welchem alle Kolonien von Nordamerika mit Einschluß von Neuschottland und Canada eingeladen wurden, durch ihre Deputirten zu erscheinen. Das Ultimatum Amerika's ward nun in einer Petition an den König niedergelegt, die von Dickinson abgefaßt und in jeder Zeile von dem Wunsche nach Aussöhnung durchdrungen war. In dem Register der Beschwerden zählte der Congreß die Acten und auch blos die seit dem Jahre 1763 erlassenen auf, welche den Zweck hatten, die Constitution oder die Administration der Kolonien zu ändern. Die Amerikaner rechtfertigten ihre Unzufriedenheit durch Thatsache und durch Recht, durch historische Tradition und durch die Ideen

der Vernunft. „Weit entfernt, Neuerungen zu befördern", sagten sie mit Recht, „haben wir uns ihnen blos widersetzt und man kann uns kein Vergehen zur Last legen, es müßte denn ein Vergehen sein, Beleidigungen zu empfangen und sie zu empfinden."

Sich bei den Beschränkungen ihrer Schifffahrt beruhigend, erklärten sie die Bereitwilligkeit der Kolonial-Legislaturen, angemessene Fürsorge für Verwaltung der Justiz, Unterstützung der Civilregierung und für Vertheidigung, Schutz und Sicherheit in Friedenszeiten zu treffen. Im Fall eines Krieges erklärten sie, daß die Kolonien bereit sein würden, Hülfsgelder zu zahlen und Truppen anzuwerben, so viel in ihren Kräften stünde. Das Vorrecht aber, auf diese Weise ihre liebevolle Anhänglichkeit auszudrücken, wollten sie niemals „an irgend eine Korporation auf Erden" abtreten. „Wir verlangen", fuhren sie fort, „blos Frieden, Freiheit und Sicherheit. Wir wünschen keine Schmälerung der königlichen Prärogative, noch die Verleihung irgend eines neuen Rechtes. Eure königliche Autorität über uns und unsere Verbindung mit Großbritannien werden wir stets unterstützen und aufrecht erhalten", und dann baten sie den König, als den liebevollen Vater seines ganzen Volkes, um seine Vermittelung zur Abstellung ihrer Beschwerden und um eine gnädige Antwort auf ihre Bittschrift.

Der Congreß verlangte sonach für seine Constituenten weiter nichts als Sicherheit in ihrem frühern Zustande. Aus Gefälligkeit gegen Rockingham überging man die Declarationsacte mit Stillschweigen und gab bereitwillige Zustimmung zu jenem Recht zu Regulirung des Handels, worauf der ältere Pitt stets mit Nachdruck gehalten hatte. Den besten Beweis für die Aufrichtigkeit der Amerikaner findet man jedoch in der Maßregel, welche sie empfahlen. Wäre Unabhängigkeit ihr Zweck gewesen, so würden sie alles Mögliche aufgeboten haben, um ihren Exporthandel zu vermehren und dagegen das Land mit den Fabrikaten und der Munition anzufüllen, deren sie bedurften. Die Einstellung des Handels war die uneigennützigste Art und Weise, dem Mutterlande zu erkennen zu geben, wie tief sie das ihnen angethane Unrecht fühlten und wie innig sie eine friedliche Wiederherstellung des wechselseitigen Vertrauens wünschten.

Während England für seine überflüssigen Fabrikate und ostindischen Waaren blos einen andern Markt zu suchen brauchte, opferte

der amerikanische Kaufmann beinahe sein ganzes Geschäft. Die Staatskasse litt vielleicht einige Verminderung in den Einkünften von Tabak, die Pflanzer von Maryland und Virginien aber gaben den ganzen vertauschbaren Ertrag ihrer Besitzungen auf. Die Einstellung des Exports von Lebensmitteln nach Westindien, von Leinsaat nach Irland machte den nördlichen Provinzen vielen Schaden und dennoch berührte sie blos die britischen Kaufleute, welche in Westindien oder Irland Forderungen außenstehen hatten, oder die englischen Besitzer von westindischen oder irischen Landgütern. Jede Weigerung zu importiren geschah von dem Kolonisten auf Kosten seines persönlichen Wohlbefindens und jede Unterlassung des Exports war eine Schmälerung für die Hülfsquellen seiner Familie. Ueberdies war kein Mittel vorhanden, die Uebereinkunft zu erzwingen, so daß die treuesten Patrioten am meisten litten. Und dennoch sehnte sich das Volk so sehr nach einer unblutigen Wiederherstellung der alten Beziehungen zu England, daß es freudig den Versuch in der Hoffnung begann, daß die äußerste Selbstverleugnung des Landes den britischen Handel wenigstens in soweit stören würde, daß die Regierung sich dadurch zu reiflicherem Nachdenken veranlaßt sähe.

Da jedoch die Bemühungen, den Bürgerkrieg abzuwenden, fehlschlagen konnten, so gab John Adams seinen innigen Wunsch zu erkennen, Neuengland mit Geld und Kriegsvorräthen ausgerüstet zu sehen. Ward, von Rhode Island, betrachtete Amerika als die erstehende Macht, welche allen Nationen der Erde den Weg zur Freiheit bahnen sollte. Samuel Adams trieb seine Freunde unaufhörlich an, die Kriegskunst zu studiren und den Widerstand zu organisiren, denn er wollte niemals zugeben, daß die Gefahr eines Bruches mit England ein hinreichender Vorwand zum Nachgeben sei. „Ich möchte rathen“, sagte er, „bei unserem Kampfe für die Freiheit zu beharren, wenngleich es vom Himmel offenbart wäre, daß neunhundert und neunundneunzig umkommen und nur einer von tausend am Leben bleiben und seine Freiheit behalten sollte. Ein einziger solcher freier Mann besitzt nothwendig mehr Tugenden und genießt mehr Glück als tausend Sklaven, und möge er dann seines Gleichen fortpflanzen und ihnen überliefern, was er auf so edle Weise gewahrt hat.“ „So herrlich der Frieden auch ist“, sagte Dickinson, „so wird er doch noch

mehr erfreuen, wenn er unerwartet kommt." Washington wagte, während er die Maßregeln des Congresses förderte, nicht, zu hoffen, daß sie etwas fruchten würden. Als Patrik Henry die prophetischen Worte Hawley's: „Zuletzt müssen wir doch fechten", las, hob er die Hand empor und rief mit der ganzen Energie seines Gemüths Gott zum Zeugen an, indem er erklärte: „Ich bin ganz der Meinung dieses Mannes!"

Vierzehntes Kapitel.

Wie die katholische Emancipation begann.

Oktober 1774.

Der Congreß von 1774 zählte Staatsmänner von hoher Weisheit. In Bezug auf Beredsamkeit war Patrik Henry unvergleichlich. Nächst ihm war der ältere Rutledge von Südcarolina der gewandteste in der Debatte. „Wenn Ihr aber von gediegener Bildung und gesundem Urtheil sprecht", sagte Patrik Henry, „so ist Washington unstreitig der Größte von allen."

Während die Deputirten der zwölf Kolonien in Philadelphia ihre Sitzungen hielten, erschienen neunzig der so eben gewählten Mitglieder der Legislatur von Massachusetts Mittwoch, den 5. Oktober, in dem Gerichtshause zu Salem. Nachdem sie zwei Tage auf den Gouverneur gewartet, hielten sie Gericht über seine inconstitutionelle Proclamation gegen ihre Zusammenkunft, lösten sich in einen Provinzialcongreß auf und begaben sich nach Concord.

Hier nahmen Dienstag, den 11. Oktober, gegen zweihundertundsechzig Mitglieder ihre Plätze ein und wählten John Hancock zu ihrem Präsidenten. Am 14. sendeten sie eine Botschaft an den Gouverneur, daß sie aus Mangel an einer Legislatur sich zu einem Congreß vereinigt hätten und protestirten gegen seine feindseligen Rüstungen. Ein Comité von Worcester County machte ähnliche Vorstellungen. „Es steht in Eurer Macht, dem Bürgerkriege vorzubeugen

und Euern Ruf als ein weiser und menschenfreundlicher Mann zu begründen", sagte der Präsident.

„Um Gottes willen", entgegnete Gage in großer Aufregung, „was wollt Ihr denn daß ich thue?" denn er schwankte zwischen der Hoffnung, daß der König nachgeben würde, und der Bereitwilligkeit, das Werkzeug seiner Hartnäckigkeit zu sein. Dem Präsidenten des Continentalcongresses gab er den Wunsch zu erkennen, daß die Streitigkeiten zwischen dem Mutterlande und den Kolonien enden möchten wie ein Zwist zwischen Liebesleuten, zugleich aber verhehlte er nicht seinen Glauben, daß diese Vorgänge den Zorn des Königs noch höher steigern würden.

Der Provinzialcongreß, welcher seine Sitzungen von Concord wieder nach Cambridge verlegt hatte, antwortete Gage durch Vorwürfe. Der Congreß seinerseits war von Schwierigkeiten umringt. Er wünschte, die Einwohner von Boston in das Binnenland zu versetzen, fand es aber unthunlich.

Ein Comité, welcher am 24. Oktober ernannt ward, um die geeignete Zeit zu Anschaffung eines Vorraths an Pulver, Geschütz und anderem Zubehör zu erwägen, berichtete noch an demselben Tage, daß die geeignete Zeit jetzt sei.

Bei der Debatte über die Auftreibung des zu den Vorbereitungen auf die Krisis nothwendigen Geldes schlug ein Mitglied eintausend, ein anderes zweitausend Pfund zu bewilligen vor. Ein Comité beantragte eine Summe von weniger als neunzigtausend Dollars zu den Kriegsrüstungen gegen ein kriegerisches, von Siegen berauschtes Land, welches im Stande war, jährlich zwanzig Millionen Pfund Sterling auf die Führung eines Krieges zu verwenden.

Durch geheime Abstimmung wählte man drei Oberoffiziere. Ein Sicherheitscomité, zu welchem Hancock und Warren gehörten, ward ermächtigt, die Miliz der Provinz zu alarmiren, von welcher der vierte Theil sich stets bereit halten mußte, augenblicklich auszurücken.

In Connecticut, welches wegen seiner Volkszahl und seines Reichthums an militärischen Hülfsquellen nur Massachusetts nachstand, sorgte die Legislatur von 1774 für wirksame Organisation der Miliz, verbot die Einfuhr von Sklaven und befahl, daß die ver-

schiedenen Städte für das doppelte der gewöhnlichen Quantität Pulver, Kugeln und Flintensteine sorgen sollten. Eben so ordnete sie die Ausgabe von fünfzehntausend Pfund in Creditbillets an und bewirkte eine kleine Erhöhung der Steuern. Es war dies die erste Ausgabe von Papiergeld in den Kolonien zur Beschaffung von Mitteln zur Kriegführung.

Der Congreß von Massachusetts ermahnte in gleicher Weise die Einwohner der Provinz, sich in Handhabung der Waffen zu üben, und jede Stadt, einen ausreichenden Vorrath von Waffen und Munition anzuschaffen. Nachdem die Deputirten beschlossen, kein Geld mehr an den königlichen Steuereinnehmer zu bezahlen, wählten sie einen Generaleinnehmer für sich selbst und setzten ein bestimmtes Provinzialsteuersystem fest. Sie ernannten Comités der Sicherheit, der Correspondenz und der Geldbeschaffung.

Da der Continentalcomité die Wiederaufnahme des Freibriefs von Karl I. nicht sanctioniren wollte, so hielten sie sich so nahe als möglich an den von Wilhelm und Marien verliehenen und forderten die diesem Freibriefe gemäß gewählten Senatoren auf, sich am vierten Mittwoch des November, bis zu welcher Zeit sie sich vertagten, einzufinden. Ihrer nächsten Versammlung behielten sie die Erwägung vor, ob es angemessen sein würde, Agenten nach Canada zu schicken.

Die amerikanische Revolution war bestimmt, nach jeder Seite hin zur Lösung der höchsten Staatsfragen zu führen. Principien ewiger Wahrheit, welche in ihrer Allgemeinheit höher stehen als Secten und getrennte Glaubensbekenntnisse, drängten die Vorurtheile der Vergangenheit rasch in den Hintergrund. Die Bedrängnisse der dreizehn Kolonien führten den Hof von Großbritannien zu seinem ersten Schritt in der Emancipation der Katholiken und ohne ein höheres Ziel im Auge zu haben, als die Autorität des Königs in Amerika zu befestigen, begann die Quebekacte von 1774 jene Reihe von Zugeständnissen, welche nicht eher aufhörten, als bis das britische Parlament selbst und die höchsten Aemter des Staatsdienstes für „Papisten" zugänglich geworden sind.

In dem Glauben, daß die Loyalität seiner Besitzungen durch Furcht vor den französischen Niederlassungen an ihrer nördlichen und westlichen Grenze befördert worden sei, suchte England unter seinen

eigenen Auspicien einen getrennten Staat zu gründen, welcher geeignet wäre, seine ursprünglichen Kolonien im Zaume und vom Streben nach Unabhängigkeit zurückzuhalten. Zu diesem Zwecke vereinigte es das Gebiet von Canada nebst dem ganzen Lande nordwestlich vom Ohio bis zum Anfange des Lake Superior und dem Mississippi zu einer einzigen Provinz und concentrirte die ganze Autorität über diese fast unermeßlichen Regionen in den Händen der Executivgewalt. Den Katholiken war es nicht unlieb, daß das Versprechen einer Repräsentativ-Versammlung nicht gehalten ward. Im Jahre 1763 waren Alle in einem Lande, wo es außer der Armee und den Regierungsbeamten nur wenig Protestanten gab, aller ihrer bürgerlichen Rechte beraubt worden. Eine Repräsentativ-Versammlung, in welche nur Protestanten gewählt werden konnten, würde beinahe die gesammten ansässigen Einwohner einer wegen ihrer Abstammung und Religion verhaßten Oligarchie ihrer Uebermacht als Eroberer und ihrem Egoismus unterworfen haben. Die Quebekacte autorisirte nun die Krone, Ehrenämter und Geschäftsposten auch Katholiken zu übertragen und diese wollten lieber von der Gnade des Königs abhängig sein, als ein ausschließlich protestantisches Parlament wie das von Irland haben. Diese beschränkte politische Toleranz ließ keinen Raum für das Gefühl des Patriotismus. Die französischen Canadier jener Zeit konnten sich nicht überreden, daß sie ein Vaterland hätten. Sie hätten sich eine Legislatur gewünscht, in welche sie wählbar gewesen wären; da dies aber nicht zu erlangen war, so nahmen sie diese theilweise Berechtigung durch den König als ein Geschenk für ein besiegtes Volk an.

Die Besitzer von Landgütern wurden ferner durch die Wiedereinführung des französischen Gesetzsystems erfreuet. Die englischen Emigranten konnten sich über den Mangel von Geschwornengerichten bei Civilprocessen beklagen. Die französischen Canadier aber waren dankbar für die Befreiung von Gesetzen, welche sie nicht verstanden und von den Chikanen ihnen fremdartiger Gerichtshöfe. Die Edelleute von Neufrankreich, welche an Führung der Waffen gewöhnt waren, wurden noch fernerweit durch den Vorschlag gewonnen, canadische Bataillone anzuwerben, bei welchen sie Offizierstellen ganz in derselben Weise wie Engländer bekleiden konnten. Auch hier fehlte

aber die Begeisterung der Nationalität und die ganze Bevölkerung konnte sich niemals um eine britische Fahne schaaren, wie sie sich um die Lilien Frankreichs geschaart hatte. Es mußte immer das Gefühl übrig bleiben, daß sie nicht für sich kämpften, sondern eine Regierung vertheidigten, welche nicht die ihrige war.

Eine Hauptstütze der Krone sollte die Geistlichkeit sein. Die Capitulation von Neufrankreich hatte ihr Freiheit des öffentlichen Gottesdienstes verbürgt, die Gesetze für ihre Erhaltung aber wurden nicht mehr für gültig erachtet. Durch die Quebekacte wurden die Geistlichen im Besitz ihrer Kirchen und ihrer Einkünfte bestätigt, so daß der römischkatholische Gottesdienst in Canada auf eben so wirksame Weise hergestellt war, als die presbyterianische Kirche in Schottland. Als Carleton auf seinen Posten als Gouverneur zurückkehrte und diese große Versöhnungsmaßregel, zu welcher er, wie man wohl wußte, gerathen, mitbrachte, ward er von dem katholischen Bischofe und den Priestern von Quebek mit Betheuerungen der Loyalität empfangen und Thurlow und Wedderburn, welche die Acte im Parlament durchsetzten, leben in der Geschichte von Canada in dankbarem Andenken.

Und dennoch war die Geistlichkeit sich bewußt, daß das Zugeständniß der großen Vorrechte, welche sie jetzt erlangten, blos ein Act weltlicher Politik war, welche ihren Grund häuptsächlich in dem unruhigen Zustande der protestantischen Kolonien hatte. Ihre Freude über die zugestandene Erleichterung war aufrichtig, aber dennoch konnte um Englands willen das katholische Canada das Banner des Königs der Himmel nicht erheben oder die Gefahren des Märtyrerthums suchen. Der Hang zur Revolution von Seiten der katholischen Hierarchie war gezügelt, aber England erlangte niemals die leidenschaftliche Unterstützung ihres religiösen Enthusiasmus.

Dies war die Gemüthsstimmung der französischen Canadier, als der amerikanische Congreß seine Ansprache an sie ergehen ließ. Die Zeit war da, um das neue Prinzip der Volksgewalt auf die alten Spaltungen in der Christenheit zwischen der katholischen und der protestantischen Welt in Anwendung zu bringen. Der Protestantismus war bis jetzt in der Sphäre der Politik der Repräsentant jenes Wachsthums an volksthümlicher Freiheit gewesen, welches aus

der freien Forschung hervorgegangen war, während die katholische Kirche unter dem frühen Einfluß des römischen Gesetzes sich zur monarchischen Macht hingeneigt hatte.

In diesen Beziehungen sollte jetzt eine Veränderung eintreten. Die katholische Kirche verfocht die Einheit, die Allgemeinheit und die Unveränderlichkeit der Wahrheit, und dieses Princip, wie förderlich es auch der kirchlichen Organisation, der Tyrannei oder dem Aberglauben gewesen sein mochte, verlangte eher allgemeine Emancipation und Brüderlichkeit, als es sich demselben widersetzte.

Und dennoch waren die 13 Kolonien durchgängig protestantisch. Selbst in Maryland bildeten die Katholiken blos den achten, ja vielleicht nicht mehr als den zwölften Theil der Bevölkerung. In anderen Provinzen, ausgenommen in Pennsylvanien, war ihre Existenz kaum bemerkbar. Die Mitglieder des Congresses hatten sich von der protestantischen Bigotterie noch nicht gänzlich gereinigt. Es zeigte sich davon noch etwas in ihren Erklärungen der Rechte und in ihrer Adresse an das Volk von Britisch-Amerika. In der Adresse an das Volk ward sogar gesagt, die katholische Religion habe „Gottlosigkeit, Bigotterie, Verfolgung, Mord und Empörungen in allen Theilen der Welt verbreitet". Der Wunsch aber, Canada mit in die Conföderation einzuschließen, nöthigte die Protestanten in Amerika das Princip der religiösen Freiheit und Gleichheit anzunehmen und weiter zu verbreiten. In der meisterhaften von Dickinson abgefaßten Adresse an die Bewohner der Provinz Quebek wurden alle alten religiösen Eifersüchteleien als engherzige Schwächen verurtheilt und die Schweizercantone als Beispiele einer aus katholischen und protestantischen Staaten zusammengesetzten Union genannt.

Eben so erfolgten auch Ansprachen an die Eitelkeit und den Stolz der französischen Bevölkerung. Nach einer klaren und genauen Analyse der Quebekacte und dem Contrast ihrer Bestimmungen mit den englischen Freiheiten ward der Schatten Montesquieu's citirt, als ob er zu den Canadiern sagte: „Benutzet die Gelegenheit, die Euch von der Vorsehung selbst geboten wird. Ihr seid zur Freiheit besiegt worden, wenn Ihr so handelt, wie Ihr handeln sollt. Dieses Werk ist kein Menschenwerk. Ihr seid ein kleines Volk im Vergleich mit dem, welches Euch jetzt mit offenen Armen in seinen Bund auf-

nehmen will. Das Unrecht, welches der Stadt Boston angethan worden, hat jede Kolonie von Neuschottland bis Georgia aufgerüttelt und verbündet. Eure Provinz ist das einzige Glied, welches noch fehlt, um die blanke und starke Kette der Union zu vervollständigen. Die Natur hat Euer Land an das ihrige gefügt; fügt Ihr auch Eure politischen Interessen zu den ihrigen, denn schon um ihrer selbst willen werden sie Euch niemals verlassen oder verrathen. Das Glück eines Volkes hängt unvermeidlich von seiner Freiheit und von dem Muthe ab, womit es dieselbe zu behaupten verstehet. Der Umfang und Werth der Vortheile, welche Euch geboten werden, sind unermeßlich. Der Himmel gebe, daß Ihr Segnungen nicht erst dann darin erkennt, nachdem sie Euch auf ewig Lebewohl gesagt haben."

Mit solchen Ueberredungskünsten lud der Congreß die Canadier einmüthig ein, der „Conföderation beizutreten". Mochte nun aber die Einladung angenommen oder abgelehnt werden, so näherte sich doch der alte Zwist zwischen den Nationen, welche der katholischen Kirche anhingen, und den freien Regierungen, welche aus dem Protestantismus hervorgegangen waren, immer schneller seinem Ende.

Funfzehntes Kapitel.

Der Gouverneur von Virginien vernichtet die Quebekacte.

October bis November 1774.

Der Versuch, die Jurisdiction von Quebek bis zu dem Ohioflusse auszudehnen, hatte keine Sanction in der englischen Geschichte und die ältern Kolonien, namentlich Virginien, leisteten ihm Widerstand. Das Interesse der Kronländer in den angrenzenden Provinzen stand ebenfalls mit der Politik des Parlaments in Widerspruch. Kein königlicher Gouverneur entwickelte bei der Handhabung seiner amtlichen Gewalt eine größere Habgier als Lord Dunmore. Er hatte nur widerstrebend New-York verlassen, wo er während seiner kurzen Laufbahn 50,000 Acker Land erworben, und schickte sich, selbst als Kanzler fungirend, an, in seinem eigenen Gerichtshofe zu seinen eigenen Gunsten einen großen und unbegründeten Anspruch zu entscheiden, den er gegen den Vicegouverneur geltend gemacht. Als er das Gouvernement von Virginien antrat, vertheidigte er, da seine Gier nach Grundbesitz und Geld die Proclamation des Königs und wiederholte, sehr bestimmte Instructionen von dem Staatssecretär unbeachtet ließ, die Ansprüche der Kolonie auf den Westen, und war selbst bei den Ankäufen von unermeßlichen Landstrecken von den Indianern im südlichen Illinois betheiligt.

Im Jahre 1773 nahmen seine Agenten, die Bullets, Vermessungen an den Wasserfällen des Ohio vor und ein Theil von Louisville und die Städte Cincinnati gegenüber stehen auf diesen ihm gehörigen Grundbesitz. Das Gebiet der „alten Herrschaft" erweiterte sich mit seiner Habgier, Pittsburg und das Land an dem Monongahela bis Redstone Old Fort hinauf bildete den Sammelpunkt für die westliche Emigration und den Handel mit den Indianern. Es war ein Theil der Grafschaft Westmoreland in Pennsylvanien. Plötzlich und ohne den Senat dieser Provinz auf geeignete Weise in Kenntniß gesetzt zu haben, dehnte Dunmore seine eigene Jurisdiction auch über diese verlockende und wohlbevölkerte Region aus.

Ein williges Werkzeug fand er an einem gewissen John Conolly, einem geborenen Pennsylvanier, Arzt, Landmäkler und kriechendem politischen Intriguanten, der sowohl zu Wasser als zu Lande im Ohiothale viel gereist war. Von Dunmore zum Capitäncommandanten für Pittsburg und dessen Zubehörungen, das heißt des ganzen westlichen Landes, ernannt, eröffnete Conolly das Jahr 1774 mit einer Proclamation seiner Autorität und rief die Miliz zusammen. Das Volk des Westens, besonders die Emigranten von Maryland und Virginien, verachteten die zahmen Lehrsätze der Quäker und neigten sich der Usurpation zu. Der Gouverneur und der Senat von Pennsylvanien trafen Maßregeln, um ihr unbestreitbares Recht zu vertheidigen. Dies rügte Dunmore leidenschaftlicher Weise als eine persönliche Beleidigung, und wollte weder unwiderleglichen Beweisgründen, noch redlichen Vorschlägen zur Schlichtung des Streites durch gemeinschaftlich ernannte Commissäre, noch auch der persönlichen Ansprache zweier Senatoren von Pennsylvanien Gehör schenken. Eine Jurisdiction stellte sich der andern gegenüber; auf Verhaftungen folgten Gegenverhaftungen, das Land am Monongahela, damals die große Straße nach Westen, ward der Schauplatz unheilvoller Verwirrung.

Das Gebiet nördlich und westlich vom Ohio gehörte kraft einer Parlamentsacte zu der Provinz Quebek, dennoch aber maßte Dunmore sich das Gouvernement und den Verkauf der Ländereien am Scioto, am Wabash und am Illinois an.

Südlich vom Ohioflusse erstreckte sich Franklins beginnende

Provinz Vandalia von den Alleghanies bis zum Kentuckyflusse; der Traktat von Fort Stanwix begrenzte Virginien durch den Tenessee, der Traktat von Lochaber jedoch führte die Grenze blos bis an die Mündung des großen Kanawha. Die Instructionen des Königs beschränkten die Niederlassungen auf die Ostseite des Gebirges.

Es gab daher Niemanden, welcher die Befugniß gehabt hatte, einen unbestrittenen Anspruch auf irgend ein Stück Land westlich von den Alleghanies zu geben, oder der Rastlosigkeit der amerikanischen Emigranten Fesseln anzulegen.

Mit jener Wanderlust, welche ein Theil seiner Natur war, stieg der kühne Hinterwäldler, in ein Jagdhemd und die Füße mit Wildhaut bekleidet, mit einer Kugelbüchse, einem Pulverhorn und einer Schießtasche, einem Beil und einem Jagdmesser ausgerüstet, die Berge hinab, um noch fernere Länder aufzusuchen, die, wie er sich einbildete, immer noch reicher und schöner wären, als die, welche er schon kannte. Ueberall, wo er Halt machte, hieb das Beil Baumstämme zum Blockhause nieder, und gezeichnete Bäume im Urwalde waren die Urkunden seiner Ansprüche. Auch glaubte er nicht, daß eine britische Regierung das Recht habe, die Benutzung von Ländereien zu verbieten, die entweder ganz unbewohnt waren, oder nur einige wenige zerstreuete Dörfer von Wilden aufzuweisen hatten, welche letztere er als nur wenig über der thierischen Schöpfung stehend betrachtete.

Die Indianer selbst nahmen keine Rücksicht auf Verträge. Ungeachtet der Uebereinkunft mit Bouquet hielten sie noch junge Männer und Frauen von Virginien in Gefangenschaft und die Annalen der Wildniß hörten niemals auf, ihre barbarischen Mordthaten zu erzählen. Der Wanderer, welcher an den Ufern des Mississippi eine neue Heimath suchte, riskirte sein Leben bei jedem Schritt, so daß ein System unabhängiger Vertheidigung und persönlichen Krieges die Gewohnheit der Hinterwäldler wurde. Der Ansiedler hatte jeden Grund, den Frieden zu erhalten, aber dennoch ließ er sich nicht durch Furcht von seinem Vorsatz abwendig machen und vertraute, was seine Sicherheit im Walde betraf, auf seine fortwährende Bereitheit zur Selbstvertheidigung. Kein Jahr verging, ohne daß mehrere dieser Vorläufer der Auswanderung ermordet worden wären.

Gegen das Ende des Jahres 1773 wollte Daniel Boone seine Frau und seine Kinder nach Kentucky bringen. In Powell's Thale schlossen sich ihm fünf Familien und vierzig Männer an. Am oder ungefähr am 10. October, als sie sich Cumberland Gap näherten, wurden die jungen Leute, welche die Packpferde und Rinder im Nachtrab zu beaufsichtigen hatten, plötzlich von Indianern überfallen. Nur ein Einziger entkam, die übrigen sechs, unter welchen sich Boone's ältester Sohn befand, wurden auf der Stelle niedergemetzelt, so daß die Ueberlebenden der Karawane sich genöthigt sahen, nach den Niederlassungen am Clinchflusse zurückzukehren. Als die Cherokesen von Virginien aufgefordert wurden, die Uebelthäter auszuantworten, wälzten sie die Anklage von einem Stamme auf den andern und die geforderte Genugthuung hatte keinen Erfolg. Einer von Denen aber, welche entronnen waren, ermordete einen Indianer bei einem Wettrennen an der Grenze, trotz der Dazwischenkunft aller Umstehenden. Dies war das erste indianische Blut, welches seit der Zeit des von Bouquet geschlossenen Vertrages von einem Weißen vergossen ward.

Zu Anfang des Januars 1774 tödteten die Indianer sechs Weiße und zwei Neger, und gegen das Ende desselben Monats nahmen sie ein Handelsboot auf dem Ohio, tödteten die an Bord befindlichen Männer und schafften ihre Güter in die Ortschaften der Shawanesen. Im März nahmen Michael Cresap nach einem Scharmützel und dem Verlust von einem Mann auf jeder Seite einer Abtheilung Indianer fünf beladene Boote ab. Es ward bekannt, daß Botschaften zwischen den Stämmen des Ohio, den westlichen Indianern und den Cherokesen gewechselt wurden. Bei diesem Stande der Dinge schrieb Conolly von Pittsburg am 21. April an die Einwohner von Wheeling, daß sie auf ihrer Hut sein sollten.

Aufgebracht durch die Reihenfolge von Mordthaten bildeten die Hinterwäldler, die eben so Jäger wie die Indianer und gleich unlenksam waren, Kriegsparteien längs der Grenze von dem Cherokesenlande bis nach Pennsylvanien. Als Conolly's Brief in Cresap's Hände fiel, glaubten er und seine Partei sich ermächtigt, einen Krieg auf eigene Faust zu beginnen, und am 26. April schossen sie

auf zwei Indianer, welche mit einem weißen Manne in einem Boote auf dem Ohio ruderten, und tödteten beide. In den letzten Tagen des April wurden fünf Delawares und Shawanesen mit ihren Weibern, unter welchen wenigstens eine sich von demselben Blute mit Logan befand und die zufällig am Yellow Creek, da wo jetzt die Stadt Wellsville steht, campirten, durch einen Handelsmann über den Fluß gelockt und nachdem man sie betrunken gemacht, mit kaltem Blute gemordet. Hierauf kehrten fünf andere, welche folgen wollten, schnell um, es ward jedoch sofort Feuer auf sie gegeben und zwei wurden getödtet und zwei verwundet. Am nächstfolgenden Tage ward ein Shawanese getödtet und ein anderer verwundet. Die ganze Zahl der vom 21. April bis Ende dieses Monats getödteten Indianer betrug ungefähr dreizehn.

Auf die Nachricht von diesem Blutvergießen eilten schnellfüßige Boten des rothen Mannes mit dem Kriegsgeheul nach den Muskingum- und Shawanesendörfern in Ohio. Die Furcht der Auswanderer längs der Grenze von dem Watauga bis an den untern Monongahela stieg immer höher und häufig trafen Boten in Williamsburg ein, welche um Beistand baten.

Der Gouverneur befahl in Folge einer Aufforderung von der Legislatur im Mai der Miliz der Grenzdistrikte sich zur Vertheidigung zu organisiren. In seiner Jugend hatte er in der Nähe der schönen Ebene von Shamogin gewohnt, welche den Susquehanna und das Thal von Sunbury überragt. Hier machte Zinzendorf den Häuptling der Cayugas, seinen Vater, mit den mährischen Brüdern bekannt und hier lebte drei Jahre später Brainerd einsam als Missionär unter den fünfzig Wigwams des Dorfes.

Logan war als der Freund der weißen Männer herangewachsen, aber die Geister seiner erschlagenen Verwandten schrieen nach Blut. Mit ausgewählten Gefährten zog er aus auf den Kriegspfad und fügte Skalp zu Skalp, bis die Zahl ebenfalls dreizehn betrug. „Nun", sagte der Häuptling, „habe ich Genugthuung für den Verlust meiner Verwandten und will still sitzen."

Die Shawanesen aber, der kriegerischste der Stämme, schlichen von dem Alleghanyflusse nach der Region, welche jetzt Sullivan County in Tenessee heißt. Einer von ihnen kehrte mit den Skalps

von vierzig Männern, Frauen und Kindern zurück. Andererseits zerstörte eine Schaar von weißen Männern mit Dunmore's Erlaubniß ein Indianerdorf am Muskingum.

Um die Hinterwäldler im Zaume zu halten, dem Elend, welches an der Grenze herrschte, ein Ende zu machen und auch nach seinen eigenen Interessen und seinen Agenten zu sehen, ließ Dunmore mit herzlicher Zustimmung der Kolonie die Miliz des Südwestens ausrücken und begab sich selbst nach Pittsburg. Im September erneuerte er den Frieden mit den Delawares und den sechs Nationen. Dann zog er mit ungefähr zwölfhundert Mann aus den um ihn herumliegenden Distrikten den Ohio hinab, setzte ohne, wie er versprochen, an der Mündung des kleinen Kanawha auf die Männer aus den südwestlichen Distrikten von Virginien zu warten, über den Fluß und marschirte nach den Shawanese-Ortschaften, die er aber verlassen fand. Der bis jenseits des Blue Ridge getragene Ruf Dunmore's rüttelte die Ansiedler am Green Briar, dem New-River und dem Holston auf. Auch die Watauga-Republikaner, welche niemals die englische Herrschaft anerkannten und niemals englischen Schutz verlangten, hörten den Nothschrei ihrer bedrängten Brüder und eine Compagnie von beinahe fünfzig Mann unter dem Commando von Evan Shelby mit James Robertson und Valentin Sevier als Sergeanten rückten als Freiwillige aus. Der Name eines Jeden von ihnen ist liebend aufbewahrt worden. Im August ihre Heimath verlassend, setzten sie über den New-River und stießen zu der Armee des westlichen Virginien in Camp Union auf den großen Ebenen des Green Briar. Von diesem Platze, jetzt Lewisburg genannt, bis an die Mündung des großen Kanawha beträgt die Entfernung ungefähr einhundert und sechzig Meilen.

Zu jener Zeit gab es nicht einmal einen Spurweg über die steilen Gebirge, die tapfern jungen Waldbewohner aber, welche die Vorhut bildeten, bewegten sich rasch mit ihren Packpferden und Rinderheerden durch die alte Heimath des Wolfes, des Hirsches und des Panthers. Nach einem vierzehntägigen mühsamen Marsch hatten sie die letzten Felsenmassen der Bergesgipfel hinter sich und in den gigantischen Urwäldern hinziehend, wo zu dieser Herbstzeit die goldene Farbe des Zuckerbaums und des Hickory mit dem funkelnden Grün

des Lorbeers, dem Karmoisin des Sumach und dem Schatten des dunkeln Schierling contrastirte, stiegen sie zu der Stelle hinab, wo das Thal des Elkflusses sich zu einer Ebene verbreitert. Hier verweilten sie blos um Boote zu bauen.

Nachdem eine zweite Schaar zu ihnen gestoßen war, so daß sie eine Streitmacht von beinahe elfhundert Mann bildeten, ruderten sie den Kanawha hinab und lagerten sich am 6. Oktober bei Point Pleasant nahe an der Mündung des Kanawha in den Ohio. Aber sie erhielten keine Botschaft von Dunmore.

Von allen Indianern des Westens waren die Shawanesen die blutdürstigsten. Sie verachteten andere Krieger, rothe sowohl als weiße, und rühmten sich, zehnmal so viel Engländer getödtet zu haben als irgend ein anderer Stamm. Sie stahlen sich mit Mingos und Delawares durch den Wald, um die Armee des südwestlichen Virginien zu überfallen.

Bei Tagesanbruch, Montags am 10. Oktober, stießen zwei junge Männer, welche den Ohio hinaufschlenderten, um nach Wild auszuschauen, auf das Lager der Indianer, welche am Abend vorher über den Fluß gesetzt waren und sich eben kampffertig machten. Einer von den beiden ward sofort niedergeschossen, der andere floh mit der Nachricht nach dem Lager zurück. Zwei oder drei Minuten später fanden sich auch Robertson und Sevier von Shelby's Compagnie ein und bestätigten die Meldung. Oberst Andrew Lewis, der das Commando hatte, ließ sofort zwei Divisionen, jede von einhundert und fünfzig Mann, ausrücken, die von Augusta unter seinem Bruder Charles Lewis, die Botetourt-Truppen unter Fleming. Gerade als die Sonne aufging, eröffneten die Indianer ein heftiges Feuer auf beide Abtheilungen und verwundeten Charles Lewis tödtlich. Fleming ward dreimal verwundet und die Virginier hätten weichen müssen, wenn nicht nach und nach Verstärkungen aus dem Lager nachgerückt wären. „Seid stark", rief Maisstengel, der Häuptling der rothen Männer, und feuerte sie durch sein eigenes Beispiel an.

Bis zur Mittagsstunde kämpften die Streiter hinter Bäumen hervor, die niemals über dreißig Schritt, oft auch nur zehn und zuweilen so nahe beisammen standen, daß von dem Tomahawk hätte Gebrauch gemacht werden können. Endlich zogen sich die Indianer

unter dem Schutze des dichten Unterholzes und gefällter Bäume zurück, bis sie eine vortheilhafte Linie erreichten, die sich von dem Ohio nach dem Kanawha erstreckte. Das Feuer ward auf beiden Seiten bis nach Sonnenuntergang unterhalten, wo dann, von der Nacht begünstigt, die Wilden über den Fluß flohen. Der Sieg kostete den Virginiern drei Obersten der Miliz, sechsundvierzig Getödtete und ungefähr achtzig Verwundete.

Dieses Treffen war das blutigste in den Annalen des Waldkrieges. Die Zahl der bei dem Kampfe betheiligten rothen Männer betrug wahrscheinlich nicht weniger als achthundert. Wie viele von ihnen fielen, ward niemals ermittelt.

Die Helden jenes Tages erwiesen sich würdig, Staaten zu gründen. Unter ihnen befanden sich Isaak Shelby, der erste Gouverneur von Kentucky; William Campbell, der brave Matthews; Fleming; Andrew Moore, später einer der Senatoren der Vereinigten Staaten; Evan Shelby, James Robertson und Valentin Sevier. Ihr Lob hallte nicht blos in den Hinterwäldern, sondern auch durch ganz Virginien.

Bald nach dem Kampfe traf eine Verstärkung von dreihundert Mann Truppen von Fincastle ein. Den spät von Dunmore erhaltenen Befehlen folgend setzte die kleine Armee, indem sie auf Point Pleasant eine Garnison zurückließ, schnell über den Ohio, um neue Kämpfe herauszufordern. Nach einem Marsch von achtzig Meilen durch eine noch nie betretene Wildniß lagerten sie sich am 24. Oktober an den Ufern des Congo Creek in Pickaway bei Old Chillicothe. Die durch die Verstärkung entmuthigten Indianer ergaben sich den Engländern auf Gnade und Ungnade und in Camp Charlotte, welches auf dem linken Ufer des Sippo Creek stand, ungefähr sieben Meilen südöstlich von Circleville, bewilligte Dunmore ihnen eine Conferenz. Logan erschien nicht, schickte aber durch einen indianischen Dolmetscher folgende Botschaft:

„Ich fordere jeden weißen Mann auf, zu sagen, ob er jemals in Logan's Wigwam gekommen ist, ohne daß ich ihm Fleisch gegeben, ob er jemals nackend gekommen ist, ohne daß ich ihn gekleidet hätte. Im Laufe des letzten Krieges blieb Logan in seiner Hütte und sprach für den Frieden. Meine Liebe zu den Weißen war so groß, daß die

übrigen Männer meiner Nation auf mich zeigten und sagten: ‚Logan ist der Freund der weißen Männer.‘ Ich würde stets bei ihnen geblieben sein, wenn nicht ein weißer Mann im vorigen Frühjahre ohne im mindesten gereizt worden zu sein, alle Verwandte Logan's gemordet hätte, ohne Frauen und Kinder zu verschonen. Es fließt nun kein Tropfen von meinem Blut mehr in den Adern irgend eines lebenden Wesens. Dies forderte mich zur Rache auf. Ich habe sie gesucht; ich habe Viele getödtet und meine Rache vollständig gesättigt. Um meiner Nation willen freue ich mich über die Strahlen des Friedens, aber nichts von dem, was ich gesagt, hat seinen Grund in Furcht. Logan verachtet diesen Gedanken. Er wird nicht den Rücken kehren um sein Leben zu retten. Wer ist da um Logan zu betrauern? Nicht einer."

Ehe die Conferenz zum Schluß kam, wurden alle Differenzen beigelegt. Die Shawanesen verstanden sich dazu, ihre Gefangenen ohne Ausnahme auszuliefern, alle Pferde und alles andere Eigenthum, welches sie geraubt, wieder herauszugeben; nicht mehr auf der Kentucky-Seite des Ohio zu jagen; die den Fluß passirenden Boote nicht zu behelligen; ihren Handel nach den Bestimmungen des Königs zu reguliren und Geißeln zu stellen.

Virginien hat sein Urtheil schriftlich dahin abgegeben, daß Dunmore's Verhalten in diesem Feldzuge „wahrhaft edel, weise und muthig war. Die Ergebnisse waren ausschließlich zum Besten Amerika's. Die Indianer wünschten Frieden, der Groll der Weißen verwandelte sich in Vertrauen und die Virginische Armee, welche in dem Thale des Scioto als Schiedsrichter erschien, vernichtete das Statut, welches die Jurisdiction von Quebek bis auf dem Ohio erstreckte.

Die westlichen Virginier zogen übrigens, als sie am 5. November bei Fort Gower auf dem nördlichen Ufer des Ohio Halt machten, die Beschwerden und Uebel ihres Landes in Erwägung. Sie waren mit den „Fähigkeiten gesegnet, alle Strapatzen des Waldes zu ertragen, ganze Wochen ohne Brod oder Salz zu leben, sich in Bezug auf Kleidung mit einer Decke oder einem Jagdhemd und Lederstrümpfen zu begnügen, ohne eine andere Decke als den Himmel zu schlafen, in einem Tage weiter zu marschiren als sonst ein Mensch in der Welt und die Büchse mit einer Sicherheit zu handhaben, die für jeden Andern als sie selbst wunderbar erscheinen mußte." Drei Monate lang

hatten sie nichts aus dem Osten gehört, wo gegen eine so bedeutende Anzahl Bewaffneter unter einem Anführer wie Dunmore einige Eifersucht entstehen konnte. Deshalb hielten sie sich für verbunden, ihre Ansichten zu veröffentlichen. Eifer für die Ehre Amerika's und besonders Virginiens bekennend, versprachen sie dennoch dem König fortdauernden Gehorsam, dafern „er über sie als ein tapferes und freies Volk regieren wolle." „Aber", sagten sie, „da die Anhänglichkeit an die wirklichen Interessen und wohl erworbenen Rechte Amerika's jede andere Rücksicht überwiegt, so beschließen wir, daß wir Alles, was in unsern Kräften steht, für die Vertheidigung der amerikanischen Freiheit aufbieten wollen, wenn wir durch die einmüthige Stimme unserer Landsleute dazu in gesetzmäßiger Weise aufgefordert werden."

Amerika verglich die Regimenter regulärer Truppen in Boston, welche ihre Zeit in unrühmlichem Müssiggange verbrachten und keinen andern Zweck hatten, als eine sich selbst schützende Provinz zu knechten, mit den edlen Virginiern, welche auf den Ruf eines königlichen Gouverneurs der Gefahr trotzten und ihr Blut vergossen, um der westlichen Civilisation den Sieg zu erobern.

Sechzehntes Kapitel.

Das vierzehnte Parlament von Großbritannien.

Oktober bis December 1774.

„Es ist die einmüthige Stimme der Amerikaner, ihre Freiheit zu erhalten oder in der Vertheidigung derselben ihr Leben zu opfern. Ihre Entschlüsse sind nicht die Wirkung unüberlegter Eile, sondern das gesunde Ergebniß ruhiger Forschung und Ueberlegung. Der wahre Geist der Freiheit war niemals durch alle Klassen und Stände des Volkes in irgend einem Lande der Erde so allgemein verbreitet, wie er jetzt in ganz Nordamerika ist. Wenn die letzten Parlamentsacten nicht aufgehoben werden, so wird das Weiseste für beide Länder sein, sich zu trennen und ihr Gut und Blut nicht damit zu vergeuden, daß sie einander zu vernichten suchen. Es ist blos möglich, daß Großbritannien Nordamerika entvölkern kann, besiegen aber kann es die Bewohner niemals."

So schrieb Joseph Warren und seine Worte waren der Spiegel der begeisterten Meinung seiner Landsleute. Sie waren an den jüngeren Quincy gerichtet, welcher als Privatmann über das atlantische Meer gesegelt war, um die Gesinnung des Ministeriums zu beobachten. Sie waren in der Absicht geschrieben, in England bekannt gemacht zu werden, in der Hoffnung, den König und seine Minister aus dem irrigen Glauben aufzurütteln, daß Amerika durch Einschüchterung zur Unterwerfung gebracht werden könne.

Die Augen der Welt waren auf Franklin und Georg III. geheftet. Der Erstere war von Gefahren umringt. Gage war sein stets bereiter Ankläger von Boston; der Haß, welchen Hutchinson gegen ihn hegte, schlummerte niemals. Das Ministerium that, als ob es ihn für die Ursache aller Störungen hielte; er wußte selbst, daß er täglich in Gefahr schwebte, verhaftet zu werden, aber „die eifrigen Freunde der Kolonien" baten ihn, zu bleiben, und es gab noch einen Schimmer von Hoffnung, daß die Fabrikanten und Kaufleute Englands ihren vermittelnden Einfluß mit Erfolg geltend machen würden.

Der König seinerseits hegte auch nicht einen einzigen Augenblick den Gedanken, Zugeständnisse zu machen, und ließ die Wahl von Krieg oder Frieden dem Gehorsam Massachusetts anheimgestellt.

Die neuen Wahlen zum Parlament kamen heran, während das Volk von England noch durch Stolz beherrscht ward, und die Frage ward auf listige Weise falsch dargestellt, als ob blos Massachusetts sich weigerte, eine gerechte und sehr mäßige Entschädigung für durch einen Pöbelhaufen vernichtetes Eigenthum zu bezahlen, und als ob es sich einer offenbaren Verbesserung seines Administrativsystems widersetze, weil es sich mit andern Kolonien verschworen habe, die Verbindung mit dem Mutterlande zu lösen.

Während der Wahlen kam Bestechung dem Ministerium zu Hülfe, denn viele der Mitglieder, welche Parlamentssitze kauften, hofften sich dadurch wieder zu entschädigen, daß sie ihre Stimmen an die Regierung verkauften.

Der schlaue französische Gesandte in London, welcher sah, wie lebendig dieser Handel ging, kam auf den Einfall, daß da, wo die Wahlen vom Geldbeutel abhingen, der König von Frankreich einen Wahlflecken wenigstens eben so rechtmäßigerweise kaufen könne als der König von England, welcher durch Gesetz und Constitution verpflichtet war, die bürgerlichen Rechte seines Volkes vor Corruption zu wahren. „Sie werden mit Interesse erfahren", in diesen Worten meldete Garnier im November dem Grafen von Vergennes seinen

Handel, „daß Sie im Unterhause ein Mitglied haben werden, welches Ihnen gehört. Seine Stimme wird uns nicht viel helfen, aber die Abschriften von selbst den geheimsten Papieren und die klaren und genauen Berichte, welche er uns täglich liefern kann, werden für den Dienst des Königs sehr wesentlich sein.“

Ausschweifungen und Verschwendungen hatten viele Erben selbst der größten Güter arm gemacht und Lords sowohl als Gemeine boten sich feil, so daß „wenn Amerika“, sagte Franklin, „drei oder vier Jahre lang das Geld sparen wollte, welches es auf die Moden und Tändeleien dieses Landes verwendet, es das ganze Parlament, Ministerium und Alles kaufen könnte.“

In der allgemeinen Käuflichkeit kam Edmund Burke um seinen Platz. Lord Varney, welcher ihn bis jetzt unentgeltlich in's Parlament gebracht hatte, war in Schulden gerathen und anstatt für den Fall von Rockingham's Wiedereintritt in's Ministerium abermals seine Erwählung durchzusetzen, drehte er der getäuschten Hoffnung und Freundschaft den Rücken und steckte für seinen Wahlflecken die größte Summe ein, welche ihm dafür geboten ward.

Burke kokettirte nun mit Wilkes, damit dieser ihn in Westminster unterstütze, aber „der große Patriot“ gab Lord Mahon den Vorzug. „Wilkes hat Lord Mahon's Geld geschmeckt und wünscht noch mehr dadurch zu erpressen, daß er eine ganze Menge Candidaten aufstachelt“, sagte Burke in seiner ärgerlichen Selbsttäuschung, während doch in der That Wilkes' Einfluß von gar keinem Nutzen war. Westminster theilte die herrschende Aufregung gegen Amerika und wählte Tories.

Zuweilen verfiel Burke, wenn er allein war, in unaussprechliche Schwermuth und dachte daran, dem öffentlichen Leben zu entsagen, für welches er, wie er sich selbst gestand, nicht taugte. Es schien für ihn keinen andern Weg nach der St. Stephanskapelle zu geben, als durch einen Rockingham gehörenden „verrotteten“ Wahlflecken, und welchen Einfluß hätte wohl der erste Mann in England, was speculative Intelligenz betraf, in dem Unterhause aufgeboten, wenn er hier als der bezahlte Agent einer amerikanischen Kolonie und der Schützling eines englischen Gönners erschienen wäre?

Dies schien seine beste Hoffnung zu sein, als er am 11. Oktober aufgefordert ward, in Bristol als Candidat gegen Viscount Clare aufzutreten, den Staatsmann, welcher in den Debatten wegen Aufhebung der Stempelacte so hitzig für das „Pfefferkorn“ aus Amerika gesprochen hatte. Er eilte unverweilt zum Kampfe, indem er als sein Princip die britische Superiorität bekannte, die noch mit der amerikanischen Freiheit in Einklang gebracht werden könne und nach einem dreiwöchentlichen Kampfe ward er mit Cruger von New-York als College zu einem der Repräsentanten der großen Handelsstadt des westlichen England gewählt.

Bristol war fast der einzige Ort, welcher seine Repräsentation zum Vortheile Amerika's wechselte. Wilkes war siegreich in der Grafschaft Middlesex und nach einem zehnjährigen Kampfe erhob der König aus Eifer, die Meinung gegen Amerika zu concentriren, keinen fernern Widerstand gegen seine Zulassung, im Ganzen genommen aber vermehrte das Ministerium seine Majoritäten.

Es war bemerkenswerth, daß Sir William Howe für Nottingham gewählt ward. Auf die Fragen dieser freisinnigen Wahlbürgerschaft antwortete er freimüthig, das Ministerium habe die Sache zu weit getrieben, die ganze britische Armee reiche nicht hin, Amerika zu erobern; wenn man ihm ein Commando dort anböte, würde er es ausschlagen; er würde für die Aufhebung der vier peinlichen Parlamentsacten stimmen und wußte die liebevolle Achtung, die man noch für seinen am Lake George gefallenen Bruder hegte, zu seinem Vortheile zu wenden.

Die Wahlen waren vorüber und es war klar, daß die Regierung in allen Dingen ihren Willen durchsetzen könne, als am 18. November Briefe vom vorhergegangenen September, die von Gage einliefen, meldeten, daß die Parlamentsacte zur Regulirung der Regierung von Massachusetts nur nach der Eroberung sämmtlicher Kolonien von Neuengland in Wirksamkeit gesetzt werden könne. Die Provinz habe warme Freunde auf dem ganzen nordamerikanischen Continent. Die Einwohner in Carolina seien „eben so toll“ als die in Boston; das Landvolk in Massachusetts, Connecticut und Rhode Island übe sich in den Waffen und lege Magazine von Munition und Geschütz, gu-

tem und schlechtem, so wie man es sich verschaffen könne, an; und die Civilbeamten der britischen Regierung hätten kein anderes Asyl als Boston. In einem Privatbriefe schlug Gage vor, die anstößigen Acten einstweilen zu suspendiren. In einer offiziellen Schrift deutete er an, es werde gutgethan sein, die Kolonien preiszugeben und der Anarchie und Reue zu überlassen. Sie seien durch England reich geworden und wenn sie nun verstoßen und für Fremdlinge erklärt würden, so müßten sie ein armes und dürftiges Volk werden.

Der König aber hörte diese Vorschläge nur mit Verachtung an. „Die Kolonien von Neuengland", sagte er zu North, „befinden sich jetzt im Zustande der Empörung. Hiebe müssen entscheiden, ob sie England unterworfen oder unabhängig sein sollen." Dies war sein sofortiger Entschluß, an welchem er hartnäckig festhielt. Franklin dagegen, welcher fest auf den Triumph der Freiheit hoffte, gestand seinen vertrautesten Freunden, daß es jetzt für sein Vaterland kein anderes Heil gebe, als vollständige Emancipation.

So standen die Dinge, als am letzten Tage des November 1774 das vierzehnte Parlament eröffnet ward.

Der englische Einfluß hatte während des Sommers zwischen dem Czar und der ottomanischen Pforte den Frieden zu Stande bringen helfen, welcher für Rußland so ruhmvoll und folgenreich war. Die Thronrede enthielt Glückwünsche über die Ruhe Europa's und lenkte die Aufmerksamkeit auf den Ungehorsam der Kolonie Massachusetts. Im Oberhause beantragte Hillsborough eine Adresse, welche Abscheu gegen die Grundsätze, welche diese Provinz an den Tag legte, zu erkennen geben sollte, und als der Herzog von Richmond die Annahme von Meinungen, welche zu für Leben, Eigenthum und Freiheit eines großen Theils ihrer Mitunterthanen verderblichen Maßregeln führen könnten, hinauszuschieben versuchte, antwortete man ihm, je eher und je nachdrücklicher sich das neue Parlament über diesen Gegenstand ausspräche, desto besser werde es sein.

„Ich rieth zur Auflösung", sagte einer der Minister, „damit nicht aus ungünstigen Ereignissen hervorgehende Unzufriedenheit des Volkes die Kette jener öffentlichen Maßregeln zerreißen möchte, welche

nothwendig sind, um die Kolonien zum Gehorsam zu bringen." „Es gehen jetzt Leute in den Straßen von London herum, welche in Newgate oder in Tyburn sitzen sollten", sagte Hillsborough, indem er auf Quincy und Franklin anspielte. Nach einer langen und heftigen Debatte ging sein Antrag mit einer Majorität von ungefähr fünf gegen eins durch. Rockingham, Shelburne, Camden, Stanhope und fünf andere Pairs erhoben jedoch einen schriftlichen Protest gegen die „unüberlegte Verwegenheit, welche das Land in einen Bürgerkrieg stürzen könne." „Die Rede des Königs", schrieb Garnier an Vergennes, „wird das Werk der Entfremdung der Kolonien vollständig machen. Jeder Tag macht eine Versöhnung schwieriger und jeder Tag macht sie nothwendiger."

Am 5. December discutirte das neue Unterhaus denselben Gegenstand. Fox, Burke und Andere sprachen mit vieler Wärme. Die Resultate des Congresses waren noch nicht bekannt, denn das Schiff, welches sie überbringen sollte, hatte nach zehn Tagen wegen stürmischer Witterung wieder nach New-York zurückkehren müssen. Lord North konnte daher sagen, Amerika habe bis jetzt noch keine Bedingungen angeboten, und gleichzeitig vermied er das unwiderrufliche Wort Rebellion. Einige nannten die Amerikaner Feiglinge; einige zweifelten, daß sie es ernstlich meinten und obschon Barré das Project, sie zum Gehorsam zu zwingen, für „abenteuerlich und unausführbar" erklärte, so ward der Minister doch durch eine sehr große Majorität unterstützt.

Dieser Sieg führte aber für Lord North keine Gemüthsruhe herbei. Er hatte die amerikanischen Maßregeln, die er selbst vorgeschlagen, nicht ursprünglich ersonnen und war auch nicht in jeder Beziehung damit einverstanden. In dem Cabinet von seinen Collegen fortwährend angefochten, bemühte er sich vergebens, sich von einem System freizumachen, welches er verabscheuete und für welches die wirklichen Urheber weder gesetzlich noch ostensibel verantwortlich waren, und er suchte aus diesem Dilemma dadurch herauszukommen, daß er die Absendung einer Untersuchungscommission vorschlug. Dieser Vorschlag aber ward von dem König sofort überstimmt. Die Freunde Franklin's waren demnächst beschäftigt, den Umfang seiner Forderungen für Amerika zu vermitteln uud ohne auf die Verhand-

lungen des Congresses zu warten, schrieb er „Andeutungen über die Bedingungen, welche eine dauernde Einigkeit zwischen Großbritannien und den Kolonien bewirken könnten. In der Voraussetzung, daß die Theezollacte wieder zurückgenommen werde, bot er Bezahlung für den Thee, welcher vernichtet worden, Bestreitung der nöthigen Ausgaben für die Regierung in Friedenszeiten, freigebige Beihülfe in Kriegsfällen auf Verlangen des Königs und des Parlaments und Fortdauer derselben Beisteuern in Friedenszeiten, wenn England sein Monopol des amerikanischen Handels aufgeben wolle. Andererseits verlangte er unter verschiedenen Vorschlägen die Aufhebung der Quebekacte und bestand auf Zurücknahme der Acten, welche die Regierung von Massachusetts regulirten und die Gesetze dieser Kolonie abänderten.

„Die alten Kolonien," wendete man ein, „haben mit den Angelegenheiten von Canada nichts zu schaffen." „Wir haben es aber erobern helfen," sagte Franklin; „da wir die Freiheit selbst lieben, so wünschen wir nicht, daß in Amerika der Grund zu künftiger Sklaverei gelegt werde." — „Die Massachusettsacte," entgegnete man, „ist eine Verbesserung dieses Gouvernements." „Die vorgeblichen Verbesserungen sind wirkliche Uebelstände," antwortete Franklin, „aber wenn dem auch nicht so wäre, so sind doch Freibriefe Verträge zwischen zwei Parteien, dem König und dem Volk, und dürfen auch nicht einmal zum Bessern anders geändert werden, als durch Zustimmung beider. Die von dem Parlament geschehene Anmaßung und Ausübung einer Macht, Freibriefe zu ändern, welche stets für unverletzlich gegolten haben, und Gesetze zu ändern, welche, nachdem sie die königliche Sanction erhalten, für fest und unveränderlich angesehen worden sind, nur nicht von den Gewalten, die sie geschaffen, haben alle unsere Constitutionen unsicher gemacht. Eben so wie Ihr durch Beanspruchung des Rechts, uns nach Willkühr zu besteuern, uns alles Eigenthums beraubt, eben so werdet Ihr durch diese Anmaßung, unsere Gesetze nach Belieben zu ändern, uns aller Privilegien und Rechte berauben und uns nur lassen, was Ihr uns nach Eurem Belieben schenken wollt. Ehe wir uns dies gefallen lassen, müssen wir Leben und Alles aufs Spiel setzen."

Franklin's Worte gewährten Lord North keine Beruhigung,

aber sie sprachen die Meinung seiner Landsleute aus und stimmten mit der wahren Stimme Englands überein. „Wäre ich ein Amerikaner," sagte Camden im Oberhause, „so würde ich mich wehren bis auf den letzten Blutstropfen." Das alljährliche Budget verrieth indessen noch keine Furcht vor Unterbrechung des Friedens. Die Grundsteuer ward zu nur drei Schilling auf das Pfund forterhoben; es ward keine Creditbewilligung verlangt; die Armee ward weder vermehrt noch reformirt, und die Marine um 4000 Mann reducirt. „Wie ist es möglich," fragten die Anhänger der Staatsgewalt, „daß ein Volk ohne Waffen, ohne Munition, ohne Geld, ohne Flotte der ersten unter allen Mächten der Erde Trotz zu bieten wagen sollte?" Hätte man ihnen gesagt, daß die Farmer, welche die Majorität des Congresses von Massachusetts bildeten, nach einem Vorschlage, bei 1000, dann bei 2000 Pfund stehen zu bleiben, endlich einen Aufwand von nur 15000 Pfund für militärische Zwecke bewilligten, daß der Sicherheitscomité der Provinz damals den Lieferungscomité instruirte, 200 Spaten, 150 Spitzhauen, 1000 Stück hölzerne Eßschüsseln und andere kleine Gegenstände sowohl als verhältnißmäßige Vorräthe von Erbsen und Mehl anzuschaffen, so würde sich ihre verächtliche Zuversicht nicht gemindert haben. „Ich weiß," sagte Sandwich, der damals an der Spitze der Admiralität stand, „daß das vorgeschlagene, niedrige Budget vollkommen ausreichen wird, um die Kolonien zum Gehorsam zu bringen. Die Amerikaner sind weder disciplinirt, noch der Disciplin fähig, und je mehr ihrer sind, desto leichter wird es sein sie zu besiegen." Und er versetzte das Haus der Lords durch allerhand Späße über die Feigheit der Amerikaner in große Heiterkeit.

Diese Arroganz von Leuten, welche den Richtblock und den Galgen auf ihrer Seite hatten, verrieth hinreichend ihre Absicht, die Kolonien durch Gewalt zu unterwerfen. „Macht Euch auf das Schlimmste gefaßt," schrieb Quincy; „Dulden, Zögern und Unentschlossenheit wird noch größere Uebel herbeiführen."

Man hatte aber auf diesen Rath nicht erst gewartet. Als der Congreß von Massachusetts die plötzliche Auflösung des Parlaments vernahm, sah er voraus, daß das neue Unterhaus unter dem Ein-

flusse des Ministeriums gewählt werden würde. Obschon im November von Gage in einer Proclamation als eine „gesetzwidrige Versammlung" denuncirt, deren Maßnahmen darauf gerichtet seien, die „Bewohner der Provinz auf Abwege zu locken und zu Meineid, Aufruhr, Empörung, Hochverrath und Rebellion zu verleiten," obschon ohne disciplinirte Truppen, ohne Munition, ohne Schiffe, ohne Kriegsvorräthe und ohne Geld, hegte der Congreß doch das Vertrauen, daß ein kleines in seinen Ueberzeugungen entschlossenes Volk einen großen Staat aufwiegt. Ermuthigt durch die Anwesenheit Samuel Adams, der von Philadelphia zurückgekehrt war, nahm man Alles an, was der Continentalcongreß empfahl.

Während Gage zögerte, Crown Point und Ticonderoga, die Schlüssel zum Norden, fester zu machen, eröffneten die Deputirten von Massachusetts einen geheimen Briefwechsel mit Canada. Sie baten die Diener des Evangeliums in der Kolonie, die furchtbare Sklaverei abwenden zu helfen, mit welcher sie jetzt alle bedroht würden. „Ihr," sagten sie zu den gesammten Einwohnern von Massachusetts, „seid von der Vorsehung auf den Ehrenposten gestellt, weil es der Posten der Gefahr ist und während Ihr für die edelsten Güter kämpfet, sind die Augen nicht blos Nordamerika's und des ganzen britischen Reiches, sondern auch ganz Europa's auf Euch gerichtet. Sehet zu, daß man nicht mit Recht Euch etwas zur Last legen könne, was Eurem Charakter als Bürger und Christen nicht geziemt. Jeder, der die Zahl tapferer Männer, welche Nordamerika bewohnen, erwägt, wird wissen, daß eine allgemeine Aufmerksamkeit auf militärische Disciplin nächst Gott ihre Rechte und Freiheiten so fest begründen muß, daß es unmöglich sein wird, sie zu vernichten. Wir setzen Euch aber von Eurer Gefahr, welche uns drohend groß erscheint, in Kenntniß. Die noch nicht vollständig ausgerüsteten, zum ersten Aufgebot bestimmten Leute müssen sofort equipirt und dreimal wöchentlich oder noch öfter exercirt werden. Mit der größten Heiterkeit und Zuversicht versichern wir Euch unsers Entschlusses, mit den Freiheiten Amerika's zu stehen oder zu fallen." Mit diesen Worten schlossen sie ihre Sitzung, um das alljährliche Danksagungsfest zu feiern, welches sie selbst eingesetzt, denn sie fanden mitten in ihrer Bedrängniß Ursache, sich „über das Lächeln der göttlichen Vor-

sehung und über die Eintracht ihrer Provinz und des ganzen Continents" zu freuen.

So wie nach und nach Linienschiffe ankamen, brachten sie für den Landdienst nicht mehr als 600 Rekruten, welche blos den durch Krankheit und Desertion entstandenen Verlust deckten, so daß Gage im Ganzen genommen kaum 3000 Mann verwendbar hatte. Noch vor Mitte des Monats December ward bekannt, daß der König im Staatsrath die Ausfuhr von Waffen nach Amerika verboten habe. Sofort schafften Leute von Providence mehr als 40 Stück Geschütz aus dem Fort der Kolonie bei Newport, und die Kolonie von Rhode Island und die dortigen Kaufleute trafen Maßregeln zur Einfuhr von Kriegsvorräthen.

In Portsmouth, in der Kolonie New-Hampshire, zogen Mittwochs, am 14. December, gerade nachdem Briefe aus Boston eingegangen waren, Mitglieder des Stadt-Comités, nebst andern „Söhnen der Freiheit", unter Vorantritt eines Trommlers und Pfeifers durch die Straßen, bis ihre Zahl auf 400 anwuchs, wo sie dann in Booten und Gondeln nach dem Fort am Eingange des Hafens ruderten, die wenigen Invaliden, welche die Besatzung bildeten, überwältigten, und über 100 Fässer Pulver, welche der Provinz gehörten, fortschafften. Am nächsten Tage und ohne auf eine größere Schaar zu warten, welche von Exeter unterwegs war, führte John Sullivan, welcher Mitglied des Continentalcongresses gewesen, eine Abtheilung Bewaffneter abermals gegen das Fort. Sie demolirten dasselbe vollständig und nahmen sämmtliche kleinen Waffen, eine Quantität Munition und 16 kleine Geschütze mit fort.

Der Zustand von Massachusetts war ein sehr außerordentlicher. Dreihunderttausend Menschen setzten ihre gewöhnlichen Beschäftigungen fort und erfreueten sich ihres Lebens und Eigenthums in ungestörter Ruhe ohne eine Legislatur oder Executivbeamte, ohne Sheriffs, Criminal- und Friedensrichter. So wie die Oberaufsicht der Regierung verschwand, schien Jeder mehr und mehr sich selbst Gesetz zu sein, und wie um zu zeigen, daß die Welt zu viel regiert worden sei, herrschte Ordnung in einer Provinz, wo in der That keine geregelte Regierung bestand, und wo es keine Administration als durch Co-

mites, und keine Offiziere, als die von der Miliz gewählten, gab. Und dennoch ward gesetzlichen Obrigkeiten niemals mit größerer Bereitwilligkeit gehorcht. Die Vertrauensmänner setzten ihre gewöhnlichen Functionen fort und die Kirchen wurden von immer eifrigeren Betern besucht. Von den Predigten ausgezeichneter Theologen, welche schon in das himmlische Vaterland vorangegangen waren und ihre Namen als ein kostbares Andenken unter dem Volke Gottes auf Erden zurückgelassen hatten, ward eine kurze Sammlung gläubiger Zeugnisse für die Sache Gottes und seines Volkes von Neuengland durch die Presse in Umlauf gesetzt, damit die Herzen der aufwachsenden Generation wissen möchten, was der große Zweck der Pflanzungen gewesen, und damit sie es sich zur Pflicht und zum Ruhme anrechneten, auf diesen rechten Wegen des Herrn, welche ihre Väter vor ihnen gewandelt, zu beharren. Ihre Nachfolger im geistlichen Amte, sämmtlich Schüler des Harvard Collegs, von keinem Prälaten beherrscht, mit dem Volke und aus dem Volk und ächte Diener des Volkes, in Bezug auf Gelehrsamkeit, Fähigkeit und Tugend, auf metaphysischen Scharfsinn, Vertrautheit mit den Principien der politischen Freiheit, auf Selbstverleugnung und richtigen praktischen Verstand von keiner Geistlichkeit einer gleichgroßen Bevölkerung in irgend einem Theile der Erde übertroffen, wurden wie früher in ihren Bethäusern am Sonntag und bei besondern Gelegenheiten, an Fast- und Danksagungstagen, so wie bei militärischen Revuen von ihren Gemeinden mit Ehrerbietung angehört. Elija's aufgefangener Mantel war ein glückliches Zeichen, daß der Herr mit dieser Generation sein würde, wie er mit ihren Vätern gewesen. Ihr unerschöpfliches Rüsthaus war die Bibel, deren Inhalt Waffen für jede Gelegenheit lieferte, scharfe Worte, um ihren Ansprachen eine Spitze zu geben, passende Beispiele von Widerstand, prophetische Anklagen gegen die Feinde des Volkes Gottes und Verheißungen des göttlichen Segens für die Vertheidiger seines Gesetzes.

Die größte Ermuthigung für das Land aber war die Hochherzigkeit Boston's, „welches ungeheure Verluste erlitt, aber entschlossen war, lieber Armuth und Tod zu erdulden, als Amerika und die Nachwelt zu verrathen." Die Einwohner versammelten

sich unter den Augen des Generals, ohne Rücksicht auf seine Armee oder seine Proclamation gegen einen Provinzialcongreß oder das britische Statut gegen Volksversammlungen, ganz ihren früheren Formen gemäß, und erwählten, während Samuel Adams den Vorsitz führte, Deputirte zu dem nächsten Provinzialcongreß von Massachusetts.

Siebzehntes Kapitel.

Der König verwirft die Anerbietungen des Congresses.

December 1774 bis Januar 1775.

„Es wird leicht sein, unter den Deputirten zum Congreß Zwietracht zu säen", sagte Rochford zu Garnier, „sie werden weiter nichts thun, als sich durch Bloßstellung ihrer Schwäche lächerlich machen." Ihre Festigkeit, Mäßigung und Einmüthigkeit überraschte daher das Ministerium, als gerade vor der Vertagung des Parlaments die Nachricht von den Maßnahmen des Congresses in England eintraf. „Es liegt durchaus nicht im Interesse Frankreichs, daß unsere Kolonien unabhängig werden," wiederholte Rochford. „Der englische Minister," folgerte Garnier, „glaubt, daß sie sich am Ende doch noch selbstständig machen." Franklin forderte die Kolonialagenten auf, mit ihm gemeinschaftlich die Petition des Congresses zu überreichen, aber es schlossen sich ihm blos die an, welche von Massachusetts geschickt waren. Dartmouth nahm die Petition höflich entgegen und legte sie dem König vor, welcher versprach, daß sie nach den Ferien dem Parlament vorgelegt werden solle. Barrington, der Secretär des Kriegsdepartements, war der Erste, welcher die Schwäche seines Departements gestand und Vorstellungen gegen Krieg machte. Die britische Industrie verlieh jedem gesunden kräftigen Manne so viel Werth, daß von bedeutenden Anwerbungen

im Inlande nicht die Rede sein konnte; die Offizierstellen wurden durch Gunst verliehen oder für Geld verkauft, so daß sogar Schulknaben zuweilen Offiziere waren, und bei dem herrschenden Bestechungssystem hatte nicht ein einziger General jener Zeit einen großen Namen erworben. Der aristokratische Egoismus hatte England zum Kriege untauglich gemacht, wenn nicht ein Minister kam, welcher die Nation zu begeistern verstand.

Barrington, welcher schon im Voraus gerathen hatte, die sieben Regimenter in Boston von einem Platze hinwegzubeordern, wo sie „nichts nützen, aber, wenn auch ohne Absicht, viel Schaden thun konnten," und welcher überzeugt war, daß die Flotte an und für sich hinreichend sei, Massachusetts zur Unterwerfung zu zwingen, ohne daß deshalb ein Tropfen Blut vergossen zu werden brauchte, forderte die Regierung nochmals dringend auf, seine Meinungen zu den ihrigen zu machen. „Der Kampf," sagte er, „wird mehr kosten, als wir durch den Sieg gewinnen können. Wir haben nicht das Recht, Amerika innere Steuern aufzulegen; viele von uns selbst zweifeln an ihrer Billigkeit; sämmtliche Truppen in Massachusetts reichen nicht hin, Massachusetts zu unterjochen, und selbst der erfolgreichste Sieg hat nothwendig die Gräuel des Bürgerkriegs in seinem Gefolge. So lange nicht die aufrührerischen Anführer festgenommen sind, würden gerichtliche Maßnahmen die Palme des Märtyrerthums verleihen, ohne die Schmerzen desselben zuzufügen," und er drang auf sofortige Zurückziehung der Truppen, die Verzichtung auf jeden Gedanken an innere Besteuerung und solche Zugeständnisse, als „mit Würde" gemacht werden könnten.

Lord North ward sehr unruhig. Er verwarf die Vorschläge des Congresses, welche die Aufhebung der Regulirungsacte mit einschlossen, aber er war bereit, mit den Amerikanern wegen des Rechtes, sich selbst zu besteuern, zu unterhandeln. Franklin erschien als der Hauptagent des Continents und man glaubte, daß seine geheimen Instructionen ihn ermächtigten, die in Bezug auf eine Aussöhnung vorgeschlagenen Bedingungen zu modificiren. Lord Howe unternahm es, den Umfang seiner Vollmacht auszuforschen.

Der Name war den Amerikanern theuer. Der ältere Lord Howe war auf ihrem Boden als ihr Waffengefährte gefallen und

Massachusetts errichtete ihm ein Monument in der Westminster Abtei. Sein Bruder, Sir William Howe, welcher mit Amerikanern in Amerika gedient, ward zu dem neuen Obercommandanten für die Kolonien gewählt, und sein ältester, noch lebender Bruder, jetzt Lord Howe, der in Amerika ebenfalls als ein tapferer und biederer Seeoffizier geehrt ward, sollte als Friedensvermittler abgesendet werden.

„Niemand," sagte Lord Howe zu Franklin bei ihrer ersten Unterredung am Weihnachtsabend, „kann zur Beilegung unserer Differenzen mehr thun, als Sie. Daß Sie von dem Ministerium sehr übel behandelt worden sind, werden Sie hoffentlich übersehen. Ich habe eine ganz besondere Zuneigung für Neuengland, welches meiner Familie so viel Liebe und Achtung bewiesen hat. Wenn Sie mir Ihre Ideen mittheilen wollen, so kann ich vielleicht das Mittel sein, ein gutes Einvernehmen herbeizuführen."

Bei dieser unerwarteten Aussicht auf Wiederherstellung der Eintracht netzten Freudenthränen die Wangen Franklin's. Er war auf Gefahr seiner Freiheit, ja vielleicht seines Lebens, in London geblieben, um die Versöhnung zu befördern, und der einzige Augenblick, sie wirklich zu sichern, war jetzt da. Mit Festigkeit, Offenheit und strenger Treue gegen den Congreß setzte er die Maßregeln aus einander, durch welche allein die Ruhe hergestellt werden könnte und die Zurücknahme der Regulirungsacte für Massachusetts war mit darin inbegriffen.

Lord Howe berichtete das Ergebniß der Unterredung an Dartmouth und North, da sie aber keine Hoffnung hatten, ihre Collegen oder den König oder das Parlament zu bewegen, so große Zugeständnisse zu machen, so setzten sie ihr Vertrauen auf den Plan, Commissäre nach Amerika zu schicken, welche sich bemühen sollten, sich mit den dortigen Tonangebern über ein Mittel zur Beilegung aller Differenzen zu verständigen. Franklin ward jede Aussicht auf Bevorzugung eröffnet, wenn er an einer solchen Commission theilnehmen wollte. Mit genauer Wahrnehmung und Offenheit bezeichnete er als Basis einer herzlichen und aufrichtigen Eintracht die Aufhebung der anstößigen Acten, die Entfernung der Flotte und der Truppen von Boston und freiwillige Zurücknahme einiger drückenden

Maßregeln, welche die Kolonisten stillschweigend übergangen, während die Fragen, welche sich auf Hülfsgelder, allgemeinen Verkehr und Entschädigung für die Ostindische Compagnie bezogen, mit dem nächsten Generalcongreß geordnet werden sollten.

Die Legislatur von Jamaika bemühete sich während ihrer Session im December, zu vermitteln. Sie vertheidigte die Rechte der Kolonien, zählte ihre Beschwerden auf, unterstützte ihre Ansprüche auf Abhülfe und bat den König als gemeinsamen Vater, der Vermittler zwischen seinen europäischen und amerikanischen Unterthanen zu werden und den Anspruch der Amerikaner auf die Wohlthaten der englischen Constitution als das Band der Einigkeit zwischen den Kolonisten und England zu betrachten. Gleichzeitig stellte sie die Absicht, sich der amerikanischen Conföderation anzuschließen, in Abrede, „denn", sagte sie, „schwach und ohnmächtig, wie unsere Kolonie ist — namentlich wegen der sehr kleinen Anzahl von weißen Einwohnern und ihrer eigenthümlichen Lage in Bezug auf die Beschwerung mit mehr als zweihunderttausend Sklaven — kann man nicht voraussetzen, daß wir jetzt Widerstand gegen Großbritannien beabsichtigen oder jemals beabsichtigt haben." Die große commercielle Bedeutung der Insel verlieh ihren Worten Anspruch auf Gehör, obschon aber ihre Petition zur gehörigen Zeit von dem König empfangen und dem Unterhause mitgetheilt ward, so hatte sie doch keinerlei Wirkung.

„Es ist ziemlich klar", sagte Vergennes in Paris, „daß der König von England zwischen seinem Wunsche, die Kolonien zu unterwerfen, und seiner Furcht, sie zu einer Trennung zu treiben, hin und her schwankt, so daß jetzt nichts interessanter sein kann als die Angelegenheiten Amerika's."

Da der König von Frankreich aufgefordert werden konnte, den aufständischen Kolonien Beistand zu leisten, so ward das Verhalten der Engländer bei ihrer Unterstützung der Corsikaner der französischen Gesandtschaft in London als maßgebendes Beispiel angeführt und dem Cabinet von Versailles zur Beachtung empfohlen. Vergennes setzte Ludwig XVI. auseinander, daß die Verhandlungen des Continentalcongresses den Keim einer Rebellion in sich schlössen, daß während die Amerikaner wirklich eine Aussöhnung mit dem Mutterlande wünschten, das Ministerium durch seine Gleichgültigkeit das Zustande-

kommen einer solchen Aussöhnung verhindern würde, daß Lord North, der jetzt nicht mehr die Ueberzeugung habe, Amerika zu seinen Füßen liegen zu sehen, durch die Einmüthigkeit und Energie der Kolonien aus der Fassung gebracht worden sei und daß Frankreich nichts zu fürchten habe als den Wiedereintritt Chatham's in das Cabinet.

Die Interessen Englands verlangten Chatham's Wiedereintritt, denn er verstand die Politik der Franzosen sowohl als die Gesinnung der Kolonien gründlich. In seiner Unterredung mit Amerikanern sagte er unverhohlen: „Amerika bietet uns trotz der Bedrückungen, die es erduldet, die beste und bereitwilligste Gelegenheit, Eintracht und freundschaftlichen Verkehr wieder herzustellen."

Keine öffentliche Körperschaft gewann jemals eine so volle und einmüthige Anerkennung ihrer Redlichkeit und ihrer Weisheit wie der Generalcongreß von 1774. Die Politik, welche seine Mitglieder in Vorschlag brachten, ging so nothwendig aus den Beziehungen freier Länder zu ihren Kolonien hervor, daß sie binnen wenigen Jahren selbst von ihren erbittertsten Feinden unter den britischen Staatsmännern angenommen wurden, drei Vierteljahrhunderte lang die Kolonialadministration eines jeden Ministeriums regulirten und endlich einem Navigationssystem Platz machten, welches noch freisinniger war als das, welches der amerikanische Congreß vorgeschlageu hatte.

Am Tage nach Franklin's erster Unterredung mit Lord Howe empfing Chatham ihn in Hayes. „Der Congreß", sagte er, „ist die ehrenwertheste Versammlung von Staatsmännern seit denen der alten Griechen und Römer in den tugendhaftesten Zeiten." Er fand die Petition an den König „anständig, männlich und in geeigneten Ausdrücken abgefaßt." Die Behauptung, daß die Unterhaltung einer Armee in den Kolonien in Friedenszeiten ihrer Zustimmung bedürfe, zog er in Zweifel, mit dieser Ausnahme aber bewunderte und ehrte er die gesammten Verhandlungen. „Die Armee in Boston", sagte Franklin, welcher die drohende Gefahr des Blutvergießens sah, „kann unmöglich einem guten Zweck entsprechen, dagegen aber unendlichen Schaden anrichten. Die Amerikaner können keinen Vergleich eingehen, so lange man ihnen das Bajonnet auf die Brust setzt. Wenn ein Vertrag bindend sein soll, so muß alle Gewalt entfernt

werden." Diese Worte prägte sich Chatham tief ein und er versprach der amerikanischen Sache, als der letzten Hoffnung der Freiheit für England, seine äußersten Bestrebungen zu widmen. „Ich werde", sagte er, „mich bereit machen, dem Ministerium in dieser Frage zu begegnen, denn ich denke Tag und Nacht an nichts weiter." Eben so wie Chatham wünschte auch Camden die Schlichtung des Zwistes unter den von dem Congreß vorgeschlagenen Bedingungen und die Mäßigung, Kaltblütigkeit und Weisheit der meisten der amerikanischen Legislaturen ließ ihn hoffen, daß die Begründung ihrer Rechte auf einer dauernden Verständigung mit dem Mutterlande zu Stande kommen werde.

Um jeden Zweig der Opposition zu einer gemeinsamen Politik zu vereinigen wünschte Chatham eine aufrichtige Verschmelzung mit den Rockingham-Whigs. Diese Partei hatte blos zwei Freunde, welche in dem Hause der Lords sprachen, während sie in dem Unterhause fast ganz in den Hintergrund getreten war. Aber dennoch ließ Rockingham sich nicht bereden. „Ich schaue", sagte er, „mit wirklicher Genugthuung und Zufriedenheit auf das Verfahren zurück, welches ich im Jahre 1766 beobachtete. Die Stempelacte ward wieder aufgehoben, aber der Zweifel an dem Rechte Englands muthig bestritten."

Burke verfolgte, eben so wie sein Gönner, Chatham auf unversöhnliche Weise und weigerte sich, mit ihm in Bezug auf allgemeine Politik zu einer Verständigung zu kommen. Auch gewahrte er nicht das Drohende der Krisis, sondern glaubte, die Amerikaner würden nicht so einig bleiben, weshalb der Streit sich sehr in die Länge ziehen und durch die Art und Weise seines Einflusses auf die Parteien in England seine größte Bedeutung erlangen würde. Gerade in dem Augenblick, wo Burke noch eifrig seine Theorien von der Allmacht des Parlaments über die Kolonien verfocht, bestand er verblendeter Weise darauf, daß Chatham selbst der „beste Buganker des Ministeriums" sei. Von weit richtigeren Instincten beseelt, errieth Chatham, daß Gefahr nahe sei und daß sie nur durch Beschränkung der absoluten Gewalt des Parlaments abgewendet werden könne.

Um diesen Zweck zu fördern, stattete der hochbejahrte Staatsmann bei Rockingham einen Besuch ab. Zu Anfange der Unterredung

strahlte Chatham's Antlitz von herzlicher Zuneigung. Rockingham aber hatte eben so wenig gelernt als die Minister und bestand mit einer der ihrigen gleichkommenden Verblendung auf der Aufrechthaltung der Declarationsacte. „Die Amerikaner haben ihre Wiederaufhebung nicht verlangt", war seine Antwort auf alle Einwendungen und die Nachgiebigkeit des Congresses konnte ihm niemals begreiflich gemacht werden. Auf diese Weise blieb Chatham nichts weiter übrig, als sich auf sich selbst zu verlassen. Die auf diese Weise gespaltene Opposition erweckte keine Befürchtungen.

Der König war unbeugsam und die Majorität des Cabinets intriguirte, anstatt Lord North's Bedenklichkeiten zu respectiren, um ihn vom Ruder zu bringen und einen unbedingten Vertheidiger der britischen Obergewalt an seine Stelle zu setzen. Am 12. Januar 1775 ward ein Cabinetsrath gehalten und der Strom der Meinungen desselben trieb den Minister in den Krieg, den er zu vermeiden wünschte. Seine Collegen weigerten sich, in den Verhandlungen des Congresses eine ehrenwerthe Basis zu einer Aussöhnung zu finden. Deshalb ward beschlossen, allen Verkehr mit den Amerikanern zu verbieten, die Loyalen zu schützen und alle anderen für Verräther und Rebellen zu erklären. Dieser Beschluß hatte blos die Absicht, Zwietracht in den Kolonien hervorzurufen, aber er führte zum Bürgerkrieg.

Achtzehntes Kapitel.

Chatham legt den Grund zum Frieden.

20. Januar 1775.

Bei Wiedereröffnung des Parlaments nach den Feiertagen legte Lord North, der keinen eigenen Plan hatte, Papiere vor, welche sich auf Amerika bezogen. Burke beklagte sich über dieselben als parteiisch. Chatham, der allein unter den Staatsmännern von England den Scharfsinn und Muth besaß, das vorzuschlagen, was zu einer Aussöhnung nöthig war, erinnerte an den Staatsmann, welcher zu seinem Sohn sagte: „Sieh, mit wie wenig Weisheit diese unsere Welt regiert wird"; und er malte sich Ximenes und Cortes, welche im Reiche der Schatten ihre Verdienste besprachen.

Der 20. Januar war der erste Tag im Hause der Lords. Es ist nicht wahrscheinlich, daß auch nur einer der Pairs etwas von Niederlassungen jenseits der Alleghanies gehört hatte, wo der Watauga und die Arme des Holston in den Tennessee fallen. Und dennoch versammelten sich an demselben Tage die Herren jener Region, der Mehrzahl nach Presbyterianer von schottisch-irischer Abstammung, zu einer Berathung in der Nähe von Abingdon. Ihre vereinten Gemeinden hatten, da die Sabbathfeier zu sehr aus den Augen gesetzt worden und sie die Zeit in melancholischem Schweigen zu Hause zugebracht, Charles Cummings zur geistlichen Pflege ihrer unsterblichen Seelen berufen. Die Männer gingen niemals ohne ihre Familien

und ohne ihre Waffen zum öffentlichen Gottesdienst. Ihr Geistlicher ritt am Sabbathmorgen mit Schießtasche und Kugelbüchse bewaffnet, zur Kirche. Diese, welche stets voll war, bestand aus einem großen Blockhause von unbehauenen Baumstämmen und wenn etwa zweimal des Jahres das Brod und der Wein des heiligen Abendmahls ausgetheilt wurden, ward der Tisch des Herrn außerhalb der Kirche in dem benachbarten Haine gedeckt. Die Nachrichten von dem Congreß gingen ihnen nur langsam zu, als sie aber Meldung von dem erhielten, was geschehen war, versammelten sie sich und der Geist der Freiheit durchwehete ihre Gemüther eben so natürlich, als der nimmersterbende Wind des Waldes an den Abhängen der Schwarzen Berge durch die Tannen seufzt. Sie traten einstimmig den Beschlüssen des Congresses bei und ernannten zu ihrem Comité Charles Cummings, ihren Geistlichen; Preston, Christian, Arthur Campbell, John Campbell, Evan Shelby und Andere. Sie fühlten, daß sie ein Vaterland hatten, und indem sie die Deputirten von Virginien als ihre Repräsentanten anerkannten, redeten sie dieselben als die Männer an, deren Handlungsweise sie in ihren Jahrbüchern unsterblich machen würde.

„Wir erforschten", sagten sie, „unsere unkultivirte Wildniß, die an viele Nationen von Wilden grenzt und von Bergen umschlossen ist, welche beinahe für Niemanden als eben diese Wilden zugänglich sind. Aber selbst bis in diese fernen Regionen hat die Hand der Gewalt uns verfolgt um uns der Freiheit und des Eigenthums zu berauben, welche Gott, die Natur und die Menschenrechte uns verliehen. Wir sind bereit, alles, was in unsern Kräften steht, zu thun und zu geben, wenn man sich auf constitutionelle Weise an uns wendet, aber es kann uns nicht einfallen, unsere Freiheit oder unser Eigenthum einem käuflichen britischen Parlament oder einem corrupten Ministerium zu opfern. Wir sind fest entschlossen, niemals irgend eins unserer unschätzbaren Rechte irgend einer Macht auf Erden anders zu überliefern, als auf Kosten unseres Lebens. Dies sind unsere wirklichen, obschon ungeschminkten Ansichten von Freiheit und Loyalität, und mit diesen sind wir entschlossen, zu leben und zu sterben."

Während man in den Wäldern des Westens diese Erklärung eines Vorsatzes veröffentlichte, den man ganz gewiß durchzuführen

gesonnen war, versuchte Chatham das Ministerium aus seiner Gleichgültigkeit aufzurütteln. „Ihre Gegenwart bei der heutigen Debatte", sagte er zu Franklin, den er verabredetermaßen in der Vorhalle des Oberhauses traf, „wird Amerika mehr nützen als die meinige", und Arm in Arm mit einander gehend wollte er ihn in die Nähe des Throns unter die Söhne und Brüder der Pairs führen, ward aber an die Vorschriften des Hauses erinnert und stellte ihn an die Schranke, wo er noch mehr in die Augen fiel.

Sobald als Dartmouth die Papiere dem Hause vorgelegt hatte, erhob sich Chatham und stellte, nachdem er sich bitter über das lange Ausbleiben dieser Mittheilung ausgesprochen, den Antrag, den König um sofortigen Befehl zur schleunigen Zurückziehung der Truppen aus der Stadt Boston zu bitten.

„Mylords", fuhr er fort, während eine Menge Amerikaner ihm mit athemloser Spannung zuhörten, „der Weg zur Versöhnung muß unverzüglich gebahnt werden. Bald wird es zu spät sein; eine jetzt versäumte Stunde kann jahrelanges Unglück zur Folge haben. Diese Maßregel, die Truppen aus Boston zurückzurufen, ist die Vorbereitung zur Wiederherstellung Ihres Friedens und der Begründung Ihres Wohlstandes. Der Widerstand gegen Ihre Beschlüsse war eben so nothwendig als gerecht und Ihre gebieterische Theorie von der Allmacht des Parlaments und der Nothwendigkeit der Unterwerfung ist, wie man finden wird, eben so wenig im Stande, zu überzeugen, als zu knechten. Die Mittel, eine Knechtschaft zu erzwingen sind in der Praxis eben so unzulänglich, als sie im Princip ungerecht sind. General Gage und seine Truppen sind eingepfergt und verbringen ihre Zeit in unrühmlicher Unthätigkeit. Sie, Mylords, können sie vielleicht eine Sicherheitsarmee nennen, aber es ist in der That blos eine Armee der Ohnmacht, und um die Thorheit eben so groß zu machen als die Schmach, ist diese Armee auch eine erbitterte. Diese Zahmheit, wie verächtlich sie auch sein mag, kann aber nicht getadelt werden, denn der erste in diesem unnatürlichen Bürgerkriege vergossene Tropfen Blut wird eine Wunde schlagen, die sich vielleicht in Jahrhunderten nicht wieder heilen läßt. Ihre Macht würde auf sehr unverhältnißmäßige Weise gegen ein tapferes, edelmüthiges und einiges Volk angewendet werden, welches Waffen in den Händen

und Muth im Herzen hat — gegen drei Millionen Menschen, die ächten Nachkommen tapferer, frommer Väter, welche durch die engherzigen Grundsätze einer abergläubischen Tyrannei in jene Einöden getrieben wurden. Und ist der Geist der Verfolgung niemals zu beschwichtigen? Sollen die wackern Söhne jener wackern Vorväter auch ihre Leiden erben, wie sie ihre Tugenden geerbt haben? Sollen sie die drückendste und beispielloseste Strenge ertragen? Sie sind ungehört verurtheilt worden. Die willkürliche Hand der Rache hat Schuldige und Unschuldige auf einen Haufen geworfen, die Stadt Boston blokirt und dreißigtausend Einwohner an den Bettelstab gebracht.

„Man sagt aber Sr. Majestät, die Einigkeit in Amerika könne nicht dauern. Ich erkläre dieselbe aber für eine feste, dauernde und wirksame Einigkeit. Ihre wirklichen Wurzeln sind unter den Bebauern des Landes zu suchen; in der Einfachheit ihres Leben ist die Rechtschaffenheit und der Muth der Freiheit zu finden. Diese ächten Söhne der Erde sind unüberwindlich.

„Dieser Geist der Unabhängigkeit, welcher die amerikanische Nation beseelt, ist nicht neu unter ihr; er ist ihr fester Glaube und ist es von jeher gewesen. Als die Wiederaufhebung der Stempelacte in Verhandlung war, versicherte mir ein Mann von unzweifelhafter Achtbarkeit und vollgültigem Urtheil in dieser Beziehung, daß dies die vorherrschenden und unwandelbaren Grundsätze Amerika's seien, daß man die Städte der Amerikaner wohl zerstören und ihnen die Luxusgenüsse, ja vielleicht auch die Bequemlichkeiten des Lebens abschneiden könne, daß sie aber bereit seien, Ihre Macht zu verachten und den Verlust jener Genüsse nicht beklagen würden, so lange sie — was, Mylords? — ihre Wälder und ihre Freiheit besitzen. Wenn gesetzwidrige Gewaltthätigkeiten in Amerika begangen worden sind, so bereiten Sie den Weg zum Anerkenntniß und zum Wiedergutmachen derselben, aber hören Sie auf ohne Unterschied Strafen zu verhängen, lassen Sie nicht Dreißigtausend büßen, unterdrücken Sie nicht drei Millionen, um des Vergehens von vierzig oder fünfzig Individuen willen. Eine solche Härte und Ungerechtigkeit muß die Kolonien zu unversöhnlichem Groll reizen. Und wenn Sie auch von Stadt zu Stadt, von Provinz zu Provinz marschiren, wie wollen

Sie im Stande sein, sich des Gehorsams des Landes zu versichern, welches Sie im Rücken lassen, um sich der Herrschaft eines achtzehnhundert Meilen langen Continents zu bemächtigen?

„Dieser Widerstand gegen Ihr willkürliches Besteuerungssystem hätte nach der Natur der Dinge und der Menschen vorausgesehen werden können, vor allen Dingen nach dem in diesem Lande blühenden whiggistischen Geiste. Der Geist, welcher jetzt Ihrer Besteuerung in Amerika widerstrebt, ist derselbe, welcher sich früher den Darlehen und dem Schiffgeld in England widersetzte, derselbe, welcher durch die Bill der Rechte die englische Constitution rettete; derselbe, welcher die wesentliche Maxime ihrer Freiheiten feststellte, daß kein englischer Unterthan anders als mit seiner eigenen Zustimmung besteuert werden kann.

„Dieser glorreiche Geist beseelt drei Millionen in Amerika und wird von jedem Whig in England in so hohem Grade unterstützt, daß dadurch, wie ich hoffe, die amerikanische Zahl verdoppelt wird. Irland haben sie ganz für sich. Möge daher der Unterschied für immer in Gewißheit gesetzt werden — die Besteuerung gehört den Amerikanern, die Regulirung des Handels aber uns.

„Die Amerikaner sagen, Sie hätten kein Recht sie ohne ihre eigene Zustimmung zu besteuern, und sie sagen dies mit Recht. Ich erkenne den Amerikanern ihr oberstes unveräußerliches Recht auf ihre Freiheiten an — ein Recht, dessen Vertheidigung ihnen bis auf das Aeußerste zusteht. Dieses Princip aufrecht zu erhalten, ist die große gemeinschaftliche Sache der Whigs, jenseits des atlantischen Meeres wie diesseits. Eine Freiheit reicht der andern die Hand — es ist ein Bündniß Gottes und der Natur — unveränderlich und ewig.

„Und welche Macht soll dieser vereinten Macht entgegengestellt werden, Mylords? Einige wenige Regimenter in Amerika und siebzehn- oder achtzehntausend Mann in der Heimath. Der Gedanke ist zu lächerlich, als daß er Ihre Zeit auch nur einen Augenblick lang beschäftigen könnte. Wenn die verderblichen Acten nicht beseitigt werden, so muß die Stunde der Gefahr kommen mit allen ihren Gräueln und dann werden diese prahlerischen Minister trotz all ihrer Zuversicht sich genöthigt sehen, Grundsätze aufzugeben, welche sie be-

kennen, aber nicht zu vertheidigen im Stande sind, Maßregeln, welche sie zu versuchen sich erdreisten, aber nicht hoffen können durchzusetzen.

„Es ist nicht die Zurücknahme eines Stücks Pergament, was Amerika Ihrem Herzen wieder zuführen kann. Sie müssen seine Befürchtungen und seinen Groll entfernen, dann erst können Sie auf seine Liebe und Dankbarkeit hoffen. Beleidigt durch eine in Boston aufgestellte bewaffnete Macht, gereizt durch eine feindliche Schlachtordnung vor ihren Augen, würden die Zugeständnisse der Amerikaner, wenn Sie dieselben auch erzwingen könnten, sehr unsicher sein. Es ist aber mehr als klar, daß Sie die Amerikaner in ihrer jetzigen Einigkeit nicht zwingen können, sich in Ihre unwürdigen Unterwerfungsbedingungen zu fügen.

„Wenn Sie, Mylords, die uns von Amerika zugesendeten Papiere ansehen, wenn Sie die anständige feste Haltung und Weisheit derselben erwägen, so werden Sie nicht umhin können, die Sache der Amerikaner zu achten und zu wünschen, sie zu der Ihren zu machen. Ich für meine Person muß gestehen, daß nach all meiner Lectüre — und ich habe den Thucydides gelesen und die Musterstaaten der Welt studirt und bewundert — in Bezug auf Solidität, Weisheit und Scharfsinn der Schlußfolgerungen und der Verwickelung von schwierigen Umständen keine Nation und keine Körperschaft höher stehen kann als der Generalcongreß in Philadelphia. Die Geschichte Griechenlands und Roms erzählt uns nichts, was diesem gleichkäme, und alle Versuche, eine so mächtige continentale Nation zu knechten, müssen vergebens sein. Wir werden zuletzt gezwungen sein, zurückzuweichen; lassen Sie uns dies thun, so lange wir es können und nicht erst wenn wir müssen. Jene gewaltthätigen Acten müssen zurückgenommen werden; Sie werden sie zurücknehmen, Mylords; ich setze mein Wort und meinen guten Ruf zum Pfand, daß Sie sie endlich zurücknehmen werden. Vermeiden Sie daher diese demüthigende Nothwendigkeit. Mit einer Würde, welche Ihrer hohen Stellung geziemt, thun Sie die ersten Schritte zur Eintracht, zum Frieden, zum Glück, denn dies ist Ihre wahre Würde. Zugeständnisse nehmen sich stets besser aus, wenn sie von der überlegenen Gewalt ausgehen und stellen dann festes Vertrauen auf den Grundlagen der Liebe und

Dankbarkeit her. Seien Sie die Ersten, welche Schonung gelten lassen, — werfen Sie die Waffen weg, die Sie in Ihrer Hand halten.

„Jeder Beweggrund der Gerechtigkeit und Politik, der Würde und der Klugheit drängt Sie, die Gährung in Amerika durch Entfernung Ihrer Truppen aus Boston, durch Zurücknahme Ihrer Parlamentsacten und durch Kundgebung freundschaftlicher Gesinnungen gegen Ihre Kolonien zu beschwichtigen. Andererseits stehen — und dies sollte Sie von der Beharrlichkeit in ihren gegenwärtigen verderblichen Maßregeln zurückschrecken — Gefahren und Unfälle aller Art bevor. Der Krieg mit dem Auslande hängt an einem Haar über Ihnen; Frankreich und Spanien beobachten Ihre Handlungsweise und warten nur, bis Ihre Fehler zur Reife gediehen sind.

„Wenn die Minister dabei beharren, den König auf diese Weise durch falsche Rathschläge irre zu leiten, so will ich nicht sagen, daß der König betrogen wird, aber ich erkläre, daß das Königreich verloren ist. Ich will nicht sagen, daß die Minister die Krone der Liebe der Unterthanen berauben können, aber ich behaupte, daß, sobald der amerikanische Juwel aus ihr heraus ist, sie dann nicht mehr des Tragens verlohnt."

Chatham's Worte erinnerten, als sie dem König berichtet wurden, ihn an seine letzte Unterredung mit Georg Grenville und trafen ihn ins innerste Herz. Er schalt laut über die weisen Rathschläge des größten Staatsmanns seiner Länder und nannte sie die Worte eines verwerflichen Politikers, beschuldigte ihn eben so wie Temple und Grenville eines gänzlichen Mangels an Dankbarkeit und sah noch Monate nachher der Zeit entgegen, wo „Hinfälligkeit oder Alter ihm, der Posaune des Aufruhrs," ein Ende machen würde.

In einem kläglichen Vortrage, dessen schlechte Wirkung durch seine Heftigkeit noch erhöhet ward, versicherte Suffolk dem Hause, daß trotz Lord Chatham's Prophezeihung die Regierung entschlossen sei, nicht eine einzige der Acten aufzuheben, sondern vielmehr alle Mittel anzuwenden, um die Amerikaner zum Gehorsam zu zwingen. Nachdem er gegen ihr Verhalten mit einer Heftigkeit declamirt, die fast an Wahnsinn grenzte, rühmte er sich, einer „der Ersten gewesen zu sein, welche zu Zwangsmaßregeln gerathen hätten."

Shelburne gab seine Zustimmung zu Chatham's Meinungen nicht aus persönlichen Rücksichten, sondern einzig und allein, weil er von ihrer Weisheit, Gerechtigkeit und Angemessenheit überzeugt war.

Camden, der in der Discussion Alle bis auf Chatham übertraf, kehrte auf sein altes Terrain zurück. „Dies," erklärte er, „will ich sagen, nicht blos als Staatsmann, Politiker und Philosoph, sondern als gewöhnlicher Jurist. Mylords, Sie haben kein Recht, Amerika zu besteuern. Die natürlichen Rechte des Menschen und die unveränderlichen Gesetze der Natur sind alle auf Seiten dieses Volkes. Könige, Lords und Gemeine sind sehr schön klingende Namen, aber Könige, Lords und Gemeine können so gut Tyrannen werden wie Andere, und es ist eben so gesetzmäßig, der Tyrannei Vieler zu widerstehen als der eines Einzigen. Jemand fragte einmal den großen Selden, in welchem Buche man das Gesetz für den Widerstand gegen die Tyrannei finden könne. ‚Es ist dies stets in England Gebrauch gewesen,' antwortete Selden, und was in England Gebrauch ist, das ist das Gesetz des Landes."

„Mylords," sagte Lord Gower mit verächtlichem Hohn, „lassen Sie die Amerikaner doch schwatzen von ihren natürlichen und göttlichen Rechten, von ihren Rechten als Menschen und Bürger, ihren Rechten von Gott und der Natur — ich bin für Durchführung dieser Maßregeln."

Rochford machte Lord Chatham gemeinschaftlich mit den Amerikanern verantwortlich für unangenehme Folgen. Lyttleton warf Lord Chatham vor, er schüre die Flamme der Empörung, und den Amerikanern, sie hätten die Absicht, sich von der Schifffahrtsacte zu emancipiren.

Chatham schloß die Debatte, wie er sie eröffnet hatte, indem er auf dem Rechte Großbritanniens bestand, den Handel des ganzen Reichs zu reguliren, was aber das Recht der Amerikaner auf Freiheit von Besteuerung anders als mit ihrer ausdrücklichen Zustimmung beträfe, so sei ihnen dieses von Gott, von der Natur und der britischen Constitution verliehen.

Franklin lauschte mit Entzücken und Bewunderung dem Mann, welcher an diesem Tage die höchste Weisheit und Beredsamkeit mit

einander verschmolz. „Seine Rede," sagte der junge William Pitt, „war die eindringlichste, welche man sich denken kann; in Form und Inhalt übertraf sie Alles, was ich ausdrücken könnte, und muß auch außerhalb des Parlaments eine unendliche Wirkung hervorbringen, denn sie wurde von einer Menge Amerikaner mit angehört."

Chatham's Staatsweisheit und Camden's scharfes Argument nützte nichts mehr, als „das Pfeifen des Windes." Der Antrag ward mit 68 Stimmen gegen 18 verworfen, der Herzog von Cumberland aber, einer der leiblichen Brüder des Königs, war mit unter der Minorität.

Der König freute sich über die „sehr schöne Majorität" und war überzeugt, daß nichts geeigneter sein könne, die „Amerikaner zur Unterwerfung zu bringen," die Debatte dieses Tages aber ging trotzdem, daß Rockingham sein Festhalten an seiner alten Meinung von der Angemessenheit der Declarationsacte zu erkennen gegeben hatte, hinaus in die Kolonien als eine Versicherung, daß der unvermeidliche Krieg ein Krieg mit einem Ministerium, aber nicht mit dem britischen Volke sein würde. Dies benahm dem Kampfe den Charakter eines erblichen, sich von einer Generation auf die andere fortpflanzenden Hasses, und zeigte, daß der wahre Geist Englands, der durch Freiheit groß geworden, auf der Seite Amerika's sei. Die Unabhängigkeit dieses Landes tauchte schon am Horizonte empor, und drei von Chatham's Zuhörern an diesem Tage, Franklin, Shelburne und sein eigner Sohn, William Pitt, ließen in ihren Anstrengungen nicht eher nach, als bis ihre vereinten Bemühungen den Frieden und das gute Einvernehmen zwischen den beiden Nationen wiederhergestellt hatten.

Neunzehntes Kapitel.

Das Volk von New-York bleibt der Union treu.

Januar bis Februar 1775.

Während Gage auf England wartete, um die Unterjochung Amerika's in allem Ernste zu versuchen, erwartete der König jeden Augenblick zu hören, daß die kleine, aber gut disciplinirte Streitmacht in Boston gegen ein zusammengelaufenes „Gesindel" einen entscheidenden Schlag geführt habe. Weder er noch seine Minister hielten die herzliche Einigkeit eines so umfangreichen Landes wie Amerika für möglich.

An dem einen äußersten Ende aber hielt New-Hampshire im Convent einstimmig an dem letzten Congreß fest und wählte Deputirte zu dem nächsten. An dem andern hielt Südcarolina am 11. Januar 1775 eine Generalversammlung, welche sich bald in einen Provinzialcongreß auflöste, bei welchem Charles Pinckney den Vorsitz führte. Hierauf forderten sie ihre Deputirten auf zu erklären, warum sie in der Beschwerdeliste nicht auch die ganze Reihe von Monopolen und Beschränkungen aufgeführt hätten, und sie murrten über die Mäßigung Virginiens, welches sich geweigert hatte, weiter als bis auf 1763 zurückzugehen.

Gadsden schlug vor, das ausnahmsweise Vorrecht der Association zu Gunsten der Ausfuhr von Reis zu streichen. Der Sturm des Enthusiasmus wäre im Stande gewesen, den Vorwand des

Vortheils über den Haufen zu werfen und nach einer Debatte, die einen ganzen Tag dauerte, und wobei John Rutledge die praktische Ungleichheit und allgemeine Bedenklichkeit einer Ausdehnung des Verbots vor Augen führte, war beinahe die Hälfte der Körperschaft, 75 Mitglieder gegen 87 immer noch bereit, die ganze Reisernte zu opfern. Hätte die Minorität gesiegt, so würde sie das Land arm gemacht haben, ohne der Union etwas zu nützen. Südcarolina nahm weislich die Maßregeln des Generalcongresses unverändert an, vervollständigte seine innere Organisation und wählte wieder Deputirte zu dem Continentalcongreß. Wenn in Massachusetts Blut vergossen werden sollte, so wären die Söhne dieser Kolonie bereit, zu den Waffen zu greifen.

Der in Savannah zusammengerufene Congreß erfüllte seinen Zweck nicht, weil nur fünf von den zwölf Kirchspielen in der Provinz vertreten waren. An der südlichen Grenze aber traten die Bewohner des Kirchspiels St. John, größtentheils Nachkommen von Einwohnern von Neuengland, und von den Royalisten als Puritaner, Independenten, Republikaner oder wenigstens Oliverianer verhöhnt, den Beschlüssen des Continentalcongresses bei, ernannten Lyman Hall zu ihrem Vertreter in Philadelphia und bewilligten 200 Faß Reis zur Unterstützung für ihre Brüder in Boston.

In Virginien wendeten sich aller Augen auf Washington, als den Rathgeber in militärischen Angelegenheiten. Am 17. Januar präsidirte er bei einer Versammlung der Männer von Fairfax County zwischen 16 und 50 Jahren alt, welche beschlossen, Compagnien von 68 Mann unter selbstgewählten Offizieren zu bilden. Eben so schlossen sie einen Verein zur Vertheidigung ihrer Religion, Gesetze und Rechte. Der Comité von Northampton County setzte eine Prämie auf die Fabrikation von Schießpulver. Dunmore's Excursion nach der Grenze hatte eine Vertagung der Legislatur bis den 2. Februar gerechtfertigt, als aber gegen das Ende des Monats Januar die Kolonie durch eine fernerweite Vertagung bis zum Mai überrascht ward, forderte Peyton Randolph als Organ des Volkes, dem Repräsentanten der Krone gegenüber, die verschiedenen Counties oder Distrikte auf, Deputirte zu einem Kolonialconvent zu wählen, welcher am 20. März gehalten werden sollte.

Maryland ward durch Thomas Johnson ermuthigt, einen Patrioten, der wegen seiner persönlichen Tugenden geehrt und geliebt ward, im öffentlichen Leben stets auf das allgemeine Beste sah, weder hastig noch saumselig war, sehr schnell sah, was möglich war und es auch auf wirksame Weise thun half und Bescheidenheit und praktische Weisheit mit Eifer und Muth verband. Die Presbyterianer von Baltimore unterstützten entschlossen die gute, alte Sache. Bei Annapolis schmolzen die Freiwilligen, welche Charles Lee zu sammeln begann, vor seinem übermüthigen Wesen und seiner Unfähigkeit wieder hinweg, aber das Volk wollte von keinem Widerstand gegen das hören, was der Congreß empfohlen hatte. Es forderte zu einem freiwilligen Geschenk von 10000 Pfund, zum Ankauf von Waffen und Munition auf, nahm das Schwert aus den Händen des Gouverneurs und wählte seine eigenen Offiziere, um Massachusetts und sich selbst zu vertheidigen. In den untern Counties am Delaware ging eine kleine Armee, welche zu dem Volke in demselben Verhältniß stand, aus dem allgemeinen Enthusiasmus hervor.

Das Vertrauen des Ministeriums beruhete auf den Centralprovinzen. Um die Kolonien unter einander uneinig zu machen, wurden sie aufgefordert, jede für sich allein Bittschriften bei dem König einzureichen, in der Hoffnung, daß eine oder die andere von ihnen annehmbare Bedingungen bieten würde.

Besonders Kronbeamte und Royalisten boten alles Mögliche auf, um New-York von der allgemeinen Union zu trennen. Die Stadt New-York war im Gegensatz zu Boston eine Korporation mit einem von dem König ernannten Mayor oder Bürgermeister. Hier lehrte der Präsident des privilegirten Collegs, daß die Christen den höhern Gewalten unterthan sein müßten, daß ein Apostel Unterwürfigkeit unter Nero geprebigt habe und daß die Freunde des amerikanischen Congresses sich „eben so gewiß eines unverzeihlichen Verbrechens schuldig machten, als St. Paul und St. Peter gottbegeisterte Männer gewesen seien." Hier schürte die episcopale Geistlichkeit das Mißtrauen gegen die Bewohner von Neuengland als „rebellische Republikaner, überspannte Fanatiker, die intolerant gegen die Kirche von England, gegen Quäker und Baptisten, doppelt into-

lerant gegen die Deutschen und Holländer" seien. Hier ging ein corrupter Einfluß aus Lieferungen für die Armee hervor. Hier wurden die Furchtsamen unaufhörlich durch Geschichten beunruhigt, daß „die undisciplinirten Männer von Amerika nicht im Stande seien, einer disciplinirten Armee zu widerstehen, daß Canadier und unzählige Stämme Wilder auf sie losgelassen werden könnten," und daß im Fall eines Krieges die Amerikaner als „besiegte Rebellen" behandelt werden müßten.

Die Legislatur von New-York, welche sechs Jahr vorher wegen eines augenblicklichen Vorurtheils gegen Juristen und Presbyterianer gewählt worden, war sorgfältig beibehalten worden. New-York war auch der Sitz einer königlichen Regierung, welche Commissionen Aemter und Ländereien verlieh, um ihren kleinen Hof einen geselligen Cirkel sammelte, in welchem die Loyalität den Ton angab, und hatte seit länger als acht Jahren auf schlaue Weise die Verwaltung des Landes in der Absicht geführt, die Unzufriedenheit in Schlaf zu lullen. Sie gestattete der Legislatur, als ihren eigenen Agenten Edmund Burke zu beauftragen, dessen Genius bis zum letzten Augenblick Hoffnung einflößen konnte. Im Namen des Ministeriums war sie freigebig mit Versprechungen von Gunst und Nachsicht; erweiterte die Grenzen nach Norden bis zum Connecticut-Flusse und unterstützte dem Rechtsgefühl des Lord Dartmouth entgegen die Ansprüche von New-York auf die Vermont-Ländereien gegen die in New-Hampshire ertheilten Concessionen, unter welchen volkreiche Dörfer entstanden waren.

Sowohl Tryon als Colden gaben überdies den aufrichtigen Wunsch zu erkennen, mit der Kolonie gemeinschaftlich auf Abstellung aller Beschwerden und Verbesserung ihrer Constitution hinzuwirken, und Dartmouth selbst ward veranlaßt, die Hoffnung auf eine „glückliche Beilegung auf Grund eines allgemeinen constitutionellen Plans" auszusprechen. Eine solche Einigkeit mit dem Mutterstaate war, wie der Comité von New-York erklärte, der Gegenstand seines eifrigsten Strebens; selbst Jay verabscheuete nichts mehr, als die böswillige Beschuldigung, daß die Kolonie nach Unabhängigkeit trachte." „Wenn Ihr die Klagen Eurer Constituenten begründet findet," sagte Colden im Januar zu der Legislatur von New-York, „so

betretet den von der Constitution vorgeschriebenen Weg zur Abhülfe, richtet eine Bittschrift an den Thron und unser allergnädigster Monarch wird Euch mit väterlicher Liebe hören und Euch Erleichterung gewähren."

Auf diese Weise sollte die Kette der Union zerrissen werden und das Ministerium wollte wenigstens eine Kolonie für eine getrennte Unterhandlung gewinnen. Die Royalisten waren von dem Gelingen ihres Plans so fest überzeugt, daß Gage, welcher kurz zuvor nach wenigstens 20000 Mann geschrieben, dem Secretär im Januar meldete, daß „wenn eine respektable Streitmacht im Felde gesehen, die hervorragendsten der Anführer festgenommen und für alle Uebrigen Amnestie verkündet würde, die Regierung siegreich und mit geringerem Widerstand aus der Sache hervorgehen würde, als man vor einigen Monaten erwartet habe."

Am 26. Januar stellte der Patriot Abraham Ten Broeck von der Legislatur in New-York den Antrag, die Verhandlungen des Continentalcongresses in Erwägung zu ziehen, obschon er aber durch Philipp Schuyler, durch Georg Clinton und die Mehrzahl der Mitglieder von schottischer Abstammung auf gewandte Weise unterstützt ward, so fiel der Antrag doch gegen eine Majorität von einer Stimme durch. Von den elf Mitgliedern, welche die Majorität bildeten, hatten acht jenem Correspondenzcomité angehört, welcher in seinem Cirkularschreiben an die andern Kolonien zu einem Congreß gerathen hätte, und Jauncey, ein Mitglied des Comités der Einundfünfzig, war zugegen gewesen, als ihr Brief vom Mai zu Gunsten eines Congresses einmüthige Zustimmung erhielt.

Die jetzt in's siebente Jahr gehende Legislatur hatte schon längst aufgehört, das Volk zu repräsentiren, aber dennoch rühmten die Freunde der Regierung sich dieses Sieges, indem sie offen sagten: „Kein Gentleman wagt die Maßnahmen des Congresses zu unterstützen," und Colden rief: „Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren!" „Diese eine Abstimmung war eine Million Pfund Sterling werth," sagte Garnier zu Rochford als er die Nachricht hörte, während er Vergennes erklärte, die Abstimmung habe für das Ministerium gar keinen Werth, denn New-York werde ganz gewiß mit dem übrigen Continent gemeinschaftlich handeln.

Die Royalisten hofften auf einen gemeinschaftlichen Ausdruck der Meinung in den Centralstaaten. Im Januar veröffentlichten die Quäker von Pennsylvanien eine Epistel, in welcher sie erklärten, das Reich Jesu Christi sei nicht von dieser Welt und sie würden daher fromm an der Regel festhalten, sich nicht zu schlagen, und die Versammlung der Freunde von Pennsylvanien und New-Jersey gab ihr „Zeugniß gegen jede Usurpation von Gewalt und Autorität in Widerspruch mit den Gesetzen der Regierung."

Die Legislatur von Pennsylvanien aber hatte im December ohne Rückhalt die Maßnahmen des Continentalcongresses gebilligt und sieben Deputirte zu dem nächsten Congreß im Mai gewählt.

Der volksthümliche Convent dieser Kolonie forderte, unterstützt durch Thomson's Unbeugsamkeit und Mifflin's Lebhaftigkeit und Gewandtheit seine Constituenten jetzt auf, die Rechte und Freiheiten Amerika's auf jede Gefahr hin zu vertheidigen und da nöthig Gewalt der Gewalt entgegen zu setzen. Den Beschlüssen des Congresses einstimmig beitretend empfahl er auch inländische Manufacturen und bahnte den Weg zu einem Gesetz, „welches die künftige Einfuhr von Sklaven verbot".

„Gebt nicht nach," schrieb die Stadt Monmouth in New-Jersey an die Bostoner, „und wenn Ihr einer fernern Zufuhr an Brod bedürft, so thut es uns zu wissen." Am 24. Januar nahm die Legislatur dieser Kolonie einstimmig die Maßregeln des letzten Generalcongresses an und wählte Deputirte zum nächsten. Drei Wochen später ward sie eben so wie New-York überredet, eine besondere Petition an den König einzureichen, diese Petition aber zählte die amerikanischen Beschwerden ohne allen Rückhalt auf.

Die Legislatur von New-York wollte weder die Briefe des Correspondenzcomités drucken, noch den Deputirten von New-York zum Congreß einen Dank votiren, auch keine Zufriedenheit damit zu erkennen geben, daß die Kaufleute und Bewohner der Provinz der Continental-Association beitraten. Am 23. Februar ward der Antrag gestellt, Abgeordnete an den Generalcongreß im Mai zu senden. Es entstanden ziemlich heftige Debatten. Schuyler und Clinton sprachen mehrmals für die eine, Brush und Wilkins sehr eifrig für

die andere Partei, der Antrag aber ward mit siebzehn gegen neun Stimmen abgelehnt.

Diese Abstimmung bewies weiter nichts, als wie weit Vorurtheil, Bestechung, Stolz und Parteigeist eine legislative Körperschaft ihren Constituenten untreu machen könne. Das Volk von New-York war auf sich selbst angewiesen, und zwar unter Schwierigkeiten, die in andern Kolonien nicht ihres Gleichen hatten. Es hatte keine gesetzlich constituirte Körperschaft, welche ihren Sammelpunkt gebildet hätte, und zu einer Zeit, wo der Continentalcongreß sich weigerte, irgend eine revolutionäre Handlung selbst in Massachusetts zu sanctioniren, sah es sich genöthigt, ausschließlich auf dem Wege der Revolution zu Werke zu gehen.

Massachusetts ward durch seinen Wahlsenat und durch seine alljährlich gewählte Legislatur aufrecht gehalten, New-York hatte einen Senat, der vom König eingesetzt war, und eine Legislatur, welche in Folge der Prärogative des Königs ihre Existenz von einem Jahr zum andern fristete. Und dennoch war mit Bestimmtheit darauf zu rechnen, daß der Patriotismus dieser Kolonie alle diese Hindernisse überwinden würde und sein erstes legitimes Organ war die Presse.

Charles Lee leugnete die militärische Furchtbarkeit Englands, da es nur mit Mühe Rekruten genug anwerben könnte, um die Regimenter vollzählig zu halten, und er behauptete, daß in wenigen Monaten aus Amerikanern eine sehr gut verwendbare Infanterie gebildet werden könne.

Eine Flugschrift aus der Feder Alexander Hamilton's war seit dem December in Umlauf gewesen. Im Februar, als die Nothwendigkeit eines Aufrufs an das Volk immer dringender ward, bot der geniale Pilgrim aus dem Süden wieder seine ganze Fähigkeit auf, und zeigte ein so entschlossenes Interesse an dem bevorstehenden Kampfe, als ob er auf dem Boden, dessen Rechte er vertheidigte, geboren worden wäre. Stark in der Aufrichtigkeit seiner Ueberzeugungen, sprach er zu dem Verstand, nicht zu den Leidenschaften, und trachtete nicht nach Glanz des Ausdrucks, sondern vielmehr Richtigkeit des Gedankens, streng in seinem jugendlichen Ernste. „Ich beklage,“ schrieb Hamilton, „den unnatürlichen Zwist zwischen dem

Mutterstaate und den Kolonien und wünsche innig eine baldige Wiederaussöhnung, eine dauernde und wechselseitig wohlthätige Einigkeit. Ich bin ein eifriger Vertheidiger der beschränkten Monarchie und aufrichtiger Freund der gegenwärtigen königlichen Familie. Andererseits aber hänge ich unverbrüchlich an den wesentlichen Rechten der Menschheit, an den wahren Interessen der Gesellschaft und der bürgerlichen Freiheit als den größten aller irdischen Güter."

„Ihr streitet wegen einer Abgabe von drei Pence auf das Pfund Thee, wegen eines Atoms auf den Schultern eines Riesen", sagten die Tories und er antwortete: „Das Parlament beansprucht das Recht, uns in allen nur erdenklichen Fällen zu besteuern. Seine letzten Acten sind kraft dieses Anspruchs erlassen. Das Princip ist es, wogegen wir kämpfen."

„Ihr hättet zu Vorstellungen und Bitten Eure Zuflucht nehmen sollen", sagten die Zweiächsler. „In der Kindheit des gegenwärtigen Streites", entgegnete Hamilton, „richteten wir eine Adresse an den Thron, aber sie ward mit Verachtung und Vernachlässigung behandelt. Der erste amerikanische Congreß im Jahre 1765 that dasselbe und erfuhr eine ähnliche Begegnung. Die jetzige Situation erheischt kräftige Abhülfe und wir haben keinen andern Ausweg als Beschränkung unseres Verkehrs oder Widerstand mit bewaffneter Hand." „Aber Großbritannien", sagte man, „wird seine Ansprüche mit Feuer und Schwert durchsetzen. Die Amerikaner sind ohne Festungen, ohne Disciplin, ohne Munition, ohne Geld und können keine Armee im Felde halten, eben so wenig können Truppen ohne regelmäßigen Sold und ohne Commando einer unzweifelhaft gesetzlichen Autorität disciplinirt werden. Allerdings könnte in der Nähe von Boston eine bedeutende Anzahl Bewaffneter zusammengebracht werden, aber binnen einer Woche würden sie genöthigt sein, wieder auseinander zu gehen um nicht zu verhungern." „Der Muth der Amerikaner," entgegnete Hamilton, „ist erprobt. Die Truppen, welche Großbritannien gegen uns senden könnte, wären nur wenige; unsere Ueberlegenheit in der Zahl würde wieder ausgleichen, was uns an Disciplin abgeht. Es würde schwer, wo nicht gar unthunlich sein, uns durch Gewalt zu unterjochen. Eine Heeresrüstung, welche hinreichend wäre, Amerika zu knechten, würde England zu unerträglichem

Aufwand nöthigen. Es würde dadurch auswärtigen Feinden bloßgestellt werden und Verderben und Untergang würde es wie eine Sündfluth von allen Seiten überschwemmen."

„Großbritannien", sagte man, „wird uns dadurch zur Nachgiebigkeit zu bringen suchen, daß es unsern ganzen Handel hemmt." „Wir können auch ohne Handel leben", antwortete Hamilton. „Nahrung und Kleidung haben wir selbst. Bei gehöriger Cultur des Bodens würden die südlichen Kolonien in ein paar Jahren Baumwolle genug liefern, um den ganzen Continent bekleiden zu können. Unser Klima erzeugt Wolle, Flachs und Hanf. Der Seidenwurm gedeiht hier eben so gut als in irgend einem Theile der Welt. Wenn später Fabriken gegründet werden sollten, so werden sie noch mehr den Weg zur künftigen Größe und dem Glanze Amerika's bahnen und es gegen die Uebergriffe der Tyrannei noch sicherer machen."

„Ihr werdet den Groll der vereinigten Bewohner Großbritanniens und Irlands erwecken", wendeten seine Gegner ein. „Sie sind unsere Freunde", sagte er. „Sie wissen wie gefährlich für ihre Freiheiten der Verlust der unsrigen sein muß. Die Irländer werden mit uns sympathisiren und unser Verhalten loben."

Die Tories baueten zuversichtlich auf Uneinigkeit unter den Kolonien.

„Ein wenig Zeit", entgegnete Hamilton, „wird sie aus ihrem Schlummer erwecken. Ich freue mich der schmeichelhaften Aussicht, daß sie binnen Kurzem sich zu einer einzigen unlöslichen Kette vereinigen werden."

Es war ein gewöhnliches Argument unter den Royalisten jener Zeit, daß es keine unwandelbaren Principien in der Wissenschaft der Politik gäbe, daß die Regierung ein Geschöpf der bürgerlichen Gesellschaft sei und daß daher einer einmal bestehenden Regierung kein Widerstand geleistet werden dürfe.

Hierauf antwortete der junge Philosoph sehr richtig: „Das höchste Wesen, welches die Welt regiert, hat ein ewiges Gesetz gegeben, welches für die ganze Menschheit bindend und älter ist als irgend eine menschliche Satzung. Gott gab dem Menschen das Dasein und dabei zugleich die Mittel, dieses Dasein zu erhalten und zu verschönern. Er verlieh ihm das unverletzliche Recht, seine Freiheit

und sein persönliches Wohl zu behaupten und zu fördern. Die natürliche Freiheit ist ein Geschenk des Schöpfers für das ganze Menschengeschlecht. Die bürgerliche Freiheit ist blos die natürliche Freiheit durch Sanctionen der bürgerlichen Gesellschaft modificirt und gesichert. Sie ist nicht von der menschlichen Laune abhängig, sondern in der Constitution des Menschen gegründet und für das Wohlbefinden der Gesellschaft nothwendig."

„Die Kolonie von New-York", fuhren seine Gegner fort, „ist der obersten gesetzgebenden Autorität Großbritanniens unterworfen." — „Ich leugne, daß wir von der Legislatur Großbritanniens abhängig sind", antwortete er und unterstützte diese Behauptung durch eine ausführliche Discussion der Kolonialgeschichte und der Freibriefe.

Man entgegnete, New-York habe keinen Freibrief. „Die geheiligten Rechte der Menschheit", versetzte er, „brauchen nicht aus alten Pergamenten und modrigen Actenstücken hervorgewühlt zu werden; sie stehen wie mit einem Sonnenstrahl von der Hand der Gottheit selbst in dem ganzen Buch der menschlichen Natur geschrieben und können durch menschliche Macht niemals vertilgt oder gestrichen werden. Die bürgerliche Freiheit kann keinem Volke ohne die mannichfachste Verletzung der Gerechtigkeit und das schwerste Verbrechen entrissen werden. Die Nationen der Türkei, Rußlands, Frankreichs, Spaniens und aller andern despotischen Königreiche in der Welt haben das angeborene Recht, das Joch der Knechtschaft und wenn es auch durch undenkliches Herkommen geheiligt wäre, abzuschütteln, sobald es ihnen beliebt und ihre Regierung nach den Grundsätzen der bürgerlichen Freiheit zu modeln."

So argumentirte der geniale Westindier, als ob die Stimmen der Puritaner sich mit den weichen tropischen Lüften verschmolzen hätten, welche seine Wiege schaukelten, oder vielmehr wie ein Mensch, der einen Schimmer von dem göttlichen Urbild der Freiheit erblickt hat.

Die unruhigen Wogen der öffentlichen Meinung schlugen gegen die Hindernisse, die sich ihrem freien Laufe entgegenstellten. New-York wünschte noch eine constitutionelle Union, welche Großbritannien und Amerika umschlösse, war aber auf alle Fälle entschlossen, mit dem Continent gemeinschaftliche Sache zu machen.

Zwanzigstes Kapitel.

Das Parlament erklärt Massachusetts im Empörungszustand.

23. Januar bis 9. Februar 1775.

Das Vertrauen des Ministeriums ruhete mehr und mehr auf den Centralprovinzen und Dartmouth nahm die friedliche Lösung jeder Frage für gewiß an. Dennoch aber erhielten sechs Kriegssloops und zwei Fregatten Befehl, nach Amerika zu gehen, und es ward geflissentlich verkündet, daß siebenhundert Mann Seesoldaten aus England und drei Regimenter Infanterie nebst einem Regiment leichte Reiterei aus Irland, zusammen eine Verstärkung von zweitausend vierhundert und achtzehn Mann, zur Einschiffung bereit gemacht werden sollten, „weniger um feindselig gegen die Amerikaner zu agiren, als vielmehr um die Freunde der Regierung zu ermuthigen.“

Im Unterhause wurden die verschiedenen Petitionen zu Gunsten Amerika's mit Einschluß derer aus London und Bristol einem Vergessenheitscomité überantwortet und als „dem Gesetze nach bereits todt“ lächerlich gemacht. Hayley von London sprach sich tadelnd über die Frivolität des Hauses aus. „Die Verwerfung der Petition der Handelsinteressen“, sagte er am 26. Januar, „muß einen Bürgerkrieg mit Amerika herbeiführen.“ „Die Amerikaner“, sagte Jenkinson, „müssen sich jedem Act der englischen Legislatur fügen.“ „England“, sagte Burke, „gleicht dem Schützen, der sein eignes Kind in

den Händen des Gegners sah, gegen welchen er im Begriff stand, seinen Bogen zu spannen." Fox machte North den Vorwurf, daß das Land auf dem Punkte stehe, „durch seine Unfähigkeit in einen Bürgerkrieg verwickelt zu werden." North klagte: „Der geehrte Herr tadelt meine ganze Administration und dennoch vertheidigte und unterstützte er vieles von derselben, auch weiß ich nicht, wie ich seine Vorwürfe verdient habe." „Das kann ich dem edeln Lord sagen", rief Fox: „durch alle Arten Falschheit und Verrath." Sir Georg Savile verlangte, daß Franklin zur Unterstützung der Adresse des amerikanischen Continentalcongresses an den König vor der Schranke des Hauses gehört werde, und nach einer heftigen Debatte weigerte sich das Haus mit der gewöhnlichen Majorität, auch nur Franklin's Petition zu empfangen.

Das Ministerium war eigenwillig und seltsam zuversichtlich. Gage's Forderung, daß man ihm zwanzigtausend Mann schicken sollte, ward mit Verachtung beiseite gelegt. „Die von Denen, welche in Massachusetts Bay zu den Waffen gegriffen haben, begangenen Gewaltthätigkeiten", schrieb Dartmouth im Auftrage des Königs, „scheinen wie die Thaten eines rohen Pöbels ohne Plan, ohne Verabredung und ohne Leitung gewesen zu sein, und deshalb glaube ich, daß auch eine geringere Streitmacht im Stande sein würde, es mit ihnen aufzunehmen. Der erste und wesentliche Schritt zur Wiederherstellung der Regierung wäre, die Hauptanstifter und Wühler in dem Provinzial-Congreß, dessen Maßnahmen in jeder Hinsicht Rebellion und Verrath zu sein scheinen, festzunehmen und in's Gefängniß zu setzen. Wenn Mittel ersonnen werden, um diese Maßregel bis zum Augenblick der Ausführung geheim zu halten, so kann sie ihren Erfolg kaum verfehlen. Selbst wenn sie nicht ohne Blutvergießen durchgeführt werden könnte und das Signal zu Feindseligkeiten sein sollte, so muß ich doch nochmals wiederholen, daß alle Bemühungen des Volkes, welches auf einen Zusammenstoß mit einer regulären Streitmacht nicht vorbereitet ist, nicht sehr furchtbar sein können. Die Gefangenschaft Derer, welche gefangen genommen werden sollen, wird verhüten, daß fernerer Schaden von ihnen angerichtet werde. Der Freibrief für die Provinz Massachusetts Bay ermächtigt den Gouverneur, in Zeiten der Rebellion das Kriegsgesetz zu verkünden und in

Anwendung zu bringen. Der Kron- und der Staatsanwalt berichten, daß die in den von Ihnen übersandten Papieren aufgeführten Thatsachen die Geschichte einer wirklichen und offenen Rebellion in der Provinz sind und deshalb ist die Ausübung dieser Macht auf Ihre eigene Discretion hin durchaus zu rechtfertigen."

„Der Minister muß zurückweichen", schrieb Garnier an Vergennes, „oder Amerika auf immer verlieren." „Euer größtes Vertrauen", so lauteten Franklin's Worte an Massachusetts, „muß auf Eure eigene Tugend und Eintracht gegründet sein, welche nächst Gott Euch durch alle Schwierigkeiten hindurchhelfen werden."

In England beruhete die einzige Hoffnung noch auf Chatham, welcher keinen Augenblick in seinen Bemühungen verlor, einem Bürgerkriege vorzubeugen, ehe er unvermeidlich beschlossen würde und sagte: „Gottes Wille geschehe und möge die alte und die neue Welt mein Richter sein." Am 1. Februar überreichte er seine „Vorschläge zu einer aufrichtigen Aussöhnung und nationalen Uebereinstimmung." Sie gründeten sich der Hauptsache nach auf die Anträge des amerikanischen Congresses. Das Parlament sollte die Statuten, über welche man sich beschwerte, aufheben und auf das angemaßte Besteuerungsrecht verzichten. Amerika dagegen sollte das Recht des Parlaments, den Handel des ganzen Reiches zu reguliren, anerkennen und durch die freien Bewilligungen seiner eigenen Legislaturen die Kosten seiner Gouvernements bestreiten.

Dies war der wahre Sinn seines Antrags, obschon noch allerlei Clauseln hinzugefügt waren, um ihn dem Stolze der britischen Legislatur weniger unschmackhaft zu machen. Franklin war überzeugt, daß er aufrichtig wünsche, die Amerikaner zufrieden zu stellen. Jefferson hoffte, als er die Bill las, daß sie eine Aussöhnung herbeiführen würde, Samuel Adams aber sah Gefahr selbst unter einer bedingungsweisen Anerkennung der Obergewalt des Parlaments lauern.

„Wir wollen uns hüten", sagte er, „damit wir nicht anstatt eines Dorns im Fuße einen Dolch im Herzen haben."

Nicht so bald hatte Chatham in bündiger Weise das Haus ersucht, seinen rohen Entwurf dem großen Zweck einer ehrenvollen und dauernden Schlichtung der Zerwürfnisse anpassen zu helfen, als

Dartmouth von der Bedeutsamkeit des Gegenstandes sprach und Chatham um seine Einwilligung bat, daß die Bill auf die Tafel des Hauses zur Berücksichtigung gelegt werde. „Mehr erwarte ich nicht", war die sofortige Antwort. Ueber dieses Zugeständniß ward Sandwich, indem er für die Majorität im Cabinet sprach, unruhig und ungeduldig. „Die vorgeschlagene Maßregel", sagte er, „verdient blos Verachtung und sollte sofort zurückgewiesen werden. Ich kann nimmermehr glauben, daß sie das Erzeugniß eines britischen Pairs ist. Sie scheint mir mehr das Werk eines Amerikaners zu sein" — hier wendete er sein Gesicht gegen Franklin, der an die Schranke gelehnt stand. „Ich glaube", fuhr er fort, „ich sehe die Person, welche diesen Vorschlag niedergeschrieben und sie ist einer der bittersten und schädlichsten Feinde, welche unser Land jemals gekannt hat."

Die Pairs wendeten sich nach dem Amerikaner und Chatham entgegnete: „Der Plan ist durch und durch mein Werk, aber wenn ich erster Minister wäre und dieses wichtige Geschäft zu ordnen hätte, so würde ich mich nicht schämen, öffentlich zu meinem Beistande einen Mann herbeizurufen, welcher die gesammten amerikanischen Angelegenheiten so genau kennt, einen Mann, den ganz Europa mit unsern Boyles und Newtons auf eine Stufe stellt und nicht blos als eine Zierde der englischen Nation, sondern auch der menschlichen Natur betrachtet."

Eingeschüchtert durch die Stimmung des Hauses kehrte Dartmouth mit seiner gewohnten Schwäche, welche ihn bewog, die schlimmsten Maßregeln selbst dann auszuführen, wenn er zu den besten geneigt zu sein schien, sich gegen seine eigene Biederkeit und erklärte sich für sofortige Verwerfung der Vorschläge. Dies rieth auch Grafton und Gower verlangte es.

Als Chatham den festen Vorsatz des Ministeriums sah, überhäufte er es mit einem Strom von Schmähungen. „Diese Bill", sagte er, „obschon hier verworfen, wird ihren Weg in das Publikum, in die Nation und in die entlegensten Wildnisse Amerika's finden und wie fehler- oder mangelhaft sie auch sein möge, so wird sie doch wenigstens offenkundig machen, wie eifrig ich bedacht gewesen bin, jene Stürme abzuwenden, welche über mein Vaterland hereinbrechen zu sollen scheinen. Dennoch aber wundere ich mich nicht, daß Männer,

welche die Freiheit hassen, auch Diejenigen verabscheuen, welche sie hochschätzen oder daß Menschen, welche selbst der Tugend ermangeln, diejenigen verfolgen, welche sie besitzen. Unsere ganze politische Handlungsweise ist eine einzige fortgesetzte Reihe von Schwäche und Feigheit, von Despotismus und der notorischsten Servilität, Unfähigkeit und Corruption gewesen. Ein Verdienst muß ich Ihnen allerdings zugestehen: die strengste Aufmerksamkeit auf Ihre eigenen Interessen. Wer kann sich in dieser Beziehung wundern, daß Sie eine Maßregel zu verhindern suchen, welche Sie Ihrer Aemter berauben und in jene Unbedeutendheit zurückversetzen würde, zu welcher Gott und die Natur Sie bestimmt hat."

Lord Chatham's Bill stieß, obschon sie einen so wichtigen Gegenstand betraf, von einem so großen Staatsmann vorgelegt und von talentvollen und gelehrten Sprechern unterstützt ward, auf den Widerstand der Unwissenheit, des Vorurtheils und der Leidenschaft, der falschen Auffassung und vorsätzlichen Verkehrung der klaren Wahrheit und ward bei der ersten Lesung mit 62 Stimmen gegen 32 verworfen. „Erbliche Gesetzgeber!" dachte Franklin. „Es würde weit angemessener sein, erbliche Professoren der Mathematik zu haben. Das gewählte Unterhaus aber ist nicht besser und wird auch nicht besser werden, so lange die Wähler Geld für ihre Stimmen bekommen und Geld bezahlen, womit die Minister ihre Repräsentanten, wenn sie gewählt sind, bestechen können."

Dennoch aber war die Hartnäckigkeit der Lords ein Glück für Amerika, denn Chatham's Vorschlag enthielt Klauseln, in welche es niemals mit Nutzen hätte willigen können, und athmete doch einen Geist, welcher den Groll der Amerikaner beschwichtigt, ihre Legislaturen in Verlegenheit gebracht und ihren Willen gelähmt haben würde. Nun aber hatte Amerika keine Wahl übrig, als zwischen Unterwerfung und Unabhängigkeit.

Die Zahl und das Gewicht der Minorität hätte die Minister nachdenklich machen sollen, aber sie eilten mit sich überstürzender Unbedachtsamkeit auf dem betretenen Wege weiter fort, denn sie waren nicht sowohl gemeint, das Land in einen Bürgerkrieg zu verwickeln, als vielmehr die Amerikaner durch Furcht zu bezwingen. Der erste Schritt zur Einflößung dieser Furcht war, Massachusetts

in Empörungszustand zu erklären und das Parlament und die ganze Streitmacht Großbritanniens zur Unterwerfung der Kolonie aufzufordern; der nächste, durch Verbot der amerikanischen Fischereien Neuengland auszuhungern; der dritte, die Wilden im Rücken der Kolonien aufzubieten, und der vierte, eine servile Empörung anzustiften.

Demgemäß beantragte Lord North am Tage nach Chatham's Niederlage im Unterhause eine gemeinsame Adresse an den König, um zu erklären, daß in Massachusetts eine Rebellion existire, und um ihr Leben und Eigenthum zur Unterdrückung derselben anzubieten. „Die Kolonien befinden sich nicht im Zustande der Empörung," sagte Dunning, „sondern sie widersetzen sich blos dem Versuch, in Amerika den Despotismus zur Herrschaft zu bringen, was höchst wahrscheinlich ein Vorspiel zu demselben System im Mutterlande ist. Widerstand gegen willkürliche Maßregeln ist durch die Constitution gerechtfertigt und durch frühere Beispiele sanctionirt. „Nur die Entfaltung von Kraft und Nachdruck," sagte Thurlow, „wird die amerikanischen Kolonien abhalten, unabhängige Staaten zu werden."

Grant, derselbe Beamte, der in Pittsburg auf so schmachvolle Weise geschlagen worden und sich in Südcarolina so verhaßt gemacht, versicherte unter dem lautesten Beifall, er kenne die Amerikaner sehr genau und sei überzeugt, daß sie sich nicht schlagen würden; „sie wären keine Soldaten und würden auch niemals Soldaten werden, denn sie wären von Haus kleinmüthig und jeder Disciplin unfähig, während eine sehr geringe Streitmacht mehr als hinreichend sein werde, um sie vollständig zu unterwerfen." Diese Erklärung unterstützte er, indem er die eigenthümlichen Ausdrücke der Amerikaner nachäffte, und ihren religiösen Enthusiasmus, ihre Sitten, Gebräuche und Lebensweise lächerlich machte, wodurch das Haus in große Heiterkeit versetzt ward.

Während dieses Stadiums der Debatte ging Fox, jetzt zum ersten Male den vollen Umfang seiner Fähigkeiten entfaltend, welche ihn über ein Vierteljahrhundert zum parlamentarischen Anführer der liberalen Partei in England machte, in einer eine Stunde und zwanzig Minuten dauernden Rede mit Nachdruck und Feuer auf die Geschichte des Zerwürfnisses ein, erklärte sehr wahr, „der Grund, wes-

halb die Kolonien sich der Besteuerung widersetzten, sei der, daß eine solche Besteuerung in den Händen der Regierung das Volk, welches regiert werden solle, jener Controle beraube, welche jeder Engländer über die Regierung, der seine Rechte und Interessen anvertraut sind, haben zu müssen glaube."

Die Vertheidigung des Ministeriums beruhete hauptsächlich auf Wedderburn. Gibbon hatte sich auch zum Sprechen vorbereitet, aber weder er, noch Lord Georg Germaine konnten Raum für ein einziges Wort finden.

Lord North scheute sich abermals vor Maßregeln, gegen welche sein Inneres sich empörte, und Franklin, dessen Vermittelung wiederum gewünscht ward, empfing eine Schrift, welche die Resultate der Ministerialconferenzen über die von ihm niedergeschriebenen „Winke" enthielt. „Wir wünschen weiter nichts als das, was für unsere Sicherheit und unser Wohlbefinden nothwendig ist," sagte Franklin zu den freundlichen Agenten, welche zu ihm kamen. Zur Antwort hierauf waren sie ermächtigt, zu erklären, daß die Aufhebung der Theeacte und der Bostoner Hafenacte zugestanden werden würde; die Quebekacte könne vielleicht abgeändert werden, indem man die Provinz auf ihre früheren Grenzen zurückführte; die Massachusettsacten aber müßten beibehalten werden, sowohl als „wirkliche Verbesserungen" der Constitution dieser Provinz, als auch als „stehendes Beispiel" von der Macht des Parlaments. Franklins Antwort war kurz. „So lange das Parlament das Recht beansprucht, amerikanische Constitution nach Belieben zu ändern, kann keine Verständigung erfolgen, denn dann sind alle unsere Privilegien gefährdet." — „Eine Verständigung ist für Amerika selbst nothwendig," entgegnete man ihm, „denn es ist für England so leicht, alle Eure Seestädte niederzubrennen." „Mein kleines Besitzthum," entgegnete Franklin, „besteht aus Häusern in diesen Städten. Ihr könnt Freudenfeuer damit machen, sobald es Euch beliebt. Die Furcht, sie zu verlieren, wird meinen Entschluß, mich der Anmaßung des Parlaments aufs Aeußerste zu widersetzen, niemals ändern."

Das Einschüchterungssystem hatte seinen Fortgang. Als am 6. Februar dem Hause Bericht über die Adresse erstattet ward, warnte Lord John Cavendish eindringlich vor einem Bürgerkrieg, weil der-

selbe „nothwendig auch einen Krieg mit auswärtigen Mächten herbeiführen würde.“ „Ein geeigneter, angemessener Widerstand,“ sagte Wilkes, „ist eine Revolution, aber keine Rebellion. Wer kann sagen, ob nicht in Folge der heutigen gewaltthätigen und wahnsinnigen Adresse von den Amerikanern sowohl als von uns die Scheide weggeworfen wird, und ob, wenn die Amerikaner siegen, sie nicht in einigen Jahren die glorreiche Aera der Revolution von 1775 eben so feiern wie wir die von 1688? Der Erfolg krönte die heldenmüthigen Bestrebungen unserer Vorväter für die Freiheit, sonst wären sie als Verräther und Rebellen auf dem Schaffot gestorben und die Periode unserer Geschichte, welche uns am meisten zur Ehre gereicht, würde Rebellion gegen gesetzliche Autorität und nicht Vertreibung eines Tyrannen genannt worden sein.“

Während der Debatte, die bis halb drei Uhr Morgens dauerte, schüttelte Lord North die Verantwortlichkeit für die Theetaxe ab, um den Weg zu bahnen und die Aufhebung dieser Taxe als Basis für eine Aussöhnung anbieten zu können. Es war aber zu spät, denn nun war eine neue Frage hinsichtlich der Macht des Parlaments über Freibriefe und Gesetze dazwischen getreten. Die Verleugnung beleidigte seine Collegen und war auch an und für sich nicht ehrlich. Seine Stimme hatte die Maßregel im Cabinet durchgebracht und es war eines Ministers der Krone unwürdig, zu verstehen zu geben, er sei aus Gefälligkeit einem Anführer wie Grafton gefolgt oder habe gegen sein besseres Urtheil dem König beigestimmt. Lord Georg Germaine ward passenderweise gewählt, um die Botschaft des Unterhauses an der Schranke des Oberhauses auszusprechen.

„Es giebt in der Adresse einen Paragraphen, gegen welchen ich mich entschieden erkläre,“ sagte Rockingham. „Ich sage hiermit offen, daß ich weder Leben noch Vermögen zur Unterstützung der empfohlenen Maßregel aufs Spiel setzen werde. Vier Fünftel der Nation sind dieser Adresse entgegen; was mich betrifft, so werde ich nicht in die Fußstapfen meines edlen, aber unglücklichen Ahns Lord Strafford treten, welcher erst um die Volksgunst buhlte und dann die Sache verließ, für welche er aufgetreten war. So wie ich gleich von Anfang an die Sache des Volks unterstützt habe, so werde ich

sie auch niemals um irgend einer Verlockung willen verlassen oder verrathen."

Mansfield benutzte, als ob er sich mit North verabredet hätte, diese Gelegenheit, um zu leugnen, daß er zur Einführung der Theetaxe gerathen, welche er als die abgeschmackteste Maßregel verwarf, die man sich denken könne. „Die erste Ursache des Zwistes," sagte Camden, „ist die Abgabe auf Thee," und auch er leugnete, im Mindesten zu dieser Maßregel beigetragen zu haben. „Es ist niedrig von ihm," sagte Grafton, „sich jetzt hinter einen Andern zu stecken und die Schuld von sich ab auf diesen zu wälzen." Die Maßregel ward in dem Cabinetsrath beschlossen. Er stimmte ihr stillschweigend bei; er präsidirte im Oberhause, als sie hier ihre verschiedenen Stadien durchmachte und sollte nun auch ihren Tadel und ihr Verdienst theilen.

Es folgte eine hitzige Debatte, während welcher Mansfield zur Antwort gegen Richmond die Bostoner Hafenacte und die dieselbe betreffenden Maßregeln mit Einschluß der Regulirungsacte für Massachusetts, um ihrer Weisheit, Politik und Billigkeit willen lobte; aber er leugnete, daß sie in irgend einem Grade die Frucht seines Einflusses seien. Nun gründeten sie sich aber ganz auf die juristischen Ansichten und Reden Mansfield's und oft war er im Oberhause das Organ Hutchinson's gewesen, dessen Meinungen ihm durch Mauduit kundgegeben wurden. Shelburne gab zu verstehen, daß Mansfield's Erklärung faktisch nicht richtig sei. Mansfield entgegnete dadurch, daß er Shelburne beschuldigte, er äußere grobe Unwahrheiten, und Shelburne strafte in seiner Gegenantwort den berühmten Juristen Lügen.

Donnerstag, am 9. Februar 1775, begaben sich der Lordkanzler, der Sprecher und eine Majorität der Lords und Gemeinen in Pomp nach dem Palaste und überreichten in Gegenwart der Repräsentanten der europäischen Großmächte Georg III. die blutdürstige Adresse, welche die beiden Parlamentshäuser gemeinschaftlich angenommen und die nach der Ansicht Rockingham's und seiner Freunde „einer Kriegserklärung gleich zu achten war."

Der König machte sich in seiner Antwort verbindlich, den „Gehorsam gegen die Gesetze und die Autorität der obersten Legislatur

auf schleunige und wirksame Weise zu erzwingen.“ Sein Herz war verstockt. Da er eben die Nachricht von Wegnahme der Munition in dem Fort zu New-Hampshire erhalten hatte, so beabsichtigte er, daß seine Sprache „den getäuschten Amerikanern“ die Augen öffnen solle. „Wenn sie es nicht thut,“ sagte er zu seinem schwankenden Minister, „so muß dann selbst der Zartfühlendste die Angemessenheit der strengsten Zwangsmaßregeln zugestehen.“

Einundzwanzigstes Kapitel.

Die Stimmung in Neuengland.

Februar 1775.

An dem Tage, an welchem der König die Adresse des Parlamentes empfing, ernannten die Mitglieder des zweiten Provinzialcongresses in Massachusetts, zweihundertundvierzehn an der Zahl, elf Männer zu ihrem Sicherheitscomité, mit dem Auftrage, jedem Versuch zur Ausführung der Parlamentsacten Widerstand zu leisten. Zu diesem Zwecke wurden sie ermächtigt, Besitz von den Kriegsvorräthen der Provinz zu nehmen, Listen über die Miliz und das sofortige Aufgebot anzufertigen und von der Miliz so viel aufzubieten, als sie für nothwendig halten würden. Stabsoffiziere wurden ernannt, um die Streitmacht zu commandiren, die auf diese Weise aufgebracht werden würde.

Der erste von Denen, welche dieses Vertrauensamt annahmen, war Artemas Ward, ein Soldat, der in dem französischen Kriege einige Erfahrung gesammelt hatte. Ihm zunächst als Brigadier stand Seth Pomeroy, der noch ältere Veteran, welcher die Belagerung von Louisburg mitgemacht hatte.

„Widerstand gegen Tyrannei," so lautete die Ansprache des Congresses an die Einwohner der Massachusetts-Bay, „geziemt den Christen und ist die sociale Pflicht eines jeden Einzelnen. Flotten, Truppen und alle möglichen Kriegswerkzeuge werden in Eure Pro-

vinz gesendet, um Euch die Freiheit zu entreißen, welche Ihr Eurer Pflicht gemäß selbst mit Gefahr Eures Lebens unverletzt auf Eure Nachkommen überliefern müßt. Bleibt standhaft und vertheidigt mit geziemendem Bewußtsein Eurer Abhängigkeit von Gott muthig jene Rechte, welche der Himmel uns gegeben und die kein Mensch uns nehmen darf."

Diese den Pflug führenden Staatsmänner waren in ihrer aufrichtigen Einfalt die ächten Repräsentanten der Einwohner von Massachusetts. Sie kamen zitternd vor Gemüthsbewegung zusammen, beschlossen aber, ihre Pflicht erkennend, nimmermehr nachzugeben. Sie waren im höchsten Grade sparsam und machten die dürftigsten Anschaffungen, die jemals eine sich zum Krieg rüstende Nation gemacht haben kann, dennoch aber schlugen sie ihr Eigenthum und ihr Blut niedriger an als die Freiheit. Sie erschraken bei dem leisesten Geräusch der immer näher kommenden Gefahr, aber ließen sich von ihrem tiefgewurzelten Vorsatze eben so wenig abwendig machen als der Granitfelsen, welcher unter dem flackernden Schatten der vom Winde vorübergetriebenen Wolke zu erzittern scheint.

„Leben und Freiheit müssen mit einander gehen," sagten sie. „Unsere Existenz als ein freies Volk hängt unbedingt davon ab, daß wir mit Muth und Kraft zu Werke gehen," sagte Joseph Warren, „und England müsse wissen, daß die Amerikaner Muth genug hätten, für ihre Freiheit zu kämpfen." „Das Volk," sagte Samuel Adams, „wird seine Freiheiten mit Würde vertheidigen. Ein einziger wirklicher Versuch, diese oder irgend eine andere Kolonie zu unterdrücken, wird, was auch der erste Ausgang des Versuchs sein möge, einen Kampf beginnen, der nicht eher beendet werden wird, als bis das eintritt, was einige von unsern Gegnern zu fürchten vorgeben, was wir aber aufrichtig in Abrede stellen."

Der zweite Provinzialcongreß ernannte vor seiner Vertagung einen Comité, um in der Zwischenzeit Regeln und Bestimmungen für die constitutionelle Armee zu entwerfen. Die Mitglieder dieses Congresses lehnten die Erhebung förmlicher Steuern ab, sie empfahlen aber den Bewohnern, ihre Provinzialsteuern an einen von ihnen ernannten Schatzmeister zu bezahlen. Sie wählten ihre alten Deputirten zu dem Generalcongreß wieder. Sie verboten Arbeit oder

Lieferungen für die englischen Truppen; „denn,“ sagten sie, „wir werden vielleicht in die beklagenswerthe Nothwendigkeit versetzt, zu unserer eigenen Vertheidigung zu den Waffen zu greifen.“ Sie beauftragten einen ihrer Comités, Munitionsmagazine anzulegen und befahlen Musterungen jeder Compagnie des ersten Aufgebots. Von der Absicht des Ministeriums, die Canadier und Indianer gegen sie zu verwenden, wohl unterrichtet, autorisirten sie Communicationen mit der Provinz Quebek durch den Correspondenzcomité von Boston. Eine Deputation von Connecticut ward empfangen und Maßregeln zur Correspondenz mit dieser und allen andern Kolonien wurden verabredet. Nachdem man noch einen Buß- und Bettag ausgeschrieben, der Kolonie eingeschärft, vor einem Ueberfall auf der Hut zu sein, und militärische Disciplin empfohlen, schloß man die Sitzung, welche 16 Tage gedauert hatte.

Gage's Spione fanden, daß das Volk überall sich in Führung der Waffen übte, oder zuversichtlichen Reden seiner Anführer zuhörte, oder von der Geistlichkeit aufgefordert ward, sich als den Stamm Juda zu betrachten. „Sehet,“ sagte einer der Geistlichen bei einer sehr zahlreichen Musterung der Miliz, „Gott selbst ist unser Heerführer und seine Priester stoßen schallend in die Posaunen.“ „O Kinder Israels,“ mit diesen Worten wendete er sich tadelnd gegen die Engländer, „fechtet nicht gegen den Gott Eurer Väter, denn Ihr werdet den Sieg nicht erringen.“

Diese emsigen Rüstungen von Leuten, welche keine Artillerie, sehr wenig Musketen mit Bajonnetten und keinen Schatz hatten, wurden von den Loyalisten mit spöttischen Blicken betrachtet, denn diese zweifelten keinen Augenblick, daß die Macht Großbritanniens jede Bewegung der Insurrection niedertreten, unterdrücken und überwältigen würde.

Um den Geist des Widerstands durch Furcht zu dämpfen und einen feigen Schrecken zu verbreiten, beschwor Daniel Leonard von Taunton, für seine sämmtlichen Gesinnungsgenossen sprechend, die Gespenster des Hochverraths, faktischer Rebellion und „Anarchie“ herauf. Er nahm die ganze Geschichte des Zwistes durch, folgerte, es sei für Amerika nicht mehr als billig, die Lasten der Nation eben

so zu theilen, wie ihre Wohlthaten; eine drückende Ausübung der Macht des Parlaments sei nicht vorhanden; die Abgabe von drei Pence vom Pfund Thee sei keine Tyrannei, da eine als Handelsregulirung aufgelegte Abgabe von einem Schilling so eben wieder aufgehoben worden sei; die in England auf amerikanische Zeugnisse bezahlten Prämien betrügen mehr als das Vierfache der amerikanischen Abgaben; es sei kein Uebelstand zu fühlen oder zu sehen; was das allgemeine Gedeihen beträfe, so seien die Kaufleute in den Kolonien reich, die Landsassen wohlhabend und selbst die Geringsten im Stande, sich Grundbesitz zu erwerben; die Bevölkerung habe sich in 25 Jahren verdoppelt, in der Wildniß große Städte erbauet und auf dem Continent eine Menge Schulen und Collegien gegründet; das Land habe Ueberfluß an untrüglichen Beweisen von Wohlstand und Freiheit; selbst James Otis habe die Autorität des Parlaments über die Kolonien eingeräumt und die Nothwendigkeit und Pflicht des Gehorsams gegen die Beschlüsse dieses Parlaments dargethan; gewaltsamer Widerstand gegen das Parlament sei Verrath; Rebellen würden verdientermaßen niedergemähet werden, wie Gras von der Sichel des Mähers, während Galgen und Schaffott Allen, die das Schwert verschonte, den Garaus machen würden; Großbritannien sei entschlossen, die Macht des Parlaments aufrecht zu erhalten und auch im Stande, dies zu thun; die Kolonien südlich von Pennsylvanien hätten kaum Leute genug, ihre zahlreichen Sklaven zu regieren und sich gegen die Indianer zu vertheidigen; die nördlichen Kolonien hätten keine Munition und auch kein Geld, um deren anzuschaffen; eben so fehle es ihnen an Disciplin, an Subordination und an Generalen, welche man für den Waffendienst gebildeten Offizieren entgegenstellen könne; 5000 Mann britische Truppen würden 50,000 Mann Amerikaner besiegen; die britische Flotte werde sich am ersten Tage des Krieges des Handels, der Fischereien, der Schifffahrt und der Seestädte bemächtigen; die Canadier und die Wilden würden die Grenzniederlassungen überfallen, so daß eine reguläre Armee das Land verheeren könne wie ein Wirbelwind; die Kolonien würden niemals einig werden und Neuengland, vielleicht sogar Massachusetts allein fallen müssen; selbst in Massachusetts würden Tausende von der Klasse der Besitzenden sich um die könig-

liche Fahne schaaren, während die Provinz mit dem Blute der Rebellen überschwemmt werden würde.

Leonard's Ansprache ward von den Tories mit Triumph gelesen. John Adams aber, welcher über diese feigen Drohungen und dieses wahrheitswidrige Raisonnement von Entrüstung glühete, trat als Vorkämpfer der amerikanischen Freiheit in die Schranken, indem er die Früchte seines langen Studiums des britischen Gesetzes, der Constitution und des Naturrechts benutzte und die wahren Gesinnungen Neuenglands aussprach.

„Meine Freunde," sagte er, „die menschliche Natur ist an und für sich von jeher eine Vertheidigerin der Freiheit gewesen. Das Volk kann den Unterschied zwischen Wahr und Falsch, Recht und Unrecht, Tugend und Laster begreifen und fühlen. An das Bewußtsein dieses Unterschiedes appelliren die Freunde der Menschheit. Daß alle Menschen von Geburt gleich sind, daß die Könige nur eine ihnen übertragene Autorität besitzen, welche das Volk wieder zurücknehmen kann, dies sind die Principien der Revolution von 1688, es sind die Principien eines Aristoteles und Plato, eines Livius und Cicero, eines Sydney, Harrington und Locke; es sind die Principien der Natur und der ewigen Vernunft. Das Volk ist in seinem Wesen so sanft und gutmüthig, daß es niemals eine Regierung gegeben hat, bei welcher nicht Tausende von Irrthümern und Fehlgriffen übersehen worden wären. Der fortwährende Fehler des Volkes ist nicht Undankbarkeit gegen seine Herrscher, sondern zu viel Liebe. Anführer des Volkes haben nie längere Zeit hinter einander ein großes Volk überreden können, daß ihm Unrecht geschehe, wenn dies nicht wirklich der Fall war. Es hat sich vom ersten bis zum letzten Augenblick defensiv verhalten. Es kämpft noch auf Kosten seiner Bequemlichkeit, Gesundheit, Ruhe und Habe und ist wie der Prinz von Oranien entschlossen, sein Land niemals der willkürlichen Gewalt unterworfen zu sehen, sondern lieber im Kampfe gegen dieselbe im letzten Graben zu sterben. Das Volk kann am Ende auch nichts verlieren. Sollte es unterliegen, so kann es blos zu Sklaven gemacht werden, was ebenfalls geschehen wäre, auch wenn es keinen Widerstand geleistet hätte. Stirbt es, so ist der Tod besser als Sklaverei, siegt es aber, so

ist der Gewinn ein unermeßlicher, denn es bewahrt seine Freiheit. Würden wohl ohne den Widerstand der Römer gegen Tarquinius die römischen Redner, Dichter und Geschichtsschreiber, die großen Lehrer der Menschheit, die Wonne und der Stolz der Civilisation jemals existirt haben? Gewannen die Schweizercantone nicht durch Widerstand gegen Albert und Geßler? Gewannen nicht die sieben Vereinigten Provinzen durch Widerstand gegen Alba und Granvelle? Gewannen die Engländer nicht durch Widerstand gegen Johann, der ihnen dann die Magna Charta verlieh? durch Widerstand gegen Karl I.? gegen Jakob II.?"

Auf den Plan, durch Autorität des Parlaments eine Besteuerung in Amerika einzuführen, gab der thätige, scharfsinnige und gewandte Franklin, der ausgezeichnete Philosoph und Patriot unter der Administration des ränkevollen unternehmenden Shirley eine schriftliche Antwort, welche den Gegenstand erschöpfte.

„Wenn das Parlament von Großbritannien alle natürlichen Grundlagen der Autorität, der Weisheit, Güte, Gerechtigkeit und Macht hätte, würde dann eine unbeschränkte Unterwerfung von drei Millionen Menschen unter dieses dreitausend Meilen weit entfernte Parlament wirkliche Sklaverei sein? Wenn aber Wähler und Gewählte bestochen sind, so wäret Ihr die elendesten Sklaven des schlimmsten aller Herren. Der Minister und seine Vertheidiger nennen den Widerstand gegen Parlamentacten Verrath und Rebellion. Das Volk aber läßt sich durch harte Worte nicht einschüchtern; es weiß, daß nach der Ansicht aller Kolonien das Parlament keine andere Autorität über sie hat, als ihren Handel zu reguliren und dies blos mit ihrer eigenen Zustimmung.

„Ganz Amerika ist eines Sinnes. Als ein ausgezeichneter Staatsmann, welchem Amerika wegen seiner Rechtschaffenheit, Standhaftigkeit und Ausdauer für seine Sache eine Bildsäule in seinem Herzen errichtet hat, einen Correspondenzcomité in Boston erfand, nahm da nicht jede Kolonie, ja jede Grafschaft, Stadt und Ortschaft auf dem ganzen Continent diese Maßregel an, als ob sie eine Offenbarung von oben gewesen wäre? Sehet die Beschlüsse der Kolonien vom vergangenen Jahre durch und Ihr werdet sehen, daß ein einziger Verstand und ein einziges Herz das Ganze regiert und beseelt.

„Der Congreß in Philadelphia hat uns versichert, daß wenn die Gewalt versucht, die letzten Neuerungsmaßregeln gegen uns durchzuführen, ganz Amerika uns unterstützen müsse. Maryland und Delaware haben die Gewalt der Miliz in die Hände des Volkes gelegt und sie aus eigener Machtvollkommenheit für die Vertheidigung von Massachusetts bestimmt. Virginien und die Carolinas rüsten sich. Die Einmüthigkeit des Congresses hat fast nicht ihres Gleichen. Die inhaltsschweren Fragen der Revolution von 1688 wurden in dem Parlamentsconvent durch kleine Majoritäten von zwei, drei, vier oder fünf Stimmen entschieden. Die fast durchgängige Einmüthigkeit in Euren Legislaturen und besonders in dem Continentalcongreß sind Fügungen der Vorsehung zu Euren Gunsten und der klarste Beweis von der herzlichen, festen, radikalen und unauflöslichen Einigkeit der Kolonien.

„Wenn Großbritannien auch einig wäre, so könnte es doch ein tausend Meilen entferntes Land nicht unterjochen. Wie viele Jahre, wie viele Millionen gehörten dazu, um die armselige Provinz Canada zu besiegen, die sich ohnehin nur auf eine Capitulation ergab, welche ihr Religion und Eigenthum sicherte. Großbritannien ist aber nicht einig gegen uns. Millionen in England und Schottland halten es für ungerecht, unpolitisch und verderblich, Krieg gegen uns zu führen und ein Minister, obschon er ein marmornes Herz haben mag, wird mit zaghaftem Gemüth zu Werke gehen. London hat seine Deputirten zum Parlament verbindlich gemacht, uns beizustehen. Bristol hat zwei bekannte Freunde von Amerika gewählt; viele der Tugendhaftesten vom Adel und der Gentry sind für uns und unter diesen ein St. Asaph, ein Camden und ein Chatham — der beste Bischof, welcher die Bank seiner Collegen ziert, einer der größten Richter, deren die Nation sich rühmen kann, und der größte Staatsmann, den sie je gesehen.

„Ich möchte fragen, nach welchem Gesetz das Parlament eine Autorität über Amerika hat? Nach dem Gesetz im alten und neuen Testament hat es keine; nach dem Gesetz der Natur und der Nationen hat es keine; nach dem gemeinen Gesetz von England hat es keine; nach dem Statut-Gesetz hat es keine; denn vor der Gründung der Kolonien ward kein Statut zu diesem Zwecke entworfen und die De-

clarationsacte von 1766 ward ohne unsere Zustimmung von einem Parlament erlassen, welches jenseits der vier Meere keine Autorität hat.

„Die Unterordnung Irlands gründet sich auf Eroberung und Zustimmung, Amerika aber ward niemals von Britannien erobert. Es hat niemals eingewilligt, ein von dem britischen Parlament abhängiger Staat zu sein. Welche religiösen, moralischen oder politischen Pflichten haben wir daher, daß wird das Parlament als unsern Oberherrn anerkennen sollten? Gar keine. Wenn Großbritannien seine Zuflucht zur Gewalt nimmt, so wird ganz Europa es für einen Tyrannen erklären und Amerika sich ihm niemals unterwerfen, mag die Gefahr des Ungehorsams so groß sein als sie wolle.

„Wenn Großbritannien zeither die Kolonien beschützt hat, so hat es dafür auch den ganzen Nutzen unseres Handels gezogen. Wenn es unsere Pflegemutter gewesen ist, so haben wir, wie Pflegekinder gewöhnlich thun, unsere Pflegemutter auch herzlich geliebt und sie für all ihre Sorgfalt zehnfach belohnt. Wir Bewohner von Neuengland leiten unsere Gesetze nicht vom Parlament und auch nicht vom gemeinen Gesetz ab, sondern von dem Naturgesetz und dem Vertrag, welchen wir mit dem König in unsern Freibriefen geschlossen. Wenn unsere Freibriefe verwirkt werden könnten und wirklich verwirkt würden, so wäre die einzige Folge die, daß der König gar keine Gewalt über uns haben würde. Die Verbindung zwischen der Krone und den eingebornen Bewohnern dieses Landes wäre zerrissen. Der Freibrief von London ward unter einer willkürlichen Regierung für verwirkt erklärt; der Freibrief von Massachusetts ward ebenfalls für verwirkt erklärt. Aber kein amerikanischer Freibrief wird jemals wieder für verwirkt erklärt werden oder wenn es der Fall wäre, so wird das Decret für weiter nichts angesehen werden als für eine Stimme des Unterhauses der Robinhood-Gesellschaft. Gott verhüte, daß die Privilegien von Millionen Amerikanern von der Willkür eines Lordkanzlers abhängen. Eben so gut kann man behaupten, daß die Bewohner von Großbritannien ihre Vorrechte verwirken können, als die Bewohner dieser Provinz. Wenn der Staatscontrakt gebrochen wird, so müssen das Volk und der König von England zur Natur zurückkehren. Ebenso ist es in dieser Provinz. Wir werden uns niemals

wieder Ministerialdecreten oder Parlamentsacten unterwerfen, welche Freibriefe vernichten oder ‚englische Freiheit verkürzen.‘

„Sollte die Nation den Minister bei seinem Wahnsinne verharren und Feuer und Schwert gegen uns senden lassen, so haben wir Männer genug, uns zu vertheidigen. Die Kolonien südlich von Pennsylvanien haben ein Hinterland, welches von einem kühnen rüstigen Volke bewohnt wird, von welchen viele Auswanderer aus Neuengland und wie die Mehrzahl der Bewohner von Neuengland gewöhnt sind, die Büchse auf der einen Schulter zu tragen, um sich gegen die Wilden zu vertheidigen, während sie ihre Aexte, Sensen und Hacken auf der andern Schulter tragen. Wir haben Verfertiger von Feuerwaffen; es ist auch schon Schießpulver hier fabrizirt worden und die ganze britische Flotte kann die Einfuhr von Waffen und Munition nicht verhindern. Die neubackene Miliz wird die Disciplin und Subordination regulärer Truppen besitzen. Eine Flotte könnte eine Seestadt niederbrennen, aber wird der Minister dadurch seinem Ziele näher kommen? Gegenwärtig betrachten wir die Macht der Canadier als ganz unbedeutend, ihre Gesinnungen sind überdies nicht unfreundlich gegen uns. Die Wilden werden wahrscheinlich eher unsere Freunde als unsere Feinde sein. Die beiden charakteristischen Kennzeichen unseres Volkes, Religion und Humanität, geben sich in allen seinen Maßnahmen auf das Unverkennbarste kund. Wir schüren keine Rebellion. Bewaffneter Widerstand gegen Usurpation und gesetzwidrige Gewaltthat ist nach dem Gesetz Gottes und des Landes keine Rebellion. Nur im Widerstande gegen gesetzliche Autorität liegt Rebellion. Hampden, Russel, Sydney, Holt, Somers, Tillotson waren keine Rebellen. Wenn eine Parlamentacte null und nichtig ist, so ist es gesetzmäßig, ihr Widerstand zu leisten.

„Dieses Volk hat unter großen Prüfungen und Gefahren große Fähigkeiten und Tugenden gezeigt und daß ihm nichts so schrecklich ist als der Verlust seiner Freiheit. Es handelt für Amerika und die Nachwelt. Wenn es kein mögliches Medium zwischen absoluter Unabhängigkeit und Unterwerfung unter die Autorität des Parlaments giebt, so ist ganz Nordamerika von seiner Unabhängigkeit überzeugt und entschlossen, sie auf alle Gefahren hin zu vertheidigen.“

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Hat Neuengland ein Recht auf die Fischereien von New-Foundland?

Februar 1775.

Am 10. Februar nachdem der Sprecher dem Unterhause die Antwort auf seine Adresse bekannt gemacht, überreichte Lord North eine Botschaft vom König, worin dieser die erforderliche Vermehrung seiner bewaffneten Macht verlangte. Der Minister, welcher immer noch an der Hoffnung festhielt, Massachusetts durch die Schrecken der Gesetzgebung zu unterwerfen, machte zunächst den Vorschlag, den Handel von Neuengland einzuschränken und die Fischer dieser Provinzen von den Küsten von New-Foundland auszuschließen. Die besten Schiffsbauer in der Welt waren in Boston und ihre Werften waren geschlossen worden. Jetzt sollten auch die Fischer von Neuengland an der Ausübung einer Arbeit gehindert werden, in welcher sie es der ganzen Welt zuvorthaten. Auf diese Weise ward das gemeinsame Recht auf die Fischereien ein Theil des großen amerikanischen Zwistes. „Gott und die Natur", sagte Johnston, „haben diese Fischereien dem neuen England gegeben, aber nicht dem alten." Dunning vertheidigte das Recht der Amerikaner, an den „Bänken" zu fischen. „Wenn Widerstand gegen die Regierung Rebellion ist", sagte Georg Savile, „so muß dieselbe zuweilen zu rechtfertigen sein. Kann man von einem Volke, welches ohne seine Zustimmung be-

steuert wird, dessen Petitionen gegen solche Besteuerungen zurückgewiesen, dessen Freibriefe ohne Weiteres aufgehoben werden, während man eine Armee gegen es losläßt und es der Möglichkeit beraubt, sich Gerechtigkeit zu verschaffen, nicht sagen, daß es sich in zu rechtfertigender Rebellion befinde?"

Die Maßregel des Ministeriums aber, welche dadurch, daß sie die Fischer von Neuengland nöthigte, zu Hause zu bleiben, große Unzufriedenheit hervorrief und Rekruten für eine Insurrectionsarmee schuf, ward mit großer Majorität durch alle Stadien hindurchgebracht. Bischof Newton im Oberhause folgerte: „Rebellion sei die Sünde der Zauberei und eine so unnatürliche wie die Neuenglands könne nichts Anderem als einer teuflischen Verblendung zugeschrieben werden."

Der französische Gesandte benutzte diese Gelegenheit, um zu verlangen, daß allen britischen Seeoffizieren die strengsten und bestimmtesten Befehle gegeben würden, den Handel der französischen Kolonien nicht zu molestiren. „Solche Befehle", antwortete Rochford, „sind bereits ertheilt worden und wir hegen den innigen Wunsch, im besten Einverständniß und in der vollkommensten Freundschaft mit ihnen zu leben." Ein Brief von Lord Stormont, dem britischen Gesandten in Paris, ward in dem Hause der Lords ebenfalls citirt, um zu beweisen, daß Frankreich in gleicher Weise die Fortdauer des Friedens wünsche. „Das will nicht viel sagen", entgegnete Richmond, „man kann der Treue der Gallier nur so lange Vertrauen schenken, als es in ihrem Interesse liegt, Wort zu halten." Damit war Rochford, der Staatssecretär, sofort einverstanden, bewies aber aus Raynal's Geschichte der beiden Indien, daß es nicht im Interesse Frankreichs läge, wenn die englischen Kolonien ihr Joch abwürfen.

Der nächste Courier überbrachte dem König von Frankreich die Meldung, daß weder die Opposition noch der britische Minister an seine Aufrichtigkeit glaube und dieser Schluß schien deshalb gerechtfertigt, weil sie selbst es nicht aufrichtig meinten.

Die Stimmung Englands war jetzt in einer Aenderung begriffen. Die Vernichtung des Thees in Boston war als ein gesetzwidriger Aufruhr getadelt worden, wofür der Stolz der Nation eine Entschädigung verlangte. Der Vorschlag aber, einen Bürgerkrieg zu

beginnen, um dem Parlament ein Besteuerungsrecht zu erkämpfen, welches es niemals auf wirksame Weise handhaben konnte, oder einen Freibrief zu verstümmeln, der für das Publikum weiter kein Interesse hatte, ward von Kaufleuten, Handelsleuten und der Mehrzahl des Volkes mit Abscheu aufgenommen. Lord North selbst neigte sich den Amerikanern zu und hätte sich durch Zugeständnisse oder Niederlegung seines Amtes gern seiner Verlegenheit entzogen. Georg III. aber, dem dieser fügsame Minister zu sehr gefiel, als daß er ihn aufgegeben hätte, gab seinem Rathe gerade so viel nach, als nöthig war, um ihn auf seinem Posten zu erhalten und dennoch seine Absicht zu vereiteln. „Ich bin gern bereit, den Oelzweig zu bieten", schrieb der König, „aber dennoch glaube ich, daß, wenn einmal nachdrückliche Maßregeln die einzigen Maßregeln zu sein scheinen, die Kolonien sich unterwerfen werden. Ich werde niemals links oder rechts schauen, sondern unerschütterlich den Weg verfolgen, welchen mein Gewissen mir als den richtigen vorzeichnet."

Die Rüstungen zum Kriege sollten daher ihren Fortgang nehmen, doch willigte er ein, daß die Commandanten der Land- und Seemacht einer von Lord North beantragten Maßregel gemäß mit Instructionen zur Wiederherstellung des Friedens versehen würden. Von Franklin, dessen Beihülfe eifrigst gewünscht ward, suchte der Minister abermals das mindeste Maß von Zugeständnissen zu erlangen, welches angenommen werden würde.

Nicht sobald ward Franklin zu Rathe gezogen, so gab er seine Billigung der beantragten Commission und daß Lord Howe zu einem der Mitglieder derselben gewählt werde, zu erkennen, und um den Weg zur Aussöhnung zu bahnen, bot er sofort die Bezahlung einer Entschädigung an die Ostindische Compagnie, dafern die Massachusettsacten wieder zurückgenommen würden. „Ohne die gänzliche Aufhebung", sagte er, „heißt der Vorschlag weiter nichts als: Probirt Eure Fesseln erst an und wenn sie Euch nicht gefallen, so wollen wir dann weiter sehen."

Am 18. Februar hatte Franklin verabredetermaßen wieder eine Unterredung mit Lord Howe. „Begleiten Sie mich", sagte er, „und arbeiten Sie mit mir gemeinschaftlich an dem großen Werk der Versöhnung", und er verband seine Bitte mit dem Versprechen eines

guten Gehaltes und späterer Belohnungen. „Wollte ich Gunstbezeigungen annehmen", sagte der Amerikaner, „so würde ich dadurch den Einfluß vernichten, den ich, wie Sie wünschen, aufbieten soll, aber lassen Sie mich die Vorschläge sehen und wenn ich mit denselben einverstanden bin, so will ich mich bereit halten, Sie unverzüglich zu begleiten." Seine Ansichten, die er mit Fleiß niedergeschrieben und eigenhändig unterzeichnet hatte, wurden Lord Howe und durch diesen Lord North als seine letzten Worte mitgetheilt. Sie lauteten: „Die Massachusettser müssen lieber alle Gefahren und Drangsale des Krieges ertragen, als die Abänderung ihres Freibriefes und ihrer Gesetze durch das Parlament zugeben. Wer die wesentliche Freiheit aufgeben kann, um eine kleine zeitweilige Sicherheit zu erlangen, verdient weder Freiheit noch Sicherheit."

Der Minister war entmuthigt. Er stand fast allein, hülflos aus Mangel an einem kräftigen Willen, den Conflict mit Amerika fürchtend und doch nur matt und vergebens dem Ungestüm seiner Collegen widerstehend. Franklin ward am 20. Februar unterrichtet, daß seine Principien und die des Parlaments noch zu weit auseinander lägen, als daß sie zur Discussion gelangen könnten und an demselben Tage schlug Lord North mit der schriftlichen Zustimmung des Königs bewaffnet, im Unterhause einen Versöhnungsplan vor. „Jetzt", sagte Vergennes, als er davon hörte, „jetzt ist es mehr als je für uns Zeit, die Augen offen zu halten." Der Vorschlag war auf das Princip gegründet, daß das Parlament, wenn die Kolonien sich selbst zu seiner Zufriedenheit besteuern wollten, ihnen keine anderen Abgaben als die wegen Regulirung des Handels nothwendigen auflegen würde.

Es erhob sich hiergegen eine heftige Opposition. Lord North konnte den Sturm nicht beschwichtigen und zwei Stunden lang schien er in einer bedeutenden Minorität zu sein, mehr weil man seinen Hang zur Nachgiebigkeit kannte, als wegen der eigentlichen Beschaffenheit der vorgeschlagenen Maßregel.

„Der Vorschlag hätte von John Hancock und Otis unterzeichnet sein sollen", sagte Rigby in seinem unüberlegten Eifer, den Minister zu verdammen. Welborn Ellis und Andere, besonders der junge Acland, der sich über den offenkundigen Widerwillen des Mi-

nisters gegen Grausamkeit ärgerte, erklärte sich laut und auf rauhe Weise gegen ihn. „Ob sich eine Kolonie auf diese Bedingungen hin fügen wird, weiß ich nicht", sagte Lord North, „aber es ist gerecht und menschlich, ihnen die Wahl zu lassen. Wenn auch nur eine einzige einwilligt, so ist ein Glied der großen Kette zerbrochen. Wo nicht, so werden alle Freunde der Gerechtigkeit und Menschlichkeit im Mutterlande überzeugt sein werden, daß man in Amerika gesonnen ist, alle Abhängigkeit abzuschütteln."

Jenkinson erinnerte das Haus daran, daß Lord North auf dem von Grenville gewählten Terrain stünde, die Bedford-Partei drohete aber nichtsdestoweniger, gegen den Minister zu stimmen, bis Sir Gilbert Elliot, der wohlbekannte Freund des Königs, ihm mit dem königlichen Einflusse zu Hülfe kam und dem Antrag eine bedeutende Majorität sicherte.

Ohne die thätige Dazwischenkunft des Königs hätte Lord North fallen müssen. Die Vermittelung, welche er anbot, konnte aber zu keiner Verständigung führen, denn es konnte kein Vertrauen auf ihren Urheber gesetzt werden, welcher das schwache Haupt eines feindlichen Ministeriums war.

„Chatham", schrieb der französische Gesandte, „kann wie Scanderbeg sagen: Ich gebe meinen Säbel, aber nicht den Arm um ihn zu schwingen."

Die beiden Systeme standen übrigens in einem wesentlichen Gegensatz zu einander. Chatham leugnete das Recht des Parlaments, Steuern aufzulegen; North behauptete es. Chatham verlangte freie Bewilligungen von berathenden Versammlungen in der vollen Ausübung des Rechtes, ihre eigene Fähigkeit, zu geben, zu beurtheilen; North legte den Kolonien Fesseln an und forderte sie dann auf, eine nach der andern ihr Gebot zu thun, welches Lösegeld sie jede für sich zahlen wollten. Chatham schlug vor, die Massachusettsacten aufzuheben; North überging dieselben mit Stillschweigen. Und dennoch war man selbst mit diesem Schein von Humanität unzufrieden. Um sein verlorenes Terrain bei den Ultrafreunden der Autorität wieder zu erlangen, sah North sich genöthigt, mit Suffolk und Rochford gemeinschaftlich eine Schrift zu veröffentlichen, in welcher er seine Absicht erkärte, „keine Zugeständnisse zu machen."

Die Armee in Boston sollte auf zehntausend Mann gebracht und der General wegen seiner Unfähigkeit, eine solche Streitmacht zu führen, abberufen werden. „Wenn fünfzigtausend Mann und zwanzig Millionen Geld", sagte David Hume, „einen so lauwarmen Feigling wie Gage anvertraut würden, so könne niemals etwas damit ausgerichtet werden." Ancherst lehnte den Dienst ab, wenn die Armee nicht auf zwanzigtausend Mann gebracht würde und deshalb ward daher Sir William Howe's Ernennung bekannt gemacht. Er besaß nicht eine einzige Eigenschaft eines großen Generals und ward blos um seines Namens willen gewählt. Als man ihm das Commando anbot, fragte er: „Ist es ein Antrag oder ein Befehl vom König?" Und als man ihm sagte, es sei Befehl, antwortete er, dann sei es seine Pflicht, zu gehorchen.

„Ihr hättet Euch weigern sollen, gegen dieses Volk zu ziehen", riefen die Wähler von Nottingham, denen er das gegebene Wort gebrochen. „Euer Bruder starb dort für die Sache der Freiheit; die Amerikaner haben ihre Dankbarkeit gegen Euern Namen und Eure Familie dadurch bewiesen, daß sie ihm ein Monument errichteten." „Wenn Ihr gehet", sagten viele von ihnen, „so hoffen wir, daß Ihr fallet." „Wir können dem Unternehmen kein Glück wünschen", sagten viele Andere. „Ich gehe nicht auf eigenen Antrieb hin", schrieb Howe, um sich zu entschuldigen; „ich erhielt Befehl und konnte mich nicht weigern. Persönliche Ansichten müssen dem Dienste des Staates weichen. Es giebt in Amerika viele loyale und friedliche Unterthanen; die Insurgenten sind vergleichungsweise nur wenig an der Zahl. Wenn sie finden, daß sie in ihren wahnsinnigen Ideen durch die Gemäßigteren nicht unterstützt werden, so werden sie sich aus Furcht vor Strafe in die Gesetze fügen. England muß jetzt den Grund seiner Stabilität mit Amerika dadurch legen, daß es sich dauernden Gehorsam verschafft."

Gleichzeitig ward Lord Howe, der Admiral, zum Commandanten der Seemacht und Friedensstifter ernannt, denn man gab immer noch vor, daß der Oelzweig und das Schwert gemeinschaftlich abgesendet werden sollten.

Von den beiden Generalmajoren, welche Howe begleiteten, war dem Range nach der erste Sir Henry Clinton, Sohn eines früheren

Gouverneurs in New-York, mit den Familien Newcastle und Bedford verwandt und der Partei des Ministeriums angehörend. Der andere war John Burgoyne. Bastardsohn eines Pairs hatte er die Tochter eines zweiten entführt und geheirathet. In dem letzten Kriege diente er mit Auszeichnung in Portugal und war tapfer bis zur Tollkühnheit. Sein Talent zu Schilderungen erwarb ihm einen geachteten Namen als Schriftsteller und als Dramendichter nimmt er ebenfalls nicht den letzten Rang ein. Ebenso war er auch ein gewandter Sprecher im Unterhause und neigte sich in politischer Beziehung der liberalen Partei zu, war aber dennoch bereit, Leben und politische Grundsätze seinem Lieblingsziele zu opfern und den Makel seiner Geburt durch kriegerischen Ruhm und Erwerbung von Rang und Vermögen zu tilgen.

Seinem Kriegsdienste in Amerika ging eine öffentliche Parade seiner Grundsätze voraus. „Ich bin überzeugt“, sagte der neue Loyalist in dem Unterhause, „es giebt in der königlichen Armee keinen Offizier oder Soldaten, welcher nicht glaubt, daß das Recht des Parlaments von Großbritannien eine Sache sei, welche verdiene, daß er dafür kämpfe, blute und sterbe.“ Diese Behauptung war eine übertriebene, denn vielen der besten Soldaten widerstrebte es, die Waffen gegen ihre Stammesgenossen in Amerika zu führen.

Zur Antwort hierauf sprach Henry Temple Luttrell, den die Neugier einmal bewogen, viele hundert Meilen der blühenden und gastlichen Provinzen des amerikanischen Continents zu bereisen, von der Mäßigkeit, Leutseligkeit und dem Muth jener Bewohner und prophezeihete, daß wenn man sie auf die Probe stellte, sie den Heroismus des republikanischen Roms entfalten würden. Er sah in dem Antlitz des jungen Amerika Züge, welche in reiferen Jahren eine riesige Kraft verriethen. „Die Schweiz und die Niederlande“, sagte er, „zeigen, welch außerordentliche Hindernisse eine kleine Schaar von Insurgenten in der Sache der Freiheit überwinden kann.“

Während England für die Verstärkung seiner Armee sorgte, machte es allen seinen Consuln und Agenten in allen Gegenden Europa's die strengste Wachsamkeit zur Pflicht, um alle für die Kolonien bestimmte Kriegsmunition aufzufangen.

Um die Anlegung von Magazinen auf der holländischen Insel

St. Eustatius, welche der Sammelplatz der Seefahrer von Neuengland war, zu verhindern, forderte der britische Gesandte unter dictatorischen Drohungen die Generalstaaten von Holland auf, selbst den Transport von Munition nach Westindien, so viel sie davon nicht durchaus für ihre eigenen Kolonien bedürften, zu verbieten. Die französische Regierung ward in den höflichsten Worten ebenfalls um Präventivmaßregeln ersucht.

Mittlerweile war ein englisches Schiff sofort unter Segel gegangen, um die Nachricht von Lord North's Vorschlage nach den Kolonien zu befördern, in der zuversichtlichen Erwartung, daß im Angesicht einer zahlreichen Armee Provinzen, welche weder die Materialien zum Krieg noch die Mittel, deren zu erlangen, besaßen, durch die bloße Andeutung, daß man das Besteuerungsrecht aufgeben wolle, uneinig gemacht werden würden. „Der Vorschlag", sagte Chatham, „wird zurückgewiesen werden und bei Männern wie die Amerikaner nichts Eingang finden, was nicht Gerechtigkeit und Vernunft heißt." „Es ist unmöglich", sagte Fox, „durch einen und denselben Beschluß die Amerikaner glauben zu machen, ihre Regierung werde das Recht der Besteuerung aufgeben, und das Mutterland, es werde aufrecht erhalten werden."

Franklin ertheilte Massachusetts den Rath, den Krieg durchaus nicht anders als mit Zustimmung des Continentalcongresses, ausgenommen in einem plötzlich eintretenden Falle, zu beginnen; „aber Neuengland allein", sagte er, „kann sich Jahrhunderte gegen England halten und wenn die Bewohner standhaft und einig sind, so werden sie in sieben Jahren den Sieg gewinnen." „Durch Weisheit und Muth werden die Kolonien überall Freunde finden", schrieb er an James Bowdoin von Boston, als ob er eine französische Allianz prophezeihete. „Die Augen der ganzen Christenheit sind jetzt auf uns gerichtet und unsere Ehre als Volk ist eine Sache von der größten Bedeutung geworden. Wenn wir zaghafter Weise in diesem Kampfe unsere Rechte aufgeben, so wird ein ganzes Jahrhundert nicht ausreichen, um uns die gute Meinung der Welt wiederzuerwerben. Wir werden als Feiglinge, Prahler und Narren dastehen und nicht blos von dieser übermüthigen, insolenten Nation, sondern von der ganzen Menschheit verachtet und mit Füßen getreten werden.

Gegenwärtige Unbequemlichkeiten müssen daher mit Standhaftigkeit ertragen und bessere Zeiten erwartet werden."

„Jede Unterhandlung, welche von der gegenwärtigen Administration ausgeht", schrieb Garnier an Vergennes, „wird in den Kolonien ohne Erfolg bleiben. Wird der König von England lieber Amerika verlieren als sein Ministerium ändern? Die Zeit muß diese Frage beantworten. Wenn ich recht unterrichtet bin, so ist die Unterwerfung der Amerikaner nicht zu erwarten."

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Der Jahrestag des Blutbades von Boston.

Februar bis März 1775.

Der französische Minister urtheilte ganz richtig. Die englische Regierung besaß weniger Umsicht und ließ sich durch Männer täuschen, welche es unternommen hatten, New-York der Krone zu sichern, wenn ihre Intriguen durch eine kleine Militärmacht unterstützt werden könnten.

Die Freunde des britischen Systems in dieser Kolonie waren aber nicht zahlreich und nur auf der Oberfläche zu finden. Die holländischen Amerikaner bildeten die Basis der Bevölkerung und wurden auf ganz besondere Weise durch das glorreiche Beispiel ihrer Väter angefeuert, welche der Welt bewiesen hatten, daß auch ein kleines Volk und unter ungünstigen Umständen eine Republik gründen kann. Die Geschichte ihres Kampfes mit Spanien, ihr siegreicher Muth, ihr Heroismus während ihres langen Krieges für die Freiheit ward an den Ufern des Hudson und des Mohawk erzählt. Auch vergaß man nicht, daß England selbst seine große Revolution, die Verjüngung seines eigenen politischen Systems, Holland verdankte. Wie hart mußte es ihnen daher scheinen, daß die überlegene Macht, welche die Frucht dieser Restauration war, angewendet ward, um die Privilegien holländischer Abstammung zu schmälern. Von Charakter gemäßigt, aber unbeugsam, von der Regierung wenig beachtet, hiel-

ten sie sich geräuschlos im Hintergrunde, aber ihr Patriotismus ward durch die theuersten Erinnerungen ihrer Nationalität entflammt und geleitet. Viele der Anglo-Amerikaner in New-York waren aus Neuengland, dessen Aufregung sie theilten, und die Handwerker der Stadt waren fast sämmtlich für entscheidende Maßregeln begeistert. Die ansässige Aristokratie war getheilt, die Holländer aber und die Presbyterianer, besonders Schuyler von Albany und der bejahrte Livingston von Rhinebeck zögerten niemals, ihre ausgedehnten Besitzungen für die Sache der angeerbten Freiheit aufs Spiel zu setzen. Der letztere war schon mit dem Gedanken umgegangen, nach der Schweiz auszuwandern, wenn er sonst nirgends dem Druck entgehen könnte. In keiner Kolonie fand die englische Herrschaft weniger Sympathie beim Volke als in New-York.

In Virginien antwortete der Blue Ridge auf die britischen Drohungen in trotzig herausforderndem Gebirgston. „Nur mit unserm Leben können wir uns von der Freiheit trennen", sagten die Bewohner von Botetourt. „Unsere Pflicht gegen Gott, gegen uns selbst und unsere Nachkommen gebieten uns dies. Wir sind auf jeden Fall vorbereitet. Die Bewohner an den Fluthen des Shenandoah versammelten sich in Staunton, empfahlen die Deputirten von Virginien dem Beifall der künftigen Jahrhunderte und ihr Beispiel den Herzen jedes Virginiers und jedes Amerikaners. „Was mich betrifft," sagte Adam Stephen, „so würde ich, ehe ich mein Leben, meine Freiheit und mein Eigenthum einer käuflichen Aristokratie zur willkürlichen Verfügung stelle, mich lieber mit einigen Freunden auf einem fruchtbaren gesunden Orte sechshundert Meilen westlich niederlassen und dort eine Ansiedlung gründen, welche in kurzer Zeit Aufmerksamkeit erregen und Achtung gebieten würde."

Die Thäler von Kentucky lachten, als sie den fernen Tritt der zahlreichen Trupps von Abenteurern hörten, welche mit Bewilligung der Cherokesen sich schon anschickten, Besitz von den Wiesen und dem wellenförmigen Tafelland zu nehmen, welches die Natur mit ihren schönsten Gräsern geschmückt hat. Ihre Absicht war, Gemeinden von ehrlichen Landwirthen zu gründen, Eisenwerke, eine Saline, Grützmühlen und Sägemühlen zu errichten und der Anbau der fruchtbaren

Region sollte durch Prämien auf die schwerste Maisernte und für den Auswanderer, welcher die größte Anzahl von Schafen austreiben würde, ermuthigt werden. Die Männer, welche jetzt dieses „so wünschenswerthe Gebiet" accupiren sollen, werden niemals wieder umkehren, sondern wie wir sehen werden, die amerikanische Unabhängigkeit nach dem Wabash, dem Detroit und dem Mississippi tragen.

In Charleston, Südcarolina, ward die Association pünktlich durchgesetzt. Eine Schiffsladung von beinahe dreihundert Sklaven ward durch den, an welchen sie consignirt ward, wieder aus der Kolonie hinausgeschickt; sogar Hausgeräth und Pferde, obschon sie in England bereits in Gebrauch gewesen, konnten nicht gelandet werden und am 25. ward die ganze Ladung der „schönen Sally" in den Hog Island Creek geworfen.

Der Winter war in Boston der gelindeste, den man jemals erlebt, und man erkannte hierin „die gnädige Einmischung des Himmels." Sämmtliche Städte in Massachusetts, beinahe alle in Neuengland und sämmtliche Kolonien sorgten für die Bedürfnisse Bostons. Selbst von England kam einige Hülfe. „Nennt mich einen Schwärmer wenn Ihr wollt", sagte Samuel Adams. „Diese Eintracht unter den Kolonien und warme Zuneigung kann nichts Anderem als der Wirksamkeit des höchsten Wesens zugeschrieben werden. Wenn wir glauben, daß es die Angelegenheiten der Staaten überwacht und leitet, so haben wir Grund, die Wiederherstellung und feste Begründung der allgemeinen Freiheit zu erwarten."

Sonntags am 26. Februar landeten zwei- oder dreihundert Mann unter dem Commando Leslie's, nachdem sie von Castle William abgesegelt waren, in Marblehead und marschirten rasch nach Salem, um Munition zu suchen. Da sie hier keine fanden, so führte der Offizier sie weiter nach Danvers zu, am Flusse aber fand er die Brücke aufgezogen und mußte anderthalb Stunden warten, während die an und für sich unbedeutenden Vorräthe an einen sichern Platz geschafft wurden. Nachdem er hierauf sein Ehrenwort gegeben, auf der andern Seite nicht weiter als dreißig Schritt zu marschiren, ließ man ihn mit seinen Truppen über die Brücke. Der Allarm verbreitete

sich über die ganze Umgegend. Leslie aber kehrte schnell um und schiffte sich in Marblehead wieder ein.

Um diese Zeit erhielt das britische Ministerium Nachricht von der Abstimmung der Legislatur von New-York, welche sich weigerte, die Beschlüsse des Congresses in Erwägung zu ziehen. Das Vertrauen des Königs erreichte seinen Gipfelpunkt und er sparte keine Mühe, die Kolonie zu gewinnen. In einem ostensiblen Briefe von dem Staatssecretär ward New-York gelobt wegen seiner Versuche zu einer Wiederaussöhnung mit dem Mutterlande. In einem Privatbriefe ward Colden von Dartmouth aufgefordert, seine Gewandtheit aufzubieten, um die Annahme von Lord North's versöhnlichen Vorschlägen zu fördern. Dieselben Instructionen wurden den Gouverneuren jeder Kolonie, mit Ausnahme von Connecticut und Rhode Island, zugesendet und diese Beamten zugleich von dem König aufgefordert, Denen, deren Stellung und Connectionen von der Art wäre, daß sie die Maßregel begünstigen könnten, die geeigneten Auseinandersetzungen zu machen.

Wie vollständig das allgemeine Vertrauen war, daß die großen Majoritäten im Parlament die Kolonien einschüchtern würden, zeigte sich Montags am 6. März, wo die Bill, durch welche Neuengland seiner Fischereien beraubt ward, vorgelegt werden sollte. Selbst Lord Howe verheidigte sie als das Mittel, die ungehorsamen Provinzen zum Bewußtsein ihrer Pflicht zu bringen, ohne den Staat in einen Bürgerkrieg zu verwickeln.

„Jetzt," entgegnete Fox, „da durch diese Acte alle Mittel, Lebensunterhalt zu erwerben, abgeschnitten sind, bleibt keine andere Wahl übrig, als Hungertod oder Rebellion. Wenn die Acte nicht allgemeine Zustimmung erhalten sollte, so fordre ich jeden auf, die Politik derselben zu vertheidigen. Und doch wird Amerika sich nicht unterwerfen. New-York unterscheidet sich blos in Bezug auf die Art und Weise."

„Diese Acte," sagte Dundas, der Staatsanwalt von Schottland dagegen, „ist gerecht, weil sie durch den verbrecherischsten Ungehorsam hervorgerufen worden ist. Sie ist auch mild, weil dieser Ungehorsam die strengste militärische Execution gerechtfertigt haben

würde. Was die Hungersnoth betrifft, welche auf so pathetische Weise beklagt wird, so fürchte ich, daß dieselbe durch diese Acte nicht herbeigeführt werden wird. Wenn man sagt, es würde den Betreffenden keine andere Wahl gelassen, als zu verhungern oder zu rebelliren, so ist dies nicht wahr, denn es giebt noch einen andern Weg — Unterwerfung."

Als der König von „dem Ermatten der Opposition" während der Debatte Meldung erhielt, schrieb er an Lord North: „Ich bin überzeugt, daß das in den amerikanischen Angelegenheiten eingeschlagene Verfahren von Erfolg gekrönt werden wird."

Diese Worte schrieb Georg III. an dem Tage, an welchem Boston der „Niedermetzelung" seiner Bürger gedachte. Der Redner war Joseph Warren, welcher die Täuschung des Königs verstand und entschlossen war, zu beweisen, daß „die Amerikaner lieber an das letzte Mittel appelliren, als sich in das für ihren Nacken bereitete Joch fügen würden; daß ihre beispiellose Geduld keine Beimischung von Feigheit habe." Die Gedächtnißfeier war eine öffentliche Beleidigung für Gage, sowohl als General der Armee, als auch als Gouverneur der Provinz, denn das Thema der Rede war die verderbliche Wirkung stehender Armeen in Friedenszeiten, und sie sollte, im Gegensatz zu einer Parlamentsacte, zu deren Durchführung er nach Boston gekommen war, in einer allgemeinen Bürgerversammlung gehalten werden.

Unter der Menge, welche nach dem Old South Meetinghouse strömte, erschienen ungefähr 40 britische Offiziere von der Armee und Flotte. Diese empfing Samuel Adams als Vorsitzender mit gesuchter Höflichkeit und wies ihnen allen ihre Plätze in der Nähe des Redners und einigen von ihnen auf der Platform über der Kanzeltreppe an. Hier saßen sie, den Blicken Aller preisgegeben, und hörten eine lebhafte Schilderung der Nacht des Blutbads an, worauf Warren fortfuhr:

„Unsere Straßen sind abermals mit Bewaffneten angefüllt und unser Hafen mit Kriegsschiffen. Diese aber können uns nicht einschüchtern. Unsere Freiheit muß bewahrt werden; sie ist uns theurer als das Leben. Wir halten sie so theuer wie unsere Untertha-

nenpflicht, und können selbst Briten nicht gestatten, sie uns zu rauben. Sollte Amerika in die Bande der Knechtschaft geschlagen werden, so muß auch Großbritannien seine Freiheit verlieren, denn seine Freiheit wird eben so wie die unsere zuletzt durch die Tugend und Tapferkeit Amerika's erhalten werden. Der Versuch des Parlaments, eine Abgabe von Amerika zu erheben, und unsere Bestreitung des Rechts, dies zu thun, hat eine fast allgemeine Untersuchung der Rechte britischer Unterthanen und der Freiheit überhaupt angeregt. Die Bosheit der Bostoner Hafenacte ist durch Wohlthaten in dieser und in unsern Schwesterkolonien in bedeutendem Grade vereitelt worden und das Mitgefühl für einen bedrängten Bruder und die dankbaren Regungen dessen, welcher Unterstützung findet, müssen stets einen dem andern theuer machen und jene unlösbaren Bande der Freundschaft und Zuneigung bilden, von welchen die Erhaltung unserer Rechte so augenscheinlich abhängt. Die Verstümmelung unsers Freibriefs hat jede andere Kolonie eifersüchtig auf ihren eigenen gemacht. Selbst die Absendung von Truppen, um diese Acten in Ausführung zu bringen, ist nicht ohne Vortheile für uns. Die Präcision und Schönheit ihrer Disciplin flößt unserer Jugend den Eifer ein, sich ebenfalls militärische Kenntnisse anzueignen. Karl der Unüberwindliche lehrte Peter den Großen die Kriegskunst, und die Schlacht bei Pultawa überzeugte Karl von den Fortschritten, welche Peter gemacht hatte. Unser Vaterland ist in Gefahr. Unsere Feinde sind zahlreich und mächtig, aber wir haben viele Freunde, welche fest entschlossen sind, frei zu sein, und Himmel und Erde werden diesen Entschluß unterstützen. Ihr sollt die wichtige Frage entscheiden, auf welcher das Glück und die Freiheit noch ungeborener Millionen beruht. Handelt Eurer selbst würdig. Die stammelnde Zunge des Greisenalters fordert Euch auf, Euer Vaterland zu unterstützen. Das lispelnde Kind hebt bittend seine Hände empor und fleht um Schutz gegen das Ungeheuer der Sklaverei. Eure Väter blicken von ihren Himmelssitzen mit lächelndem Beifall auf ihre Söhne herab, welche kühn für die Sache der Freiheit auftreten.

„Liebe Mitbürger, ich weiß, es fehlt Euch nicht an Eifer oder Standhaftigkeit. Ihr werdet Eure Rechte behaupten oder in dem-

heldenmüthigen Kampfe umkommen. Wie schwierig auch der Kampf sein möge, so werdet Ihr ihn doch niemals ablehnen, wenn die Freiheit der Preis ist. Unabhängigkeit von Großbritannien ist nicht unser Ziel, nein, unser Wunsch ist, daß Britannien und die Kolonien wie die Eiche und der Epheu mit einander wachsen und groß werden mögen. Wenn aber diese friedlichen Maßregeln fruchtlos sind und es sich zeigt, daß der einzige Weg zur Rettung durch blutige Schlachtfelder führt, so weiß ich, Ihr werdet Eure Augen nicht abwenden von Euren Feinden, sondern unerschrocken vorwärts dringen bis die Tyrannei niedergetreten ist."

Die Offiziere von der Armee und Flotte, welche diese Rede mit anhörten, verhielten sich während derselben ganz ruhig, als aber der Antrag gestellt ward, zu bestimmen, wer das nächste Jahr die Gedächtnißrede „über das abscheuliche Blutbad" halten solle, fingen sie an zu zischen. Die Versammlung ward dadurch in hohem Grade erbittert und drohete, Rache für diese Beleidigung zu nehmen; Adams aber stellte mit unerschütterlicher Ruhe die Ordnung bald wieder her, die Abstimmung fand statt und die Tagesordnung der Versammlung ward auf regelmäßige Weise zum Abschluß gebracht.

Das Ereigniß dieses Tages machte die Armee wüthend und sowohl Offiziere als Soldaten dürsteten nach Rache. Ein ehrlicher Landmann von Billerica fragte nach einer Muskete, kaufte eine alte von einem gemeinen Soldaten, sobald er aber den Preis dafür bezahlt hatte, ward er von einem halben Dutzend anderer Soldaten gepackt, weil er eine Parlamentsacte, welche alle Handelsgeschäfte mit Soldaten untersagte, übertreten habe und mußte die Nacht in dem Wachtzimmer zubringen. Den nächstfolgenden Tag steckte man ihm einen Zettel mit der Aufschrift: „Die amerikanische Freiheit, oder ein Exemplar von einem Demokraten" auf den Rücken, theerte und federte ihn und fuhr ihn auf einem Karren durch die Hauptstraßen der Stadt in Begleitung aller Trommler und Pfeifer des 47. Regiments, welche den Yankee Doodle spielten, und escortirt von 20 Mann mit aufgesteckten Bajonnetten und einer großen Menge

Offiziere, unter welchen sich der Oberstlieutenant Nesbit selbst mit befand.

„Sehet, welche Unwürdigkeiten wir lieber erdulden, als daß wir eine Krisis beschleunigten," schrieb Samuel Adams nach Virginien. Die Soldaten schienen ermuthigt worden zu sein, das Volk zu reizen, um einen Vorwand zum Beginn von Feindseligkeiten zu haben.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Die öffentliche Meinung in England.

März 1775.

Während dies der Zustand der erbitterten Opposition zwischen den Bürgern und den Soldaten in Boston war, brach Lord Howe in London endlich seine Unterhandlungen mit Franklin ab und das Ministerium bediente sich der Feder Samuels Johnson, um die öffentliche Meinung zu entflammen. Johnson war der Sohn eines armen Mannes und hatte selbst den bittern Kelch der äußersten Dürftigkeit gekostet. Sein Vater hinterließ nicht mehr als 20 Pfund. Um seine Mutter begraben und ihre kleinen Schulden bezahlen zu können, hatte er den Rasselas geschrieben. Seit Jahren hatte er seinen unsichern Lebensunterhalt durch Schriftstellerei erworben. Er war die ganze Nacht hindurch in den Straßen von London umhergewandelt, weil er nicht hatte, wo er sein Haupt hinlegte. Der Gefahr, um einer kleinen Schuld willen ins Gefängniß gesetzt zu werden, entging er nur dadurch, daß er Richardson um ein Almosen anbettelte; er hatte sein Brod mit der Armuth getheilt und sogar erfahren, was es heißt, aus purem Mangel nichts zu essen zu haben. Als bessere Tage für ihn kamen, liebte er die Armen, wie wenig andere Menschen sie lieben, und er pflegte in seinem Hause ganze Nester voll Lahme, Blinde, Kranke und Bekümmerte. Ein Mann, der auf so hartnäckige Weise mit socialen Uebeln gekämpft hatte und

von dem Elend der Unterdrückten so lebhaft gerührt ward, hätte im Stande sein sollen, Sympathie für ein beleidigtes Volk zu empfinden, aber weigerte sich, es zu thun. Nachdem er das Wort Pension als „Bezahlung, die ein Miethling des Staates für Verrath an seinem Vaterlande bekommt", definirt, ward er selbst ein Pensionär und begann in einem Alter von 70 Jahren für einen geringen Sold wie ein Bandit, der sein Handwerk einmal liebt, die Aufgabe seiner Arbeitgeber. In einer Abhandlung, welche er „Besteuerung keine Tyrannei" betitelte, war er für den großen Haufen das Echo des übermüthigen Grolles, der von dem König und seinem Hof auf sein Cabinet, die Minister, die Aristokratie und deren Schmarotzer überging, ohne daß sein Parteieifer etwas sonst Bemerkenswerthes gehabt hätte, als ausgesuchte Bitterkeit, während seine Manier und seine Argumentation sich ebenfalls durch weiter nichts auszeichneten als beispiellose Isolenz und abgeschmackte Extravaganz.

Die Bostoner hatten dem Generalcongreß ihre Bereitwilligkeit erklärt, ihre reiche Stadt zu verlassen und als Verbannte landeinwärts zu wandern. „Sehr gut!" entgegnete Johnson; „die Helden von Boston werden auf diese Weise gute Häuser blos für klügere Leute räumen." Auf die Klagen, daß sie der Gefahr ausgesetzt seien, aus ihrem Lande geschleppt und in England vor Gericht gestellt zu werden, antwortete er: „Dann können wir ihnen blos rathen, sich nicht zu vergehen." Als man hervorhob, daß sie ungehört verurtheilt würden, erklärte er: „Es bedarf keines Verhörs, denn Niemand wünscht zu hören, was er schon gesehen hat." Franklin war blos aus dem Grunde, um die Aussöhnung zu fördern, in Großbritannien zurückgeblieben und mit unversöhnlicher Bosheit, die noch durch plumpe Witzeleien hervorgehoben ward, bezeichnete Johnson ihn als „den Anstifter des Unheils, welcher den Congreß lehre, die politische Elektrisirmaschine in Bewegung zu setzen und den großen Schlag unter dem Namen Boston zu führen."

Wenn die Amerikaner das Recht des Widerstandes beanspruchten, so rief Johnson: „Tollkühner Trotz! gallsüchtige Böswilligkeit! Die Entrüstung der Engländer gleicht der der Scythen, welche aus dem Kriege heimkehrend, sich durch ihre Sklaven von ihren eigenen Häusern ausgeschlossen sahen." Virginien und die Carolina's

hatten Ungeduld über den Druck zu erkennen gegeben. „Wie kommt es,“ fragte Johnson, „daß wir das lauteste Gekläff nach Freiheit unter den Negertreibern hören? Die Sklaven sollten frei gelassen werden. Sie sind vielleicht dankbarer und ehrlicher als ihre Herren.“

Lord North neigte sich zur Milde. „Nichts,“ sagte Johnson, „kann für die Gesellschaft nachtheiliger sein als Nachsicht, welche keine Strafe verlangt.“ Und er schlug vor, die wilden Indianer zu bewaffnen, die britischen Soldaten unter den Amerikanern auf deren Kosten einzuquartieren, alle ihre Freibriefe umzugestalten, und sie ihrer politischen Vorrechte zu berauben.

Dickinson von Pennsylvanien hatte behauptet, daß die Amerikaner sich blos über Neuerungen beschwerten. „Wir spannen kein Kalb an den Pflug,“ sagte der Philosoph; „wir warten bis es ein Ochs ist.“ Diese Stelle jedoch, ersuchte das Ministerium ihn, zu streichen, nicht wegen ihrer gemeinen Frivolität, sondern weil man nicht zugeben wollte, daß das Kalb geschont worden sei, und Johnson gehorchte, indem er sich mit einem Handwerker verglich, für welchen „der Arbeitgeber zu entscheiden habe.“ Man sagte ihm, die Amerikaner wüchsen an Zahl, Reichthum und Liebe zur Freiheit. „Diese Behauptung,“ sagte er, „daß sie sich mit der Fruchtbarkeit ihrer Klapperschlangen vermehren, macht Leute, welche gewohnt sind, sich als Herren zu betrachten, geneigt, das Experiment, die Widerspenstigkeit zu beugen ehe sie noch verstockter wird, zu beschleunigen.“ Er spottete über die Progressionsregel, welche bewies, daß Amerika zuletzt Europa an Zahl der Bevölkerung übertreffen werde. „Denn,“ sagte er, ohne zu wissen, wie wahr er sprach, „dann müssen also in einem und einem Vierteljahrhundert die Fürsten der Erde in ihren Palästen zittern.“

Wäre Johnson wirklich ein Mann von Genie gewesen, so würde er sich die Schande erspart haben, in seinen alten Tagen noch den matten Pfeil, welcher tödten soll, auf die Freiheit abzuschießen. Trotzdem, daß er fortwährend mit seiner Moralität prahlte, hing sein Herz an der Erde. In den letzten Augenblicken zitterte er vor Furcht, als ob der Tod ein Feind wäre und ließ seine Glieder brennen und martern, in der eitlen Hoffnung, noch einige Stunden länger zu athmen. Er war in dem Augenblicke der letzten Veränderung

unfähig, sein Auge auf Gott zu heften oder die Ewigkeit zu ergreifen. Er war das Emblem des alten politischen Systems, welches ebenfalls auf dem Sterbebette lag und hülflos sich sehnte, noch länger zu leben. Sein Name wird niemals als ein Feldgeschrei genannt und seine Schriften durchschauern den Leser nicht wie Orakel.

Der Mann von reinem Geiste, der in einem sinnlichen Zeitalter die religiöse Begeisterung anfachte, der Prediger der Armen, John Wesley, trat ebenfalls hervor, um das System des Hofes mit den gewöhnlichen Argumenten zu vertheidigen. Er schaute der Welt über den Sternen so unverwandt entgegen, daß er die Unterbrechung frommer Dankbarkeit durch blutige Kämpfe in diesem Stadium des Seins nicht dulden wollte. Ueberdies sah er, daß der Bruch zwischen den Engländern und Amerikanern mit jedem Tage weiter ward und der gänzliche Abfall Amerika's war für ihn das augenscheinliche Vorspiel einer Verschwörung gegen die Monarchie. Der Gedanke an eine solche Verschwörung machte ihn schaudern.

„Keine Regierung unter dem Himmel," sagte er, „ist so despotisch wie die republikanische, und nirgends werden die Unterthanen auf so willkürliche Weise regiert wie in einem Gemeinwesen. Das Volk hat nur ein einziges Mal in der Geschichte die souveräne Macht verliehen, nämlich dem Masaniello in Neapel. Unsere Sünden werden nie eher von uns genommen werden, als bis wir Gott fürchten und den König ehren."

Wesley's geistige Constitution war nicht rüstig genug, um mit unerschütterter Ruhe der Zukunft entgegenzusehen. Er konnte nicht voraussehen, daß das Gestirn von Republiken, welches so bald in den Wildnissen von Amerika aufgehen sollte, die Mitglieder der Gesellschaft, die er gründen sollte, als die Vorboten der Religion willkommen heißen, daß der Hauch der Freiheit ihre Botschaften den Massen des Volkes zuwehen und sie ermuthigen würde, den Weißen und den Neger, den Sklaven und den Herrn im grünen Walde zusammenzurufen und ihnen von der göttlichen Liebe zu erzählen und sie der Gnade des Himmels zu versichern. Er konnte nicht voraussehen, daß sie ihren Trost und ihre Lieder und ihre Gebete nach den fernsten Hütten der Wildniß tragen würden. Der frohesten aller frohen Nachrichten für die politische Wiedergebur tder Welt lauschte Wesley mit schüchternem

Zittern wie dem furchtbaren Bersten der Schleußen der Revolution, und er wußte nicht, daß Gott ein Werk that, welches die Nationen der Erde zur Freude führen würde.

In dem Hause der Lords benutzte Camden am 16. März die Gelegenheit des Antrags auf Ueberweisung der Bill, welche Neuengland der Fischereien beraubte, an einem Ausschuß, um nicht blos den Ministern, sondern auch ihrem pensionirten Vertheidiger in einer Rede zu antworten, welche in England bewundert ward und Vergennes' Beifall erhielt. Er rechtfertigte den Bund der Amerikaner und widerlegte die Voraussetzung, daß New-York sich davon losgesagt habe, oder sich davon lossagen könne. Durch den Umfang Amerika's, die Zahl seiner Bewohner, ihre feste, unauflösliche Eintracht auf der großen Basis der Freiheit und Gerechtigkeit und durch den Mangel an Geld und Menschen von Seiten Englands bewies er, daß Englands Versuch, Amerika zu zwingen, nur mißglücken könne und daß die endliche Unabhängigkeit Amerika's unvermeidlich sei.

„Ich kann nicht glauben, daß dies sein Ernst ist," sagte Sandwich „Gesetzt, die Kolonien hätten Ueberfluß an Menschen, so sind dieselben doch roh, ungeschult und feig. Ich wollte, daß anstatt 40 oder 50,000 dieser wackern Bursche wenigstens 200,000 im Felde erschienen. Je mehr, desto besser, und um so leichter würde der Sieg sein. Bei der Belagerung von Louisburg fand Sir Peter Warren, was für ausgezeichnete Feiglinge sie waren. Glauben Sie mir, Mylords, schon das Knallen eines Kanonenschusses würde sie veranlassen, davon zu laufen, so schnell als ihre Füße sie zu tragen vermöchten." Hierauf schimpfte er auf die Amerikaner, daß sie ihre Schulden nicht bezahlten und suchte den Grund ihrer Associationen in dem Wunsche, ihre Gläubiger zu betrügen.

Es ist bemerkenswerth, daß, als am 21. März die Debatte erneuert und die Bill angenommen ward, sowohl Rockingham als Shelburne, die Häupter der alten und der neuen Whigs, bei ihrem Protest gegen die Acte erklärten, „daß die Bewohner von Neuengland ein ganz besonderes Recht auf diese Fischereien hätten."

Franklin drehete sich, als er Sandwich's Verdächtigungen der Ehrlichkeit seiner Landsleute hörte, zornig auf dem Absatz herum

und es blieb ihm weiter nichts übrig, als nach Hause zu gehen, wohin die Pflicht ihn rief. Der französische Gesandte, der seine überlegenen Fähigkeiten verehrte, ersuchte ihn noch um eine letzte Unterredung.

„Ich sprach," schrieb Garnier an Vergennes, „mit ihm von dem Antheil, welchen unser Präsident Jeannin genommen, um die Unabhängigkeit der Vereinigten Provinzen der Niederlande zu begründen und ihre Regierung zu bilden", und die Hinweisung auf diesen früheren Vorgang erfüllte Franklin als eine Vorhersagung mit Muth und Freude. „Aber," setzte Garnier hinzu, „sie haben jetzt weder eine Marine, noch Verbündete, noch einen Prinzen von Oranien."

Einen großen Theil seines letzten Tages in London brachte Franklin bei Edmund Burke zu, und wie sehr er auch durch die ihm selbst und seinem Vaterlande zugefügten Beleidigungen erbittert und verstimmt sein mochte, so betrachtete er doch die heranrückende Unabhängigkeit als ein Ereigniß, welches ihm viel Sorge machte. Er gedachte der glücklichen Tage, welche Amerika unter dem Schutze Englands verlebt. Er sagte, das britische Reich sei das einzige Beispiel von einem großen Reiche, wo die entferntesten Glieder eben so gut regiert worden seien, als das Mutterland. „Aber," folgerte er weiter, „jetzt stehen die Amerikaner im Begriff, die Mittel zu verlieren, welche ihnen diesen seltenen und kostbaren Vorzug sicherten. Die Frage ist für sie nicht, ob sie so bleiben sollen, wie sie es vor den Unruhen gewesen sind, denn etwas Besseres könnten sie gar nicht hoffen, sondern ob sie eine so glückliche Situation ohne Kampf aufgeben sollen. Ich beklage die Trennung zwischen Großbritannien und seinen Kolonien, aber sie ist unvermeidlich."

So schieden der große Vorkämpfer der britischen Aristokratie und der Mann des Volkes von einander. Zu welchem edlen Zwecke werden die Beiden wieder einmal gemeinschaftlich handeln? Wann wird ein Zeitalter wieder zwei Geister aufzuweisen haben wie diese? Burke verehrte Franklin bis zum letzten Augenblick, verkündete das stete Wachsthum seines Ruhmes und schöpfte aus seiner Rechtschaffenheit die angenehme Hoffnung auf endlichen Frieden.

Am Morgen nach seiner Unterredung mit Burke reiste Franklin

mit aller Beschleunigung nach Portsmouth und hatte, ehe noch seine Abreise von London bekannt ward, sich schon nach Philadelphia eingeschifft. Welche Nachrichten sollten wohl seine Landung begrüßen?

„Er ist mit schlimmen Absichten fortgegangen", sagte Hutchinson. „Wenn ich etwas zu befehlen gehabt hätte, so hätte ich seine Einschiffung verhindert." „Bei seinen Talenten", sagte Garnier, „und bei dem Vertrauen, welches die Amerikaner ihm schenken, wird er im Stande sein, den Ministern, die ihn verfolgt haben, sehr viel zu schaffen zu machen." Vergennes war überzeugt, er werde seinen Landsleuten versichern, das britische Ministerium habe seinen Entschluß unwiderruflich gefaßt und Amerika habe weiter keine Wahl als Unabhängigkeit.

Mit persönlichen Freunden, mit Kaufleuten, mit Fabrikanten, mit den liberalen Staatsmännern Englands, mit Anhängern des Ministeriums hatte Franklin bei allen Gelegenheiten eifrig, uneigennützig und lange unterhandelt. Mit seinem Abtreten von der Bühne verschwand der letzte Schimmer eines Vergleichs. Das Ministerium und seine Anhänger nannten ihn unaufrichtig. Sie bestanden bis zum letzten Augenblicke auf dem Glauben, er habe geheime Instructionen gehabt, die ihm erlaubt haben würden, die Regulirungsacte für Massachusetts anzunehmen, und sie brachten seine Antworten auf Rechnung einer unbeugsamen und hinterlistigen Feindseligkeit gegen England. Aber nichts trügt mehr als Eifersucht, denn er war unablässig bemühet, dem König und seinen Dienern die Augen zu öffnen.

An der Schranke des Unterhauses offenbarte er zuerst seine Ueberzeugung, daß das Beharren auf der Besteuerung nothwendig die Unabhängigkeit herbeiführen werde und zum Nutzen und Frommen der Regierung setzte er einmal Strahan und dann Lord Howe die amerikanische Frage mit Offenheit und Genauigkeit auseinander. Das britische Ministerium betrog dadurch, daß es ihm nicht glaubte, sich selbst. „Ihnen aufrichtig die Wahrheit zu sagen", erklärte Franklin, „war meine einzige Finesse."

Die Fähigkeit und Gewandtheit, die er bei seinem Verkehr mit der britischen Regierung entwickelte, ist in ihrer Weise niemals über-

troffen worden. Er betrachtete den Lauf der Ereignisse so ruhig, wie er einen Vorgang in der Natur beobachtet haben würde. Sein Urtheil war rasch und untrüglich; seine Mittheilungen präcis und unzweideutig, seine Freimüthigkeit vollkommen. Er scheuete die Verantwortlichkeit niemals, nahm aber auch nie davon zu viel auf sich. In jedem Falle waren seine Antworten an das Ministerium und dessen Emissäre so, wie die Stimme Amerika's sie dictirt haben würde, wenn er dieses erst hätte um Rath fragen können. Man sieht an ihm weder Mängel noch Uebertreibungen. Gefühlvoll und selbst leidenschaftlich, beobachtete, folgerte und sprach er doch mit heiterer Ruhe. Er war von allen Menschen der größte Freund des Friedens, aber die Gräuel eines blutigen Bürgerkrieges brachten seine Wahrnehmungen nicht in Verwirrung und beeinträchtigten nicht seine Entscheidung. Weder Chatham, noch Rockingham, noch Burke tadelten Franklin, daß er den Unterthanengehorsam gekündigt und wir werden Fox abermals seine Freundschaft beanspruchen und Shelburne und den jüngern Pitt sich mit dem Vertrauen auf ihn stützen sehen, welches er verdiente. Er kehrte nach Hause zurück, zum Werk der Unabhängigkeit und durch die Unabhängigkeit, des Friedens.

Mit günstigem Winde und auf glatter See segelte er aus dem britischen Kanal hinaus, als am 22. März bei Gelegenheit der Bill, welche Neuengland der Fischereien beraubte, Edmund Burke zur Rechtfertigung seiner Partei, aber ohne Hoffnung auf Erfolg in dem Unterhause Versöhnungsanträge stellte. Mehr als alle Anderen hatte er das Recht des Parlaments, Amerika zu besteuern, verfochten und konnte daher die Empörung dieses Landes nicht gänzlich rechtfertigen. Er begann deshalb damit, daß er das Parlament wegen seiner vielen Inconsequenzen bei der Gesetzgebung über diesen Gegenstand tadelte und hielt dann eine glänzende Lobrede auf die Kolonien, deren rasches Wachsthum von Familien zu Gemeinden, von Dörfern zu Nationen, begleitet von einem Verkehr, der ganz außer Verhältniß zu ihrer Volkszahl stand, zu England in einem einzigen Menschenalter so viel hinzugefügt hatte, als England in einer Reihe von siebzehnhundert Jahren gewachsen war.

„Was den Reichthum betrifft, den die Kolonien durch ihre Fischereien aus dem Meere gezogen", fuhr er fort, indem er speciell

von der Bill sprach, die jetzt in ihrem letzten Stadium dem Hause vorlag, „so ist Ihnen diese Angelegenheit an ihrer Schranke vollständig auseinander gesetzt worden und ich frage Sie, Sir, was in der Welt kommt wohl diesem gleich? Uebergehen Sie die andern Stellen und sehen Sie die Art und Weise an, auf welche das Volk von Neu-england in der letzten Zeit den Wallfischfang betrieben hat, während wir diesen kühnen Fischern unter die gegen einander anprallenden Eisberge folgen und sehen, wie sie in die Tiefen der Hudsons-Bai und der Davisstraße eindringen. Während wir sie am Nordpol suchen, hören wir, daß sie in die entgegengesetzte Region der Polarkälte eingedrungen, daß sie bei den Antipoden sind und mit der Eisschlange des Südens kämpfen. Die Falklands-Insel, welche ein zu entlegener und zu abenteuerlicher Gegenstand zu sein schien, als daß der nationale Ehrgeiz die Hand darnach ausgestreckt hätte, ist für sie blos eine Station und ein Ruheplatz auf der Wanderung ihrer siegreichen Industrie. Auch die Hitze des Aequators vermag sie eben so wenig zu schrecken als das Eis des Nord- und des Südpoles. Wir wissen, daß, während einige von ihnen an der Küste von Afrika die Harpune werfen, andere ihr riesiges Wild an der Küste von Brasilien verfolgen. Es giebt kein Meer, welches nicht durch ihre Fischereien durchfurcht würde und kein Klima, welches nicht Zeuge ihrer Mühe und Arbeit wäre. Weder die Ausdauer Hollands noch die Rührigkeit Frankreichs, noch der gewandte und beharrliche Scharfsinn englischen Unternehmungsgeistes trieb jemals diese gefährliche, anstrengende Industrie so weit wie dieses neue Volk sie treibt, ein Volk, welches so zu sagen noch in der Wiege liegt und noch nicht zum Mannesalter herangewachsen ist. Wenn ich diese Dinge betrachte, wenn ich weiß, daß die Kolonien im Ganzen genommen unserer Fürsorge nur wenig oder nichts zu danken haben und daß sie in diese glückliche Form nicht durch den Zwang einer wachsamen argwöhnischen Regierung gequetscht worden, sondern daß durch eine weise und heilsame Vernachlässigung es einer edeln kräftigen Natur vergönnt worden ist, sich den Weg zur Vollkommenheit selbst zu bahnen, wenn ich diese Wirkungen erwäge, wenn ich sehe, wie gewinnbringend sie für uns gewesen sind, dann fühle ich den ganzen Stolz der Macht und alles Vertrauen auf die Weisheit menschlicher Einrichtungen in mir sinken und ersterben.

Meine Strenge giebt nach und ich kann dem Geist der Freiheit etwas verzeihen. Aus sechs Hauptquellen — der Abstammung, der Regierungsform, der Religion in den nördlichen Provinzen, der Sitten in den südlichen, der Erziehung, der Entfernung von dem Mutterlande — aus allen diesen Ursachen ist ein hartnäckiger Geist der Freiheit hervorgegangen. Es kommt mir engherzig und pedantisch vor, diesen Geist als verbrecherisch zu verfolgen und auf diesen großen öffentlichen Kampf die gewöhnlichen Begriffe der Criminaljustiz in Anwendung zu bringen. Ich weiß nicht, wie man eine Anklageschrift gegen ein ganzes Volk aufsetzen sollte.

„Meine Idee daher, ohne Rücksicht darauf, ob wir als Recht nachgeben oder als Gunst gewähren, ist, den Bewohnern unserer Kolonien ein Interesse an der Constitution einzuräumen. Ein Staatseinkommen aus Amerika! Dieses können Sie niemals bekommen — nein, keinen Schilling. Was Leistungen betrifft, mögen sie nun Abgaben, Handel oder sonstwie heißen, so setze ich mein Vertrauen einzig und allein auf Amerika's Interesse an der britischen Constitution und an der Zuneigung, welche in gemeinsamen Namen, in Blutsverwandtschaft, in ähnlichen Vorrechten und gleichem Schutz ihren Grund hat. Dies sind Bande, welche obschon leicht wie die Luft, doch stark sind wie eiserne Ketten. Lassen Sie die Kolonien den Begriff von ihren bürgerlichen Rechten mit Ihrer Regierung in Verbindung bringen und Sie werden sich fest an sie anklammern und keine Macht der Erde wird im Stande sein, sie von ihrer Unterthanenpflicht abwendig zu machen. Giebt man ihnen aber einmal zu verstehen, daß die Regierung von Großbritannien etwas Anderes sei, als die Privilegien der Amerikaner, daß diese beiden Dinge ohne wechselseitige Beziehung neben einander bestehen können, dann ist das Band auf einmal gelöst und Alles geht mit schnellem Schritt seinem Verfall und seiner Auflösung entgegen. So lange als Sie die Weisheit besitzen, die souveräne Autorität unseres Landes als das Heiligthum der Freiheit, den unserem gemeinsamen Glauben geweihten Tempel zu betrachten, wo das auserwählte Volk und die Söhne Englands die Freiheit anbeten, so lange werden die Amerikaner ihr Antlitz Ihnen zuwenden. Je mehr sie sich vervielfältigen, desto mehr Freunde werden sie haben; je feuriger sie die Freiheit lieben, desto

vollkommener wird ihr Gehorsam sein. Sklaverei können sie überall haben. Es ist diese ein Kraut, welches in jedem Boden wächst. Freiheit aber können sie nur von Ihnen bekommen, so lange Sie nicht alles Bewußtsein Ihres wahren Interesse und Ihrer natürlichen Würde verloren haben. Dies ist die unschätzbare Waare, deren Monopol Sie haben. Dies ist die wahre Schifffahrtsacte, welche den Handel der Kolonien an Sie bindet und durch diese Ihnen den Reichthum der Welt sichert. Versagen Sie ihnen diese Theilnahme an der Freiheit und Sie zerreißen die Einheit des Staates. Es ist der Geist der englischen Constitution, welcher in die gewaltige Masse eingehaucht jeden Theil des Staates bis in das kleinste Glied hinunter durchdringt, nährt, bindet, kräftigt und beseelt. Ist es nicht dieselbe Tugend, welche auch für uns hier in England alles thut? Ich weiß recht wohl, daß dies abenteuerlich und chimärisch für den profanen Haufen jener gemeinen und mechanischen Politiker klingt, welche glauben, daß nichts existirt als was grob und materiell ist, und die daher weit entfernt, zu Führern der großen Bewegung eines Staates geeignet zu sein, nicht einmal taugen, ein Rad in der Maschine zu drehen. Für Männer aber, die wahrhaft eingeweiht und richtig geschult sind, sind diese Regeln und obersten Principien, die in der Meinung solcher Menschen, wie ich erwähnt habe, keine substanzielle Existenz haben, in der That und Wahrheit Alles in Allem. Die Großmuth ist in der Politik nicht selten; die ächteste Weisheit und ein großer Staat und kleine Geister passen nicht zusammen. Wenn wir uns unserer Lage bewußt sind und vor Eifer glühen, unsere Plätze so auszufüllen, wie es unserer Stellung und uns selbst zukommt, so müssen wir bei allen unsern öffentlichen Schritten in Bezug auf Amerika der alten Mahnung der Kirche „Erhebt Eure Herzen!“ eingedenk sein. Wir müssen unsere Herzen zur Größe jener Aufgabe erheben, zu welcher die Vorsehung uns berufen hat. Im Hinblick auf die Würde dieses hohen Berufs haben unsere Ahnen eine wilde Einöde in einen glorreichen Staat verwandelt und die ausgedehntesten und einzig ehrenwerthen Eroberungen nicht durch Vernichtung, sondern durch Steigerung des Reichthums, der Zahl und des Glückes des Menschengeschlechts gemacht.“

Drei Stunden lang ward Burke mit Aufmerksamkeit angehört,

nach einer Entgegnung von Jenkinson aber ward seine tiefe Weisheit durch eine Abstimmung von mehr als drei gegen eine Stimme hinweggespottet. Es war der Augenblick der größten Niedergeschlagenheit für die Freunde der Freiheit in England; ihre Anstrengungen im Parlament zeigten blos ihren Mangel an Macht. Von den Kolonien erwarteten die Minister einen eben so geringen Widerstand.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Virginien rüstet sich zur Selbstvertheidigung.

März bis April 1775.

Aus Vorurtheil, Gewohnheit und Neigung liebten die Mitglieder des Convents von Virginien, in welchem selbst der Theil von Augusta-County, westlich von den Alleghanygebirgen, vertreten war, das System der beschränkten Monarchie, unter welchem sie in ihrem Lande der Freiheit geboren und erzogen worden. Sie waren gewohnt, alle Begriffe von Sicherheit in ihren politischen Rechten mit der Dynastie Hannover in Verbindung zu bringen, und hatten niemals auch nur in Gedanken gewünscht, sich von ihrer Unterthanenpflicht loszusagen. Sie betrachteten sich gern als einen integrirenden Theil des großen britischen Reiches. Das ferne Leben der Grundbesitzer in einsamen Herrenhäusern begünstigte die Unabhängigkeit des Denkens, aber es erzeugte auch eine Aristokratie, welche von der Einfachheit und Gleichheit Neuenglands weit verschieden war. In der anglikanischen Kirche erzogen, hatten sie nicht durch religiösen Eifer zugleich einen unüberwindlichen Haß gegen königliche Gewalt eingesogen; keine tief gewurzelte Antipathie gegen Unterschied der Klassen, kein theoretischer Eifer für die Einführung einer Republik, kein speculativer Fanatismus trieb sie zu einer rastlosen Liebe zur Veränderung. Sie besaßen im Gegentheil den größten Widerwillen gegen eine Revolution und verabscheuten das gefährliche Experiment, ihre Regierungsform ohne unbedingte Nothwendigkeit zu ändern.

Ueberdies war Virginien auch auf den Krieg gänzlich unvorbereitet. Die letzte Expedition gegen die Shawanesen hatte eine Schuld von einhundert und fünfzigtausend Pfund hinterlassen, das courante Zahlungsmittel war Papiergeld und die Kolonie besaß kein wirksames Abgabensystem. Der Boden ward besonders in den Niederungen durch Negersklaven bebauet, so daß die Feldarbeiter keine Rekruten zu einer Armee stellen konnten. Mit Ausnahme von ein wenig Pulver in einem Magazin bei Williamsburg war es entblößt von Muniton und hatte keine militärischen Vertheidigungsanstalten. Von sämmtlichen Kolonien war diese einem Angriff am meisten preisgegeben; die prachtvolle Bai des Chesaprake und das tiefe Wasser des James, des Potomac und anderer Flüsse setzte die Kolonie auch Ueberfällen von der Seeseite her aus. Die Bewohner hatten alle Uebergriffe von jeher streng gerügt, aber sie hatten sich nicht mit dem Gedanken befreunden wollen, jene letzte Ansprache zu erheben, welche die Unabhängigkeit nach sich ziehen mußte.

So war der Zustand Virginiens, als am 20. März sein zweiter Convent sich versammelte. Der Versammlungsort war die alte Kirche in Richmond. Die Maßnahmen des Continentalcongresses wurden gebilligt und die Deputirten der Kolonie im Congreß einstimmig belobt. Am 23. ward die vermittelnde Einmischung der Legislatur von Jamaika in Erwägung gezogen und als ein Beweis ihrer edelmüthigen liebreichen Theilnahme anerkannt und der Convent der „alten Herrschaft“ erneuete seine Versicherungen, daß es der eifrigste Wunsch der Kolonie und des ganzen Continents von Nordamerika sei, eine „baldige Rückkehr jener schönen Tage zu sehen, wo sie ein freies und glückliches Volk waren.“

Patrik Henry meinte, diese Sprache werde die öffentliche Meinung in vertrauensvolle Zuversicht lullen, zu einer Zeit, wo die Unterbrechung der Sessionen der Generalversammlung den Bewohnern „keine Gelegenheit ließ, in ihrer legislativen Eigenschaft Vorkehrungen zu treffen, um ihre Rechte vor den ferneren Gewaltthätigkeiten zu sichern, womit sie bedrohet wurden.“ Deshalb stellte er den Antrag, „daß diese Kolonie sofort in Vertheidigungszustand gesetzt werde und daß ein Comité einen Plan zur Anwerbung, Bewaffnung und Schulung einer für diesen Zweck hinreichenden Anzahl Männer

entwerfe." Diesem Antrage widersetzten sich Bland, Harrison und Pendleton, drei der Deputirten Virginiens zum Congreß, und Nicholas, der im Mai des vorigen Jahres zur Zahl der entschlossensten gehört hatte. Der Gedanke an einen wirklichen bewaffneten Kampf mit England war neu. Die Bewohner rechneten auf den Einfluß der Freunde der Freiheit im Mutterlande, auf die Dazwischenkunft der Handels- und Fabrikationsinteressen oder auf die Nachgiebigkeit des Königs selbst. „Sind wir zum Kriege gerüstet?" fragten sie; „sind wir ein militärisches Volk? Wo sind unsere Vorräthe, unsere Soldaten, unsere Generale, unser Geld? Wir sind wehrlos und dennoch sprechen wir von Krieg gegen eine der furchtbarsten Nationen in der Welt. Es wird Zeit genug sein, verzweifelte Schritte zu thun, wenn jede gegründete Hoffnung entschwunden ist."

„Was!" entgegnete Henry; „ist in der Handlungsweise des britischen Ministeriums seit den letzten zehn Jahren wohl etwas zu bemerken gewesen, was die Hoffnung rechtfertigte? Sind Flotten und Armeen zu einem Werk der Liebe und Versöhnung nothwendig? Dies sind die Werkzeuge der Unterjochung, welche herüber gesendet werden, um uns die Ketten anzulegen, welche das britische Ministerium schon so lange geschmiedet. Und was haben wir ihnen entgegen zu setzen? Sollen wir es mit Argumenten versuchen? Diese haben wir seit den letzten zehn Jahren versucht; haben wir wohl etwas Neues zu bieten? Sollen wir zu Flehen und Bitten unsere Zuflucht nehmen? Wir haben Bittschriften eingereicht, wir haben Vorstellungen gemacht, aber wir sind vom Fuße des Thrones hinweggestoßen worden. Vergebens würden wir Hoffnung auf Wiederaussöhnung hegen. Es ist kein Raum mehr für Hoffnung. Wenn wir wünschen, frei zu sein, so müssen wir kämpfen. Ich sage es nochmals, Sir, wir müssen kämpfen! Ein Ruf zu den Waffen und zu dem Gott der Heerschaaren ist Alles, was uns noch übrig bleibt.

„Man sagt mir, wir seien schwach, aber werden wir wohl durch Unentschlossenheit stärker werden? Uebrigens sind wir auch gar nicht schwach. Drei Millionen Menschen, die sich für die heilige Sache der Freiheit und in einem solchen Lande bewaffnen, können von keiner Streitmacht besiegt werden, welche unser Feind gegen uns absenden kann. Wir werden auch nicht allein fechten. Ein gerechter Gott lenkt

die Geschicke der Nationen und wird uns Freunde erwecken. Der Sieg gehört nicht allein dem Starken, sondern auch dem Wachsamen, dem Thätigen, dem Tapfern. Ueberdies haben wir auch keine Wahl. Wenn wir auch niedrig genug wären, es zu wünschen, so ist es doch jetzt zu spät von dem Kampfe zurückzutreten. Bei einem Rücktritt bleibt uns nichts übrig als Unterwerfung und Sklaverei. Der Krieg ist unvermeidlich — man lasse ihn kommen — man lasse ihn kommen.

„Ist denn das Leben so theuer oder der Frieden so süß, daß er für Ketten und Sklaverei erkauft werden müßte? Das verhüte der allmächtige Gott! Welchen Weg Andere einschlagen weiß ich nicht, was aber mich betrifft, so verlange ich Freiheit oder Tod.“

Seine verklärten Züge glüheten während er sprach und seine Worte schlugen wie ein Orakel an das Ohr seiner Zuhörer. Er ward von Richard Henry Lee unterstützt, welcher die Streitmacht, die Großbritannien gegen die Kolonien ins Feld führen könnte, ungefähr berechnete und nachdem er sie mit den Mitteln der Kolonien zum Widerstande verglichen, ausrief, die Auspicien seien gut, während er zugleich hinzufügte, daß „dreimal gewaffnet der ist, der gerechte Sache hat.“

Die Vorschläge wurden angenommen. Um ihnen Wirkung zu geben ward ein Comité ernannt, der aus Patrik Henry, Richard Henry Lee, Washington, Jefferson und Andern bestand, welche schon nach wenigen Tagen einen Plan zur Errichtung einer regulären Miliz vorlegten, welchem zufolge in jedem Distrikt oder County eine oder mehrere Compagnien von Freiwilligen zu Fuß und zu Pferde einexerciert und für jeden Nothfall fortwährend in Bereitschaft gehalten werden sollten.

Welche Zweifel auch vorher zu erkennen gegeben worden, so ward doch dieser Plan einstimmig angenommen. Nicholas wünschte sogar die noch energischere Maßregel, eine Armee zu organisiren. Der Convent faßte ebenso auch den Beschluß, die Fabrikation von wollenen, baumwollenen und leinenen Stoffen, von Schießpulver, Salz, Eisen und Stahl zu ermuthigen, und empfahl den Einwohnern die Verwendung von Kolonialfabrikaten vorzugsweise vor allen andern. Ehe der Convent sich auflöste, wählte er seine frühern Deputir-

ten zu dem Generalcongreß im Mai und fügte der Zahl derselben noch Thomas Jefferson hinzu, „für den Fall, daß Peyton Randolph nicht erschiene."

Um die Virginier einzuschüchtern, erließ Dunmore verschiedene Proclamationen und verbreitete das Gerücht, daß er einen Aufstand der Sklaven anstiften werde. Ebenso sendete er eine Abtheilung Seesoldaten in der Nacht zum 21. April ab, um das in Williamsburg in dem Magazine der Kolonie verwahrte Schießpulver wegzuholen. Der Handstreich gelang, sobald er aber bekannt ward, schickte man Trommler in der ganzen Stadt herum, um die Einwohner zu alarmiren, die unabhängige Compagnie trat ins Gewehr und das Volk versammelte sich zu einer Berathung. Auf Andringen der Einwohner richteten der Mayor und die Gemeindevertreter an den Gouverneur die Frage, aus welchen Gründen das Pulver heimlich von der bewaffneten Macht fortgeschafft worden, besonders zu einer Zeit, wo die Bürger eine Empörung unter ihren Sklaven fürchteten, und man verlangte entschieden, daß es wieder zurückgebracht werde.

Der Gouverneur antwortete anfangs ausweichend; als er aber hörte, daß die Bürger sich bewaffnet wieder versammelt hätten, gerieth er in heftigen Zorn. „Das ganze Land", sagte er, „kann mit leichter Mühe in eine Einöde verwandelt werden und so wahr Gott lebt! wenn man mir und Denen, die meinen Befehlen gehorcht haben, einen Schimpf anthut, so erkläre ich die Sklaven für frei und lege die Stadt in Asche."

Das Anerbieten von Freiheit für die Neger klang sehr sonderbar in dem Munde des Vertreters der Nation, welche sie erst an ihre gegenwärtigen Herren verkauft hatte, und des Königs, welcher mit der Kolonie unzufrieden gewesen war, weil sie gewünscht hatte, diesen unmenschlichen Handel nicht länger zu dulden, und es war für ein handeltreibendes Mutterland ein sehr schlechtes Auskunftmittel, seine Kolonie dadurch behaupten zu wollen, daß es Sklaven auf seine eigenen Kolonisten loslassen wollte.

Die Wegnahme des Pulvers machte Virginien stutzig. „Diese erste öffentliche Beleidigung dürfen wir uns nicht gefallen lassen", schrieb Hugh Mercer und andere von Fredericksburg an Washington und machten den Vorschlag, als ein Corps leichte Reiterei zu Ehren

Virginiens nach Williamsburg zu marschiren. Gloucester County wollte das Pulver wieder haben. Der Henrico-Comité wollte sich ebenfalls mit nichts weniger begnügen. Bedford setzte eine Prämie auf die Fabrikation von Schießpulver. Die unabhängige Compagnie von Dumfries erbot sich zu jedem Dienst, welcher „die Freiheit Amerika's achtete." Die Freiwilligen von Albemarle waren bereit, „die willkürliche Gewalt zu rächen oder zu sterben." „Ich erwarte, daß die Behörden von Williamsburg", so lautete Dunmore's Botschaft, „ihrer Unterthanenpflicht eingedenk sein und den Marsch des jetzt unterwegs befindlichen Volkes hemmen werden, ehe es in diese Stadt einzieht; sonst ist es mein fester Vorsatz, alle meine eigenen Neger zu bewaffnen und auch alle anderen, die zu mir kommen wollen, zu empfangen und frei zu erklären. Ich fordere alle Behörden und alle loyalen Unterthanen auf, zu meinem Beistand herbeizueilen, sonst betrachte ich das ganze Land als im Zustande der Rebellion befindlich, so daß es mir dann freistehen wird, es auf alle mögliche Weise zu belästigen. Ich werde dann keinen Anstand nehmen, Häuser in Asche zu legen und Verwüstung überall zu verbreiten, wohin ich gelangen kann."

An den Staatssecretär schrieb er: „Mit einem kleinen Kern von Truppen und Waffen könnte ich unter Indianern, Negern und andern Leuten eine Streitmacht herstellen, welche die widerspenstigen Einwohner dieser Kolonie sehr bald zum Gehorsam bringen würde."

Sonnabends am 29. April waren in Fredericksburg über sechshundert bewaffnete Männer versammelt. Eine Zahl von hundert und zwei erwog den von Washington und Peyton Randolph erhaltenen Rath, sich zu mäßigen, und man willigte ein, sich wieder zu zerstreuen, aber nicht eher als bis man sich gegenseitig mit Gut und Blut verpflichtet, sich da nöthig sofort wieder zu versammeln und durch Waffengewalt das Gesetz, die Freiheit und Rechte Virginiens oder irgend einer Schwesterkolonie gegen ungerechte Eingriffe und Ueberfälle zu vertheidigen. Ahnte man, daß die Botschaft einer Schwesterkolonie schon unterwegs war?

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Der König erwartet, von dem Erfolg des von Lord North gestellten Antrages zu hören.

April bis Mai 1775.

Noch am 1. April erkannte der Provinzialcongreß von Massachusetts immer noch ein friedliches Ende der Unruhen hoffend, die Autorität Gage's so weit an, daß er den Beschluß faßte, wenn Gage die gewöhnlichen Verordnungen zur Wahl einer am letzten Mittwoch im Monat Mai zu haltenden Generallegislatur erlassen wollte, die Ortschaften diesen Aufforderungen gehorchen und Mitglieder wählen müßten; im Falle aber diese Verordnungen nicht erlassen würden, empfahl man die Wahl von Deputirten zu einem dritten Provinzialcongreß.

Sonntags am 2. April liefen zwei Schiffe in Marblehead mit der Nachricht ein, daß beide Parlamentshäuser dem König Gut und Blut behufs der Unterwerfung Amerika's zur Verfügung gestellt hätten, daß Neuengland der Fischereien beraubt sei und daß Gage's Armee eine bedeutende Verstärkung erhalten sollte. Am nächsten Morgen verlangte der Congreß das Erscheinen aller abwesenden Mitglieder und forderte die noch nicht repräsentirten Ortschaften auf, ohne Verzug Mitglieder zu senden.

„Wenn Amerika", schrieb Joseph Warren an diesem Tage, „ein bescheidenes Werkzeug zur Rettung Englands ist, so wird dies uns

die aufrichtigste Freude machen; wenn aber England seine Freiheit verlieren muß, so muß es sie allein verlieren. Amerika muß und wird frei sein. Der Kampf kann hitzig sein, aber das Ende wird glorreich werden. Einig und gerüstet wie wir sind, haben wir keinen Grund, am Erfolg zu zweifeln, wenn wir zum letzten Mittel getrieben werden sollten; aber wir sind gesonnen, dazu nicht eher zu greifen als bis wir uns deswegen vor Gott und den Menschen rechtfertigen können. Glücklich werden wir sein, wenn das Mutterland uns die freie Ausübung unserer Rechte gestattet und uns die angenehme Aufgabe stellt, seine Macht und seinen Reichthum zu mehren."

Die drohendste Gefahr ging von den Indianern des Nordwestens aus, auf welche, wie jetzt bekannt ward, canadische Emissäre Einfluß zu äußern suchten. Das verhaßte Amt fiel natürlich in die Hände La Corne's, Hamilton's, des Vicegouverneurs für Detroit und Andere, welche bereit waren, den schlimmen Leidenschaften Derer zu dienen, von welchen sie Gunstbezeugungen erwarteten. Guy Johnson entfernte ebenfalls sorgfältig die amerikanischen Missionäre von den Sechs Nationen.

Es wurden sofortige Gegenmaßregeln nöthig. Dartmouth-Colleg, ein „neues und wehrloses" mildthätiges Institut an der Grenze, wo Kinder der Sechs Nationen christliche Schule und Bildung erhielten, ward von „einer Armee von Wilden" bedroht. Der Präsident Eleazar Wheelock sendete daher als den ersten Gesandten von Neuengland den jungen Prediger James Dean, der ein großer Kenner und Meister der Sprache der Irokesen war, „um als Missionär unter den Stämmen in Canada zu reisen und die Kette der Freundschaft blank zu machen."

Zu den Mohawks, deren altes Gebiet die Päsfe von Canada und die Kriegspfade von den entlegneren westlichen Nationen in sich schloß, schickte der Congreß von Massachusetts den humanen und umsichtigen Kirkland, der früher als Missionär unter ihnen gelebt und jetzt beauftragt ward, sie zu überreden, entweder die Partei der Amerikaner zu ergreifen oder sich wenigstens „neutral zu verhalten und ihren Feinden nicht beizustehen." Jedem der bekehrten Indianer, welche in Stockbridge wohnten, bewilligte der Congreß eine Decke und ein Band als einen Beweis von Zuneigung, indem er sagte: „Wir

sind alle Brüder." Die Stockbridge-Indianer versprachen, nachdem sie sich zwei Tage lang mit einander berathen, ihrerseits sich bei den Sechs Nationen zu Gunsten der Kolonisten zu verwenden, unter welchen sie wohnten.

Mittlerweile sagten sich die sogenannten Green Mountain Boys (Söhne der Grünen Berge) förmlich von der Regierung in New-York los, was faktisch so viel hieß, als daß sie dem König ihre Unterthanenpflicht kündigten. Zugleich verabredeten sie, sich sobald als die königlichen Truppen Feindseligkeiten beginnen würden, des Fort in Ticonderoga zu bemächtigen. Diese Absicht ward im tiefsten Vertrauen Thomas Walker, einem unruhigen Anglo-Canadier in Montreal, mitgetheilt. „Nach meiner Meinung", schrieb Walker an Samuel Adams und Joseph Warren, „sind diese Leute die geeignetsten für einen solchen Streich, der die Provinz Quebek auf wirksame Weise im Zaume halten wird."

Der Congreß von Massachusetts entwarf ein Gesetzbuch für seine künftige Armee und ermächtigte den Sicherheitscomité, sechs Compagnien Artillerie zu errichten und zu bezahlen, dennoch aber weigerte man sich einen Theil der Miliz oder des ersten Aufgebotes in Sold zu nehmen. Sie forderten jede Ortschaft auf, einen Correspondenzcomité zu ernennen. Sie schrieben einen Buß- und Bettag für die Einigkeit der amerikanischen Kolonien aus; sie ermuthigten die Armee von Boston, in das Binnenland zu ziehen; sie sendeten Boten an jeden der übrigen Neuengland-Staaten, um sich über Maßregeln zur Errichtung einer Vertheidigungsarmee zu verständigen und machten der Miliz und dem ersten Aufgebot in den verschiedenen Ortschaften zur Pflicht, sich bereit und wachsam zu halten. Sie untersagten Alles, was als ein Beginn von Feindseligkeiten ausgelegt werden könnte, beschlossen aber einstimmig, daß die Miliz zur Vertheidigung thätig sein dürfe. Wenn die Streitmacht der Kolonie aufgeboten werden sollte, so wollten die Mitglieder des Congresses sich sofort nach Concord begeben. Hierauf, am 15. April, vertagten sie sich und erwarteten einen langen und verzweifelten Krieg mit der gewaltigen Macht Großbritanniens, ohne einen andern Schatz als die Bereitwilligkeit des Volkes, ohne einen einzigen Soldaten im activen Dienst, mit kaum Munition genug für einen Paradetag, mit

kaum mehr Artillerie als zehn eisernen und vier messingenen Kanonen, mit keiner andern Executivgewalt als der Sicherheitscomité vorstellte, keiner andern innern Regierung als durch den Correspondenzcomité, ohne einen sichtbaren Mittelpunkt der Autorität und ohne einen ausgezeichneten General zur Uebernahme des Commandos über die Provinzialtruppen. Anarchie muß die Oberhand gewinnen, wenn nicht in dem Herzen des Volkes ein unsichtbares, unwiderstehliches, bildendes Princip lebt, welches organisiren und führen kann.

Gage, welcher ungefähr dreitausend Mann zur Verfügung hatte, erfuhr durch seine Spione den Zustand des Landes und die lächerlich kleine Quantität der Vorräthe, welche die Provinzialcomités in Worcester und Concord gesammelt hatten. Die ihm gemachte Meldung steigerte sein Vertrauen eben so wohl als die Insolenz seiner Offiziere, und sobald als die Mitglieder des Congresses nach Hause gegangen waren, beschloß er einen Streich zu führen, wie der König wünschte.

Am 10. April erschien der Lord Mayor Wilkes nebst den Aldermen und den Wahlbürgern von London vor dem Throne, um sich bei dem König zu beklagen, daß die eigentliche Absicht seiner Minister, um deren Entlassung man dringend bat, dahin gehe, „die willkürliche Gewalt in ganz Amerika einzuführen.“ Der König antwortete: „Mit dem größten Erstaunen finde ich, daß es unter meinen Unterthanen Leute giebt, welche im Stande sind, den rebellischen Geist zu ermuthigen, welcher unglücklicher Weise in einigen meiner Kolonien existirt.“ Und durch einen Brief von dem Lord Kammerherrn verkündete er seinen Entschluß, niemals wieder eine Adresse von dem Lord Mayor und Aldermen anders als in ihrer Eigenschaft als Corporation auf dem Throne zu empfangen.

Wenn mehr Truppen abgesendet, die Fahne des Königs aufgepflanzt und einige der Rädelsführer festgenommen würden, so war Hutchinson bereit, sein Leben als Pfand für die Unterwerfung der Kolonien einzusetzen. Einige der Minister glaubten, die Kolonien würden immer uneiniger werden und es würde nicht sehr schwierig sein, den Kampf zum Schlusse zu bringen.

Die Absendung von Verstärkungen ward beinahe als eine Sache der Gleichgültigkeit betrachtet.

Um die Kolonien unter einander zu entzweien, wurden New-York, Nordcarolina und Georgien von den dem Handel und den Fischereien aller übrigen aufgelegten Beschränkungen ausgenommen. Daß Nordcarolina durch einen Theil seiner eigenen Bewohner im Zügel gehalten werden könne, glaubte man in England auf die Autorität des Gouverneurs hin. Mit der größten Geheimhaltung sendete der König Allan Maclean von Torloish hinüber, um die jetzt in dieser Provinz ansässigen Bergschotten von dem alten 47. Regiment zu der königlichen Fahne zu locken, gerade zu der Zeit, wo der Convent, welcher sich am 3. April versammelte, seine vollkommene Zustimmung zu dem Generalcongreß zu erkennen gab und von der Legislatur hierbei bereitwilligst unterstützt ward.

New-York war die Axe, um welche die Politik der Minister sich drehete. Der Abfall seiner Legislatur von den Acten des Generalcongresses ward als ein bündiger Beweis angenommen, daß die Provinz dem König treu bleiben würde. Wenn aber auch Rivington's Zeitung Bibelsprüche zu Gunsten des passiven Gehorsams anführte, so antwortete Holt's Journal doch durch andere Sprüche und Beispiele. Die New-Yorker Kaufleute, welche der britischen Armee in Boston Bedürfnisse lieferten, wurden an dem Freiheitsbaume für Feinde ihres Vaterlandes erklärt. Als Sears, welcher den Antrag stellte, daß Jeder sich mit 24 Stück scharfen Patronen versehen sollte, vor den Mayor geführt ward und sich weigerte, Caution zu stellen, ward er auf seinem Wege nach dem Gefängniß befreiet und mit fliegenden Fahnen von einer Menge Freunde und unter lautem Hurrah für ihn und Mac Dougal durch den Broadway zu einer Versammlung in den „Fields“ geführt. Wenn die Legislatur mit einer Mehrheit von vier Stimmen beschloß, die Einfuhr zu verbieten, so machte die Presse ihr zum Vorwurf daß sie Geschenke annähme, und wenn sie einem Schiff erlauben wollte, seine Ladung zu löschen, so verlachte der Comité diesen Beschluß und erzwang die Aufrechthaltung der Associtation. Als sie sich weigerte, Deputirte zu einem zweiten Congreß zu ernennen, ward eine Abstimmung

in der ganzen Stadt vorgenommen und gegen 163 erklärten sich 825 zu Gunsten der Repräsentation.

Die ländlichen Bezirke wirkten mit der Stadt zusammen und am 20. April versammelten sich 41 Deputirte zu einem Convent, wählten Philipp Livingston einstimmig zu ihrem Präsidenten und dann alle ihre alten Mitglieder zum Congreß wieder, mit Ausnahme des lauwarmen Isaak Low. Gleichzeitig wählten sie noch fünf Andere dazu und unter diesen Philipp Schuyler, Georg Clinton und Robert R. Livingston, nicht um eine Revolution zu beschleunigen, sondern um „Maßregeln für die Erhaltung der amerikanischen Rechte und die Wiederherstellung der Eintracht zwischen Großbritannien und den Kolonien zu verabreden."

Dies geschah zu einer Zeit, wo der König glaubte, er habe New-York durch Bevorrechtungen und Begünstigungen gewonnen, und die Generale, welche im Begriff standen, abzusegeln, stritten sich um das Commando dieses Platzes. „Burgoyne würde eine Unterhandlung am Besten führen," sagte der König, Howe aber wollte sein Recht auf den Vertrauensposten nicht aufgeben. Vergennes sah die Dinge gerade so wie sie waren, das britische Ministerium aber hielt es mit einer wunderbaren Verblendung, die man nicht für glaublich halten würde, wenn nicht positive Beweise vorlägen, für leicht, Massachusetts zu bezwingen und New-York zu bestechen. Am 15. April wurden Briefe an Gage geschrieben und ihm befohlen, jedes koloniale Fort in Besitz zu nehmen; sich aller für die Rebellen gesammelten Kriegsvorräthe jeder Art zu versichern; Alle, welche des Hochverraths und der Rebellion verdächtig seinen, festzunehmen und zur Haft zu bringen; die öffentliche Sicherheit zum ersten Gegenstand seiner Erwägung zu machen; noch mehr Zwangsmaßregeln anstatt der gewöhnlichen Proceduren einzuführen und nicht erst die Hülfe einer bürgerlichen Behörde abzuwarten.

Thurlow und Wedderburn hatten ihre Meinung „dahin abgegeben, daß der Congreß von Massachusetts eine hochverrätherische Korporation sei." Das Begnadigungsrecht, welches jetzt dem General verliehen ward, erstreckte sich nicht auf den Präsidenten dieser rebellischen Versammlung und eben so wenig auf die „hervorragend-

sten Mitglieder derselben", welche als der königlichen Gnade unwürdige Unterthanen durch gerichtliche Verfolgung entweder in Amerika oder in England „zur verdienten Strafe" gezogen werden sollten.

Während der König durch Lord Dartmouth zuversichtlich diese blutdürstigen Instructionen ertheilte, welche kaum durch eine zahlreiche Armee hätten durchgesetzt werden können, erhielten vier von den anfänglich nach Boston bestimmten Regimentern Befehl, sich direct nach New-York zu begeben, wo ihre Anwesenheit den Fortgang der Intrigue unterstützen sollte. Gleichzeitig überbrachte der „Senegal" sechs Packete, von welchen jedes eine sehr große Anzahl Exemplare einer „Adresse des Volkes von Großbritannien an die Bewohner von Amerika" enthielt, die von Sir John Dalrymple auf Lord North's Ersuchen in den einschmeichelndsten Ausdrücken geschrieben war, um seine auf Versöhnung abzweckenden Maßregeln zu fördern.

„Dem Recht, Euch zu besteuern," sagte der Verfasser dieser Flugschrift, „wünschen wir zu entsagen, denn wir halten es nicht für würdig, daß Ihr demselben unterworfen werdet oder daß wir es besitzen. Wir wünschten das Zugeständniß zu machen. Die Schuld wird an uns beiden liegen, wenn wir aus den zeitherigen Differenzen nicht durch einen großen Staatsact künftige Einigkeit erzielen. Die Kolonien mögen den ersten Schritt thun; geschieht dies nicht, so wird das Parlament es thun, indem es eine Commission nach Amerika sendet. Die erste Ehre wird der von beiden Parteien angehören, welche zuerst allen kleinlichen Stolz in einer so edlen Sache verschmähet. Wir verzichten auf das schmachvolle und gehässige Vorrecht, Euch zu besteuern. Was die von dem König ernannten Richter betrifft, so ernennet, wenn Ihr argwöhnisch gegen uns seid, Eure Richter selbst und bezahlt ihnen welchen Gehalt Ihr wollt. Wenn wir nicht Recht haben, indem wir glauben, Eure Freibriefe seien durch Zufall und nicht durch vorherige Ueberlegung entstanden, so laßt sie stehen, wie sie sind. Fahret fort, die Freiheit Englands zu theilen. Mit solchen freundlichen Gefühlen in unserer Brust können wir nicht ohne den tiefsten Kummer die Anklage hören, daß man systematisch dahin trachte, vermittelst des Parlaments Euch zu Sklaven zu machen."

Die sanfte, liebreiche Sprache dieser für die Minister geschriebenen, auf Staatskosten gedruckten und von der Behörde zur Vertheilung übersendeten Flugschrift bildete einen seltsamen Contrast zu der, welche Samuel Johnson für England geschrieben, und widersprach in greller Weise den nach Boston übermittelten rachsüchtigen Befehlen.

Und dennoch war Lord North blos eben so falsch, als er schwach und unentschlossen war. Er wünschte in der That Zugeständnisse zu machen und eine Versöhnung herbeizuführen, aber er hatte nicht Kraft genug, auch nur mit sich selbst zu einer klaren Verständigung zu gelangen. Wenn er der Opposition des Unterhauses entgegentrat, so hielt er seine Administration dadurch aufrecht, daß er zuversichtlich für nachdrückliche Maßregeln sprach; war er dagegen allein, so entsank ihm vor Furcht vor einem Bürgerkriege der Muth.

Die Vorstellung und Eingabe der Legislatur von New-York, welche Burke, ihr Agent, am 15. Mai dem Parlament überreichte, ward zurückgewiesen, weil darin das Recht des Parlaments, Amerika zu besteuern, in Zweifel gezogen ward. Drei Tage später gestand Lord North, daß Befehl ertheilt worden sei, canadische Regimenter von französischen Papisten zu errichten. „Indessen,“ fuhr er fort, „der Streit mit Amerika ist nicht so beunruhigend, wie manche Leute fürchten. Ich hege nicht den mindesten Zweifel, daß er bald glücklich und ohne Blutvergießen beendet werden wird.“

Am 23. Mai bestärkten geheime Mittheilungen aus Philadelphia den König und Dartmouth in ihrem Vertrauen, daß Lord North's versöhnlicher Entschluß „alle Hindernisse für die Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe durch die Mäßigung und loyale Gesinnung der Legislatur von New-York beseitigen werde.“ Der König sprach, als er am 26. Mai das Parlament vertagte, nicht mehr von dem rebellischen Volke von Massachusetts, sondern blos von „seinen Unterthanen in Amerika, deren Wünsche und Befürchtungen, so weit als die Constitution es gestattete, befriedigt und gehoben werden sollten.“ Die Hofzeitung von diesem Tage war eben so gemäßigt. Die Mitglieder des Parlaments gingen aus-

ander und es waren bis jetzt noch keine spätern Nachrichten, als von der Mitte des Monats April aus den Kolonien eingetroffen. Ganz Amerika, vom Champlainsee bis zum Altamaha, ganz Europa, Madrid, Paris, Amsterdam und Wien, kaum weniger als London, schaueten erwartungsvoll nach den kleinen Dörfern, die um Boston herum lagen.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Lexington.

Der 19. April 1775.

Am Nachmittag des Tages, an welchem der Provinzialcongreß sich vertagte, rief Gage die leichte Infanterie und die Grenadiere zusammen und gedachte in aller Stille eine Expedition vorzunehmen und die Munitionsvorräthe der Kolonie in Concord zu vernichten. Dieser Versuch war aber schon seit mehreren Wochen erwartet worden. Man hatte streng Wache gehalten und Signale verabredet, um die erste Bewegung der Truppen landeinwärts zu verkünden. Samuel Adams und Hancock, welcher noch nicht von Lexington nach Philadelphia abgereist war, erhielt noch rechtzeitig Nachricht von Warren, und demzufolge schaffte der Sicherheitscomité einen Theil der öffentlichen Munitionsvorräthe hinweg und versteckte das Geschütz.

Dienstags am 18. April zerstreuten sich zehn oder noch mehr verkleidete Unteroffiziere durch Cambridge und noch weiter westlich, um alle Mittheilungen aufzufangen. In der nächstfolgenden Nacht setzten die Grenadiere und die leichte Infanterie, nicht weniger als 800 an der Zahl, die Blüthe der Armee in Boston, von dem unfähigen Oberstlieutenant Smith commandirt, in den Booten der Transportschiffe von dem Fuße des Gemeindeangers hinüber nach East Cambridge. Hier erhielten sie Lebensmittel auf einen Tag

und gegen Mitternacht schlugen sie, nachdem sie Moräste durchwaten, die jetzt von einer schönen Stadt bedeckt sind, über West Cambridge den Weg nach Concord ein.

„Sie werden ihr Ziel verfehlen," sagte Einer unter einer Gruppe, welche den Abmarsch mit ansah. „Welches Ziel?" fragte Lord Percy, welcher die Bemerkung hörte. „Nun, das Geschütz in Concord," war die Antwort. Percy eilte zu Gage, welcher sofort Befehl gab, daß Niemandem gestattet sein solle, die Stadt zu verlassen. Warren aber hatte schon um zehn Uhr William Dawes über Roxbury nach Lexington geschickt und gleichzeitig Paul Revere ersucht, sich über Charleston ebenfalls auf den Weg zu machen.

Revere wartete blos, um einen Freund zu veranlassen, die verabredeten Signale aufzuziehen, und fünf Minuten, ehe die Schildwachen den Befehl erhielten, es zu verhindern, ruderten die zwei Freunde an dem Kriegsschiff „der Somerset" vorbei, über den Charlesfluß hinüber. Alles war still, wie es zu dieser Stunde zu erwarten stand. Das Schiff hob sich mit der beginnenden Fluth, der abnehmende Mond lugte eben erst über den klaren Horizont herauf, während von ein Paar Laternen an dem Thurme der Nordkirche das Feuerzeichen, so schnell als das Licht zu wandern vermag, nach den benachbarten Städten strömte.

Nicht weit jenseits Charleston Neck ward Revere von zwei berittenen englischen Offizieren angehalten, da er aber selbst gut beritten war, so warf er sein Pferd rasch herum, lockte einen seiner Verfolger in einen schlammigen Teich und entrann dem andern auf der Straße, welche nach Medford führte. Unterwegs weckte er den Hauptmann des ersten Aufgebots dieser Stadt und fuhr fort, fast jedes Haus an dem Wege nach Lexington aus dem Schlafe zu rütteln.

Die Truppen waren noch nicht weit, als Musketenschüsse und Glockengeläut verkündeten, daß die Kunde von ihrer Expedition ihnen vorangeeilt war und Smith schickte zurück, um Verstärkung zu verlangen.

Am Morgen des 19. April, zwischen den Stunden Zwölf und Eins, erreichte die von Warren abgesendete Botschaft Adams und

Hancock, welche den Zweck der Expedition sofort erriethen. Revere und Dawes ritten daher in Begleitung von Samuel Prescott, „eines hervorragenden Sohns der Freiheit" aus Concord, weiter, riefen die Bewohner unterwegs überall wach, bis sie in Lincoln auf eine Anzahl britische Offiziere stießen. Revere und Dawes wurden festgehalten und nach Lexington zurückgebracht, wo man sie freiließ, Prescott aber setzte über eine niedrige Mauer und galoppirte weiter nach Concord.

Hier rief gegen zwei Uhr Morgens schallendes Glockengeläut die Einwohner des Ortes in ihr Stadthaus. Sie kamen herbei, alt und jung, mit ihren Gewehren, bereit, die entschlossenen Worte bei ihren Volksversammlungen jetzt zu bethätigen. Einer der eifrigsten war William Emerson, der Geistliche, mit der Muskete in der Hand und Pulverhorn und Kugeltasche über der Schulter hängend. Durch seine Predigten und seine Gebete hatte er den Enthusiasmus seiner Heerde so geheiligt, daß sie die Vertheidigung ihrer Freiheiten für einen Theil ihres Bundes mit Gott hielt, und seine bewaffnete Anwesenheit bewies seine Aufrichtigkeit und bestärkte sie in ihrem Pflichtgefühl.

Von Tagesanbruch bis Sonnenuntergang eilte der Aufruf durch Acten von Haus zu Haus. Expresse Boten und Musketensalven verbreiteten den Alarm.

Wie zitterten die Kinder, als sie durch das laute Geschrei aus dem Schlafe aufgescheucht wurden! Wie standen Frauen mit bang klopfenden Herzen dennoch ihren Männern wacker zur Seite! Wie fühlten sich die plötzlich zum Waffentragen genöthigten Landleute ohne Führer oder Rathgeber sich sofort durch ihren Muth gehoben! Ein gewaltiger Chor von Stimmen erhob sich aus den umhergestreuten Farmhäusern und gleichsam sogar aus der Asche der Todten. Tretet hervor, Ihr Kämpfer der Freiheit; befreiet jetzt Euer Land, schützt Eure Söhne und Töchter, Eure Weiber und Euern Heerd; wahret die Häuser des Gottes Eurer Väter und die Euch von Euren Ahnen überlieferten Freiheiten. Jetzt steht Alles auf dem Spiele, der Kampf gilt für Alles!

Lexington zählte im Jahre 1775 vielleicht 700 Einwohner.

Es bildete ein einziges Kirchspiel und sein Geistlicher war der gelehrte enthusiastische Jonas Clark, der kühne Verfasser von patriotischen Staatsschriften, die noch jetzt in dem Archive dieser Stadt zu lesen sind. Im December 1772 hatten die Bewohner dieses Ortes ihren Repräsentanten instruirt, eine radikale und dauernde Abstellung ihrer Beschwerden zu verlangen, denn nicht durch ihre Nachlässigkeit sollte das Volk zu Sklaven gemacht werden. Ein Jahr später verschmäheten sie den Genuß des Thees. Im Jahre 1774 beschlossen sie in verschiedenen Bürgerversammlungen, „ihren Vorrath an Munition zu vermehren, die Uebungen im Führen der Waffen zu ermuthigen und sich gegen ihre Feinde zur Wehre zu setzen.“ Im December vertheilten sie Waffen und Munition und beschlossen, die Miliz mit Bajonnetten zu versehen.

Um zwei Uhr Morgens wimmelte es in Gegenwart des Geistlichen und Hancocks und Adams auf dem Gemeindeanger in Lexington von den Bewaffneten des ersten Aufgebots, und nicht blos von diesen, sondern auch von den alten Männern, welche, ausgenommen im Falle unmittelbarer Gefahr für die Stadt, vom Dienste frei sein sollten. Der Namensaufruf erfolgte und ward von 130 Mann beantwortet. Der Hauptmann John Parker befahl, scharf zu laden, aber auch zugleich, daß man nicht zuerst feuern solle. Boten, welche ausgesendet worden, um sich nach den britischen regulären Truppen umzusehen, berichteten, daß von einer Annäherung derselben nichts zu bemerken sei. Es ward daher eine Wache aufgestellt und die Mannschaft mit dem Befehle entlassen, sich auf Trommelschlag sofort wieder zu versammeln. Einige gingen nach Hause, andere in das Wirthshaus an der südöstlichen Ecke des Gemeindeangers. Adams und Hancock, deren Aechtung schon bekannt worden und deren Verhaftung, wie man glaubte, beabsichtigt ward, ließen sich bereden, sich auf dem Wege nach Woburn zurückzuziehen.

Die letzten Sterne erblichen am Himmel als man bemerkte, daß die von Pitcairn, einem Major der Marinesoldaten, angeführte Vorhut rasch und schweigend anrückte. Es wurden Lärmschüsse gelöst und Trommeln gerührt, nicht blos als ein Ruf für Landleute, sondern als eine Reveille für das ganze Menschengeschlecht. Weniger

als siebzig, vielleicht weniger als sechzig gehorchten dem Rufe und wurden in Gegenwart von eben so vielen Knaben und unbewaffneten Männern wenige Schritt nördlich von dem Bethause in zwei Reihen aufgestellt.

Wie oft hatten sie in diesem Hause mit erneuten Bekenntnissen ihres Glaubens zu Gott als dem Hort ihrer Väter und dem Beschützer ihrer Rechte aufgeblickt! Wie oft hatten sie auf diesem Gemeindeanger dicht an dem Begräbnißplatz ihrer Vorväter sich einander das Versprechen gegeben, mit männlichem Muthe für ihr angebornes Erbtheil der Freiheit zu kämpfen! Hier standen sie jetzt nebeneinander unter dem Banner ihrer Provinz, mit Waffen in den Händen, schweigend und furchtlos, bereit, für ihre Rechte zu fechten, von dem gewissenhaften Wunsche beseelt, keinen Bürgerkrieg zu beginnen und noch nicht an unmittelbare Gefahr denkend. Der Boden, auf dem sie standen, war der Altar der Freiheit und sie sollten ihm die ersten Opfer liefern.

Die britische Vorhut machte, als sie den Trommelwirbel und die Lärmschüsse hörte, Halt um zu laden; die andern Compagnien kamen heran und eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang rückte die Vorhut im schärfsten Geschwindschritt, fast trabend, wieder vor, während die Grenadiere hinterdrein folgten. Pitcairn ritt voran und als er noch vierzig oder fünfzig Schritt von den bewaffneten Kolonisten entfernt war, schrie er: „Geht auseinander, Ihr Hallunken. Ihr Rebellen, auseinander! Legt die Waffen nieder! Warum legt Ihr nicht die Waffen nieder und geht auseinander?“ Die Kolonisten blieben regungslos stehen — zu schwach, um Widerstand zu leisten, waren sie doch zugleich auch zu tapfer, um zu fliehen. Pitcarin schoß nun sein Pistol ab und commandirte mit lauter Stimme: „Feuer!“

Das Commando ward sofort befolgt, anfangs durch einige Musketen, deren Kugeln nicht trafen, dann aber durch eine schwere, dichte und tödtliche Salve.

Bei der Ungleichheit der Zahl war der Gemeindeanger ein Platz des Mordes, aber kein Schlachtfeld und Parker befahl daher seinen Leuten, sich zu zerstreuen. Jetzt erst erwiederten einige von ihnen auf ihren eigenen Antrieb das Feuer der Engländer. Diese aufs Gerade-

wohl von Flüchtlingen oder Sterbenden abgefeuerten Schüsse thaten keinen Schaden, ausgenommen daß Pitcairn's Pferd vielleicht gestreift und ein Gemeiner vom zehnten leichten Infanterieregiment leicht am Beine verwundet ward.

Jonas Parker, der stärkste und beste Ringer in Lexington, hatte versprochen, vor britischen Truppen niemals die Flucht zu ergreifen und er hielt seinen Schwur. Eine Wunde warf ihn auf die Knie nieder. Nachdem er seine Muskete abgefeuert, wollte er sie wieder laden, als ein Herz, wie selten eins so muthig für die Freiheit geschlagen, von einem Bajonnett durchstochen ward und er auf dem Posten liegen blieb, den er auf den Trommelruf dieses Morgens eingenommen. Ebenso fiel Isaak Muzzey und ebenso starb der bejahrte Robert Munroe, derselbe, welcher im Jahre 1758 Fähndrich in Louisburg gewesen war. Jonathan Harrington der Jüngere ward vor seinem eigenen Hause, welches auf der Nordseite des Gemeindeangers stand, getroffen. Sein Weib stand am Fenster als er fiel. Während ihm das Blut aus der Brust hervorströmte, erhob er sich vor ihren Augen, taumelte, fiel wieder nieder und kroch dann auf Händen und Füßen auf sein Haus zu. Sie eilte hinaus, ihm entgegen, und erreichte ihn, als er eben auf der Schwelle seinen Geist aushauchte. Caleb Warrington, welcher in das Bethaus hineingegangen war, um Pulver zu holen, ward niedergeschossen, als er eben wieder herauskam. Samuel Hadley und John Brower wurden verfolgt und getödtet, nachdem sie den Anger bereits verlassen hatten. Asahel Porter von Woburn, welcher von den Engländern auf ihrem Marsch gefangen genommen worden, versuchte zu entwischen und ward wenige Schritte von dem Gemeindeanger entfernt niedergeschossen.

Der Tag brach an in der ganzen Schönheit des ersten Frühlings, die Bäume knospeten, das Gras stand schon hoch, Amsel und Rothkehlchen zwitscherten und die Strahlen der Sonne schienen an diesem Morgen mit der Wärme des Sommers, aber über den Bewohnern der friedlichen Stadt thürmten Elend und Jammer sich empor. Hier auf dem grünen Anger lagen der grauköpfige und der junge Mann todt nebeneinander; das Gras war roth von dem unschuldigen Blute der erschlagenen Brüder, welches laut zu Gott um Rache emporschrie.

Sieben der Männer von Lexington waren getödtet, neun verwundet, ein Viertheil derer, welche bewaffnet auf dem Anger standen. Dies sind die Dorfhelden, welche von mehr als edlem Blute waren und durch ihren Muth bewiesen, daß sie einem göttlichen Geschlecht angehörten. Sie gaben ihr Leben zum Zeugniß für die Rechte der Menschheit und hinterließen ihrem Vaterlande die Verheißung des Erfolgs in dem gewaltigen Kampfe, welchen sie begonnen. Ihre Namen leben in dankbarer Erinnerung und die wachsenden Millionen ihrer Landsleute erneuen und vervielfältigen ihr Lob von Generation zu Generation. Sie erfüllten ihre Pflicht nicht auf den zufälligen Antrieb des Augenblicks hin; ihre That war die langsam gereifte Frucht der Vorsehung und der Zeit. Das Licht, welches sie führte, war abgeleitet aus der ganzen Geschichte des Menschengeschlechts, aus den Traditionen der Hebräer im Morgengrau der erschaffenen Welt; von den Helden und Weisen der Republiken Griechenland und Rom; aus dem Leben Dessen, der für das Leben der Menschheit sein eigenes am Kreuze opferte; aus dem religiösen Glauben, welcher die Nähe Gottes im Menschen verkündet und auf dieser Wahrheit wie in einem Rettungsboot die Freiheiten der Nationen über die dunkle Fluth des Mittelalters schiffte; aus den Sitten der Deutschen, die sie aus ihren Wäldern auf die Berathungen des sächsischen England übergetragen; aus dem glühenden Glauben und Muthe Martin Luther's; aus dem Vertrauen auf die unvermeidliche Allgegenwart der Herrschaft Gottes, wie sie Paul von Tarsus und Augustin durch Calvin und die Theologen von Neuengland gelehrt; aus dem rächenden Ingrimm der Puritaner, welche die Mitra auf die Trümmer des Thrones niederschmetterten; aus der kühnen Meinungsverschiedenheit und schaffenden Selbstbehauptung der ersten Einwanderer in Massachusetts; aus den Staatsmännern und Philosophen, welche die Revolution von England machten und erklärten; aus dem liberalen Geist und dem analysirenden Forschungstrieb des achtzehnten Jahrhunderts; aus der Wolke von Zeugen aller Zeitalter für die Wirklichkeit und Rechtmäßigkeit der menschlichen Freiheit. Alle Jahrhunderte erhoben sich aus den Abgründen einer vergangenen Ewigkeit, um das Opfer der schlichten Männer zu preisen, welche sich ihrer Vorgänger würdig erwiesen, und deren Kinder aufstehen und sie selig nennen.

Ohne auf seine eigene Gefahr zu achten, rief Samuel Adams mit der Stimme eines Propheten: „O, was für ein glorreicher Morgen ist dies!“ denn er sah, daß die Unabhängigkeit seines Landes rasch herbeieilte und wie Columbus im Sturm wußte auch er, daß dieser Sturm ihn der unentdeckten Welt nur um so schneller entgegentrüge.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Nach Concord und zurück nach Boston.

19. April 1775.

Die britischen Truppen machten auf dem Anger Halt, gaben noch eine Salve, stimmten zum Zeichen ihres Sieges ein dreimaliges Hurrah an und marschirten noch vor Ablauf einer halben Stunde weiter nach Concord.

Hier flohen in den Morgenstunden Kinder und Weiber, um Schutz zu suchen, nach den Bergen und in die Wälder und die Männer versteckten, was sie noch an Geschütz und Munition besaßen.

Die Compagnien des ersten Aufgebots und die Miliz versammelten sich auf dem gewöhnlichen Paradeplatz, den die Gemeinde der Stadt seit beinahe anderthalb Jahrhunderten an jedem Tage des öffentlichen Gottesdienstes, die Freisassen bei jeder Bürgerversammlung und zuletzt die patriotischen Mitglieder des Provinzialcongresses zwei Mal täglich auf dem Wege nach ihrem kleinen Senathause passirt hatten. In der Nähe dieses hatte Winthrop, der Vater von Massachusetts, Rathschläge ertheilt, und Eliot, der Apostel der Indianer, hatte Worte des Wohlwollens und der Weisheit gesprochen. Die Bewohner von Concord, von welchen ungefähr zweihundert Mann an diesem Tage bewaffnet erschienen, waren anspruchslose Leute, zufrieden in ihrer Demuth, und ihre Energie hatte ihren Grund in ihrem Bewußtsein der göttlichen Macht. Dieser Aufblick zu Gott

als zu ihrem Herrn und König führte die Väter in ihr schönes Thal; dieser Aufblick erhielt die Söhne bei der Sittenreinheit der Väter und dieser Aufblick hat den Namen Concord in der ganzen Welt ehrwürdig gemacht.

Die Alarm-Compagnie des Platzes versammelte sich am Freiheitsbaume, am Hügel rechts an der nach Lexington führenden Straße hinter dem Bethause. Sie gingen an die gefährlichen Pflichten des Tages „mit Ernst und Anerkennung Gottes", als ob es sich um wirklichen Gottesdienst handelte. Das erste Aufgebot von Lincoln und einige Bewaffnete von Acton kamen zeitig herbeigeeilt, die Briten aber waren, als sie heranrückten, den Amerikanern um das Vierfache an Zahl überlegen.

Die Letzteren zogen sich daher zurück, zuerst auf eine etwa achtzig Ruthen weiter nördlich gelegene Anhöhe, dann mittelst der Nordbrücke über den Concordfluß, bis sie gleich jenseits desselben eine ungefähr eine englische Meile von dem Mittelpunkte der Stadt liegende Anhöhe erreichten. Hier warteten sie auf Beistand.

Gegen sieben Uhr rückten die Engländer im Geschwindschritt und bei hellem Sonnenschein in Concord ein, die leichte Infanterie die Hügel entlang und die Grenadiere auf der untern Straße. Sich im unbestrittenen Besitz des Ortes sehend, suchten sie nun nach Munitionsvorräthen. Zu diesem Zwecke ward eine kleine Abtheilung nach der Südbrücke über den Concordfluß gesendet und von sechs Compagnien unter Capitän Laurie wurden drei als Wache an der Nordbrücke aufgestellt, während die drei andern zwei Meilen weiter nach dem Wohnsitze Barrett's, des obersten Offiziers der Miliz in dieser Umgegend, rückten, weil man glaubte, daß hier Waffen versteckt worden seien. Man fand aber weiter nichts zu zerstören als einige Geschützlafetten. Barrett's Frau reichte den Soldaten auf ihr Verlangen einige Erfrischungen und da sie sich weigerten, etwas dafür zu bezahlen, so sagte sie: „Es ist unsere Pflicht, unsern Feind zu speisen wenn er hungert."

Bei Tagesanbruch versammelte sich das erste Aufgebot auf Trommelschlag vor dem Hause des Hauptmanns Isaak Davis, welcher sich beeilte, sich fertig zu machen. Gerade dreißig Jahre alt, Vater von vier Kindern, von stattlichem Wuchs, ein Mann von

wenig Worten nahm er Abschied von seinem Weibe und sagte: „Nimm die Kinder gut in Acht", als ob er vorausgesehen hätte, daß sein eigener Tod nahe sei, und während sie ihm mit stiller Ergebung nachschauete, führte er seine Compagnie fort auf den Schauplatz der Gefahr.

Zwischen neun und zehn Uhr war die Zahl der Amerikaner auf der Anhöhe oberhalb der Concordbrücke auf mehr als vierhundert Mann angewachsen. Von diesen waren fünfundzwanzig Männer des ersten Aufgebots von Bedford mit Jonathan Wilson als Hauptmann, andere waren von Westford, unter ihnen Tharter, ein Prediger, noch andere von Lyttleton, von Carlisle und von Chalmsford. Die Compagnie von Acton kam zuletzt und nahm auf dem rechten Flügel Stellung. Das Ganze war eine Versammlung nicht sowohl von Offizieren und Soldaten, als vielmehr von Brüdern ohne Standesunterschied, von welchen ein jeder ein in seinem Dorfe wohlbekannter, Sonntags im Bethause anwesender, bei Volksversammlungen nie fehlender und als Freisasse oder Sohn eines Freisassen geachteter Mann war.

Am Fuße des Hügels bildet der Concordfluß eine trägfließende Krümmung und eine Chaussee führte über den das linke Ufer bildenden morastigen Boden. Die Nebenstraße von dem Hügel, auf welchem die Amerikaner sich versammelt hatten, zog sich südlich, bis sie in einem rechten Winkel auf die Chaussee stieß. Die Amerikaner sahen innerhalb Musketenschußweite britische Truppen vor sich, welche ihre Brücke besetzt hielten, und in der Entfernung eine noch weit größere Zahl im Besitz ihrer Stadt, welche, nach dem aufsteigenden Rauch zu urtheilen, in Brand gesteckt worden zu sein schien.

In Concord selbst hatte Pitcairn über den Gastwirth geschimpft und geflucht, weil dieser die Thür seines Hauses vor ihm verschlossen, und über die Entdeckung von zwei Vierundzwanzigpfündern im Hinterhofe gejubelt, als ob dadurch die Kosten der Expedition gedeckt würden. Diese Geschütze wurden vernagelt, sechzig Fässer Mehl in Stücken geschlagen, aber so unvollkommen, daß später die Hälfte des Mehls gerettet ward, und fünfhundert Pfund Flintenkugeln wurden in einen Mühlteich geworfen. Der Freiheitsbaum und mehrere Geschützlafetten wurden verbrannt und das Gerichtshaus fing Feuer,

obschon dieses wieder gelöscht ward. Privathäuser wurden ausgeplündert, aber diese unbedeutende Verwüstung von Gemeindevorräthen war der ganze Nutzen, um dessen willen Gage den Ausbruch des Bürgerkriegs beschleunigte.

Die Amerikaner hatten bis jetzt nur erst unsichere Gerüchte über die Ereignisse dieses Morgens in Lexington gehört. Bei dem Anblick des Feuers in dem Dorfe fühlten sie sich plötzlich getrieben, „in das Dorf zu marschiren um dasselbe zu vertheidigen.“ Aber waren sie nicht Unterthanen des britischen Königs? Waren nicht die Truppen auf den Befehl anerkannter Autoritäten ausgerückt? War Widerstand thunlich? War er zu rechtfertigen? Durch wen konnte er autorisirt werden? Es war noch keine Union geschlossen, keine Unabhängigkeit proclamirt, kein Krieg erklärt worden. Die Ackerbauer und Handwerker, welche jetzt auf dem Hügel am Concordflusse standen, wurden aufgefordert zu handeln und ihr Handeln mußte Krieg oder Frieden, Unterwerfung oder Unabhängigkeit sein. Hätten sie gezweifelt, so hätten sie verzweifeln müssen.

Aber die Pflicht ist kühner als die Theorie, zuversichtlicher als der Verstand, älter und gebieterischer als die speculative Wissenschaft, von Ewigkeit her existirend und in ihrer bindenden Kraft anerkannt von dem ersten Schöpfungsmorgen an. Staatsmännische Klugheit würde ängstliche Bedenkzeit verlangt und durch ihr Zögern den Augenblick der Entscheidung versäumt haben. Philosophische Weisheit hätte die Regierungssysteme verglichen und durch Unschlüssigkeit sich um den Ruhm gebracht, der Menschheit eine neue Aera zu eröffnen. Die schlichten Milizen von Concord aber handelten und Gott war mit ihnen.

„Ich habe nie von Jemandem auch nur den leisesten Wunsch nach einer Trennung aussprechen hören“, hatte Franklin nicht lange vorher zu Chatham gesagt. Im Oktober 1774 schrieb Washington: „Kein denkender Mensch in Amerika wünscht Unabhängigkeit.“ „Vor dem 19. April 1775“, berichtet Jefferson, „hatte ich niemals auch nur ein Geflüster von einer Geneigtheit zur Trennung von Großbritannien gehört.“ Gerade siebenunddreißig Tage waren vergangen, seitdem John Adams in Boston laut vor aller Welt erklärte: „daß es Leute unter uns gebe, welche nach Unabhängigkeit trachten, ist die größte Verleumdung dieser Provinz.“

Die amerikanische Revolution ging nicht aus zufälligen Absichten hervor. Sie wuchs aus der Seele des Volks und war ein unvermeidliches Ergebniß einer lebendigen Liebe zur Freiheit, welche einstimmige Anstrengungen eben so nothwendig zur Folge hatte, als das Schlagen des Herzens Wärme, Farbe und Schönheit in dem ganzen Körpersystem verbreitet. Die ländlichen Helden jener Stunde gehorchten den einfachsten, den höchsten und den sichersten Instinkten, deren Keim in den Gemüthern aller ihrer Landsleute vorhanden war. Von der Nothwendigkeit wurden sie durch starkes Bemühen der Unabhängigkeit und Selbstregierung entgegengetrieben. Der heutige Tag offenbarte den plastischen Willen, welcher die Elemente einer Nation auf einen Mittelpunkt ziehen und durch inwohnende Kraft ihre Constitution gestalten sollte.

Die Offiziere traten vor der Front ihrer Leute zusammen, sprachen einige Worte mit einander und kehrten dann auf ihre Plätze zurück. Barrett, der Oberst, welcher zu Pferde hinter der Front hielt, commandirte hierauf Vorwärts, verbot aber zu feuern wenn man nicht angegriffen würde. Die ruhigen Züge Isaak Davis von Acton veränderten sich, der Schulmeister des Dorfs, welcher zugegen war, konnte später nicht Worte finden, die stark genug waren, um auszudrücken, wie sein Gesicht sich bei dem Commandowort röthete. „Ich habe unter meinen Leuten nicht einen einzigen, welcher sich fürchtete vorzurücken", sagte Davis, indem er die Männer von Acton ansah, zog dann den Säbel und rief: „Vorwärts marsch!"

Seine Compagnie marschirte, da sie den rechten Flügel bildete, nach der Brücke, er selbst an der Spitze und neben ihm Major John Buttrick von Concord mit John Robinson von Westford, Oberstlieutenant in Prescott's Regiment, an diesem Tage aber Freiwilliger ohne Commando.

So gingen diese drei Männer mit einander voran, während Männer des ersten Aufgebots und Milizen zwei Mann hoch ihnen folgten. Sie marschirten die Anhöhe hinunter, betraten den Seitenweg, erreichten den Winkel, den dieser Weg mit der Hauptstraße bildete und schwenkten dann in die Chaussee ein, welche gerade nach der Brücke führte. Die Briten fingen an die Planken aufzuheben und die Amerikaner begannen, um dies zu hindern, schneller zu marschiren.

Hierauf feuerten die Engländer einige Schüsse flußaufwärts und dann noch einen, durch welchen Luther Blanchard und Jonas Brown verwundet wurden. Eine Salve folgte und Isaak Davis und Abner Hosmer, letzterer ein Sohn des Dekans der Kirche zu Acton, stürzten todt zu Boden. Nur erst drei Stunden vorher hatte Davis seiner Frau und seinen Kindern Lebewohl gesagt. Diesen Nachmittag noch ward er nach Hause getragen und in sein Schlafzimmer gelegt. Sein Gesicht hatte sich wenig verändert und zeigte einen freundlichen angenehmen Ausdruck. Die Leichen der beiden andern Gefallenen von seiner Compagnie wurden ebenfalls mit in sein Haus gebracht und sämmtliche Drei dann von meilenweit in der Runde herbeigeeilten Nachbarn zu Grabe geleitet.

Gott ließ Isaaks Weib noch lange leben in dem Lande, welches seine edelmüthige Selbstverleugnung erlösen half. Sie erlebte es, daß ihr Vaterland den Meerbusen von Mexiko und das stille Weltmeer berührte und als es groß geworden war an Volkszahl, Reichthum und Macht, ehrten die Vereinigten Staaten durch ihren Congreß das Märtyrerthum ihres Gatten und trösteten sie unter ihrer doppelten Bürde von Kummer und eines mehr als neunzigjährigen Alters.

Als die Engländer Feuer gaben, fürchtete Emerson, der aus seinem Zimmerfenster in der Nähe der Brücke zusah, einen Augenblick lang, daß das Feuer nicht erwidert werden würde. Diese Furcht dauerte jedoch nur kurze Zeit. Buttrick sprang in die Höhe, drehete sich dabei zum Theil herum und schrie laut wie mit der Stimme seines gesammten Vaterlandes: „Feuer, Kameraden, in Gottes Namen, Feuer!" und der Ruf „Feuer! Feuer! Feuer!" ging von Mund zu Mund. Zwei der Engländer fielen; mehrere wurden verwundet.

In zwei Minuten war Alles still. Die Engländer retirirten in Unordnung nach ihrem Centrum zurück und die Amerikaner blieben im Besitz der Brücke.

Dies war die weltberühmte Schlacht von Concord, verhängnißvoller als Agincourt oder Blenheim.

Die Amerikaner hatten auf augenblicklichen Impuls hin gehandelt und waren selbst erstaunt über das, was sie gethan. Sie verfolgten den Feind nicht und fügten ihm auch weiter keinen Schaden

zu, ausgenommen daß ein verwundeter Soldat, welcher aufzustehen suchte wie um die Flucht zu ergreifen, von einem jungen Mann mit dem Beile auf den Kopf geschlagen ward. Die Abtheilung in Barrett's Hause hätte abgeschnitten werden können, ward aber nicht belästigt. Als die von dem braven Nixon commandirte Sudbury-Compagnie an der Südbrücke vorüberkam, rieth Josias Haynes, damals achtzig Jahre alt und Dekan der Kirche von Sudbury, zu einem Angriff auf die hier stehende Abtheilung der Engländer. Sein Rath ward von seinen Kameraden als vorzeitig verworfen, die Compagnie aber, in welcher er diente, bewährte sich während des noch übrigen Tages als die thätigste und wachsamste.

In der Stadt Concord verrieth Smith eine halbe Stunde lang durch Märsche und Contremärsche seine Unentschlossenheit. Endlich gegen Mittag verließ er die Stadt, um sich auf demselben Wege, den er gekommen, die krumme hügeliche Straße entlang, die sich durch Wälder und Dickichte schlängelte, zurückzuziehen. Die Amerikaner, welche an dem Gefecht theilgenommen, eilten über die dem Schlachtfelde gegenüber liegenden Hügel in das östliche Viertel der Stadt, über die unter dem Namen der „großen Felder" bekannte Wiese und legten sich, Jeder seinem eigenen Impuls folgend, in Hinterhalt, ein wenig östlich vom Dorfe nahe an der Stelle, wo die nach Bedford führende Straße sich mit einer andern kreuzt. Hier wurden sie durch Kameraden verstärkt, die von allen Seiten rings herum herbeikamen und an diesem Punkte begann die Jagd auf die Engländer. Unter den vordersten befanden sich die Milizen von Reading, von John Brooks angeführt und von Foster, dem Geistlichen von Lyttleton, als Freiwilligen begleitet. Die Compagnie von Billerica, deren Bewohner in ihrer gerechten Entrüstung über Nesbit und seine Soldaten öffentlich beschlossen hatten, „einen andern Weg als den der Bitte und Beschwerde" einzuschlagen, kamen vom Norden herab, während die Compagnie von East Sudbury im Süden erschien. Ein wenig unterhalb der nach Bedford führenden Straße, an Merriam's Ecke, machten die Engländer Kehrt, wurden aber nach einem hitzigen Treffen, in welchem mehrere von ihnen getödtet wurden, gezwungen, ihren Rückzug weiter fortzusetzen.

An der Anhöhe in Lincoln bog sich die alte Straße nach Nor-

den, gerade da, wo große Bäume auf der West-, Dickichte auf der Ostseite und steinerne Mauern nach allen Richtungen hin den Verfolgern Deckung gewährten. Die Männer von Woburn kamen in großer Anzahl und wohlbewaffnet herbei. Diese Engpässe entlang fielen acht von den Engländern. Pitcairn sah sich genöthigt, vom Pferde zu steigen, welches mit seinen Pistolen in den Halftern erbeutet ward. Ein wenig weiterhin ward Jonathan Wilson, Hauptmann des Aufgebots von Bedford in allzugroßem Eifer, seinen Posten zu behaupten, von einer Streifpartei getödtet. In einem andern Engpaß bei Lincoln erneueten die von John Parker commandirten Männer des Aufgebots von Lexington den Kampf. Jedes Gehölz, jeder Fels am Wege diente als Versteck und Lauerplatz. Kaum zehn von den Amerikanern waren auf einmal zusammen zu sehen und dennoch schienen die Hügel auf jeder Seite den Engländern von „Rebellen" zu wimmeln, als ob sie aus den Wolken herabgefallen wären, und die Straße war durch ein unablässiges Feuer hinter Mauern und Steinen hervor eingesäumt.

Anfangs zog sich der Feind in geschlossener Ordnung zurück; als er sich aber Lexington näherte, konnten die Streifparteien aus Müdigkeit nicht viel mehr thun und die Verwundeten waren kaum noch im Stande, sich weiterzuschleppen. Im Westen von Lexington, als die Engländer Fiske's Hügel hinaufmarschirten, folgte ein hitziger Kampf. Am östlichen Fuße desselben Hügels stieß James Hayward, Sohn des Dekans der Kirche zu Acton, auf einen Soldaten und beide feuerten in einem und demselben Augenblick. Der Soldat ward sofort getödtet und James Hayward tödtlich verwundet. Ein wenig weiterhin fiel der achtzigjährige Jonas Haynes von Sudbury, welcher mit den Raschesten während der Verfolgung Schritt gehalten und eine Tapferkeit gezeigt hatte, die ihm bei seinem hohen Alter Niemand zugetraut haben würde.

Die Engländer, die sehr erschöpft und ermüdet waren und beinahe ihre ganze Munition verschossen hatten, begannen nun mehr zu laufen, als sich in Ordnung zurückzuziehen. Vergebens bemüheten sich die Offiziere, ihrer Flucht Einhalt zu thun. Sie wurden vor den Amerikanern hergetrieben wie Schafe. Endlich gegen zwei Uhr Nachmittags, nachdem sie mit schmachvoller Eile mitten durch die Stadt

gerannt waren, stellten ungefähr eine Meile unterhalb des Platzes, wo das mörderische Blutbad am Morgen stattgefunden, die Offiziere sich wieder vor die Fronte und begannen durch Androhung des Todes ihre Leute trotz des heftigen Feuers wieder zu formiren.

In diesem Augenblick kam Lord Percy mit der ersten Brigade in Sicht. Diese Brigade bestand aus walliser Füsilieren, dem vierten, siebenundvierzigsten und achtunddreißigsten Regiment, im Ganzen ungefähr zwölfhundert Mann mit zwei Geschützen.

Frech wie gewöhnlich marschirten sie nach der Melodie des Yankee Doodle aus Boston hinaus, wurden aber doch unruhig, als sie jedes Haus an der Straße verlassen fanden. Es begegnete ihnen auch nicht ein einziger Mensch, der Nachricht von der Abtheilung, zu deren Verstärkung sie abgesendet worden, hätte geben können, und jetzt, wo sie die Vereinigung endlich bewirkt hatten, konnten sie nur an ihre eigene Sicherheit denken.

Während das Geschütz die Amerikaner im Schach hielt, formirte Percy sein Detachement zu einem Carré, welches die Fliehenden umschloß. Diese legten sich um auszuruhen auf den Boden nieder und „die Zungen hingen ihnen aus dem Halse, wie den Hunden nach einer Jagd."

Von diesem Augenblick an hatten die Amerikaner beinahe gegen die gesammte britische Armee in Boston zu kämpfen. Die besten Truppen derselben, volle zwei Drittheile der ganzen Zahl und mehr als dasselbe verhältnißmäßige Quantum ihrer Stärke, war jetzt bei Percy. Und dennoch ließ sich voraussehen, daß jede Verzögerung verderblich sein würde. Die Engländer mußten schleunigst fliehen oder überwältigt werden. Zwei ihnen mit Proviant und Munition nachgesendete Wagen wurden von Payson, dem Geistlichen von Chelsea, unterwegs weggenommen. Von fern und nah kamen „Minuten-Männer", wie man die Milizen des ersten Aufgebotes nannte, weil sie sich jede Minute bereit halten sollten, herbeigeeilt. Die Männer von Dedham, selbst die Greise empfingen den Segen ihres Geistlichen und zogen in solcher Zahl aus, daß kaum ein einziger männlicher Bewohner von sechzehn bis siebzig Jahren zu Hause blieb.

An diesem Morgen versammelte William Prescott sein Regi-

ment, und obschon Pepperell so weit entfernt war, daß er zur Verfolgung nicht Zeit genug herbeikommen konnte, so machte er sich doch mit fünf Compagnien auf den Weg. Noch vor Mittag kam ein Bote in gestrecktem Galopp in die Stadt Worcester hineingesprengt und schrie: „Zu den Waffen!“ Ein frisches Pferd ward gebracht und die Nachricht ging weiter, während die Minutenmänner dieser Stadt, nachdem sie noch schnell mit ihrem Geistlichen auf dem Anger ein gemeinschaftliches Gebet verrichtet, nicht eher Halt machten oder ruheten, als bis sie Cambridge erreichten.

Seine gefährliche Lage wohl einsehend, trat Percy, nachdem seine Leute blos eine halbe Stunde geruht, wieder den Rückzug an. Die leichte Infanterie marschirte voran, dann kamen die Grenadiere, während die erste Brigade, welche jetzt die sehr starken Streifdetachements bildete, den Nachtrab ausmachte. Sie waren auf jeder Flanke, vorn und hinten, dem heftigsten Feuer ausgesetzt. Die Amerikaner, welche gute Schützen waren, legten sich an einer geschützten Stelle nieder, um ihre Gewehre zu laden und feuerten sie dann an einer andern ab, indem sie von der Front nach der Flanke und von der Flanke zu dem Nachtrab eilten. Wuth, Rachedurst und Scham über ihre Flucht bewog die Engländer, mehrere Häuser an der Straße zu plündern, Fenster und Hausgeräth muthwillig zu zerschlagen und Häuser und Scheunen in Brand zu stecken.

Jenseits Lexington wurden die Truppen durch Männer größtentheils aus Essex und den unteren Städten angegriffen. Das Feuer der Rebellen ward schwächer, bis sie sich West-Cambridge näherten, wo Joseph Warren und William Heath, beide dem Sicherheitscomité angehörig und letzerer Oberoffizier der Provinzialmiliz, einen Augenblick lang dem Widerstand einen Anschein von Organisation gaben und das Gefecht hitziger und entschlossener ward. Hier verlor die Compagnie von Danvers, die aus einem Haufen Dachschindeln eine Brustwehr machte, acht Mann, welche zwischen die Flankenwache und das Centrum des Feindes geriethen. Hier streifte eine Musketenkugel das Haar Warren's, denn er war stets da, wo die Gefahr am größten war.

Die Engländer wurden immer erbitterter und erlaubten sich die größten Grausamkeiten. In einem Hause fanden sie zwei bejahrte,

wehrlose, unbewaffnete Männer, stachen sie ohne Erbarmen nieder und zerschlugen ihnen die Schädel, so daß das Gehirn umherspritzte. Hannah Adams, das Weib des Dekans oder Kirchvaters Joseph Adams von Cambridge, lag mit einem erst eine Woche alten Säugling im Kindbett, ward aber gezwungen mit ihrem Kind auf den Armen und beinahe nackend in einen Getreideschuppen zu kriechen, während die Soldaten ihr Haus in Brand steckten. In Cambridge ward ein armer Blödsinniger, der auf einem Zaune saß, um die Truppen vorbeiziehen zu sehen, muthwilligerweise erschossen.

Von den Amerikanern waren nie mehr als vierhundert Mann auf einmal beisammen, so wie aber einige müde wurden oder keine Munition mehr hatten, traten andere an ihre Stelle und obschon nicht viel Verabredung oder Disciplin herrschte, so ermattete die Verfolgung doch niemals.

Unterhalb West-Cambridge kam die Miliz von Dorchester, Roxburg und Brookline heran. Von diesen fiel Isaak Gardner aus dem letztern Orte, ein Mann, auf welchen die Kolonie große Hoffnung gesetzt, ungefähr eine Meile westlich von dem Harvard-Colleg. Die Kanonen begannen ihre Furchtbarkeit zu verlieren, so daß die Amerikaner den Nachtrab der Flüchtlinge immer mehr drängten, deren Rückzug nicht schneller werden konnte. Wäre er noch um eine halbe Stunde verzögert worden oder wäre Pickering mit seinem schönen Regiment von Salem und Marblehead rasch genug gewesen, um dem Feinde in die Fronte zu fallen, so hätte er sich, ermüdet und entblößt von Munition wie er war, ergeben müssen.

Ein wenig nach Sonnenuntergang aber entrannen Alle, die noch am Leben geblieben waren, über die Landenge von Charleston. Percy's Truppen hatten dreißig englische Meilen in zehn Stunden gemacht; Smith's Detachement hatte in sechs Stunden einen Rückzug von zwanzig Meilen ausgeführt. Die Kanonen der Kriegsschiffe und die Drohung, die Stadt Charleston in Brand zu stecken, schützte sie vor Belästigung während ihrer Ruhe auf Bunker Hill und während sie in Booten über den Charlesfluß gesetzt wurden.

Während dieses Tages wurden neunundvierzig Amerikaner getödtet, vierunddreißig verwundet und fünf vermißt. Der Verlust der Engländer an Verwundeten, Getödteten und Vermißten betrug zwei-

hundert und dreiundsiebzig. Unter den Verwundeten befanden sich viele Offiziere und Smith selbst war schwer verletzt.

Die ganze Nacht hindurch strömten die Männer von Massachusetts, alte sowohl als junge, ringsum meilenweit herbei. Sie hatten kaum ein Scheinbild von Artillerie oder Kriegsvorräthen, kein Pulver, keine Organisation, keine Proviantmagazine, aber sie waren da, Tausende mit tapfern Herzen, entschlossen, ihre Freiheit wiederzugewinnen. „In der Nacht vor dem Blutbade in Lexington gab es in der ganzen Kolonie nicht fünfzig Menschen, welche erwarteten, daß in dem Kampfe jemals Blut vergossen werden würde", und am nächstfolgenden Abend schon sahen sich der königliche Gouverneur und die königliche Armee in Boston belagert.

„Die nächste Nachricht aus England muß eine versöhnliche sein oder die Verbindung zwischen uns ist zu Ende", sagte Warren. „Dieser Monat", so schrieb William Emerson von Concord, welcher Kaplan des Provinzialcongresses gewesen, auf ein weißes Blatt seines Taschenkalenders, „ist merkwürdig wegen der größten Ereignisse des gegenwärtigen Zeitalters." „Vom 19. April 1775", sagte Clark von Lexington am ersten Jahrestage, „wird man die Freiheit der amerikanischen Welt datiren."

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Wirkungen des Tages von Lexington und Concord. — Der Alarm.

April 1775.

Finsterniß senkte sich auf das Land und auf die Stadt herab, aber es war keine Nacht für den Schlaf. Herolde auf schnellen, überall bereitstehenden Rossen beförderten die Kriegsbotschaft von Hand zu Hand, bis ein Dorf sie dem andern berichtete, das Meer den Hinterwäldlern, die Ebenen den Hochlanden, bis sie nach Norden, Süden, Osten und Westen durch das ganze Land verbreitet war. Sie drang über die Buchten, welche den Saco und den Penobscot in sich aufnehmen. Ihr lauter Weckruf unterbrach die Ruhe der Trapper von New-Hampshire und hallte wie Trompetengeschmetter von Bergesspitze zu Bergesspitze, sprang über die Grünen Gebirge, drang weiter nach Montreal und den Ozeanfluß hinab, bis er von den felsigen Uferhöhen von Quebek widerhallte.

Die Hügel längs des Hudson erzählten die Begebenheit einer dem andern. So wie der Ruf nach dem Süden eilte, war er in einem Tage in New-York, in noch einem in Philadelphia, den nächsten entzündete er ein Wachtfeuer in Baltimore und von da erweckte er eine Antwort in Annapolis. Bei Mount Vernon über den Potomak setzend, ward er ohne Aufenthalt nach Williamsburg weiter entsendet. Er ging über den „Schreckenssumpf" nach Nansemond, die Straße

der ersten Emigranten nach Nordcarolina entlang. Er bewegte sich weiter und immer weiter durch grenzenlose immergrüne Haine nach Newburn und Wilmington.

„Um Gottes willen, befördert die Nachricht bei Tage und bei Nacht", schrieb Cornelius Harnett durch den Boten, welcher sich nach Brunswick aufmachte. Patrioten von Südcarolina erhaschten den Ruf an der Grenze und schickten ihn weiter nach Charleston und durch Tannen und Palmettos und mit Moos bewachsene Lebenseichen hindurch, bis er unter den neuenglischen Ansiedelungen jenseits des Savannah ertönte. Hillsborough und der Mecklenburg-Distrikt von Nordcarolina erhoben sich triumphirend, jetzt wo ihre ermüdende Ungewißheit zu Ende war. Der Blue Ridge nahm die Stimme auf und ließ sie von einem Ende des Thals von Virginien bis zum andern erschallen. Die Alleghanies öffneten, während sie lauschten, ihre Schranken, damit der laute Ruf hindurchdringen möchte zu den kühnen Büchsenschützen am Holston, am Watauga und am French Broad. Stets seine Stärke erneuend und mächtig genug, um sogar eine Republik zu gründen, hauchte er sein begeisterndes Wort den ersten Ansiedlern von Kentucky ein, so daß die Jäger, welche in dem unvergleichlichen Thal des Elkhorns lagen, den 19. April dadurch verewigten, daß sie ihr Lager Lexington nannten.

Wie von einem Impuls getrieben, griffen die Kolonien zu den Waffen und von einem Geiste beseelt, gelobten sie einander „auf's Aeußerste gefaßt zu sein." Wie aus einem Herzen rief der Continent: „Freiheit oder Tod!"

Die erste Maßregel des Sicherheitscomités von Massachusetts nach dem Aufdämmern des 20. April war ein Rundschreiben an die verschiedenen Städte in Massachusetts. „Wir beschwören Euch", schrieben sie, „bei Allem, was theuer, bei Allem, was heilig ist, wir bitten Euch, wie Ihr es vor Eurem Lande, vor Eurem Gewissen und vor allen Dingen vor Gott selbst verantworten könnt, Euch zu beeilen und durch alle möglichen Mittel die Anwerbung von Leuten zur Bildung der Armee zu fördern und die Leute mit jener Beschleunigung, welche die ungeheure Wichtigkeit und augenblickliche Dringlichkeit der Sache verlangt, nach dem Hauptquartier in Cambridge abzusenden."

Das Volk von Massachusetts hatte auf diesen Ruf nicht gewartet. Die Landleute rissen, sobald sie den Schrei unschuldig vergossenen Blutes vernahmen, ihre Kugelbüchse von den Wänden und Weiber, Mütter und Schwestern halfen die Männer ihres Hauses sich rüsten, in den Krieg zu ziehen. Die Farmer eilten zu dem „Lager der Freiheit" oft mit weiter nichts als den Kleidern, die sie auf dem Leibe trugen, ohne Lebensmittel auf einen einzigen Tag und viele ohne einen Heller Geld in der Tasche. Das Land war in Gefahr; ihre Brüder wurden niedergemetzelt und nur ihre Waffen beschäftigten fortan ihre Aufmerksamkeit. Die Einwohner öffneten ihnen unterwegs mit Freuden ihre gastfreien Thüren und alles war gemeinsam.

Die erste Nacht der Belagerung hindurch bewachte Prescott von Pepperell mit seinen Minutenmännern von Middlesex den Eingang nach Boston und während Gage sich genöthigt sah, um der Sicherheit willen die Stadt auf allen Punkten befestigen zu lassen, sprachen die Amerikaner schon von weiter nichts als ihn und seine Regimenter in das Meer zu werfen.

Gleichzeitig erzählte der Comité brieflich die Geschichte des vorigen Tages den Kolonien New-Hampshire und Connecticut, um deren Beistand man bat. „Es soll uns lieb sein", schrieben sie, „wenn unsere uns zu Hülfe kommenden Brüder mit Munition und Proviant versehen sind, denn wir haben von beiden nicht mehr als wir zur höchsten Noth selbst brauchen."

Und ohne Kriegsvorräthe oder Geschütz oder auch nur Vorrath an Pulver oder Geld beschloß Massachusetts durch seinen Congreß am 22. April einmüthig, daß eine Neuengland-Armee von dreißigtausend Mann errichtet werden solle, und setzte sein eigenes Contingent auf dreizehntausend sechshundert Mann fest. Der Termin der Anwerbung ward auf den letzten December bestimmt.

Lange noch vor diesem Rufe waren die über den Merrimack führenden Fähren mit Männern von New-Hampshire angefüllt. „Wir gehen", sagten sie, „um unsern Brüdern beizustehen." Gegen ein Uhr am 20. April versammelten sich über sechzig Männer von Nottingham in dem Bethause mit Waffen und Ausrüstung unter Cilley und Dearborn. Noch ehe es zwei Uhr war kamen Schaaren von Derrfield und Exsom und sie machten sich dann zusammen auf

den Weg nach Cambridge. In der Dämmerung erreichten sie die Fähre von Haverhill, eine Entfernung von siebenundzwanzig Meilen, denn sie waren mehr gelaufen als marschirt. In Andover machten sie blos Halt, um einige Erfrischungen zu sich zu nehmen und standen, nachdem sie in weniger als zwanzig Stunden fünfundfünfzig Meilen zurückgelegt, am 21. bei Sonnenaufgang auf dem Gemeindeanger von Cambridge.

Der Veteran John Stark, erfahren in der Art und Weise der Indianer und seiner Landsleute, recht wohl im Stande, mit einem Schneeballen unter dem Kopfe auf einem Bärenfell zu schlafen, freimüthig und menschenfreundlich, excentrisch aber aufrichtig, berühmt wegen seiner Kaltblütigkeit, seines Muthes und seiner Rechtschaffenheit, erfreute sich des Vertrauens seiner Nachbarn auf unvergleichliche Weise und ward einstimmig zum Obersten ihres Regiments gewählt. Er ritt schnell nach dem Schauplatz des Gefechts und ermuthigte unterwegs die Freiwilligen, sich nach Medford zu begeben. Es folgten so viele, daß am Morgen des 22. April er mit dreihundert Mann abgesendet ward, um sich in Chelsea zu postiren, wo sein Bataillon, welches eins der vollzähligsten der Belagerungsarmee war, wegen seiner Disciplin das Vorbild aller andern ward.

Bis zum 23. waren schon zweitausend Mann aus dem Innern von New-Hampshire eingetroffen, welche alle „wünschten, nicht eher wieder nach Hause zu gehen, als bis das Werk gethan sei." Viele, welche am obern Connecticut blieben, legten die ihnen von dem König verliehenen Civil- und Militärämter nieder, „denn", sagten sie, „der König hat seine Krone verwirkt und alle von ihm besetzten Aemter sind deshalb selbstverständlich erledigt."

In Connecticut berief Trumbull, der Gouverneur, die Legislatur der Kolonie auf Mittwoch nach dem Kampfe nach Hartford. Mittlerweile ließ das Volk sich nicht zügeln. Am Morgen des 20. April half Israel Putnam vom Pomfret in Jacke und Schurzfell gedungenen Arbeitern eine steinerne Mauer auf seiner Farm bauen, als er den Nothschrei von Lexington hörte. Indem er es seinen Arbeitern überließ, das Werk fortzusetzen, machte er sich sofort auf, um die Milizoffiziere der nächsten Städte zu benachrichtigen. Bei seiner Rückkehr fand er Hunderte vor, welche sich versammelt und ihn zu

ihrem Anführer gewählt hatten. Er befahl ihnen zu folgen, brach sofort wieder auf, ohne erst das bunte Hemd zu wechseln, welches er auf dem Felde getragen, und erreichte Cambridge mit Sonnenaufgang am nächsten Morgen, nachdem er ein und dasselbe Pferd hundert Meilen weit in achtzehn Stunden geritten. Er brachte dem Dienste seines Vaterlandes einen Muth zu, welcher während des ganzen Krieges niemals in Zweifel gezogen wurde und ein Herz, welches so ehrlich und so warm für die amerikanische Freiheit schlug wie nur wenige.

Von Weathersfield marschirten hundert junge Freiwillige am 22. April wohlbewaffnet und vom besten Geiste beseelt nach Boston. In den benachbarten Städten griffen Männer, die große Landgüter besaßen und wegen ihres Charakters in dem höchsten Ansehen standen, zu den Musketen und rückten ebenfalls mit aus. In der zweiten Nacht waren mehrere Tausende von der Kolonie unterwegs. Einige befestigten an ihren Fahnen und Trommeln das Wappen der Kolonie und brachten in goldnen Buchstaben ringsherum die Devise an, daß Gott, welcher ihre Väter herübergeführt, auch die Söhne aufrecht erhalten werde.

In New-Haven kam Benedict Arnold, Capitän einer Compagnie Freiwilliger, mit seinen Leuten überein, den nächsten Morgen nach Boston zu marschiren. „Wartet auf geeignete Befehle", lautete Wooster's Rath, der eigenwillige Commandant aber, der von keinem Aufschub wissen wollte, erpreßte die nöthigen Lieferungen von dem Comité der Stadt und erreichte am 29. April mit seiner Compagnie das amerikanische Hauptquartier. Es gab kaum eine einzige Stadt in Connecticut, die nicht von den Belagerern vertreten war.

Die nächsten Städte von Rhode Island waren in Bewegung, ehe noch die Engländer ihren Rückzug beendet hatten. Auf Bitten Hopkin's und Anderer berief Wanton, der Gouverneur, obschon er sich selbst zur königlichen Partei neigte, eine Legislatur. Die Mitglieder derselben waren alle eines Sinnes und als Wanton mit Mehreren von dem Senat sich zögernd und unschlüssig zeigte, beschlossen sie, da nöthig, allein an's Werk zu gehen. Der Senat fügte sich und bestätigte den einstimmigen Beschluß der Legislatur, welcher die Errichtung einer Armee von fünfzehnhundert Mann autorisirte. „Die Kolonie Rhode Island", schrieb Bowler, der Sprecher, an den Mas-

sachusetts=Congreß, „ist fest und entschlossen und eine größere Einmüthigkeit hat in dem Unterhause kaum jemals geherrscht.“ Mehrere Compagnien der Männer von Rhode Island gingen dieser frohen Botschaft voran.

Die Ueberzeugung von Massachusetts gewann das erheiternde Vertrauen, welches aus Sympathie hervorgeht, jetzt wo New=Hampshire und Connecticut und Rhode Island zur Unterstützung herbeikamen. Die Freiwilligen von Neuengland waren tüchtige Männer, von welchen fast jeder einen Haushalt repräsentirte. Die Mitglieder der verschiedenen Compagnien waren einander als Brüder, Verwandte und Landsleute wohlbekannt, eben so auch den Greisen, welche zu Hause blieben und allen Frauen und Mädchen. Sie konnten überzeugt sein, daß in dem Kirchengebet allwöchentlich ihrer gedacht ward und früh und Abends wurden sie bei den gewöhnlichen Familienandachten mit inbrünstiger Frömmigkeit dem Schutze des Himmels empfohlen. Jeder junge Soldat lebte und handelte gleichsam unter dem scharf beobachtenden Blick aller Derer, unter welchen er aufgewachsen war, und konnte überzeugt sein, daß sein Verhalten die Zungen seiner Freunde daheim, so lange er im Felde stünde, beschäftigen und vielleicht sein ganzes Leben lang nicht vergessen werden würde.

Das Feldlager der Freiheit war eine bewaffnete Versammlung von Schulkameraden, Nachbarn und Freunden und Boston ward ringsum von Rorbury bis Chelsea durch eine unorganisirte wogende Masse von Männern belagert, jeder mit seiner eigenen Muskete und seinem kleinen Vorrath an Patronen und den Lebensmitteln, die er mitgebracht oder die ihm nachgeschickt oder von den Bewohnern ringsumher geschenkt wurden.

Die britischen Offiziere wagten im Bewußtsein ihrer eigenen Schwäche und aus Furcht vor den amerikanischen Schützen, nicht, einen Ausfall zu unternehmen. Ihre Einsperrung war eine um so widerwärtigere, weil sie ganz plötzlich kam und ehe noch ihre Magazine gefüllt worden und weil sie von einer sofortigen Einstellung der Zufuhren aller Art begleitet war. Die Truppen hatten daher von ungesunder Kost viel zu leiden und ihre Offiziere waren unmuthig und fühlten sich gedemüthigt. Sie hatten die Amerikaner als Feiglinge verhöhnt, welche bei ihrem Anblick davonlaufen würden, und

nun hatten sie sich selbst nur durch die Schnelligkeit ihres Rückzugs vor dem Untergange gerettet. Verstärkungen und drei neue Generale schwammen schon auf dem atlantischen Meere und diese sollten nun durch eine geschlagene Armee in einem eingeschränkten Quartier aufgenommen werden. Sie wußten, daß England und selbst die Minister die unrühmliche Expedition, welche eine so plötzliche und verderbliche Aenderung herbeigeführt, verdammen würden. Wie um sich nicht selbst das Brandmal ihrer Schande aufzudrücken, wollten die Offiziere ihre eigenen Thaten nicht gestehen und obschon keiner sagen wollte, daß er die Amerikaner zuerst hätte feuern sehen, so versuchten sie doch, das Gerücht in Umlauf zu bringen, daß eine Handvoll Landleute bei Lexington einen Kampf mit einem Detachement begonnen habe, welches ihnen an Zahl der Streiter um das Zwölffache überlegen war. „Sie machten während eines so langen Gefechtes nicht einen einzigen tapfern Versuch", schrieb Smith, welcher an den Schmerzen seiner Wunde litt und der Gefangenschaft nur durch die rechtzeitige Ankunft Percy's entging.

Die Menschen sind geneigt, unbillig gegen die zu sein, welche sie in ihrem Stolze als ihre Untergebenen betrachten. Die Amerikaner, die so lange gereizt worden waren, und so lange geduldet hatten, behandelten aber die Gefangenen auf die zarteste Weise und pflegten die Verwundeten, als ob es Mitglieder ihrer eigenen Familie gewesen wären. Sie forderten sogar Gage auf, englische Wundärzte zu ihnen zu senden. Und dennoch konnte Percy sich so tief erniedrigen, die Landleute, welche ihn in die Flucht geschlagen, zu verleumden und sich amtlich zu der Lüge herzugeben, daß „die Rebellen einige der Verwundeten, die ihnen in die Hände gefallen seien, skalpirt und ihnen die Ohren abgeschnitten hätten." Er hätte den Namen achten sollen, den er trug und der in der Geschichte und in der Dichtkunst so berühmt ist; auch hätte er die Männer achten sollen, vor welchen er floh. Die Lüge bringt dem, der sie spricht, nur Schande und das Volk, welches er schmähete, gehörte zu dem sanftesten und mitleidigsten seines Geschlechts.

Dreißigstes Kapitel.

Wirkungen des Tages von Lexington und Concord. — Fortsetzung: Das Feldlager der Freiheit.

April bis Mai 1775.

Die Bewohner von Boston trugen eine sich immer mehr häufende Bürde von Uebeln, die nur durch die Hoffnung auf endliche Befreiung ganz Amerika's erleichtert ward. Gage machte ihnen das Anerbieten, wenn sie versprechen wollten, sich nicht einem Angriffe auf seine Truppen anzuschließen und wenn sie ihre Waffen den Vertrauensmännern in Faneuil Hall übergeben wollten, so sollten Männer, Frauen und Kinder mit allen ihren Habseligkeiten frei und ungehindert aus der Stadt abziehen dürfen.

Der Vorschlag ward angenommen. Mehrere Tage lang wimmelte die Straße nach Roxbury von den Wagen und Zügen der armen Verbannten, aber es war ihnen nicht gestattet, Lebensmittel mitzunehmen, und nichts konnte rührender sein, als die hülflosen Familien herauskommen zu sehen, ohne daß sie etwas zu essen hatten.

Der Provinzialcongreß traf Maßregeln zur Vertheilung von fünftausend Armen unter die Dörfer des Innern. Die Loyalisten von Boston aber, von welchen sich zweihundert erboten, in den Dienst des Königs zu treten, wünschten die Einwohner als Geißeln zurückzubehalten. Gage brach daher sein Versprechen sehr bald und viele geachtete Bürger, Kinder, deren Väter abwesend waren, Witt-

wen, unbeschäftigte Handwerker, Leute, welche keine Gönner hatten, die ihnen die Erlaubniß zur Flucht auswirkten, blieben in der Stadt um die Drangsale einer Belagerung zu theilen, nur nothdürftig mit Lebensmitteln versehen und den Beleidigungen eines erbitterten Feindes preisgegeben. Worte sind nicht im Stande, diese Leiden zu schildern.

Connecticut hoffte immer noch auf „Einstellung der Feindseligkeiten", und zu diesem Zwecke begab sich Johnson, der so lange Agent der Kolonie in England gewesen und dort wegen seiner Mäßigung und Fähigkeit in hoher Achtung gestanden hatte, als einer der Abgesandten nach Boston. Gage antwortete aber blos durch eine Erzählung, welche denen Smith's und Percy's neue Lügen hinzufügte. Durch eine gemäßigte Antwort hätte er Neuengland vielleicht in Verlegenheit bringen können. Die Frechheit seiner Behauptungen aber, die mit dem klarsten Augenschein in Widerspruch standen, machte aller Hoffnung auf gütliche Verständigung ein Ende.

Es blieb dem Sicherheitscomité von Massachusetts nun nichts weiter übrig als die britische Armee aus dem Lande zu treiben oder in dem Versuche umzukommen, obschon Alles dazu beitrug, die Streitkräfte der Amerikaner zum entscheidenden Handeln unfähig zu machen. Es war keine Einheit in dem Lager. In Roxbury hatte John Thomas das Commando und erhielt Lobsprüche über die gute Ordnung, welche in seiner Division herrschte; Ward aber, der General, welcher in Cambridge war, besaß mehr die Tugenden einer Magistratsperson als eines Soldaten. Er war alt, an ein selbständiges militärisches Commando nicht gewöhnt und so gebrechlich, daß er nicht zu Pferde sitzen konnte. Er war nimmermehr im Stande, strenge Disciplin unter freien Männern einzuführen, welche selbst die äußerste Energie und Fähigkeit nicht im Zaume zu halten vermocht hätte und die keine andere Ueberlegenheit anerkannten, als die des Verdienstes und keinen Gehorsam als den eines willigen Gemüthes. Auch hatte er seine Bestallung als Obercommandant von dem Provinzialcongreß noch nicht erhalten und seine Autorität war nicht unabhängig von dem Sicherheitscomité. Ueberdies bildeten die Männer aus andern Kolonien noch nicht einen integrirenden Theil einer einzigen großen amerikanischen Armee, sondern erscheinen als unab-

hängige Corps von ihren verschiedenen Provinzen unter selbstgewählten Anführern.

Die Zahl der Männer von Massachusetts, welche zuerst als Freiwillige sich einstellten, war jeden Tag eine andere und ward niemals zu einer bestimmten Zeit mit Genauigkeit ermittelt. Viele kehrten fast eben so schnell als sie gekommen waren wieder nach Hause zurück, weil es ihnen an Lebensmitteln oder Kleidern fehlte oder weil sie fortgegangen waren, ohne vorher ihre Angelegenheiten zu ordnen. Von denen, welche wirklich in die Armee von Massachusetts eintraten, ging eine sehr große Anzahl wieder auf Urlaub. Ward fürchtete, daß es ihm unmöglich sein würde, die Armee beisammen zu halten und daß er dann allein stehen würde.

Was die Artillerie betraf, so fand sich auf Nachfragen, daß im Ganzen genommen nicht mehr als sechs Dreipfünder und ein Sechspfünder in Cambridge und außerdem sechzehn Geschütze in Watertown von verschiedener Größe und einige davon in unbrauchbarem Zustande vorhanden waren. Aber selbst diese waren mehr als in Anwendung gebracht werden konnte. Es war weiter keine Munition da als für die sechs Dreipfünder und auch diese in nur geringer Quantität. Bei dem Mangel an Pulver hielt man die sorgfältigste Nachsuchung darnach in der ganzen Kolonie und nachdem man fünf Hauptbezirke durchwühlt, betrug der ganze Vorrath, den man auftreiben konnte, weniger als achtundsechzig Fässer. Die andern Kolonien, an welche die inständigsten Bitten um Aushülfe gerichtet wurden, waren nicht besser versehen. In der Kolonie New-York waren nicht mehr als einhundert Pfund Pulver zum Verkauf.

Trotz dieser Hindernisse war der Erfindungsgeist Neuenglands in größter Thätigkeit. Während die Expedition gegen Ticonderoga durch ein Benedict Arnold verliehenes Patent sanctionirt ward, erhielt der Congreß, welcher damals seine Sitzungen in Watertown hielt, von Jonathan Brewer von Waltham das Anerbieten, mit einer Streitmacht von fünfhundert Freiwilligen über die Flüsse Kennebeck und Chaudière nach Quebek zu marschiren, um den Gouverneur von Canada mit seinen Truppen dorthin zu locken und auf diese Weise die nördliche und westliche Grenze vor Einfällen zu sichern. Er war überzeugt, daß die Sache sich mit aller nur erdenklichen Leichtigkeit

ausführen ließe. Das Project ward für den Augenblick nicht begünstigt, doch vergaß man nicht, für die Zukunft Notiz davon zu nehmen.

Jetzt wo nun Massachusetts den Krieg mit Großbritannien wirklich begonnen hatte, gab nächst dem Mangel an Kriegsvorräthen die Armuth der Finanzen, welche während des ganzen Winters kaum fünftausend Pfund zur Deckung aller Ausgaben erhalten hatten, gerechte Ursache zu Befürchtungen. Seit mehr als zwanzig Jahren hatte die Kolonie sich bemühet, durch gesetzliche Strafen das Papiergeld anderer Staaten auszuschließen, und keine eigenen Noten ausgegeben, sondern Schuldverschreibungen auf die Einkünfte. Diese kleinen Schuldverschreibungen lauteten auf Summen von sechs Pfund und darüber, trugen Zinsen und hatten keinen Zwangscours, wurden aber durch den guten Credit der Kolonie und ihr allgemeines Gedeihen al pari erhalten. Die Mitwirkung der benachbarten Kolonien nöthigte den Congreß von Massachusetts im Mai, das Papiergeld von Connecticut und Rhode Island gesetzlich anzuerkennen und aus fiscalischer Nothwendigkeit selbst Schatzbillets auszugeben. Unter der ersten Emission von einhunderttausend Pfund gab es keine Noten unter vier Pfund und sie behielten alle die gewohnte Form von öffentlichen Schuldverschreibungen, zu deren Annahme aber Niemand gezwungen war. In weniger als drei Wochen jedoch ward eine Emission von sechsundzwanzigtausend Pfund für die künftig auszuzahlende Löhnung der Soldaten autorisirt und diese „Soldatennoten", von welchen die kleinste auf einen Dollar lautete, wurden zu einem gesetzlichen Zahlungsmittel ohne Disconto oder Abzug gemacht.

Rhode Island gab zwanzigtausend Pfund in Zetteln aus, von welchen der größte auf vierzig Schillinge, der kleinste auf sechs Pence lautete.

Am 5. Mai beschloß der Provinzialcongreß, „daß General Gage sich unfähig gemacht habe, der Kolonie ferner in irgend welcher Eigenschaft zu dienen, daß ihm künftig Niemand Gehorsam zu leisten schuldig sei und daß man sich vor ihm als einem unnatürlichen und verstockten Feind zu hüten habe." Für Ordnung zu sorgen, war dringend nothwendig, aber die Patrioten der Kolonie zügelten ihre Begier, die alte Gewohnheit, eine jährliche Erwählung ihres ersten Beamten, zu erneuen und beschlossen zu warten, bis sie von dem

Continentalcongreß „ausführlichen Rath in Bezug auf die Ausübung der Gewalten der Civilregierung" erhalten könnten. Sie waren bereit, einen Plan anzunehmen oder mit Zustimmung des Congresses, eine Form für sich selbst aufzustellen.

„Nach der Beendung des gegenwärtigen Kampfes", schrieb Warren, „hoffe ich niemals wieder genöthigt zu sein, einen politischen Krieg zu beginnen. Deshalb wünschte ich die Regierung hier so glücklich constituirt zu sehen, daß der einzige Weg zur Beförderung nur in der Neigung des Volkes liegt. Ich möchte eine Regierung haben, welche jedem die größte Freiheit giebt, zu thun, was ihm beliebt, so lange dadurch dem Andern kein Schaden zugefügt wird, oder eine solche Regierung, die am meisten zum Wohl des Ganzen mit der mindesten Belästigung des Einzelnen beitrüge."

Um die große amerikanische Armee zu bilden, willigte New-Hampshire ein, zweitausend Mann anzuwerben, von welchen vielleicht zwölfhundert das Lager erreichten. Folsom war ihr Brigadier, aber John Stark war der zuverlässigste Offizier. Connecticut bot sechstausend Mann und ungefähr zweitausend dreihundert blieben in Cambridge mit Spenser als Obercommandanten und Putnam als zweiten Brigadier.

Rhode Island bewilligte eine Armee von fünfzehnhundert Mann und wahrscheinlich erschienen ungefähr tausend davon um Boston unter Nathanael Greene als Commandant.

Er war einer von acht Söhnen, in einem Hause von einem einzigen Stockwerk, nicht weit von der Narragansett-Bai, in Warwick geboren. In dieser stillen Abgeschlossenheit hatten Gordon und seine Anhänger, ohne auf Universitäten gebildet worden zu sein, über die höchsten Fragen des Daseins nachgedacht und disputirt. Sie hatten behauptet, daß in Amerika Christus in seinen Tempel komme, daß äußere Ceremonien, Taufe und Abendmahl, ebenso wie Könige und Lords, Bischöfe und Kaplane, alles weiter nichts wären als fleischliche Satzungen, die einmal ein Ende haben müßten; daß die Menschheit ihre Kirche „durch die Stimme des Sohnes Gottes", die Stimme der Vernunft und der Liebe erbauen müsse.

Greene's Vater, der von Ahnen dieser Schule abstammte, war gleichzeitig Ankerschmied, Müller, Landwirth und, wie Gorton, Pre-

diger. Der Sohn zeichnete sich durch Fleiß und in männlichen Leibesübungen aus. Niemand von seinen Jahren war ein besserer Ringer oder Schlittschuhläufer oder that es ihm in Führung des Pfluges und als geschickter Handwerker zuvor. Unterstützt von intelligenten Männern seines eigenen Dorfes oder von Newport las er den Euklid und lernte die Geometrie auf Feldmessen und Schifffahrt anwenden. Er studierte Watt's Logik, Locke über den menschlichen Verstand, Ferguson über die bürgerliche Gesellschaft, brütete über englischen Uebersetzungen der Lebensbeschreibungen Plutarch's, den Commentarien Cäsar's und machte sich mit einigen der besten englischen Klassiker vertraut.

Als man sich gegen die Stempelacte auflehnte, scheueten er und seine Brüder sich niemals, sich auf Trommelschlag zu versammeln. Einfach in seinen Geschmacksrichtungen, mäßig wie ein Spartaner und ein großer Freund der Ordnung, stand er sehr früh auf und war beim Studium oder bei der Arbeit unermüdlich. Er heirathete und sein Haus ward der Wohnsitz des Friedens und der Gastfreundschaft. Seine Nachbarn betrachteten ihn als einen außerordentlichen Mann und von 1770 an war er ihr Repräsentant in der Koloniallegislatur. Einmal, im Jahre 1773, ritt er nach Plainfield in Connecticut, um eine große militärische Parade mit anzusehen und dieses Schauspiel war für ihn ein guter Commentar zu Sharp's „militärischem Führer.“ Im Jahre 1774 sah man ihn in einem Rock und Hut nach Quäkerart die Exercitien und Manövers der britischen Truppen in Boston beobachten, wo er bei Henry Knox, einem Buchhändler, Abhandlungen über die Kriegskunst zu kaufen pflegte.

Am Tage von Lexington machte Greene sich auf, um an dem Kampfe theilzunehmen. Da er aber unterwegs Nachricht von dem Rückzuge der Engländer erhielt, so kehrte er wieder um, um seinen Sitz in der Legislatur von Rhode Island einzunehmen. Zunächst diente er als Commissär, um militärische Pläne mit Connecticut zu verabreden und als im Mai die Rhode Island-Brigade von fünfzehnhundert Mann angeworben ward, wählte man ihn zum General derselben. Niemand murrte über die Beförderung des anspruchlosen Mannes, den die Natur mit so vieler Dienstwilligkeit, Sanftheit des Charakters und allen liebenswürdigen Eigenschaften ausgestattet hatte.

„Ich hoffe", sagte er bescheiden, „Gott wird mich die Grenzen der Mäßigung nicht überschreiten lassen und mich in den Stand setzen, daß ich mich stets mit geeigneter Würde und weder vorschnell noch furchtsam zeige." Er liebte den Dienst seines Landes mehr als die Ehre dieses Dienstes und wenn das Wohl des Ganzen es verlangt hätte, so würde er sein Commando mit dem eines Unteroffiziers oder auch mit dem Platze eines gemeinen Soldaten in Reihe und Glied vertauscht haben. So wie er mit seiner Pflicht vertraut ward, vergaß er niemals, daß er für die Interessen der Menschheit zu wachen hatte und betrachtete den Continentalcongreß als den Freund der Freiheit der Welt und die Stütze der Menschenrechte.

Einunddreißigstes Kapitel.

Wirkungen des Tages von Lexington und Concord. — Fortsetzung: Der allgemeine Aufstand.

April bis Mai 1775.

Sonntags am 22. April, am Tage nach Auflösung des Provinzialcongresses von New-York, langten die Nachrichten aus Lexington plötzlich in der Stadt an. Die Emissäre, welche die Aufgabe übernommen hatten, die Kette der Eintracht durch Intriguen zu zerreißen, sahen mit Entsetzen die Hemmung ihrer Anschläge durch den Beginn des Krieges. Die entrüsteten Einwohner warfen allen Zwang von sich. Obschon es Sonntag, so wurden doch zwei Sloops, welche mit Mehl und anderen Lieferungen, achtzigtausend Dollars an Werth, für die Engländer in Boston befrachtet an dem Werft lagen, schleunigst ausgeladen.

Den nächstfolgenden Tag gingen Dartmouth's Depeschen mit Lord North's versöhnlichem Vorschlag und verschwenderischen Versprechungen ein. Die königliche Regierung aber war bereits niedergeworfen und konnte ihre achtunggebietende Stellung niemals wiedererlangen. Isaak Sears verabredete mit John Lamb, alle nach Quebek, New-Foundland, Georgia oder Boston, wo die britische Autorität noch obenan stand, gehenden Schiffe anzuhalten. Das Volk, welches sich auf Trommelschlag versammelte, schloß das Zollhaus zu und die Kaufleute, deren Schiffe schon klarirt waren, wagten nicht, sie unter Segel gehen zu lassen.

Am nächstfolgenden Tage wurden die Waffen und die Munition der Stadt New-York in Sicherheit gebracht und Compagnien von Freiwilligen durchzogen die Straßen. Kleine Geschütze wurden von der Stadt nach Kingsbridge geschafft; Hochkirchler sowohl als Presbyterianer griffen ohne Rücksicht auf Glaubensbekenntniß zu den Waffen. Da der alte Comité der Einundfünfzig hinter dem vorherrschenden aufgeregten Eifer der Menge zurückblieb, so wählte Montags am 1. Mai das Volk an den gewöhnlichen hierzu bestimmten Plätzen für die Stadt und den Bezirk einen neuen Generalcomité von hundert Mitgliedern, welche „auf die unzweideutigste Weise beschlossen, mit der Freiheit des Continents zu stehen oder zu fallen." Alle Theile der Kolonie wurden aufgefordert, Deputirte zu einem Provinzialcongreß zu wählen, zu welchem die Stadt und der Bezirk New-York einundzwanzig Repräsentanten stellten.

Dreiundachtzig Mitglieder des neuen Generalcomités versammelten sich sobald sie gewählt waren, und auf den von John Morin Scott gestellten und von Alexander Mac Dougall unterstützten Antrag ward eine Association gegründet, welche unter Hinweisung auf die Gebote der Religion, der Ehre und der Vaterlandsliebe Allen die Verpflichtung auflegte, den Comités und dem Congreß zu gehorchen, den britischen Truppen alle Zufuhren zu verweigern und auf Gefahr von Leben und Vermögen hin, jeden Versuch einer Besteuerung durch das Parlament zurückzuweisen.

Die Royalisten hatten die Anwesenheit einer bedeutenden Anzahl britischen Militärs gewünscht, aber das bei Lexington vergossene Blut ließ ihnen keine andere Hoffnung als einen Wechsel der Politik. Demgemäß richteten vierzehn Mitglieder der Legislatur von New-York, der Mehrzahl nach treue Vertheidiger der Pläne des Ministeriums, an General Gage das Gesuch, die Feindseligkeiten einzustellen, bis neue Befehle vom König eingegangen sein würden und besonders daß es keiner Militärmacht erlaubt werde, in der Provinz New-York zu landen oder stationirt zu werden.

An dem zum Abgange des Packetschiffes bestimmten Tage sendeten alle Parteien ihre Ansprache nach England. Der königliche Senat schickte zwei Agenten ab, um dem Ministerium vorzustellen, welchen ungemein großen Schaden die übereilte Handlungsweise der

Armee in Boston den Freunden des Königs zugefügt habe, während der Comité von New-York an den Lord Mayor und die Corporation von London und durch diese an die Hauptstadt des britischen Reiches und das Volk von Großbritannien folgende Adresse richtete:

„Zu dem stolzen Erbtheil der englischen Freiheit geboren, können die Bewohner dieses umfangreichen Continents sich niemals der Sklaverei unterwerfen. Die freie ungehinderte Verfügung über ihr Eigenthum ist ihr unveräußerliches, unwiderlegliches Recht. Dieses sind sie entschlossen, mit ihrem Blute zu vertheidigen und auf ihre Nachkommen zu überliefern. Die gegenwärtigen Machinationen der willkürlichen Gewalt werden, wenn sie unablässig verfolgt werden, durch eine verhängnißvolle Nothwendigkeit mit einer Auflösung des Reiches enden. Unser Land läßt sich durch anscheinend versöhnliche Maßregeln nicht täuschen. Wir fügen uns gern in eine Regulirung des Handels durch die Legislatur des Mutterstaates, wobei jedoch jeder Gedanke an eine Besteuerung fern bleiben muß. Wenn unsere beispiellosen Beschwerden Abhülfe gefunden haben, so wird unser Fürst finden, daß seine amerikanischen Unterthanen durch so reiche Beihülfen, als die Umstände erlauben werden, die unerschütterlichste Treue gegen ihren Souverän beweisen. Amerika ist durch den Druck so reizbar geworden, daß die geringste Erschütterung irgend eines Theils in Folge der mächtigsten Sympathie sich augenblicklich durch den ganzen Continent hindurch fühlbar macht. Unsere Stadt steht in der Sache der Freiheit wie *ein* Mann; unsere Einwohner sind fest entschlossen, ihren Comité und die beabsichtigten Provinzial- und Continentalcongresse zu unterstützen, und es läßt sich nicht im Mindesten bezweifeln, daß ihr Beispiel in den andern Distrikten Nachahmer finden werde. Mit einem Worte: so lange der ganze Continent den Frieden unter Bedingungen wünscht, welche von den Engländern recht wohl bewilligt werden können, sind sie unermüdlich, sich auf das letzte Mittel gefaßt zu machen.

„Wir sprechen die wirklichen Gesinnungen der vereinigten Kolonien von Neuschottland bis Georgia aus, wenn wir erklären, daß alle Schrecknisse des Bürgerkrieges Amerika dennoch niemals zwingen werden, sich eine Besteuerung durch die Autorität des Parlaments gefallen zu lassen.“

Der Brief ward durch den Präsidenten und achtundachtzig Mitglieder des Comités unterzeichnet, von welchen John Jay das erste war. Sie thaten dies, obschon sie wußten, daß in diesem Augenblicke in der ganzen Stadt kaum fünfhundert Pfund Pulver aufzutreiben waren, daß mehrere Regimenter schon Befehl hatten, nach New-York zu rücken, daß die Stadt von den Höhen von Brooklyn beherrscht ward und daß das tiefe Wasser des Hafens sie auf beiden Seiten der Beschießung durch Kriegsschiffe blosstellte.

Das nach England absegelnde Packetschiff hatte kaum Sandy Hook passirt, als Sonnabends am 6. Mai die Deputirten vom Continentalcongreß von Massachusetts und Connecticut sich näherten. Drei Meilen von der Stadt wurden sie durch eine Compagnie Grenadiere und ein Regiment der Stadtmiliz, durch Wagen, Reiter und viele tausend Fußgänger eingeholt. Es schien, als ob die ganze Stadt ihnen entgegen gekommen wäre, und so hielten sie unter lautem Jubel, Glockengeläut und allen möglichen Kundgebungen von Freude ihren Einzug.

Montags ward die Deputation von Massachusetts mit einem Theil der Deputation von New-York von zweihundert Mann Miliz und dreihundert Bürgern über den Hudson geleitet und Triumphe erwarteten sie in Newark und Elisabethtown.

Der Gouverneur von New-Jersey konnte seinen Aerger nicht verhehlen, daß „Gage es riskirt hatte, die Feindseligkeiten zu beginnen", ehe man versucht hatte, die verschiedenen Koloniallegislaturen durch Schmeicheleien zum Eingehen auf Lord North's Vorschläge zu bewegen.

Die Mitglieder des Comités von Newark waren bereit, Gut und Blut auf's Spiel zu setzen und ihre Brüder der Massachusetts-Bay zu unterstützen. Princeton und Perth Amboy riethen zu einem Provinzialcongreß, zu welchem der Distrikt Morris sofort Deputirte ernannte. In Woodbridge zollten „alle Klassen der Bevölkerung" der Handlungsweise und Tapferkeit der Bewohner von Massachusetts lauten Beifall und Bewunderung.

Am 2. Mai berief der Correspondenzcomité von New-Jersey einen Provinzialcongreß auf den 23. nach Trenton. Um dem Einflusse desselben zuvorzukommen, berief der Gouverneur die regelmäßige

Legislatur acht Tage früher nach Burlington und legte ihr Lord North's Project vor. Die Legislatur konnte in diesen Vorschlägen aber keinen Weg zu einer Aussöhnung erblicken und erklärte ihre Absicht, „bei der einmüthigen Stimme des Continentalcongresses" zu beharren.

So war auch der Geist Pennsylvaniens. „Wir wollen nicht kühn sein in Erklärungen und kalt in Thaten und es soll nicht von Philadelphia gesagt werden, daß es muthige Entschlüsse gefaßt, dieselben aber vernachlässigt habe." So sagte Mifflin, der jüngste der Redner, welche am 25. April zu der nach Eingang der Nachrichten von Lexington in Philadelphia zusammenberufenen Volksversammlung sprachen. Tausende von den Bewohnern der Stadt waren zugegen und verabredeten, sich zu verbünden um ihr Leben, ihr Eigenthum und ihre Freiheit mit den Waffen in der Hand zu vertheidigen. Jede Ortschaft im Distrikt Berks beschloß ihre Compagnie zu errichten und einüben zu lassen. Reading bildete auch aus seinen alten Männern eine Compagnie, welche anstatt der Kokarde einen Flor trug, zum Zeichen des Kummers über die Niedermetzelung ihrer Brüder. In Philadelphia übten sich dreißig Compagnien, jede fünfzig bis hundert Mann stark, tagtäglich in der Handhabung der Muskete.

Die Legislatur von Pennsylvanien, welche sich am 1. Mai versammelte, wollte von den Bedingungen des Ministeriums nichts hören. „Wir können", sagte man, „keine dauernden Vortheile für Pennsylvanien in etwas Anderem sehen, als was aus einer Gemeinsamkeit der Rechte und des Eigenthums mit den andern Kolonien hervorgeht."

Der 5. Mai sah die Ankunft Franklin's nach einer ungemein günstigen, raschen Ueberfahrt und am nächsten Morgen ward er einstimmig zum Deputirten bei dem Congreß ernannt. Dies war für Galloway das Signal zum Rücktritt, die Deputation aber, zu welcher auch noch Thomas Wilson und James Wilson hinzukamen, ward immer noch instruirt, die Abhülfe der Beschwerden wo möglich mit „Einigkeit und Eintracht zwischen Großbritannien und den Kolonien zugleich" herbeizuführen.

Die kleine Kolonie Delaware blieb an Gemeinsinn hinter keiner andern zurück. In Maryland lieferte auf das Verlangen der Ober-

sten der Miliz, Eden in Annapolis die Waffen und die Munition der Provinz an die Freisassen des Distriktes aus. Erfreut über dieses Zugeständniß zeichnete sich der Provinzialconvent durch seine leidenschaftslose Mäßigung aus und „die Deputirten zum Congreß erschienen mit dem Vorsatz, eine Versöhnung zu ermöglichen."

Virginien war noch aufgebracht über die Beschlagnahme seines Provinzialmagazins und die Drohung Dunmore's, eine Empörung der Sklaven zu begünstigen, als am 2. Mai auf den Hülferuf von Lexington die unabhängige Compagnie von Hanover und der Distriktcomité durch Patrik Henry zusammenberufen ward. Die Soldaten, der Mehrzahl nach junge Leute, wurden durch seine Worte begeistert, wählten ihn zu ihrem Anführer und marschirten nach Williamsburg. Auf dem Wege dahin wuchs die kleine Armee bis auf fünftausend Mann an.

„Es giebt kaum einen Distrikt in der ganzen Kolonie", schrieb Dunmore, „wo nicht ein Theil des Volkes zu den Waffen gegriffen und die Absicht erklärt hätte, mich zur Wiederherausgabe des Pulvers zu zwingen." Erschrocken über die „Insurrectionen" berief er den Senat von Virginien und trug in einer Proclamation vom 3. Mai kein Bedenken, die Unwahrheit auszusprechen, er habe die Munition deshalb fortgeschafft, damit sie nicht den sich vielleicht empörenden Sklaven in die Hände fallen möchte. Botschaft über Botschaft konnte Henry's Marsch nicht aufhalten und eben so wenig seinen Entschluß ändern. Lady Dunmore, welche für ihre Person nichts zu fürchten gebraucht hätte, gab vor, sie argwohne, daß man sie als Geißel zurückbehalten möchte, und zog sich daher mit ihren Kindern an Bord des Kriegsschiffes „der Fowey" zurück.

Der Gouverneur beschloß anfangs Widerstand zu leisten, glaubte aber später, es werde doch wohl am besten sein, nachzugeben. Am Morgen des 4. Mai gegen Sonnenaufgang fand sich ein Bote bei Patrik Henry ein, als er eben in New-Kent zu Tische saß und bezahlte ihm als Entschädigung für das aus dem Magazin genommene Pulver dreihundert und dreißig Pfund, worüber er dem Provinzialcongreß von Virginien genauere Rechnung ablegen wollte. Als sich später fand, daß diese Summe mehr betrug, als das Pulver werth

gewesen war, beschloß der nächste Convent von Virginien, den Ueberschuß zurückzuerstatten.

Zwei Tage nach der Rückkehr der Freiwilligen erließ Dunmore eine Proclamation gegen „einen gewissen Patrik Henry" und seine „irregeleiteten Anhänger" und denuncirte ihn heimlich bei dem Ministerium als einen Mann in „verzweifelten Umständen, der schon seit vielen Jahren sehr thätig gewesen sei, den Ungehorsam zu ermuthigen und unter dem Volke den Geist der Empörung zu schüren."

Andererseits hallte das Innere des Landes wieder von dem Lobe der Insurgenten. Am 8. Mai sendete der Distrikt Louisa ihnen seinen herzlichen Dank. Am 9. billigte Spottsylvanien herzlich ihr kluges, festes und muthiges Verhalten und Orange County zollte in einem Briefe, der unter Andern auch von dem jungen, fleißigen James Madison, der kürzlich in dem Colleg von Princeton sein Examen bestanden, unterzeichnet war, ihrem Eifer für die Ehre und die Interessen des Landes entschiedenen Beifall. „Der in Massachusetts geführte Streich", setze sie hinzu, „ist ein feindseliger Angriff auf diese und jede andere Kolonie und eine hinreichende Veranlassung, das Vergeltungsrecht zu üben." Am 11. Mai machte Patrik Henry sich auf den Weg zum Continentalcongreß und seine Reise war ein Triumphzug. Unter Salutschüssen und Hurrahruf begleitete ihn eine freiwillige Ehrenwache bis auf die Maryland-Seite des Potomac und als sie hier von ihm Abschied nahm, flehete sie Gottes Segen auf den Vorkämpfer ihrer „theuersten Rechte und Freiheiten" herab.

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Wirkungen des Tages von Lexington und Concord. — Fortsetzung: Einnahme von Ticonderoga.

Mai 1775.

Die Bewohner von Südcarolina, welche gehofft hatten, daß die Einstellung der Einfuhr von England Erleichterung bringen würde, hatten den Beschluß des Parlaments mit bitterer Enttäuschung aufgenommen. Die Nachrichten von Lexington verkündeten einen unvermeidlichen Conflict. Südcarolina war durch seine weite Entfernung isolirt, aber dennoch schwankte es nicht. Noch an demselben Abend, wo die Nachricht einging, nahmen Männer von Charleston Besitz von dem königlichen Arsenal und vertheilten zwölfhundert Musketen und Säbel. Am 2. Juni verbündeten die Mitglieder des Provinzialcongresses, dessen Präsident Henry Laurens war, sich zur Vertheidigung gegen jeden Feind, bereit, ihr „Leben und ihr Vermögen zu opfern, um die Freiheit und Sicherheit der Kolonie zu wahren." Sie beschlossen, zwei Regimenter Infanterie und ein Regiment Scharfschützen zu errichten. Zu diesem Zweck wurden einhundert und vierzigtausend Pfund Sterling in Creditscheinen ausgegeben, deren Werth anderthalb Jahre lang die Begeisterung des Volkes nicht sinken ließ. „Wir sind bereit, gern die Hälfte oder auch die Gesammtheit unserer Besitzungen für die Sicherheit unserer Freiheiten hinzugeben", hieß es allgemein.

Die Offiziere der Miliz legten ihre von dem königlichen Gouverneur erhaltenen Mandate nieder und fügten sich den Befehlen des Congresses. Ein Sicherheitssenat ward mit executiver Gewalt ausgestattet.

Mitten unter diesen Vorgängen kam Lord William Campbell, der neue Gouverneur, an und der Provinzialcongreß machte ihm seine Aufwartung mit einer Adresse, in welcher es hieß: „Kein Gelüst nach Unabhängigkeit hat den mindesten Einfluß auf unsere Berathungen gehabt und kein Unterthan kann aufrichtiger als wir wünschen, seine Loyalität und Liebe zu bezeugen. Wir beklagen die Maßregeln, welche, wenn man dabei beharrt, das britische Reich zerreißen müssen. Indem wir den Ausgang der Vorsehung anheimstellen, geben wir dem Tod den Vorzug vor der Sklaverei."

„Die Bewohner von Charleston sind eben so toll wie die von Boston hier", bezeugte Gage.

In Savannah ward das Scharmützel bei Lexington am 10. Mai bekannt und fügte Georgien zu der Union hinzu. Damals besaß diese Kolonie ungefähr siebzehntausend weiße Einwohner und fünfzehntausend Afrikaner. Ihre Miliz zählte nicht weniger als dreitausend Mann. Die Grenze, welche sich von Augusta bis St. Mary erstreckte, ward von den Creeks mit viertausend Kriegern bedroht, von den Chickasaws mit vierhundert und fünfzig, von den Cherokesen mit dreitausend und von den Choctaws mit zweitausend fünfhundert. Die Gefahr aber konnte die Bewohner nicht wankend machen. In der Nacht des 11. Mai erbrachen Noble Wimberley Jones, Joseph Habersham, Edward Telfair und Andere das königliche Magazin im östlichen Theile der Stadt und nahmen über fünfhundert Pfund Pulver heraus.

In ihrem Schreiben an den Comité für Boston erkannten sie die edle Haltung an, welche Massachusetts angenommen und sendeten den von Boston Ausgewanderten dreiundsechzig Fässer Reis und einhundert und zweiundzwanzig Pfund baares Geld. Am Geburtstag des Königs errichteten die Patrioten einen Freiheitsbaum, wie um den Wunsch auszudrücken, die Unterthanentreue gegen den König immer noch mit ihrer Hingebung für die amerikanische Freiheit zu verschmelzen.

„Eine allgemeine Rebellion wird sich schnell und plötzlich in

ganz Amerika entwickeln", berichtete der Gouverneur. „Die Dinge werden bis auf's Aeußerste getrieben werden."

Mittlerweile waren durch die Gebirgsbewohner des Nordens große Thaten geschehen. Die Stadt New-York, ihren Hafen und den Fluß Hudson zu behaupten und vermittelst der Festungen an den Seen eine freie Communication mit Canada offen zu halten, war der Plan, durch welchen man Neuengland zu isoliren und zu unterwerfen hoffte. Sonnabends, am 29. April, hatten Samuel Adams und Hancock, als sie Hartford passirten, heimlich mit dem Gouverneur und Senat von Connecticut gesprochen, um den Ueberfall von Ticonderoga zu fördern, zu welchem die „Green Mountain Boys" den Plan entworfen. Ethan Allen ward durch einen expressen Boten aufgefordert, sie in Bereitschaft zu halten, und die nöthigen Geldmittel wurden aus dem Schatze von Connecticut geliefert. Sechzehn Mann dieser Kolonie verließen Salisbury und trafen in Massachusetts John Brown, welcher das Unternehmen zuerst in einem Briefe von Montreal durch Oberst James Easton und durch nicht mehr als fünfzig Freiwillige von Berkshire vorgeschlagen hatte. In Bennington fanden sie Ethan Allen, der sicherlich der „geeignete Mann war, um sein eigenes Volk anzuführen." Er begab sich nach dem Norden und verbreitete den Alarm in den Bergen von Vermont, und Sonntags, am 7. Mai, versammelten sich etwa einhundert Green Mountain Boys und fünfzig Milizsoldaten von Massachusetts unter Easton's Commando in Castleton. Gerade in diesem Augenblick traf Benedict Arnold mit einem einzigen Begleiter ein. Er brachte eine Bestallung von dem Sicherheitscomité von Massachusetts mit, diese aber ward weiter nicht berücksichtigt, sondern Ethan Allen einstimmig zum Anführer erwählt.

Am 8. Mai begann die Schaar ihren Marsch und traf am 9. in Orwell ein. Mit der größten Schwierigkeit brachte man einige Boote zusammen und dreiundachtzig Mann, welche mit Allen über den See setzten, landeten nicht weit von der Garnison. Die Boote wurden zurückgeschickt, um Seth Warner und die Nachhut zu holen, aber wenn man auf sie warten mußte, so konnte kein Ueberfall stattfinden. Die Leute wurden daher sofort in drei Gliedern aufgestellt und als die ersten Strahlen des Morgens die Bergesspitzen zu er-

leuchten begannen, rief Allen: „Freunde und Kameraden, wir müssen diesen Morgen unseren Ansprüchen auf Tapferkeit entsagen oder von dieser Festung Besitz nehmen und da dies ein verzweifeltes Unternehmen ist, so will ich nicht dazu drängen, wenn Ihr nicht selbst wollt. Jeder, der sich freiwillig dafür erklärt, schultere das Gewehr!"

Wie auf Commando wurden sämmtliche Musketen geschultert. „Rechts um!" rief Allen, stellte sich an die Spitze des mittelsten Gliedes, während Arnold wetteifernd ihm zur Seite blieb und marschirte auf das Thor los. Es war verschlossen, das Pförtchen aber stand offen. Die Schildwache wollte Feuer geben, aber das Gewehr versagte. Die Amerikaner stürzten in das Fort hinein, warfen sich auf die Wache, erhoben das indianische Kriegsgeheul, so wie es hier seit den Tagen Montcalm's nicht gehört worden und formirten sich auf den Paradeplatz in ein hohles Carré, um jeder der Kasernen eine Front zu bieten. Eine der Schildwachen bat, nachdem sie einen Offizier verwundet und selbst leicht verwundet worden, um Pardon und zeigte den Weg nach dem Zimmer des commandirenden Offiziers.

„Kommt augenblicklich heraus oder ich opfere die ganze Garnison", rief Ethan Allen, als er die Thür erreichte. Delaplace, der Commandant, kam hierauf mit den Beinkleidern in der Hand unangekleidet heraus. „Uebergebt mir augenblicklich das Fort", sagte Allen. „Auf wessen Autorität hin?" fragte Delaplace. „Im Namen des großen Jehova und des Continentalcongresses", antwortete Allen. Delaplace begann wieder zu sprechen, ward aber auf gebieterische Weise unterbrochen und da Allen ihm den blanken Säbel auf die Brust setzte, so übergab er die Garnison und befahl seinen Leuten, sich ohne Waffen aufzustellen.

Auf diese Weise ward Ticonderoga beim Morgengrauen am 10. Mai genommen. Was der britischen Nation acht Millionen Pfund Sterling, eine Reihe von Feldzügen und viele Menschenleben kostete, ward in zehn Minuten durch einige wenige undisciplinirte Leute ohne Verlust von Leben oder Gliedmaßen gewonnen.

Die Amerikaner erhielten mit der Festung beinahe fünfzig Gefangene, über hundert Stück Geschütz, einen dreizehnzölligen Mörser und eine Anzahl Drehkanonen, Vorräthe und kleine Waffen. Einem von Seth Warner angeführten Detachement ergab sich Crown Point

mit seiner Besatzung von zwölf Mann auf die erste Aufforderung. Einer andern Abtheilung gelang es, Skeene, einen gefährlichen britischen Agenten, gefangen zu nehmen und sich in Besitz des Hafens von Skeeneborough zu setzen.

Boten überbrachten dem Continentalcongreß die Nachricht von der großen Acquisition, welche den Tag seines Zusammentritts einweihete. „Ein Krieg hat begonnen", schrieb Joseph Warren von dem Congreß in Massachusetts, „aber ich hoffe, gestützt auf feste Ueberzeugung sowohl von unserer Fähigkeit, als auch von unserer Entschlossenheit, unsere Rechte zu behaupten, Großbritannien werde mit der nothwendigen Weisheit zu Werke gehen. Dies wünsche ich auch von aufrichtigem Herzen, weil ich dem Mutterstaate mit der wärmsten Liebe zugethan bin."

Dreiunddreißigstes Kapitel.

Wirkungen des Tages von Lexington und Concord in Europa.

Mai bis Juli 1775.

Die Nachrichten von Lexington überraschten London in den letzten Tagen des Mai. Das Volk war in den Glauben eingelullt worden, daß das Ministerium sich blos in Drohungen ergehe, um den Oelzweig annehmbar zu machen und die Maßregeln des Parlaments gaben zuversichtliches Vertrauen auf Erhaltung des Friedens zu erkennen. Und nun war es gewiß, daß der Krieg begonnen hatte, daß England Krieg mit sich selbst führte.

Der Congreß von Massachusetts hatte durch ein in seinem eigenen Dienste stehendes schnellsegelndes Packetschiff eine ruhige und genaue Darlegung der Ereignisse des 19. April, unterstützt durch Zeugenaussagen, nach England gesendet und seinem Agenten Arthur Lee aufgetragen, diese Darlegung in den weitesten Kreisen zu verbreiten. Die an die Bewohner von England gerichteten Worte lauteten:

„Brüder, wir bekennen uns als loyale und gehorsame Unterthanen und so hart uns auch begegnet worden ist, sind wir dennoch bereit, mit Gut und Blut die Person, Familie, Krone und Würde unseres königlichen Souveräns zu vertheidigen. Nichtsdestoweniger aber werden wir uns nicht in die Verfolgung und Tyrannei dieses grausamen Ministeriums fügen. Indem wir den Himmel zum Zeugen der Gerechtigkeit unserer Sache anrufen, sind wir entschlossen, zu sterben oder frei zu sein.“

Granville Sharpe, der beim Feldzeugamt angestellt war, weigerte sich, Munition nach Amerika absenden zu helfen, und trat nach einigem Zögern aus dem Dienst.

Lord Chatham war der eigentliche Eroberer Canada's für England und Carleton war stolz darauf gewesen, Chatham's ältesten Sohn als seinen Adjutanten mit nach Quebek zu nehmen. Aber es war unmöglich für den Sohn des älteren Pitt, sein Schwert gegen die Amerikaner zu ziehen, und er bot seine Resignation an, sobald es ohne Verletzung seines guten Namens als Soldat geschehen konnte. Admiral Keppel, einer der tapfersten Offiziere der englischen Flotte, gab seine Bereitwilligkeit zu erkennen, da nöthig gegen die alten Feinde Englands zu dienen, bat aber, daß man ihn nicht in Amerika verwenden möge.

Ein Einwohner von London machte, nachdem er wie gewöhnlich in seiner Familie das Morgengebet gelesen, mit bekümmerter Miene das Buch zu und erzählte seinen Kindern, zu deren Zahl Samuel Rogers, der Dichter, gehörte, die traurige Geschichte von der Ermordung der amerikanischen Brüder. Der Recorder legte vollständige Trauerkleidung an und als man ihn fragte, ob er einen Verwandten oder Freund verloren habe, antwortete er: „Ja, viele Brüder in Lexington und Concord."

Zehn Tage vor dem Eintreffen der Nachricht entsagte Lord Effingham, der in seiner Jugend durch militärisches Talent bewogen worden, in die Armee zu treten, und kürzlich als Freiwilliger in dem Kriege zwischen Rußland und der Türkei gedient, als er fand, daß sein Regiment nach Amerika bestimmt sei, dem Berufe, welchen er liebte, weil dies das einzige Mittel war, der Nöthigung zu entgehen, gegen die Sache der Freiheit zu fechten. Diese Weigerung ward vom Hofe übel vermerkt und war ein schwerer Vorwurf für die Offiziere, welche seine Bedenklichkeiten nicht theilten, in London aber dankte ihm die Common Hall im Juni öffentlich als einem „ächten Engländer" und die Gilde der Kaufleute in Dublin richtete eine Adresse an ihn, worin sie ihm ihren Beifall in den bestimmtesten Ausdrücken zu erkennen gab.

Am 24. Juni beschlossen die Bürger von London, indem sie mit dem von New-York erhaltenen Briefe vollständig übereinstimmten, eine Adresse an den König, worin sie ihn baten, die Situation des

englischen Volkes zu erwägen, „welches von Amerika Nichts zu erwarten habe als blutige Zeitungen und wechselseitige Listen über ihre niedergemetzelten Mitunterthanen.“ Und wieder baten sie um Auflösung des Parlaments und definitive Entlassung der gegenwärtigen Minister. Da der König sich weigerte, diese Adresse auf dem Throne zu empfangen, so ward sie niemals überreicht, wohl aber ward sie in die Bücher der Stadt eingetragen und unter Autorität derselben veröffentlicht.

Die „Gesellschaft für constitutionelle Belehrung“ sammelte nach einer Specialversammlung am 7. Juni hundert Pfund, welche „zur Unterstützung von Wittwen, Waisen und bejahrten Eltern unserer geliebten amerikanischen Mitunterthanen verwendet werden sollen, die, dem Charakter der Engländer treu, dem Tode vor der Sklaverei den Vorzug gaben und blos aus diesem Grunde von den königlichen Truppen bei Lexington und Concord auf unmenschliche Weise gemordet wurden.“ Noch anderweite Summen wurden hinzugefügt und ein Bericht über das, was geschehen, der Welt durch Horne Tooke in dem Public Advertiser vorgelegt.

Diese Schrift erweckte einen unversöhnlichen Geist der Rache. Drei Buchdrucker wurden demzufolge jeder zu einer Geldstrafe von hundert Pfund verurtheilt und Horne durch Thurlow unablässig verfolgt, bis er in einem spätern Jahre vor dem Richter Lord Mansfield wegen Pasquill zu einer Geldstrafe von zweihundert Pfund und zwölf Monaten Gefängniß verurtheilt ward. Thurlow verlangte von dem Richter sogar, seinen Gegner mit dem Galgen zu bestrafen.

Hutchinson war es, dessen falsche Nachrichten die Regierung irregeleitet hatten. Jetzt war der Augenblick da, wo er seinen hohen Ruf als Hauptrathgeber der Minister verlieren und in Unbedeutendheit versinken sollte. Ein Continent stand in Waffen und der Preis, für welchen gekämpft werden sollte, war die Freiheit des Menschengeschlechts, Hutchinson aber sah nichts von der Erhabenheit des Kampfes, denn er sagte: „Das Landvolk muß sich bald zerstreuen, denn es ist jetzt die Zeit zum Säen ihres Maises, des Hauptproducts von Neuengland.“

Mit hellerem Blick bemerkte Garnier, daß die Amerikaner am 19. April nach vollständiger Kenntniß der Adresse der beiden Parla-

mentshäuser an den König, worin diese Leben und Habe für die Unterwerfung Amerika's anboten und der Antwort des Königs gehandelt hatten. „Die Amerikaner", schrieb er an Vergennes, „zeigen bei ihrer Handlungsweise und selbst in ihren Irrthümern mehr Nachdenken als Enthusiasmus, denn sie haben nach der Reihe gezeigt, daß sie zu folgern, zu unterhandeln und zu fechten wissen." „Die Wirkungen von General Gage's Unternehmen bei Concord sind verhängnißvoll", sagte Dartmouth, welcher so eben aus seinem Versöhnungstraum zu erwachen begann. „Durch dieses unglückliche Ereigniß geht der glückliche Augenblick des Vortheils verloren."

Gage's Verhalten ward allgemein gemißbilligt. Viele Leute in England waren von diesem Augenblick an überzeugt, daß die Amerikaner nicht bezwungen werden könnten und daß England ihre Unabhängigkeit zugestehen müsse. Die britische Streitmacht konnte, wenn sie zusammengezogen ward, nur einige wenige isolirte Punkte besetzen, während das ganze übrige Land frei blieb. Ward sie vertheilt, so konnte sie fortwährend belästigt und im Einzelnen vernichtet werden.

Diese Ansichten wurden Lord North häufig vorgelegt. Dieser Staatsmann war mit einem gefühlvollen Herzen begabt und er war glücklich in seiner Familie, in seinen Vermögensumständen und Fähigkeiten. In seiner amtlichen Stellung war er, und zwar von allen Ministern er allein, für die Vorwürfe der Reue empfindlich, und er hegte die süßen Gefühle der Menschenfreundlichkeit. Erschrocken vor der Aussicht, die sich ihm eröffnete, wünschte er sein Amt niederzulegen. Der König aber wollte weder ihn entlassen, noch in Bezug auf die Amerikaner nachgeben. Jede Frage der auswärtigen Politik ward der, welche der Unterwerfung der Amerikaner galt, untergeordnet. Die Verwirklichung des Traktats von Paris in Bezug auf Dünkirchen ward als eine Kleinigkeit betrachtet. Die Klage Frankreichs wegen der Beleidigungen und Bedrückungen, die seine Fischer erduldet, und die Beeinträchtigung seiner Grenze in den Fischereien von New-Foundland wurden mit Heftigkeit ausgesprochen, mit Freundlichkeit aufgenommen und als gegründet anerkannt. Wie die Rebellen zu unterwerfen seien, dies war der Gegenstand, im Vergleich mit welchem alle anderen in den Hintergrund traten.

Das Volk von Neuengland hatte von einem Impuls getrieben zu den Waffen gegriffen. Das Volk von England dagegen war entsetzt, zweifelhaft und traurig, abgeneigt gegen seine Landsleute zu kämpfen; erstaunt über den Kampf, welcher, wie man ihm gesagt, niemals eintreten würde, in einem Zustande von Apathie, unentschlossen und schwankend zwischen seinem Stolze und seiner Sympathie mit dem Kampfe für die englischen Freiheiten. Der König konnte emancipirte Neger oder Indianer oder Canadier oder Russen oder Deutsche verwenden, denn so viel Engländer als nöthig waren, um den Krieg weiter zu führen, waren nicht zu bekommen.

Die Minister waren, als sie sich am Abend des 14. Juni im Kabinet versammelten, auf sehr schlechter Laune und Lord North bekümmert durch die Aussicht auf fernerweite unangenehme Nachrichten. Die hervorragendste Person bei dieser Versammlung war Sandwich, welcher ausdrücklich herbeigerufen worden war, ein Mann von Talenten, nach Ruhm eben so begierig als nach Geld, aber nicht fähig, Anführer zu sein, denn er war nicht im Stande, Enthusiasmus zu erwecken. Es blieb den Ministern fast nichts weiter übrig als zurückzutreten und Chatham als Vermittler eintreten zu lassen, aber dennoch klammerten sie sich fest an ihre Plätze und der hartnäckige König war, was auch geschehen möchte, fest entschlossen, sein Kabinet nicht zu ändern. Es bestand kein fester Plan, kein vernünftiges Project und die Haltung des Kabinets war kaum auf weiter als den nächsten Tag hinaus berechnet. Mehrere der Minister wälzten die ganze Schuld auf North's allzugroße Milde.

Da England nicht genug Hülfsmittel zur Unterjochung Amerika's besaß, so schlugen Einige vor, die Küste zu blokiren, die größten Häfen zu schließen und das Land durch Aushungerung und Noth zur Unterwerfung zu zwingen. Aber der Eifer für energische Maßregeln behielt die Oberhand und die Rathgeber des Königs richteten ihre Augen, um Hülfe zu suchen, über England hinaus. Sie rechneten mit Gewißheit auf die Bewohner von Canada. Sie entwarfen Pläne, um Rekruten in Irland anzuwerben; sie suchten in Hanover Regimenter, welche die Stelle der britischen Garnisonen in Europa einnehmen sollten. Der Landgraf von Hessen begann zu glauben, daß seine Dienste als Truppenhändler verlangt werden könnten, aber

man hatte einen noch ungeheuerlicheren Plan im Auge. Rußland war so eben von dem Kriege mit der Türkei mit zerrütteten Finanzen und einer Armee von über dreihunderttausend Mann zurückgetreten. England hatte ein Bündniß mit dieser Macht zu schließen gesucht, um dadurch ein Gegengewicht für die Bourbons zu bekommen; es hatte in die Theilung Polens gewilligt, einen frühern Czaar aufgefordert und sogar gedrängt, einen herrschenden Einfluß auf die Politik Deutschlands auszuüben und durch neuerliche Demonstrationen und gute Dienste den Erfolg der russischen Waffen gegen die ottomanische Pforte befördert. Die Kaiserin war eine Frau von seltenen Fähigkeiten, eroberungs- und ruhmsüchtig. Ihre Armee, so rühmte sich Potemkin, konnte allein Truppen genug entbehren, um die Amerikaner zu Boden zu treten. Deshalb beschloß der König, mit der Kaiserin von Rußland einen Handel im Großen abzuschließen und Bataillone von russischen, eben durch ihren Militärdienst emancipirten Leibeigenen, Kosaken und leichte Truppen von fünfzig halb barbarischen Nationalitäten zu kaufen, um das Leben der Freiheit in Amerika zu zermalmen. Der Gedanke, als die große Schiedsrichterin der Welt mit überwiegendem Einfluß in beiden Hemisphären aufzutreten, sollte Katharinens Phantasie blenden und verschwenderische Geschenke sollten die Zustimmung ihrer Günstlinge erkaufen. Dieser Plan war nicht plötzlich gefaßt, sondern schon zu Anfange des vorigen Winters in New-York den Amerikanern angedeutet worden, um sie zu schrecken. Den Erfolg der Unterhandlung betrachtete man als gewiß.

Die Verproviantirung der russischen Truppen aber, ihr Marsch nach bequemen Häfen im Norden und ihr Transport von der Ostsee nach Amerika nahm viele Monate Zeit in Anspruch und der König wollte von keiner Verzögerung wissen. Noch war Hoffnung übrig, daß die Hochländer und Andere in dem Innern von Nordcarolina bewogen werden könnten, sich zu erheben und ein Bataillon zu formiren. Gegen Virginien, dessen Bewohner, wie man meinte, in ihrem Wahnsinn alle Grenzen überschritten, beabsichtigte man, ein besonderes Geschwader und eine kleine Abtheilung regulärer Truppen zu verwenden. Dreitausend Musketen und Säbel mit zweihundert scharfen Patronen für jede Muskete nebst vier leichten Geschützen wurden sofort zum Gebrauch für Dunmore eingeschifft und da weiße

Männer nicht in hinreichender Zahl aufzutreiben waren, um verwendet werden zu können, so setzte der König sein Vertrauen darauf, daß es seinem Gouverneur möglich sein werde, Indianer und Neger genug zu bewaffnen, um den Mangel zu ergänzen. Dieser Speculationsplan trägt das specielle Gepräge Georgs III.

Im Norden konnte der König, wie er glaubte, sich auf die Anhänglichkeit „seiner treuen Verbündeten, der Sechs Nationen von Indianern verlassen" und er suchte ihren sofortigen Beistand zu gewinnen. Um die Erfüllung seiner Wünsche zu sichern, ward der Befehl zur Anwerbung der Indianer direct in seinem Namen an den gewissenlosen Indianeragenten Guy Johnson gesendet, dessen Functionen von Carleton unabhängig gemacht wurden. „Verlieret keine Zeit", sagte man, „bewegt sie, die Streitart gegen die rebellischen Unterthanen seiner Majestät in Amerika zu erheben. Es ist dies ein Dienst von sehr großer Wichtigkeit; verfehlet nicht, Alles aufzubieten, was dazu beitragen kann, ihn durchzuführen, geht mit der äußersten Schnelligkeit und Thätigkeit zu Werke."

Daneben war man bei Hofe auch der Meinung, daß die nächste Nachricht von Boston die Meldung eines lebhaften Treffens sein würde, da General Gage ganz gewiß wünschte, sich seiner Rache zu versichern.

Die Sympathie für Amerika, welche in England immer mehr und mehr die Oberhand gewann, drang bis zu dem eigenen Bruder des Königs, dem schwachen aber liebenswürdigen Herzog von Gloucester. Im Juli fuhr er über den Kanal, in der Absicht, die Citadellen längs der östlichen Grenze von Frankreich in Augenschein zu nehmen. Als er Dover verließ, hatte man keine neuere Nachricht aus Amerika als die von dem Rückzug der Engländer von Concord und dem Ueberfall von Ticonderoga. Metz, die stärkste Festung an der Ostgrenze Frankreichs, war ein hauptsächliches Ziel seiner Reise und da er dieselbe mit der Sanction Ludwigs XVI. machte, so ward er hier von dem Grafen von Broglie als Gast des Königs empfangen. Unter den Besuchern bei dieser Gelegenheit befand sich auch ein junger Mann von noch nicht achtzehn Jahren, welchen Broglie mit väterlicher Zärtlichkeit liebte, Gilbert Motier de Lafayette. Sein Vater war in seinem fünfundzwanzigsten Jahre in der Schlacht bei Minden gefallen

und hatte dieses sein einziges, damals kaum zwei Jahr altes Kind hinterlassen. Die knabenhaften Träume des Verwaisten hatten Ruhm und Freiheit zum Gegenstand gehabt. In dem Colleg zu Paris, in der Academie zu Versailles hatte ihn kein Studium mächtiger angezogen als die Geschichte der Republiken. Reich durch große Erbschaften und mit sechzehn Jahren verheirathet, ward er von dem Drange verfolgt, die Welt als Abenteurer zu durchstreifen, welcher Ruhm und die Gelegenheit suchte, einen Streich für die Freiheit zu führen. Als Gast bei dem Banket zu Ehren des Herzogs von Gloucester horchte er begierig auf eine authentische Schilderung des Aufstandes der Ackerbauer von Neuengland. Die Wirklichkeit des Lebens hatte ihm nun etwas Wunderbareres vorgeführt, als die glänzendste seiner Visionen war. Die jugendliche Nation, welche sich gegen den Druck empörte und für das Recht kämpfte, sich selbst zu regieren, nahm Besitz von seiner Einbildungskraft. Er fragte, er ward immer wärmer und enthusiastischer und ehe er noch vom Tische aufstand, hatten die Männer von Lexington und Concord in Lafayette einen freiwilligen Kämpfer für Amerika gewonnen.

In Paris waren Witzlinge, Philosophen und Kaffeehauspolitiker sammt und sonders warme Amerikaner, denn sie betrachteten dieselben als ein tapferes Volk, welches für angeborene Rechte kämpfe und diese vor muthwilliger Gewaltthat zu schützen suche. Ihr Lieblingsraisonnement war, daß, da die Amerikaner keine Repräsentanten im Parlament hätten, sie auch den britischen Gesetzen keinen Gehorsam schuldig sein könnten. Dieses Argument wendeten sie in allen seinen verschiedenen Gestalten an und formten es zu allgemeinen Theorien.

Das Schlachtfeld von Lexington, auf welches die Einnahme von Ticonderoga folgte, fesselte die Aufmerksamkeit der französischen Regierung. Aus der geschäftigen Correspondenz zwischen Vergennes und der französischen Gesandtschaft in London ging hervor, daß das britische Ministerium in einer Täuschung befangen war, wenn es sich überredete, daß die Amerikaner bald ermatten würden, daß das System eines ausschließlich maritimen Krieges ein illusorisches sei, da ja Amerika für seine Bedürfnisse recht wohl innerhalb sich selbst sorgen konnte. Von Franklin wußte man, daß er eifriger war als je

und die Hülfsquellen Großbritanniens genau kannte, und in Versailles stand er in dem Ruf, von dem Himmel mit Eigenschaften begabt zu sein, welche ihn geschickt machten, eine freie Nation zu schaffen und der berühmteste unter den Menschen zu werden.

Vergennes' Scharfsinn verfolgte das Verhältniß der amerikanischen Revolution zu der Geschichte der Welt. „Der Geist der Empörung", sagte er, „ist, mag er zum Ausbruch kommen, wo er will, stets ein unruhiges Beispiel. Moralische Krankheiten können eben so wie die des physischen Systems ansteckend werden. Wir müssen auf unserer Hut sein, damit die Unabhängigkeit, welche eine so furchtbare Explosion in Nordamerika hervorruft, sich nicht Punkten mittheilt, welche uns in der einen oder der andern Hemisphäre interessiren. Wir für unsern Theil sind schon längst auf die Ergebnisse gefaßt gewesen, welche jetzt zu Tage treten; wir sahen mit Bedauern, daß die Krisis heranrückte und wir ahnen, daß sie noch ausgedehntere Folgen haben wird. Wir verhehlen uns nicht die Verirrungen, welche durch den Enthusiasmus ermuthigt werden können und die der Fanatismus nur allzuleicht herbeiführt.

Der Gegenstand wuchs daher an Größe und Interesse für den König und sein Kabinet. Die mögliche Gefahr eines plötzlichen Angriffs auf die französischen Besitzungen in Westindien verlangten Vorsicht und Ludwig XVI. fand es räthlich, sofort einen Emissär nach Amerika zu senden, um den Fortschritt der Revolution zu überwachen. Dies konnte am besten von England aus geschehen und die Gesandtschaft in London begann schon am 10. Juli die nöthigen vorläufigen Erkundigungen. „Ganz England", dies war die Quintessenz ihrer zahlreichen Berichte an Vergennes, „befindet sich in einer Lage, aus welcher es sich niemals herausarbeiten kann. Entweder trügen alle Anzeichen oder die Amerikaner werden sich niemals wieder dazu verstehen, Englands Unterthanen zu werden." So urtheilten die Staatsmänner Frankreichs, als sie von dem Rückzuge von Concord und von der Einnahme von Ticonderoga hörten.

Vierunddreißigstes Kapitel.

Der zweite Continentalcongreß.

Mai 1775.

Wenige Stunden nach der Uebergabe von Ticonderoga, am 10. Mai 1775, versammelte sich der zweite Continentalcongreß in Philadelphia. Hier erschienen unter den Abgeordneten Franklin und Samuel Adams, John Adams und Washington und Richard Henry Lee, zu welchen sich bald auch Patrik Henry und George Clinton, Jay, und Jay's Universitätsfreund, der jüngere Robert R. Livingston von New-York, gesellten.

Wen repräsentirten sie? und worin bestanden ihre Functionen? Sie waren Comités von zwölf Kolonien, abgesendet, um sich über Versöhnungsmaßregeln zu berathen, ohne andere Mittel des Widerstandes gegen Unterdrückung als freiwillige Uebereinkunft in Bezug auf Suspension der Einfuhr von Großbritannien. Sie bildeten keine Conföderation; sie waren keine Executivregierung; sie waren nicht einmal eine legislative Körperschaft. Sie verdankten den Gebrauch eines Saales zu ihren Sessionen der Artigkeit der Zimmerleute der Stadt; es gab keinen Fußbreit Land, auf welchem sie das Recht gehabt hätten, ihre Entscheidungen auszuführen, und sie hatten nicht einen einzigen Civilbeamten, welcher ihre Befehle vollzogen hätte, noch die Macht, einen solchen Beamten zu ernennen. Eben so wenig war in ihrem Namen ein einziger Soldat angeworben oder ein ein-

ziger Offizier ernannt worden. Sie hatten keinen Schatz und weder Autorität, eine Steuer aufzulegen, noch Geld zu borgen. Sie waren, wenigstens zum Theil, durch tumultuarische Versammlungen oder Corporationen gewählt worden, welche keine anerkannte gesetzliche Existenz hatten. Sie hatten keine andere Vollmacht als Rath zu ertheilen. Den meisten von ihnen waren durch ausdrückliche oder angedeutete Instructionen die Hände gebunden und sie repräsentirten weiter nichts als die formlose Meinung eines formlosen Volkes. Dennoch hatten sie es nun mit der Weigerung des Königs, als Vermittler aufzutreten, mit der Entscheidung des Parlaments, seine Autorität durchzusetzen und dem wirklichen Ausbruch des Bürgerkrieges zu thun. Die Fluthen waren gestiegen, die alten Straßen waren verschwunden und sie mußten einen neuen Pfad für sich und für den Continent bahnen.

Die Dringlichkeit der Umstände verlangte die sofortige Bildung eines einzigen großen Gemeinwesens und die Erklärung der Unabhängigkeit. „Sie sind in Rebellion begriffen", sagte Edmund Burke, „und sie haben so viel gethan, daß sie dadurch genöthigt werden, noch weit mehr zu thun."

Unabhängigkeit war schon längst der Wunsch von Samuel Adams gewesen und bereits die zögernde Wahl Franklin's und die John Adams' aus Ueberzeugung, daß sie zuletzt nicht zu vermeiden sei.

Ihre sofortige Erklärung aber war nicht möglich. Das amerikanische Gesetz war die Frucht der Nothwendigkeit, nicht der Weisheit von Individuen. Es war nicht eine Acquisition von außen, sondern für den amerikanischen Geist erzeugt, dessen natürliche und unvermeidliche, aber auch langsame und allmälige Entwickelung sie war. Sie ist in der That und Wahrheit das Kind des Volkes, ein Ausfluß seines Willens. Der erhabene Gedanke, daß hier eine verbündete Nation existirte, sollte erst noch zur Welt geboren werden, um den Gemeinsinn von der Anhänglichkeit an die Vergangenheit loszureißen und zur Erschaffung eines Staates zu berufen.

Ehe dies aber wirklich geschehen konnte, mußte die neue leitende Intelligenz die Summe der Intelligenz von zwölf oder dreizehn Provinzen repräsentiren, die von Menschen von nicht blos englischer Ab-

stammung, sondern untermischt mit Franzosen, noch mehr mit Schweden, und noch mehr mit Holländern und Deutschen, bewohnt wurden. Es war ein Zustand der Gesellschaft, wo Quäker, welche es für Sünde hielten, zu fechten, Calvinisten gegenüberstanden, deren religiöser Glaube den Widerstand gegen die Tyrannei ermuthigte; wo Freisassen, deren Stolz auf ihre Freiheiten und Vertrauen auf ihre Macht die Aecker, welche ihre Hand urbar gemacht, zu vertheidigen, durch Kaufleute gedämpft ward, deren Schätze auf dem Meere schwammen und welche einen Krieg als den Verkünder ihres eigenen Bankerotts fürchteten. Massachusetts wäre vielleicht nach kurzer Bedenkzeit zu einem Resultat gekommen, der Congreß aber mußte Massen von Männern, aus Pflanzern und kleinen Fabrikanten, Handwerkern und Landwirthen zusammengesetzt, respectiren, von welchen der fünfte Theil eine andere Muttersprache hatte als die englische.

Auch waren sie nicht blos von verschiedenen Nationalitäten. Sie waren nicht ausschließlich Protestanten und die, welche Protestanten waren, bekannten sich zu den verschiedensten Confessionen. Auf alles dies mußte der Congreß Rücksicht nehmen und die richtige Lösung von einem Gefühl erwarten, welches höher stand als Abstammung und Sprache und von Gott dem Herzen des Menschen eingepflanzt ist. Die amerikanische Constitution ging von dem ganzen Volke aus und ist der Ausdruck seines gemeinsamen Denkens und Wollens. Die Nation ging nicht nach der Weise der Erfinder von Maschinen zu Werke, sondern wie der göttliche Baumeister. Ihr Werk ist ein selbst geschaffenes und weder eine Copie von etwas Vergangenem, noch ein Product der äußern Gewalt, sondern eine Entfaltung ihrer eigenen innern Natur.

Die Amerikaner waren überzeugt, daß sie zum Wachsthum und zur Verbreitung bürgerlicher und religiöser Freiheit ausersehen seien; bestimmt zu großen Segnungen und Prüfungen, zu Kämpfen und zu Freude, zur glorreichen Erfüllung ihrer großen Pflicht, in der neuen Welt die Freiheit zu begründen und der alten ein Beispiel zu geben. Aber neben diesem schaffenden Impuls lag die Liebe zum Mutterlande, tief gewurzelt in jener unermeßlichen Majorität, welche die Nachkommen britischer Väter waren, und diese Liebe war

am stärksten in dem Theil des Landes, wo das Zerwürfniß begonnen hatte.

Diese Anhänglichkeit war überdies gerechtfertigt, denn der beste Theil ihrer Cultur stammte aus England, welches ihnen mildere, tolerantere und billig denkendere Regierungen gegeben hatte, als die fernen Kolonien anderer europäischer Mächte jemals gekannt haben.

Als der Congreß sich versammelte, war es von seinen Mitgliedern eben so schwer wie von deren Constituenten zu sagen, ob sie mehr von Rücksicht für das Land, aus welchem die Mehrzahl von ihnen stammte oder durch das Gefühl des Drucks beherrscht wurden. Das Mutterland, welches sie liebten, war ein ideales England, welches als seinen wesentlichen Charakter durch alle Zufälle der Zeit und jede despotische Tendenz eines vorübergehenden Ministeriums hindurch die unveränderte Anhänglichkeit an die Freiheit bewahrte. Ein solches England war es, dessen Sprache, Gesetze und Volk sie liebten und sie wollten sich nicht überreden lassen, daß Unabhängigkeit von diesem Lande die einzige Sicherheit für die Erhaltung ihrer angeerbten Rechte sei.

In diesem getheilten Zustande ihrer Neigungen, bei diesem Unvorbereitetsein des Landes auf den Krieg und der schwachen und eingeschränkten Vollmacht, die man ihnen ertheilt, behauptete die Anhänglichkeit an die alten Beziehungen ihr Gewicht gegen den Ruf der Freiheit zu den neuen. Das conservative Gefühl erhielt sich in seiner Energie und wollte von keiner andern Veränderung etwas wissen als da, wo sie durch die augenblickliche Nothwendigkeit geboten ward.

So kamen die Abgeordneten unentschieden zusammen und blieben lange unentschieden. Sie kämpften gegen jede vorwärts gerichtete Bewegung und machten keine anders als wenn sie dazu gezwungen wurden. Nicht durch Voraussicht, nicht durch den vorher von ihnen oder ihren Constituenten gefaßten Vorsatz, sondern durch die natürliche Reihenfolge unvermeidlicher Ereignisse ward ihnen die Aufgabe, eine Union zu schließen und eine Nation zu constituiren.

Die britischen Truppen von Boston waren in das Land eingefallen, hatten Vorräthe vernichtet, welche das Eigenthum der Provinz waren, Privateigenthum verbrannt und zerstört und unschuldiges

Blut vergossen. Das Volk von Massachusetts hatte mit Recht zu den Waffen gegriffen, Hülfe von den benachbarten Kolonien angenommen und die britische Armee belagert.

Sofort wich am 11. Mai die Erwägung des Berichts der Agenten des Congresses über ihre Petition an den König der interessanteren und wichtigeren Erzählung der Ereignisse des 19. April und ihrer Folgen. Die Mitglieder hörten mit Theilnahme zu und ihre Billigung des Verhaltens der Kolonie Massachusetts war einstimmig. Da aber diese Provinz, ohne von dem Continent direct zu verlangen, daß er die von ihr versammelte Armee als die seine anerkennen solle, um Führung und Beistand bat und da die Antwort eine schließliche Unabhängigkeit in sich fassen, so wie auch die sofortige Verwendung des Credits und der Hülfsquellen sämmtlicher Kolonien nöthig machen konnte, so ward der Gegenstand einer sorgfältigen Berathung in einem Comité des ganzen Hauses unterzogen.

Am 13. April erschien Lyman Hall von Georgia als Deputirter für das Kirchspiel St. John und ward gern aufgenommen, mit dem Recht, seine Stimme abzugeben, ausgenommen, wenn die Frage nach Kolonien entschieden werden sollte.

Die erste wichtige Entscheidung des Congresses bezog sich auf New-York. Die Stadt und der Distrikt fragten am 15. Mai an, wie sie sich in Bezug auf die Regimenter verhalten sollten, welche, wie man wußte, nach diesem Platze beordert waren, und mit Jay's und seiner Collegen Sanction wurden sie instruirt, sich dem Landen der Truppen nicht zu widersetzen, aber keine Befestigungen errichten zu lassen, sich auf der Defensive zu halten, aber Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, im Fall es für den Schutz der Einwohner und ihres Eigenthums nothwendig werden sollte.

Als Edmund Burke von diesem Rath hörte, gab er Erstaunen über die gewissenhafte Schüchternheit zu erkennen, welche der königlichen Streitmacht erlauben konnte, sich in Besitz des wichtigsten Postens in Amerika zu setzen. In Ermangelung einer wirksamen militärischen Organisation, des nöthigen Geschützes und der Munition war aber kein Mittel vorhanden, die Ausschiffung der englischen Truppen zu verhindern. Die Stadt war der Gnade der Macht preisgegeben, welche das Wasser beherrschte und die bei einem plötz-

lichen Zusammenstoß eine Armee hätte in die Straßen hinein schicken und die Patrioten aus ihren Häusern vertreiben können.

Der Rath des Continentalcongresses führte aber zu einer Menge Verlegenheiten, denn er erkannte die bestehende königliche Regierung von New-York an und ließ den Gouverneur und alle See- und Militäroffiziere, Lieferanten und Indianer-Agenten in der friedlichen Ausübung ihrer gewöhnlichen Function. Die Regel ward der Provinz vorgezeichnet, ehe noch ihr eigener Congreß sich versammeln konnte und als er sich versammelte, konnte er sich damit blos einverstanden erklären. Alle Parteien schienen stillschweigend einen Waffenstillstand zu schließen, welcher die Anwendung der Gewalt hinausschieben sollte. Gegen die königliche Regierung legten die Kolonisten Höflichkeit und Ehrerbietung an den Tag und vermieden jede Entscheidung, welche geeignet gewesen wäre, einen Angriff herauszufordern oder eine Aussöhnung unmöglich zu machen. Sie erlaubten dem britischen Kriegsschiff „die Asia", sich mit Proviant zu versehen, trafen aber Maßregeln zur Beschränkung des Verkehrs zwischen dem Schiff und dem Ufer. Sie mißbilligten die That des Volkes, welches sich des königlichen Wappens bemächtigt hatte. Guy Johnson, dem Aufseher der Indianer, boten sie Schutz an, wenn er und die unter seiner Aufsicht und Leitung stehenden Indianer versprächen, sich neutral zu verhalten. Sie sendeten nach Massachusetts ihre wärmsten Wünsche für die große Sache der amerikanischen Freiheit und machten es zu ihrem ersten Augenmerk, den Uebergriffen der ministeriellen Tyrannei zu widerstehen; gleichzeitig aber „arbeiteten sie auch an der Wiederherstellung der Harmonie zwischen den Kolonien und dem Mutterstaat" und waren bereit, die entscheidende That zu verschieben, bis jede Gelegenheit zur Wiederherstellung des Friedens durch gütliche Beilegung erschöpft wäre.

Auf diese Weise übte der aristokratische Theil der Freunde der amerikanischen Rechte in der Provinz einen hemmenden Einfluß. Sie standen vor Gott und der Welt frei von der Verantwortlichkeit des Krieges, weil sie Alles gethan, um ihn zu vermeiden, ausgenommen Verzichtleistung auf ihre Rechte.

Von allen Provinzen war New-York in ihren Beschlüssen die gemessenste; sie war consequent abgeneigt, an die verhängnißvolle

Nothwendigkeit des Krieges zu glauben, aber entschlossen, da nöthig, für die Erhaltung der Freiheit dem Schlimmsten zu trotzen, mit dem festen Vertrauen, daß in der Stunde der Noth ihre Selbstbeherrschung und Mäßigung die Eintracht des Volkes herbeiführen würde.

Dies waren die Erwägungen, welche den Continentalcongreß in der Politik beherrschten, die er New-York vorschrieb. Eben so bewogen sie auch John Jay von dieser Kolonie, im Congreß den Antrag auf eine zweite Petition an den König zu stellen.

Fünfunddreißigstes Kapitel.

Die Revolution geht vom Volke aus.

Mai 1775.

Jay's Antrag war viele Tage lang der Gegenstand privater und eifriger Besprechung. Die Stimmung des Congresses aber war noch unentschlossen, als er am 18. Mai die Nachricht von der Einnahme von Ticonderoga erhielt. Diese That stimmte mit dem Rathe, welchen der Congreß der Provinz New-York ertheilt, nicht überein, denn man verwarf vor der Hand noch jeden Gedanken an einen Einfall in Canada und war sogar geneigt, die schon gemachte Eroberung wieder aufzugeben, obschon man zur Vorsicht den Vorschlag machte, alle weggenommenen Geschütze und Kriegsmunition nach dem obern Theile des Georgsees zu schaffen, um sie nach Wiederherstellung des Friedens auf das Gewissenhafteste zurückerstatten zu können.

Viele Tage lang fuhr der Zustand der Union fort, die Aufmerksamkeit des Congresses in einem Comité des ganzen Hauses zu beschäftigen. Die kühneren Geister, aber nicht einmal alle Deputirten von Neuengland, erkannten die Tendenz der Ereignisse zu einer gänzlichen Trennung der Kolonien von Großbritannien. Bei der weiten Spaltung der Meinungen schien die Entscheidung eine Zeit lang auf Südcarolina zu ruhen, aber die Deputirten aus dieser Provinz nährten nicht weniger als die aus den andern des Südens, eben so wie die Centralkolonien, die Hoffnung auf Frieden, für welchen sie abermals eine Petition zu entwerfen wünschten.

Eitle Täuschung! Die unerbittliche Bosheit der Anhänger des Ministeriums war auf die verzweifeltsten und grausamsten Anstrengungen gerichtet, während jeder Theil des Continents von dem Grabgeläut der Unterjochung der Kolonien wiederhallte. Eine neue Nation trat in's Leben.

Boston war so dicht eingeschlossen, daß nur von den Inseln in und in der Nähe des Hafens Futter, Stroh oder frisches Fleisch für die britische Armee erlangt werden konnte. Sonntags früh, am 21. Mai, bei Sonnenaufgang entdeckte man, daß die Engländer sich in Besitz des Heues auf Grape Island zu setzen suchten. Sofort wurden drei Lärmkanonen gelöst, die Trommeln riefen zu den Waffen, die Glocken von Weymouth und Braintree läuteten und die Männer von Weymouth, Braintree, Hingham und andern Ortschaften, gegen zweitausend an der Zahl, eilten an die Küste. Warren, stets der Bravste unter den Braven und allemal gegenwärtig, wenn es Gefahr gab, kam ebenfalls. Nach einigem Verzug erlangte man ein Lichterschiff und eine Sloop und die Amerikaner sprangen begierig an Bord. Der jüngere Bruder von John Adams war einer der Ersten, welche ausstiegen und auf der Insel landeten. Die Engländer zogen sich zurück, während die Amerikaner das Heu in Brand steckten.

Am 25. Mai kamen Howe, Clinton und Burgoyne mit Verstärkungen an. Sie brachten ihre Angelruthen mit und sahen sich in eine schmale Halbinsel eingepfercht! Sie hatten sicher darauf gerechnet, von der großen Masse des Volks bewillkommnet, einen Continent in Besitz zu nehmen und fanden keinen andern Empfang, denn als Feinde und keinen Ausweg aus der Stadt als zur See.

Noddle's Island, jetzt East Boston, und Hog Island waren mit Heu und Rindern, Schafen und Pferden bedeckt. Gegen eilf Uhr Morgens am 27. Mai ruderten zwanzig oder dreißig Mann von Chelsea nach Hog Island und von da nach Noddle's Island und trieben eine Menge Vieh weg oder tödteten es. Ein Schooner und eine Sloop, welchen eine Abtheilung Seesoldaten in Booten folgte, wurden von dem britischen Geschwader abgesendet, um sie festzunehmen. Die Amerikaner zogen sich auf Hog Island zurück und räumten sie von mehr als dreihundert Schafen, außer Kühen und Pferden. Dann stellten sie sich auf der Chelsea-Landenge auf und erhielten

gegen neun Uhr Abends Verstärkungen mit zwei kleinen Vierpfündern. Warren befand sich unter seinen Landsleuten, deren Commando Putnam übernahm. Durch die Anwesenheit solcher Anführer ermuthigt, unterhielten sie den Angriff bis elf Uhr Nachts, wo der Schooner aufgegeben ward. Bei Tagesanbruch gingen die Provinzialen an Bord, schafften vier Vierpfünder und zwölf Drehkanonen fort und steckten das Schiff dann in Brand. Die Engländer verloren zwanzig Getödtete und fünfzig Verwundete. Die Provinzialen hatten blos vier leicht Verwundete.

Die Neuengländer wurden durch diese Erfolge so ermuthigt, daß sie jede Insel zwischen Chelsea und Point Alderton des darauf befindlichen Zuchtviehes und der Fourage beraubten und der Leuchtthurm am Eingange des Hafens von Boston ward niedergebrannt. Sie waren auf dem Wasser zu kühnen Handstreichen eben so bereit wie zu Lande, und wenn sie nur Pulver bekommen konnten, so hofften sie mit Bestimmtheit, die Engländer vertreiben zu können.

Dieselbe Kühnheit herrschte an der nördlichen Grenze. Die Einnahme von Ticonderoga und Crown Point, der Festungen, an welche sich die schönsten amerikanischen Traditionen und Erinnerungen an Kriegsthaten knüpften, entflammte die Phantasie und reizte den Unternehmungsgeist der wackern Ansiedler von Vermont. Ein Schooner, den man für diese Gelegenheit die „Freiheit" nannte, ward bemannt und bewaffnet, und Arnold, welcher Erfahrung zur See besaß, übernahm das Commando. Mit einem frischen Südwind passirte er schnell den See; früh am Morgen des 18. Mai überraschte er an der Spitze einer Abtheilung in Booten einen Sergeanten und zwölf Mann, machte sie zu Gefangenen und nahm ihre Waffen, zwei in gutem Stande befindliche messingene Feldstücken und eine britische Sloop weg, welche in dem Hafen von St. Johns lag. Nach ungefähr einer Stunde sprang der Wind plötzlich um und kam von Norden und Arnold kehrte mit der gemachten Beute zurück.

Ethan Allen, der sich nicht in den Schatten stellen lassen wollte, gedachte mit hundert Mann Besitz von St. John zu nehmen. Das Project war ein abenteuerliches und er mußte sich vor einer überlegenen Streitmacht zurückziehen, aber seinen prahlerischen Muth be-

während schrieb er an den Congreß: „Hätte ich nur fünfhundert Mann bei mir, so wäre ich nach Montreal marschirt.“

Die ganze Bevölkerung westlich von den Green Mountains war dabei interessirt, den Besitz von Ticonderoga zu behaupten. Jedermann von innerhalb fünfzig Meilen ward von Arnold aufgefordert, sich mit Schanzgeräth und allem Pulver und guten Waffen, die er auftreiben könnte, nach jenem Posten oder nach Crown Point zu begeben. Bei dem Gerücht von der vorgeschlagenen Aufgabe ihrer Eroberung legten die Waldbewohner einstimmigen und lauten Protest ein. „Es ist eine schlechte Politik“, sagte Ethan Allen, „den Groll eines Feindes zu fürchten.“ „Fünfhundert Familien“, schrieb Arnold, „würden der Gnade der königlichen Truppen und der Indianer preisgegeben sein.“ Der Congreß von Massachusetts machte Gegenvorstellungen, während Connecticut mit Zustimmung von New-York eintausend seiner Söhne beorderte, so schnell als möglich zur Vertheidigung der beiden Festungen zu marschiren. Das Commando am Champlain-See war die beste Sicherheit gegen einen Angriff von den Indianern und Canadiern.

Carleton, der Gouverneur von Canada, bot alles Mögliche auf, um ein Corps zusammenzubringen, welches im Stande gewesen wäre, die Provinz zu schützen. Offiziere von dem französisch-canadischen Adel wurden in Sold genommen; man suchte, die der Grenze der englischen Niederlassungen zunächst wohnenden Indianer zu gewinnen; im nordwestlichen New-York bot Guy Johnson seine ganze Thätigkeit auf, um die Ansiedler in Cherry Valley zu isoliren, die Gunst und Unterstützung der Sechs Nationen zu gewinnen und die Behörden von Shenectady und Albany zu hintergehen, während La Corne St. Luc, der alte französische Aufseher der Indianer von Canada, ein Mann, welcher die denkende Bosheit der Civilisation mit der gewissenlosen Grausamkeit des Wilden verband, Gürtel an die nördlichen Stämme bis zu den Fällen des St. Mary und Michilimackinac sendete, um die barbarischen Horden aufzufordern, zu den Waffen zu greifen und die Einwohner längs ihrer ausgedehnten Grenze so lange zu beunruhigen, bis sie sich genöthigt sehen würden, bei den Engländern Schutz zu suchen.

Jenseits der Alleghanies erhob sich ein Gemeinwesen an den

Ufern des Kentucky und schon durch die Principien, auf die es gegründet war, entsagte es unbewußt der Abhängigkeit von England.

Henderson und seine Genossen hatten während des Winters einen Vertrag mit den Cherokesen über das Land zwischen dem Ohio, den Bergen von Cumberland, dem Cumberlandflusse und dem Kentuckyflusse abgeschlossen. Am 17. Mai empfingen sie ihre Urkunde. Nach diesem Gebiet marschirte Daniel Boone mit einer Anzahl unternehmender Begleiter sofort, um einen Pfad durch Powell's Thal und durch das jenseits desselben liegende Gebirg und Geröhricht zu bahnen. Am 25. Mai wurden sie von lauernden Indianern überfallen, welche zwei Mann tödteten und einen dritten sehr schwer verwundeten. Zwei Tage später tödteten und skalpirten die Wilden wieder zwei Mann. „Jetzt", schrieb Daniel Boone, „ist die Zeit, das Land zu behalten, so lange wir darin sind. Wenn wir jetzt weichen, so so wird es stets der Fall sein", und er drang weiter vor nach dem Kentuckyflusse. Hier, am ersten Tage des April, in einer Entfernung von ungefähr sechzig Schritt von dem westlichen Ufer, nahe an der Mündung des Otter Creek begann er ein Palisadenfort zu erbauen, welches den Namen Boonesborough erhielt. An dieser Stelle und während der Congreß zu Philadelphia noch unentschlossen im Dunkeln tappte, versammelten sich siebzehn Mann als Repräsentanten der vier „Städte", welche damals den Keim des Staates bildeten. Unter diesen Natursöhnen war Daniel Boone der Vorwärtskämpfer dieser Schaar. Sein College, Richard Calloway, war einer von den Gründern von Kentucky und einer der ersten Märtyrer. Die Stadt St. Asaph sendete John Floyd, einen Feldmesser, welcher aus dem südwestlichen Virginien einwanderte, einen gewandten, wegen seiner Bildung und seines würdevollen Wesens geachteten Schriftsteller von angebornen feinen Manieren, bereit, die Schwachen zu vertheidigen, die Fährte des Wilden zu verfolgen, rücksichtslos auf sein eigenes Leben, wenn er Frauen und Kinder befreien konnte, die gefangen genommen worden, bestimmt, gute Dienste zu leisten und die Gefahren des westlichen Lebens zu überstehen, bis die amerikanische Unabhängigkeit erkämpft und errungen war.

Von der Niederlassung bei Boiling Spring kam James Harrod, derselbe, welcher im Jahre 1774 eine Schaar von einundvierzig Mann

geführt und während des Sommers dieses Jahres das erste Blockhaus in Kentucky gebaut hatte, ein langer entschlossener Hinterwäldler, ungeschult aber nicht unwissend, unerschrocken und doch sanft und gutmüthig, geachtet wegen seiner Energie und Menschenfreundlichkeit, stets wie ein Vater, Bruder und Beschützer für Andere sorgend, keine Schonung gegen sich selbst kennend, niemals müde, seiner Umgebung Dienste zu leisten, der Erste, wenn es galt, ein verlaufenes Pferd zu verfolgen, oder Gefangene zu befreien, ein geschickter Jäger, für welchen die Kugelbüchse eine Freundin und die Wildniß ein Zaubergarten war, so daß in seinen spätern Jahren sein Vergnügen in Excursionen nach dem fernen Bereich der sich immer weiter zurückziehenden Büffel bestand, bis er endlich in den Urwald hineintauchte und man niemals wieder etwas von ihm hörte.

Diese und ihre Kameraden, die Väter von Kentucky, im Ganzen siebzehn an der Zahl, versammelten sich am 23. Mai unter der großen Ulme von Boonesborough außerhalb des Fort auf dem dicken Rasen des duftigen weißen Klees. Nachdem der Convent organisirt worden, ward durch einen Geistlichen der Kirche von England das Gebet verlesen. Dann ward an die Versammlung eine Rede zu Gunsten Derer gehalten, welche das Land von den Cherokesen gekauft.

„Ihr seid zu einem edlen Zwecke versammelt, wie lächerlich es auch oberflächlichen Gemüthern scheinen mag; zu einem Werk von der größten Bedeutung für das Wohlergehen unseres Landes im Allgemeinen und für Jeden, der darin wohnt. So wie die Gerechtigkeit ewig dieselbe ist und sein muß, so werden auch Eure auf Weisheit gegründeten Gesetze durch die Zeit Kraft gewinnen. Ihr legt den Grundstein zu einem Gebäude, dessen Ueberbau nur im Verhältniß zu der Vortrefflichkeit des Fundaments groß und glorreich werden kann. Diese Erwägungen, meine Herren, werden Euch Gesinnungen einflößen, welche der Erhabenheit des Gegenstandes würdig sind.

„Eine einzige gemeinsame Gefahr muß Harmonie und Eintracht in unseren Ansichten herbeiführen. Wenn in Bezug auf die Kraft oder Wirksamkeit der Gesetze, welche Ihr jetzt oder später macht, Euch noch ein Zweifel beigeht, so bedenket, daß alle Macht ursprünglich im Volke liegt."

„Wir repräsentiren die guten Leute dieses jungen Landes", ent-

gegnete die Versammlung am 25. Mai mit den Worten eines Comités, dessen Anführer Calloway war. „Tief durchdrungen vom Gefühl der Wichtigkeit der Aufgabe, welche unsere Constituenten uns anvertraut haben, wollen wir uns derselben mit Energie widmen und zweifeln nicht, daß Einmüthigkeit uns zu einem günstigen Erfolge verhelfen werde. Daß wir als ein politischer Körper ohne Großbritannien oder irgend einer der Kolonien Anstoß zu geben, das Recht haben, Regeln für die Regierung unserer kleinen Gesellschaft aufzustellen, kann von keinem verständigen oder vorurtheilsfreien Gemüth bezweifelt werden."

So folgerten die Väter von Kentucky. In ihrer Gesetzgebung trugen sie vornehmlich Sorge, „das glückliche Muster der englischen Gesetze" nachzubilden. Ihre Kolonie nannten sie Transylvania. Ihre Ansprüche auf ihre Ländereien gründeten sie auf eine Urkunde von den Anführern der Cherokesen, als den ersten Besitzern des Bodens. Dunmore hatte ihnen zum Vorwurf gemacht, sie hätten „eine Freistätte für böse Schuldner und liederliche Menschen eröffnet", aber sie widerlegten die Verleumdung dadurch, daß sie Gerichtshöfe einsetzten. Zur Vertheidigung gegen die Wilden organisirten sie eine Miliz. Sie untersagten eitles Schwören und Fluchen und Sabbathschändung; sie trafen Maßregeln zur Verhinderung der Verwüstung des Wildstandes und zur Verbesserung der Pferdezucht und setzten durch feierliche Uebereinkunft als Basis ihrer Constitution die alljährliche Wahl von Deputirten fest. Steuern sollten nur durch den Convent und Gehalte durch das Statut festgesetzt werden und dabei vollkommene religiöse Freiheit und allgemeine Duldung herrschen.

So sorgten diese ersten Gesetzgeber für den Westen schon für Gewissensfreiheit. Eine kleine Schaar von Jägern stellte sich an die Spitze der zahllosen Heerschaaren der Civilisation, indem sie das große Princip der intellectuellen Freiheit feststellte. So lange als die Schatten der westlichen Berge mit der Sonne sich rundum bewegen, so lange als die Flüsse, welche aus diesen Bergen hervorsprudeln, nach dem Meere fließen, so lange als Saatzeit und Ernte wiederkehren, wird diese Regel das Gesetz des Westens bleiben.

Als der Sonntag empordämmerte, ward der große Baum, welcher ihr Berathungssaal gewesen, ihre Kirche. Durchdrungen von

dem Gefühl der Liebe des Erlösers erhoben sie ihre Herzen zu Gott mit Gebet und Danksagung, und der Wald, welcher gewohnt war, nur das Brüllen des Büffels und das Geheul des Wilden wiederzuhallen, ward von den Stimmen andächtiger Beter belebt.

So begann die Republik Kentucky. Sie kannte niemals etwas anderes als Unabhängigkeit und war auch zu nichts anderem fähig.

Der Staat ehrt jetzt, wo er groß und volkreich geworden ist, das Andenken des schlichten einfachen Mannes, welcher am besten als Gründer dieses Staates bekannt ist. Er war freundlich und gutmüthig in seinem Wesen und beleidigte nie ein menschliches Wesen, nicht einmal einen Indianer, ja sogar nicht das thierische Leben irgend einer Art. „Ich habe mit Andern gegen Indianer gefochten", pflegte er zu sagen, „ich weiß aber nicht, ob ich jemals einen getödtet habe. Wenn ich es gethan habe, so ist es in der Hitze des Kampfes geschehen und ohne daß ich es selbst bemerkt habe." Er haßte überhaupt die Indianer nicht und gab niemals einen Wunsch nach ihrer Ausrottung zu erkennen.

Was die Kenntniß des Waldlebens betraf, so ward er anerkanntermaßen hierin von Niemandem übertroffen. Dies bewog ihn, die Einsamkeit zu lieben und sich ohne festen Wohnsitz an der Grenze umherzutreiben, begleitet von dem Weibe seiner Jugend, welche die Gefährtin seines langen Lebens und seiner Wanderungen war. Als der Tod endlich beide zur Ruhe brachte, holte Kentucky ihre Gebeine aus ihren Gräbern weit oben am Gestade des Missouri und nun liegen sie begraben auf dem Hügel oberhalb der Felsenklippen des Kentuckyflusses, das liebliche Thal der Hauptstadt dieser Republik überschauend. Rings herum sind sie von Emblemen des Lebens in der Wildniß umgeben. Der Rasen des blauen Grases deckt sie leicht und sie liegen mit den Gesichtern nach oben und westwärts, mit den Füßen der aufgehenden Sonne zugewendet.

Ein ähnlicher Geist der Unabhängigkeit herrschte in den Hochlanden vor, in welchen sich die Hauptquellen des Yadkin und des Catawba befinden. Diese Region war hauptsächlich von Presbyterianern von schottisch-irischer Abstammung bevölkert, welche den Glauben, den Geist des Widerstandes und den Muth der Covenanter mit in die neue Welt brachten.

Die Bewohner des Distrikts Mecklenburg hatten den Fortschritt des Zwistes mit England sorgfältig beobachtet und während des Winters waren wiederholt politische Versammlungen in Charlotte gehalten worden. Diese Stadt war zum Sitz des presbyterianischen Collegs ausersehen worden, welchem die Legislatur von Nordcarolina einen, vom König aber nicht sanctionirten, Freibrief verliehen, und sie war der Mittelpunkt der Kultur dieses Theils der Provinz. Die Zahl der Häuser in dem Dorfe betrug nicht mehr als zwanzig, der Distrikt aber war schon gut von Hirten angesiedelt, welche jeder für sich auf ihren Farms wohnten.

An einem Tage des Monats Mai 1775 erhielten sie die Nachricht von der Adresse, welche im vergangenen Februar dem König von beiden Parlamentshäusern überreicht worden und welche die amerikaschen Kolonien im permanenten Empörungszustand erkärte. Dies war für sie der augenscheinliche Beweis, daß die Krisis in den amerikanischen Angelegenheiten da sei und das Volk machte unter sich selbst den Vorschlag, sich aller Abhängigkeit von der königlichen Autorität zu entledigen.

Die Milizcompagnien aber hatten den Unterthaneneid geleistet und „wie", warf man ein, „können wir unseres Eides entbunden werden?" „Der Eid", antwortete man, „bindet nur so lange, als der König schützt." Auf Verlangen Thomas Polk's, des Commandanten der Miliz des Distrikts, wurden zwei Deputirte von jeder Compagnie als Repräsentativcomité nach Charlotte berufen. Ehe ihre Berathungen geschlossen waren, kam die Nachricht von dem bei Lexington vergossenen unschuldigen Blut von Charleston an und entflammte den Eifer dieser Bewohner. Sie bedauerten, daß ihre weite Entfernung ihnen keine unmittelbare Thätigkeit gestattete; wäre es möglich gewesen, so hätten sie hundert Stiere von ihren Feldern für die Armen von Boston abgesendet. So viel man weiß, sind keine Protokolle über ihre Berathungen vorhanden, das mit großer Gewandtheit, Präcision des Ausdrucks und ruhiger Umsicht niedergeschriebene Resultat ihrer Berathungen aber ist ein bleibendes Monument ihrer Weisheit und ihres Muthes.

Von den Deputirten dieser denkwürdigen Versammlung muß der Name Ephraim Brevard von seinen Landleuten stets mit Ehren

genannt werden. Er gehörte einer zahlreichen Familie von patriotischen Brüdern an und fiel zuletzt selbst als Märtyrer der allgemeinen Sache. In dem Colleg zu Princeton gebildet, unter den braven Presbyterianern von Mittelcarolina herangereift, verkörperte er das System, welches damals angenommen ward und in der That nicht blos eine Unabhängigkeitserklärung, sondern auch ein vollständiges Regierungssystem bildete. „Alle von der Autorität des Königs oder des Parlaments bestätigten oder verliehenen Gesetze und Aemter", so lauten die kühnen aber wohl überlegten Worte dieser muthigen Staatsmänner, „sind hiermit abgeschafft; alle bis jetzt durch die Krone in den Kolonien verliehenen Civil- und Militärbestallungen sind null und nichtig; der Provinzialcongreß jeder Provinz ist unter Oberaufsicht und Leitung des großen Continentalcongresses mit allen legislativen und executiven Gewalten der verschiedenen Provinzen bekleidet und keine andere legislative oder executive Gewalt besteht gegenwärtig in irgend einem Theile der Kolonien oder kann darin bestehen. Da sonach alle früheren Gesetze in dieser Provinz jetzt aufgehoben sind und der Congreß noch keine anderen gemacht hat, so erachten wir es um der bessern Erhaltung der Ordnung willen für nöthig, gewisse Regeln und Bestimmungen für die innere Verwaltung unseres Districtes festzusetzen, bis der Congreß uns mit Gesetzen versehen haben wird."

In Uebereinstimmung mit diesen Principien formirten sich die Freisassen des Distrikts oder County in neun Compagnien und wählten ihre Offiziere selbst. Die Ausübung der Rechtspflege ward Männern übertragen, die ebenfalls durch Abstimmung unter den Compagnien, zwei von jeder, gewählt wurden und die zusammengenommen achtzehn an der Zahl einen Appellhof bildeten. Alle Offiziere und Civilbeamten sollten ihren Posten so lange bekleiden als „es ihren verschiedenen Constituenten angemessen erschien". Alle Staats- und Bezirksabgaben, alle Erbzinsen für die Krone wurden sequestrirt und es ward beschlossen, daß alle Bewohner, welche neue Bestallungen von dem König annähmen oder alte noch ferner ausübten, als Feinde des Landes behandelt werden sollten.

Diese Beschlüsse wurden für Alle bindend gemacht und sollten aufrecht erhalten werden, bis der Provinzialcongreß etwas Anderes

bestimmen oder bis — was, wie sie wohl wußten, sicherlich niemals geschah — das britische Parlament auf seine willkürlichen Ansprüche in Bezug auf Amerika verzichten würde. Gleichzeitig wurden die Milizcompagnien angewiesen, sich mit Waffen zu versehen, und Thomas Polk und Joseph Kenedy beauftragt, Pulver, Blei und Flintensteine anzukaufen.

Ehe der Monat Mai noch zu Ende war, wurden die Beschlüsse von Ephraim Brevard als Schriftführer des Comités unterzeichnet und von dem Volke mit jenem entschlossenen Enthusiasmus angenommen, welcher aus dem Gesammteinflusse der Liebe zur Freiheit und zur Religion entspringt. Auf diese Weise war Mecklenburg County in Nordcarolina von dem britischen Reiche getrennt. Die Beschlüsse wurden mit aller Eile nach Charleston befördert, um gedruckt zu werden, und als sie im ganzen Süden bekannt wurden, machten sie die königlichen Gouverneure von Georgia und Nordcarolina nicht wenig stutzig. Sie wurden durch einen Boten an den Continentalcongreß abgesendet, damit die Welt wissen sollte, daß ihre Urheber sich von ihrem Unterthanenverhältniß zu dem König von Großbritannien losgesagt und eine Regierung für sich selbst errichtet hatten.

Der Bote verweilte unterwegs in Salisbury und hier wurden einer um das Gerichtshaus herum versammelten Menge die Beschlüsse vorgelesen und von ihr gebilligt. Die westlichen Distrikte waren der volkreichste Theil von Nordcarolina und der königliche Gouverneur hatte sich und dem König mit der festesten Ueberzeugung von ihrer Anhänglichkeit geschmeichelt. „Ich zweifle nicht“, sagte er, „daß ich in jedem dringlichen Falle nur ein Wort zu sprechen brauchte, um mich ihrer Dienste zu versichern. Ich glaube, ich habe die Mittel in den Händen, die Souveränetät dieses Landes meinem königlichen Herrn auf alle Fälle zu erhalten.“ Und nun war er gleichwohl genöthigt, die besonnenen, consequenten, wohlüberlegten Beschlüsse von Mecklenburg zu übersenden, welche er als die keckften von allen schilderte, „weil sie auf ganz hochverrätherische Weise die gänzliche Auflösung der Gesetze und Constitution erklärten und ein Regulativ aufstellten, welches den Umsturz der Regierung seiner Majestät zum Zweck habe.“

Sechsunddreißigstes Kapitel.

Der Congreß erbietet sich, mit dem König zu unterhandeln.

Mai 1775.

Ganz anders war der Geist des Continentalcongresses. Der unerwartete Ausbruch des Krieges zwang ihn, sich für irgend ein Vertheidigungssystem zu erklären, aber viele seiner Mitglieder wiegten sich noch in der Hoffnung auf eine Aussöhnung und keine Maßregel für die kräftige Fortsetzung der Feindseligkeiten konnte anders durchgesetzt werden als nach Bewilligung einer zweiten Petition an den König.

Washington sah den langen und blutigen Kampf voraus, welcher der erfolgreichen Vertheidigung der Freiheiten Amerika's vorangehen mußte. Vor der Expedition nach Concord hatte er seinen Freunden die „feste Absicht" zu erkennen gegeben, „sein Leben und Vermögen der allgemeinen Sache zu opfern" und er bekundete seine Ueberzeugung von der drohenden Gefahr dadurch, daß er bei den Debatten in seiner militärischen Uniform erschien. Mit Entrüstung hatte er die Sticheleien gelesen, welche man im Parlament über den Muth seiner Landsleute hatte fallen lassen. Er fand jetzt einen persönlichen Stolz in dem Aufstand von Neuengland und dem schleunigen Rückzuge Percy's, welcher, wie er glaubte, „Lord Sandwich vielleicht überzeugte, daß die Amerikaner für ihre Freiheit und ihr Eigenthum

fechten würden.“ „Es ist traurig“, sagte er, „zu bedenken, daß das Schwert des einen Bruders die Brust des andern durchstoßen hat und daß die einst so glücklichen und friedlichen Ebenen von Amerika entweder mit Blut getränkt oder von Sklaven bewohnt werden sollen. Traurige Alterative! Aber kann ein tugendhafter Mann in seiner Wahl wohl zögern?“

Washington zögerte auch nicht, aber er war zu bescheiden, um Unterordnung unter seine Meinung zu verlangen und ein zu aufrichtiger Freund des Friedens um irgend eine Bewegung zu unterdrücken, welche die Wiederherstellung des Friedens versprach.

Die Deputirten von Neuengland, besonders die von Massachusetts, konnten keine Abhülfe der vorherrschenden Unentschiedenheit bringen, denn sie mußten mit anhören, wie man ihnen zu verstehen gab, daß sie ein Volk repräsentirten, welches in seinen Regierungsprincipien republikanisch und in seiner Religion fanatisch gesinnt sei, und sie mieden klüglich den Anschein von Ungestüm oder Uebertreibung in ihren Forderungen.

Da die Deputirten von Südcarolina die Verantwortlichkeit einer Entscheidung, welche auf Verzichtleistung auf jede Friedenshoffnung abgezielt hätte, ablehnten, so konnte kein wirksamer Widerstand gegen den Vorschlag entstehen, die Wiederherstellung der amerikanischen Freiheit nochmals durch Vermittelung des Königs zu versuchen. Dieser Plan hatte vor dem Vorschlage einer sofortigen Trennung von Großbritannien den großen Vortheil voraus, daß er dreist verkündet werden konnte und mit dem allgemeinen Wunsch in Einklang stand, denn die Bewohner des Continents hatten, in ihrer Gesammtheit betrachtet, noch nicht aufgehört an ihren alten Beziehungen zu ihrem Mutterlande festzuhalten und weit entfernt auf Unabhängigkeit zu sinnen, obschon jetzt diese Unabhängigkeit unvermeidlich geworden war, schoben sie doch den unwiderruflichen Entschluß weiter hinaus und wünschten im Stillen, daß die Nothwendigkeit desselben vorübergehen möge.

Bei diesem Stande der Dinge war der geeignete Mann Dickinson, dem es blos an Energie fehlte, um einen der höchsten Plätze unter den Staatsmännern der Welt einzunehmen. Es fehlte ihm an jenem großen Element des Charakters, welches die Verbindung zwi-

schen dem Denken und Handeln bildet, aber seine theoretischen Ansichten über die Rechte Amerika's und den Umfang der Ansprüche dieses Landes stimmten mit denen der Eifrigsten überein. Jetzt, wo der Freibrief von Massachusetts verstümmelt worden, verlangte er nicht blos Befreiung von Besteuerung durch das Parlament, sondern Sicherheit gegen die Uebergriffe des Parlaments in Bezug auf Freibriefe und Gesetze. Die Klarheit, mit welcher er sprach, befriedigte selbst Samuel Adams, welcher es schriftlich hinterlassen hat, daß der „Farmer" ein ächter Bostoner war.

Uebrigens war die Provinz, die er repräsentirte, in Bezug auf Volkszahl, Reichthum und Bedeutung die dritte im Range. Ihr Regierungssystem war überwiegend demokratisch; ihre durch die Anwesenheit des Congresses ausgezeichnete Hauptstadt war die größte im Lande. Die ehrlichen Gewissensbedenken der Quäker verdienten Berücksichtigung. Der Grundherr und seine zahlreichen und angesehenen Freunde sammelten eine Partei um sich, welche ihren ganzen Einfluß aufbot, um eine erfolgreiche Vermittlung bei dem König zu befördern und die Instructionen, welche Pennsylvanien seinen Deputirten im Congresse ertheilte, hatten vor allen Dingen die fortdauernde Union mit England im Auge.

Vergebens gab der ungeduldige Mifflin, welcher ebenfalls Mitglied für Pennsylvanien war, Ungeduld zu erkennen. Franklin wußte auch, daß jeder Weg einer friedlichen Bitte erschöpft war. Obschon aber in seinen Ansichten entschieden und sie offen bekennend, verrieth er doch keinen Wunsch, die Absicht des Congresses zu beherrschen, sondern wünschte vielmehr, diese Körperschaft ihre eigenen Pläne verfolgen zu lassen, ohne durch seine Klagen oder Ueberredungen auf sie einwirken zu wollen. Dennoch aber zögerte er niemals, die kühnsten Maßregeln zu unterstützen und Unentschlossenheit und Verzögerung zu tadeln.

„Wenn Ihr Euch zu Schafen macht", pflegte er zu sagen, „so werden die Wölfe Euch natürlich zerreißen." Und dann „Gott hilft Denen, die sich selbst helfen", und indem er auf der unbedingten Nothwendigkeit des bewaffneten Widerstandes beharrte, sagte er: „Wenn wir einig sind, so sind wir recht wohl im Stande, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben."

Auf diese Weise ermuthigte er die Revolution, wünschte aber dennoch die Unabhängigkeit nicht als den Sieg einer Partei über die andere, sondern als die freiwillige That eines einigen Volkes.

Dickinson übte daher für den Augenblick eine unumschränkte Herrschaft über die Berathungen des Congresses und hatte keinen Grund, eine wirksame Opposition zu fürchten, als er den Antrag Jay's auf noch eine Petition an den König unterstützte. Mehrere Tage hintereinander war der Zustand der Kolonien das Thema eifriger Discussion; trotz aller Schwankungen und Unentschlossenheit aber war der Entschluß, Massachusetts aufrecht zu erhalten, niemals auch nur einen Augenblick lang zweifelhaft.

Dies zeigte sich am 24. Mai. An diesem Tage ward, weil der Präsidentenstuhl durch Peyton Randolph's Abreise zur Legislatur von Virginien erledigt ward, John Hancock von Massachusetts einstimmig zum neuen Präsidenten erwählt und Harrison von Virginien, welcher zu den conservativen Mitgliedern gerechnet ward, geleitete ihn zu dem Präsidentenstuhl, indem er sagte: „Wir wollen den Engländern zeigen, wie hoch wir ihre Verdammungsurtheile achten." Denn die Aechtung Samuel Adams und Hancocks war längst bekannt, obschon sie noch nicht proclamirt worden.

Die Autorisation kräftiger Vertheidigungsmaßregeln konnte nicht eher ihren Fortgang haben, als bis die langen Berathungen in dem Comité des ganzen Hauses zu einem Vergleiche gediehen waren. Donnerstag am 25. Mai ward endlich dem Provinzialcongreß in New-York die Weisung ertheilt, die Verbindung der Stadt New-York und dem Lande durch verstärkte Posten an dem obern Ende der Insel nahe bei King's Bridge und zu beiden Seiten des Hudson aufrecht zu erhalten. Ebenso sollte in der Nähe des Georg-Sees ein Posten aufgestellt werden.

An demselben Tage, während Howe, Clinton und Burgoyne in den Hafen von Boston einliefen, stellte Duane, ein Deputirter von New-York, in dem Comité des ganzen Hauses den Antrag, „eine Unterhandlung zu eröffnen, um die unglücklichen Streitigkeiten beizulegen, welche zwischen Großbritannien und den Kolonien bestünden und diese Unterhandlung zu einem Theil der an den König zu richtenden Petition zu machen." „Wird einmal eine Unterhandlung

begonnen", sagte Colden, als er diese Nachricht vernahm, „so erhält das Volk Zeit, kühler zu werden und die Folgen Dessen, was es schon gethan, zu fühlen, ehe die gesammten Kolonien in eine gleich verzweifelte Stimmung gerathen."

Der gefährliche Antrag hatte eine hitzige Debatte zur Folge, welche bei der Vertagung noch nicht zum Schluß gediehen war. Am Morgen des 26. Mai überreichten die Deputirten von New-Jersey den Beschluß der Legislatur dieser Kolonie, welchem zufolge man sich weigerte, Lord North's Vorschlag, so wie er in dem Beschluß des Unterhauses enthalten war, in Erwägung zu ziehen, und den Gegenstand vielmehr dem Continentalcongreß überwies.

Diese Mittheilung ward an den Comité des ganzen Hauses verwiesen, welcher auf diese Weise officiell im Besitz des Anerbietens des Ministers war. Die Debatte des vorigen Tages erneuerte sich und die furchtsame Partei behielt die Oberhand. Der Comité erhob sich und legte seinen Bericht vor, worauf beschlossen ward, „daß zu dem Zweck, die Kolonien gegen jeden Versuch, die inconstitutionellen und bedrückenden Beschlüsse durch Waffengewalt in Ausführung zu bringen, zu schützen, diese Kolonien sofort in Vertheidigungszustand gesetzt werden sollten, daß aber mit dem aufrichtigen Wunsche, durch alle mit einer gerechten Rücksicht auf die unzweifelhaften Rechte und wahren Interessen dieser Kolonien nicht unvereinbaren Mittel zur Beförderung dieser höchst wünschenswerthen Aussöhnung beizutragen, seiner Majestät eine demüthige und gehorsame Petition überreicht werde.

So weit war der Beschluß ein einmüthiger. Duane's Zusatzantrag aber ward gegen eine unnachgiebige Opposition durchgesetzt und förderte die Aussicht auf eine friedliche Lösung durchaus nicht. Die Acten, durch welche der Freibrief und die Gesetze von Massachusetts abgeändert wurden, gehörten zu denen, welche der König entschlossen war, nimmermehr zurückzunehmen und von dem ersten Beginn des Kampfes an erklärte er sich bereitwilliger, den siegreichen Waffen die Unabhängigkeit zuzugestehen als sein eigenes Ehrgefühl durch freiwillige Zurücknahme der Maßregeln zu verletzen, welche er für die Regierung einer rebellischen Kolonie sanctionirt. Duane's Antrag hatte keine praktische Bedeutung, wenn er nicht in der Absicht

gestellt war, Lord North's Vorschlag zur Basis einer Verständigung zu machen; aber die Majorität hätte sich nimmermehr dazu verstanden, den Freibrief der Kolonie Massachusetts zu opfern.

Die Stellung, welche die Deputirten auf diese Weise einnahmen, war daher schwach und unhaltbar. Durch ihr Schwanken verleiteten sie das Volk, jenes beharrliche Widerstandssystem zu vernachlässigen, welches nur durch die Unabhängigkeit gerechtfertigt oder belohnt werden konnte, und gleichgültig auf eine Beilegung zu warten, während der König dadurch eine Frist gewann, die er beharrlich benutzte, um Streitkräfte zur Unterwerfung seiner rebellischen Unterthanen zu sammeln.

Man ordnete Rüstungen zur Vertheidigung an, aber dennoch wollte man die verschiedenen Kolonien nicht autorisiren, sich eigene Regierungen einzusetzen. Die nothwendige Folge hiervon war, daß das Volk nicht völlig zur Nothwendigkeit sofortigen und einigen Handelns erweckt ward und die Kronbeamten waren überall, wo sie mit Mäßigung zu Werke gingen, im Stande, sich in Autorität zu erhalten und ihre Intriguen weiter fortzuspinnen.

Während dieser ganzen Zeit ahnte der Congreß aber recht wohl, daß all seine Enthaltung fruchtlos sein würde. Er rieth daher New-York, seine Miliz zu bewaffnen und zu üben und mit kräftiger Ausdauer Männer zum Schutze der Bewohner dieser Stadt gegen die Invasion der Truppen anzuwerben, indem man als Grund anführte, daß es „sehr ungewiß sei, ob die eifrigen Bemühungen, die unglücklichen Differenzen zwischen Großbritannien und den Kolonien durch versöhnliche Maßregeln beizulegen, von Erfolg begleitet sein würden."

Die Unterstützung der Canadier ward ebenfalls nachgesucht, denn man sah ein, daß der bevorstehende Kampf nicht ein Krieg des Protestantismus, sondern der Humanität sei. Am 1. Mai trat die Quebek-Acte in Wirksamkeit und am 29. richtete der amerikanische Congreß eine von Jay verfaßte Adresse an die Canadier, in welcher es hieß:

„Wir beklagen mit Euch aufrichtig diesen Tag, in dessen Laufe die Sonne in Eurem ganzen umfangreichen Gebiet nicht mehr auf einen einzigen freien Mann scheinen kann. Durch die Einführung Eurer gegenwärtigen Regierungsform, oder vielmehr der gegenwärtigen

Form von Tyrannei, seid Ihr mit Euren Weibern und Kindern zu Sklaven gemacht."

Eben so richtete man die Ansprache an ihren Stolz, ihre Liebe zu Frankreich, ihren Muth und ihre Rücksicht auf das allgemeine Wohlergehen, doch ward ihnen kein genügender Grund zu einem Aufstande angedeutet. Da der Congreß noch die Absicht hatte, eine Petition an den König zu richten, so konnte er nur eine unbestimmte Mitwirkung bei Anflehung der Aufmerksamkeit ihres Souveräns verlangen — eine Bitte, welche höchstens geeignet war, die Neutralität zu sichern.

Die Canadier als Franzosen fürchteten nicht die Besteuerung durch das Parlament, sondern die übermüthige Herrschaft ihrer Sieger; als Katholiken fürchteten sie die ausschließliche Herrschaft der Protestanten. Ein Bund zur Unabhängigkeit mit Verheißung eigener Institutionen hätte vielleicht ihren Enthusiasmus erweckt, aber für sie war die Quebek-Acte eine Verbesserung ihres frühern Zustandes und sie verabscheueten sie weniger als ein betrügerisches Repräsentativsystem wie das Irlands. Ihre Sympathie für die Insurgenten hatte ihren hauptsächlichen Grund in der Erinnerung an ihre eigenen Leiden unter der zwölfjährigen Tyrannei, die nun vorüber war, und konnte durch nichts weniger als totale Trennung von der englischen Herrschaft wieder angefacht und unterhalten werden.

Am Tage nach der Annahme von Jay's Adresse an die Canadier legte Willing von Philadelphia, einer von denen, die sich die meiste Mühe gaben, jeden Schritt zur Unabhängigkeit zu hemmen, dem Congreß eine Schrift vor, welche Vorschläge von Lord North von der Hand Grey's Cooper, seines Untersecretärs der Schatzkammer, geschrieben, enthielt. Da der König sich geweigert hatte, mit einem amerikanischen Congreß zu unterhandeln, so hatte das Document keine Unterschrift, aber die Aechtheit desselben war nicht bezweifelt. Mit Bezugnahme auf die Liebe zu König und Vaterland ward in dieser Schrift dringend zur Annahme der in dem Beschlusse des Unterhauses enthaltenen Eröffnung gerathen. Es ward erklärt, daß die Bedingungen für Großbritannien ehrenvoll und für die Kolonien gefahrlos seien und daß weder der König noch das Ministerium, noch das Parlament, noch die Nation eine fernere Nachgiebigkeit gestatten

würden, sondern daß ein vollkommen einiges Ministerium da nöthig die ganze Streitmacht des Königreichs aufbieten würde, um die rebellischen und widerspenstigen Provinzen und Kolonien zum Gehorsam zu bringen.

Die anmaßende Sprache, in welcher dieses Ultimatum abgefaßt war, hätte die sofortige und einstimmige Verwerfung zur Folge haben und den Congreß zu einer sofortigen Entscheidung bestimmen sollen. So aber ward es auf die Tafel des Hauses niedergelegt, welches einmal auf eine Petition an den König und „Unterhandlung" mit seinen Ministern versessen war.

Der Monat Mai verging und der Congreß hatte Massachusetts noch nicht einmal den Rath gegeben, daß diese Provinz eine Regierung für sich einsetzen sollte; er autorisirte keine Invasion von Canada und gab nur seine Zustimmung zu der von Connecticut ausgeführten Besetzung von Crown Point und Ticonderoga. Wenn große Maßregeln beschlossen werden sollten, so mußte der Impuls von außen kommen.

Siebenunddreißigstes Kapitel.

Massachusetts verlangt Georg Washington zum Obercommandanten.

1. bis 17. Juni 1775.

Den Aufforderungen des Lord North und des Lord Dartmouth gemäß, welche eifrig wünschten, daß ein Versuch gemacht werde, einige der verschiedenen Koloniallegislaturen für ihr hinterlistiges Anerbieten zu gewinnen, sah der 1. Juni 1775 das Haus der Repräsentanten von Virginien zum letzten Male durch einen britischen Gouverneur versammelt. Peyton Randolph, der Sprecher, welcher dem Congreß in Philadelphia als Präsident beigewohnt hatte, kam in Williamsburg mit einer Escorte von unabhängigen Compagnien zu Pferde und zu Fuß an, welche den Pomp des Gouverneurs verdunkelten und in den Augen des Volkes die Bedeutung der neu geschaffenen Continentalmacht erhöheten.

Die Session ward durch eine Rede eröffnet, welche Beilegung auf der schmalen Basis des von dem König sanctionirten Beschlusses empfahl. Der zur Discussion gewählte Augenblick war aber ein ungelegener. Dunmore's Drohung, die Fahne einer knechtischen Empörung aufzupflanzen und die Sklaven mit britischen Waffen in den Händen auf ihre Herren zu hetzen, erfüllte den Süden mit Unruhe und Entsetzen. Ueberdies erweckte der Rückzug von Concord den Glauben, daß die amerikanische Streitmacht unüberwindlich sei und

der Geist des Widerstandes war so stark geworden, daß einige der Repräsentanten in der Uniform der kürzlich errichteten Provinzialtruppen erschienen, indem sie ein Jagdhemd von grober Leinwand über ihren Kleidern und eine Holzhauerart an der Seite trugen.

Der große Rechtsgelehrte Virginiens kam von Albemarle mit deutlicher Wahrnehmung des Pfades der gemeinsamen Pflicht. Als das Parlament die Kolonien durch die Auflegung von Steuern bedrückte, würde Jefferson sich mit Zurücknahme dieser Decrete begnügt haben. Als der Freibrief und die Gesetze von Massachusetts durch dieselbe Autorität verstümmelt und beseitigt wurden, hoffte er immer noch auf Versöhnung durch die Weisheit Chatham's. Nachdem aber die Wiesen von Lexington mit Blut getränkt worden, wollte Jefferson nichts mehr von Zurücknahme der betreffenden Acten wissen, wenn nicht zugleich Bürgschaft gegen fernere Uebergriffe gegeben ward.

Die Finanzen Virginiens waren zu dieser Zeit sehr zerrüttet und außer seinem umlaufenden Papiergelde war es auch mit den noch nicht bezahlten Kosten des im vorigen Jahre mit den Indianern geführten Krieges belastet. Die Repräsentanten billigten die Führung dieses Krieges und bewilligten die Mittel zur Bestreitung der Kosten, der Gouverneur aber wollte ihren Beschluß nicht sanctioniren, weil er eine specielle Abgabe von fünf Pfund auf jeden von Westindien eingeführten Sklaven — ungefähr zehn Prozent des Werthes — auflegte. Die letzte Ausübung des dem Vertreter des Königs in Virginien zustehenden Veto geschah zu Gunsten des Sklavenhandels.

Nachdem die Versammlung am 5. Juni den Abgeordneten der Kolonie zum ersten Congreß ihren Dank ausgesprochen, schickte sie sich an, den Vorschlag der Minister in Erwägung zu ziehen. Der Gouverneur ward unruhig und schickte eine Entschuldigung wegen der von ihm angeordneten Wegschaffung der fünfzehn der Provinz gehörigen Fässer Pulver. „Ich ward", sagte er in seiner schriftlichen Botschaft, „dazu durch die wohlmeinendsten Beweggründe bestimmt", und er erinnerte daran, daß er sein Leben im Dienste Virginiens aufs Spiel gesetzt, die Repräsentanten aber hörten Zeugen in Bezug auf jenen Vorgang ab und es ergab sich auf die unwiderleglichste Weise, daß er offen die Absicht ausgesprochen, die Sklaven aufzuwiegeln, freizulassen und zu bewaffnen. Mittlerweile dauerten die Be-

rathungen mehrere Tage lang und Jefferson ward mit Abfassung der Antwort beauftragt.

Während das Haus auf diese Weise beschäftigt war, erhielt Dunmore einen expressen Boten von Gage, welcher ihn von seiner Absicht in Kenntniß setzte, eine Proclamation zu veröffentlichen, durch welche Samuel Adams und Hancock in die Acht erklärt würden, und aus Furcht, festgenommen und als Geißel gefangen gehalten zu werden, verließ er plötzlich in der auf den 7. Juni folgenden Nacht die Hauptstadt und begab sich an Bord des Kriegsschiffes „Fowey" bei York.

So ließ er die „alte Herrschaft" im unbestrittenen Besitze ihrer eigenen Bewohner und zwar auf eben so wirksame Weise als ob er aller Gewalt entsagt hätte. Als Grund seiner Flucht gab er die Befürchtung an, „der Tollkühnheit und Barbarei, der blinden Wuth des großen Haufens zum Opfer zu fallen."

Die Repräsentanten achteten nicht auf seine zornigen Worte; als sie aber ihre Berathungen zum Schlusse gebracht hatten, richteten sie am 12. Juni ihre schließliche Antwort an ihn, welche dahin lautete, daß sie nächst dem Besitz der Freiheit eine Aussöhnung als die größte aller menschlichen Segnungen betrachten würden, daß aber der Beschluß des Unterhauses blos die Form des Druckes ändere, ohne die Bürde desselben zu erleichtern; daß die Regierung in den Kolonien nicht für das britische Parlament, sondern für die Kolonien selbst eingesetzt sei. Das britische Parlament, sagten sie, habe kein Recht, sich in ihre Constitution zu mischen oder ihnen die Zahl oder die Besoldungen ihrer Beamten vorzuschreiben; sie hätten das Recht, ihr Geld ohne Zwang und von Zeit zu Zeit zu geben, sie allein verstünden eben so die allgemeinen Bedürfnisse als die Steuerfähigkeit des Volkes zu beurtheilen; sie stritten nicht blos über die Art und Weise der Erhebung ihres Geldes, sondern auch für die Freiheit, es zu gewähren; der Beschluß, von Auflegung von Steuern abzusehen, lasse immer noch die Acten bestehen, durch welche der Handel beschränkt, die Regierungsform von Massachusetts geändert, die Regierung von Quebek umgestaltet, die Jurisdiction der Admiralitätshöfe erweitert, das Geschwornengericht aufgehoben und die Einführung von stehenden Armeen angeordnet worden sei; der Beschluß ertheile den Kolonien

nicht die Befugniß, freien Handel mit der ganzen Welt zu treiben; da er auch das Interesse sämmtlicher übrigen Kolonien berühre, so seien sie den Forderungen der Ehre gemäß verbunden, ein und dasselbe Schicksal mit ihnen zu theilen; Lord Chatham's Bill einerseits und die Vorschläge des Congresses andererseits würden eine Basis zur Unterhandlung und zur Aussöhnung gebildet haben; man werde, da man die definitive Entscheidung der Frage dem Generalcongreß anheim gestellt habe, dem König mit keiner weitern Petition und der britischen Nation mit keiner weitern Ansprache lästig fallen. „Was", fragen sie, „bleibt nun zu thun übrig?" und sie antworten: „Daß wir das erduldete Unrecht der Gerechtigkeit jenes Wesens anheimstellen, welches keine Sünde thut."

„In meinem ganzen Leben", sagte Shelburne, „als er Jefferson's Bericht las, „habe ich mich über kein öffentliches Actenstück mehr gefreut als über die Discussion der Legislatur von Virginien über Lord North's Vorschläge. Sie ist meisterhaft, aber ich fürchte, das Uebel ist nicht wieder gut zu machen."

Vergennes in Versailles ward durch die Weisheit und würdevolle Sprache des Documents in gleicher Weise angezogen. Er beachtete ganz besonders die Hindeutung, daß auf der Basis der Modification der Schifffahrts-Acten ein Vergleich zu Stande kommen könnte und sah so viele Wege zur Beilegung jeder Schwierigkeit offen, daß es lange dauerte, ehe er sich überreden konnte, daß die Verblendung des britischen Ministeriums so groß sei, sie alle zu vernachlässigen.

Von Williamsburg begab sich Jefferson nach Philadelphia, ehe er aber hier ankam, waren entscheidende Mittheilungen von Massachusetts eingegangen. Die Kolonie befand sich noch in einem Zustande von Anarchie, von welchem sie bereit war, sich zu befreien, wenn sie die Zustimmung des Continentalcongresses erlangen konnte. „Wir hoffen", schrieben die Bewohner dieser Kolonie in einem Briefe, welcher im Congreß am 2. Juni vorgelesen ward, „Ihr werdet uns so schleunig als möglich ausführlichen Rath in Bezug auf die Ausübung der Civilregierungsgewalt geben, die wir für die Rettung unseres Landes absolut nothwendig glauben."

Die Regulirung der Armee war ein Gegenstand von gleicher Dringlichkeit. Ungezählt und ohne Leitung stand sie schon in Gefahr

zu verschwinden wie Thau, oder durch Uneinigkeit aufgelöst zu werden. Die Unfähigkeit Ward's zu seinem Posten ward von Joseph Warren, jetzt Präsidenten des Congresses, durch James Warren von Plymouth, durch Gerry und Andere bemerkt. Mit jeder Stunde ward es dringlicher, daß er durch einen Andern ersetzt würde und dennoch verlangten seine persönlichen Tugenden und die Furcht, Zwiespalt in der Provinz zu erwecken, daß diese Maßregel mit Schonung und Umsicht ins Werk gesetzt würde.

Der Krieg sollte ein continentaler Krieg, die Armee von Neuengland eine Continentalarmee werden und die Veränderung in diesen Beziehungen bot die Gelegenheit, einen neuen Obercommandanten zu bestimmen. Zu diesem Zweck lud der Präsident von Massachusetts den Generalcongreß in aller Form ein, „die Regulirung und Leitung der sich jetzt aus verschiedenen Kolonien zur Vertheidigung der Rechte Amerika's sammelnden Armee zu übernehmen." Gleichzeitig erhielt Samuel Adams einen Privatbrief von Joseph Warren, welcher diese Worte als eine Bitte deutete, daß „der Continent durch Ernennung eines Generalissimus das Commando der Armee übernehmen solle."

Der Generalissimus, welchen Joseph Warren, Warren von Plymouth und Gerry wünschten, war Washington. Der Ueberbringer des Briefs, welcher beauftragt war, die Wünsche der Kolonie Massachusetts noch ausführlicher auseinander zu setzen, ward sodann hereingerufen. Seine Mittheilung war kaum beendet, als ein expresser Bote mit fernerweiten Nachrichten aus dem Lager ankam und meldete, daß Howe, Clinton und Burgoyne in Boston gelandet seien, daß britische Verstärkungen einträfen, daß noch andere Theile des Continents mit Krieg bedroht würden. Eben so ward ein Brief von dem Congreß von New-Hampshire vorgelesen, welcher entfernt darauf hindeutete, daß „die Stimme Gottes und die Natur die Kolonien zur Unabhängigkeit beriefe."

Es war augenscheinlich, daß der Congreß Bedenken tragen würde, eine Armee von Neuengländern unter einem Obercommandanten von Massachusetts zu übernehmen. Virginien war die größte und älteste Kolonie und einer ihrer Söhne übertraf anerkanntermaßen an militärischer Fähigkeit und Gewandtheit alle seine Landsleute. Die

Erwählung Washington's zum General mußte gleichzeitig ein Zugeständniß für das Vorurtheil und an und für sich die klügste Wahl sein, die man treffen konnte.

Bei der ersten Gelegenheit setzte John Adams die Bestandtheile und Beschaffenheit der Armee von Neuengland, ihre Verdienste und ihre Mängel auseinander, eben so wie die Nothwendigkeit, daß sie von dem Continent übernommen und daß demzufolge ihr General von dem Congreß ernannt würde. Dann bezeichnete er im Namen und Auftrage seiner Constituenten Washington als den Mann, der vor allen Andern sich für diese Stellung eigne und am besten im Stande sein werde, die Einigkeit zu fördern. Samuel Adams unterstützte seinen Collegen. Die Abgeordneten aus der „alten Herrschaft", besonders Pendleton, Washington's persönlicher Freund, stellten jeden Wunsch in Abrede, daß der Offizier, welchen Massachusetts vorgeschlagen, durch einen Virginier verdrängt würde. Washington selbst hatte niemals nach dieser Ehre getrachtet, obschon er seit einiger Zeit gefürchtet, „daß er dieser Ernennung nicht aus dem Wege gehen könne."

Die Abstimmung über continentale Offiziere ward aufgeschoben, damit die Mitglieder von New-York ihren Provinzialcongreß in Bezug auf die Ernennungen von dieser Kolonie zu Rathe ziehen könnten.

Obgleich der Congreß einen Staat zu gründen und zu vertheidigen hatte, so stand ihm gleichwohl bis jetzt noch kein Heller Geld zur Verfügung. Die Armee, welche Boston belagerte, hatte nach jeder Kolonie in Neuengland, nach einzelnen Distriften und Städten, nach New-York und noch weiter südlich geschickt, um Schießpulver aufzutreiben, aber es war keins zu bekommen. Zum Aeußersten getrieben, beschloß der Congreß sechstausend Pfund, etwas mehr als fünfundzwanzigtausend Dollars „zum Nutzen Amerika's" zu borgen, um diese Summe zum Ankauf von Schießpulver für das, was jetzt zum ersten Male die Continentalarmee genannt ward, zu verwenden.

In der Anordnung seiner Comités und der Vertheilung der Geschäfte suchte er immer noch eine Stellung zu behaupten, welche der Verzichtung auf Freiheit und der Erklärung der Unabhängigkeit

in gleicher Weise entgegen war. Seine Politik war eine bewaffnete Vertheidigung, während er auf eine fernerweite Antwort von dem König wartete. Mittwochs am 7. Juni sprach einer der gefaßten Beschlüsse von den „zwölf vereinigten Kolonien", denn Georgia war noch nicht mit eingeschlossen, und der Name deutete auf eine unabhängige Nation hin; am 8. Juni aber empfahl er Massachusetts, keine neue Regierung einzusetzen, sondern die Executivgewalt dem gewählten Senat anzuvertrauen, „bis ein von dem König ernannter Gouverneur sich dazu verstehen würde, die Kolonie ihrem Freibriefe gemäß zu regieren."

Für eine im Empörungs- und Kriegszustande befindliche Provinz hätte kaum ein schlechteres System ersonnen werden können. Es hatte keine Einheit und war keines kräftigen Handelns fähig. Es ward empfohlen, weil es die wenigsten Hindernisse für eine baldige Erneuung des Unterthanenverhältnisses zur britischen Krone darbot.

Der 12. Juni ist merkwürdig wegen des Contrastes zwischen den offenkundigen Gesinnungen Amerika's und der britischen Repräsentanten in Boston. An diesem Tage erklärte Gage, unter dem Vorwande, einen Generalpardon für die irregeleitete Menge zu verkünden, Samuel Adams und John Hancock für strafwürdige Rebellen und Verräther, in Ausdrücken, welche als deren Anhänger und Helfershelfer nicht blos Alle bezeichnete, die um Boston herum unter Waffen bleiben würden, sondern auch jedes Mitglied der Provinzialregierung und des Continentalcongresses. In demselben Athem verkündete er das Martialgesetz für ganz Massachusetts, während Schiffe auf der Höhe von Sandy Hook kreuzten, um die Transportschiffe, welche mit vier Regimentern auf dem Wege nach New-York waren, nach Boston zu dirigiren.

Eben so forderte er den britischen Staatssecretär auf, in Boston fünfzehntausend Mann zu concentriren, von welchen ein Theil aus Jägern, Canadiern und Indianern bestehen könnte, anderweite zehntausend nach New-York zu senden und siebentausend aus regulären Truppen mit einem zahlreichen Corps Canadier und Indianer am Champlainsee agiren zu lassen. „Wir brauchen uns nicht zu scheuen, die Wilden herbeizurufen", schrieb er an Dartmouth. Da einige der in Massachusetts wohnenden Indianer sich, entweder um ihre Neugier

zu befriedigen oder um Geschenke zu erbetteln, im amerikanischen Lager gezeigt hatten, so suchte er den schon längst beabsichtigten Vorschlag dadurch zu entschuldigen, daß er fälschlich behauptete, die Amerikaner hätten so viel Indianer mitgebracht, als sie hätten zusammenraffen können."

An demselben Tage richtete der Congreß von New-York, der schon alle möglichen Schritte gethan, um die Indianer zu veranlassen, sich nicht bei dem Kampfe zu betheiligen, sogar Guy Johnson, dem Aufseher, Schutz angeboten, wenn er die Sechs Nationen bei ihrer Neutralität lassen wollte, und die Invasion von Canada untersagt hatte, an die Kaufleute dieser Provinz die Versicherung, daß die „conföderirten Kolonien nicht nach Unabhängigkeit trachteten, sondern blos nach Freiheit von Besteuerung durch Autorität des Parlaments."

An demselben 12. Juni erließ der Generalcongreß seine erste Ansprache an die Bewohner der zwölf vereinigten Kolonien, indem er sie aufforderte, an einem und demselben Tage einen Buß- und Bettag zu halten, wo sie „König Georg III. als ihren rechtmäßigen Souverän anerkennen und von der Alles überwachenden Vorsehung des großen Weltenlenkers die Wiederherstellung der beeinträchtigten Rechte Amerika's und Wiederaussöhnung mit dem Mutterstaate erbitten sollten." Jedes Dorf, jede Familie, gleichviel ob an der Meeresküste oder im Walde, ward auf diese Weise aufgefordert, auf die feierlichste Weise ihren Wunsch auszudrücken, daß der bürgerliche Zwiespalt ein Ende nehmen möge und man sich ferner der Betrachtung der Dinge widmen könne, welche dem Frieden angehören.

Nächstdem wurden Maßregeln zur Organisation und Besoldung einer amerikanischen Continentalarmee getroffen, die blos bis Ende des Jahres angeworben werden sollte, weil man noch vor Ablauf dieser Zeit eine günstige Antwort von dem König zu erhalten hoffte. Washington, Schuyler und Andere wurden mit Entwerfung der nothwendigen Vorschriften und Regulative beauftragt. Eben so ward beschlossen, zehn Compagnien geübte Scharfschützen anzuwerben, von welchen sechs in Pennsylvanien, zwei in Maryland und zwei in Virginien gebildet werden sollten.

Am 15. Juni ward hierauf beschlossen, einen General zu ernennen. Thomas von Maryland brachte Georg Washington in

Vorschlag und da er auf ausdrücklichen Wunsch der Bewohner von Neuengland vorgeschlagen worden war, so geschah seine Erwählung mit Stimmeneinhelligkeit.

Washington war damals drei und vierzig Jahre alt. Seine Körperlänge betrug etwas über sechs Fuß. Sein Gliederbau war kräftig und symmetrisch, seine Brust breit, sein Wuchs stattlich, Würde mit Ungezwungenheit verschmelzend. Seine rüstige Körperconstitution war durch sein frühes Leben in der Wildniß, seine gewohnte Beschäftigung im Freien und seine strenge Mäßigkeit erprobt und gekräftigt worden, so daß nur Wenige an Stärke des Armes, oder Fähigkeit, Strapazen zu ertragen, ihm gleichkamen. Seine Gesichtsfarbe war blühend, sein Haar dunkelbraun und sein Kopf vollkommen rund. Seine breiten Nüstern schienen geschaffen, um verächtlichem Zorne Ausdruck zu geben und Luft zu machen. Seine dunkelblauen, tiefliegenden Augen hatten einen Ausdruck von Resignation und Ernst, der fast an Wehmuth streifte.

In seinem elften Jahre als vaterlose Waise der Fürsorge einer vortrefflichen, aber ungebildeten Mutter anheim gegeben, wuchs er ohne höhere Bildung auf. Von Arithmetik und Geometrie erlangte er gerade genug Kenntniß, um als Feldmesser arbeiten zu können, sein ganzer Schulunterricht aber lehrte ihn nicht einmal die Orthographie oder die grammatischen Regeln seiner Muttersprache. Seine Ausbildung war durch und durch sein eigenes Werk und er war im strengsten Sinne des Wortes ein Mann durch sich selbst.

Dennoch aber schien es ihm von seiner frühen Jugend an niemals an Bildung zu mangeln. In seinem sechzehnten Jahre ging er als Feldmesser in die Wildniß und betrieb drei Jahre lang dieses Handwerk, wobei die Wälder ihn in gedankenreicher Einsamkeit an Freiheit und Ungebundenheit des Denkens gewöhnten und wo die Natur ihm ihren Gehorsam gegen ruhige und stumme Gesetze offenbarte.

In seinen Mußestunden schien er stets zu den besten Menschen hingezogen und von ihnen geliebt zu werden. Fairfax, sein Arbeitgeber, der in Oxford studirt hatte und schon bejahrt war, ward sein unverbrüchlicher Freund. Er las wenig, aber mit angestrengter Aufmerksamkeit. Dem, was er einmal vornahm, widmete er sich sorg-

fältig und seine Papiere, welche noch jetzt vorhanden sind, zeigen, wie er fast unbemerkbar die Fähigkeit erwarb, correct zu schreiben und sich stets klar und treffend, oft sogar mit sehr glücklich gewählten und anmuthigen Worten auszudrücken.

Als die Grenzen im Westen unsicher wurden, ward er in seinem neunzehnten Jahre zum Generaladjutanten mit Majorsrang ernannt. In seinem einundzwanzigsten Jahre ging er als Abgesandter Virginiens zu der Berathung indianischer Häuptlinge am Ohio und zu den französischen Offizieren am Eriesee. Der Ruhm harrte seiner von seiner Jugend an und von Niemandem seiner Kolonie ward so viel gesprochen wie von ihm. Er führte die erste militärische Expedition von Virginien aus, welche die Alleghanies überstieg. Braddock wählte ihn zu einem seiner Adjutanten und er war der Einzige, der mit erhöhetem Rufe, welcher sich bis nach England verbreitete, aus der unheilvollen Niederlage am Monongahela hervorging.

Im nächstfolgenden Jahr, als er erst vierundzwanzig Jahre alt war, bewog die hohe Achtung, in welcher er in Virginien stand und sein „wirkliches Verdienst" den Vicegouverneur von Maryland zu dem Ersuchen, daß er zum zweiten Anführer oder Vicecommandanten der Armee ernannt werden möge, welche bestimmt war, nach dem Ohio zu marschiren, und Shirley, der Obercommandant, hörte den Vorschlag „mit großer Zufriedenheit und Freude, denn er kannte keinen Provinzialoffizier auf dem Continent, dem er so bereit war, diese Stellung einzuräumen wie Washington."

Im Jahre 1758 diente er unter Forbes als Brigadier und ohne ihn würde dieser General niemals im Stande gewesen sein, über die Berge hinüber zu kommen.

Muth war für ihn etwas so Natürliches, daß man denselben kaum erwähnte, wenn man etwas zu seinem Lobe sagen wollte. Niemand bemerkte jemals in seinem ganzen Leben an ihm die mindeste Furcht vor Gefahr, und er besaß eine Kühnheit, die oft nicht bemerkt ward, weil sie sich in überlegene Ruhe und Weisheit hüllte.

Er war eben so heiter als lebhaft, freimüthig und mittheilsam in der Gesellschaft von Freunden, ein großer Liebhaber der Fuchsjagd und des Tanzens, oft schalkhaft in seinen Briefen und lachte gern einmal aus Herzensgrunde. Dieser Frohsinn blieb ihm treu bis zum

letzten Augenblick, obschon der ungeheure Umfang seiner Verantwortlichkeiten ihn bald des Rechts berauben sollte, diese Eigenschaften seines Charakters zu entwickeln, und die Last, die er zu tragen bekam, mußte seine Heiterkeit und Offenheit nothwendig zuweilen beeinträchtigen. Seine Hand war freigebig. Er gab still und ohne bemerkt zu werden, als ob er sich schämte, beim Gutesthun ertappt zu werden. Er war freundlich und mitleidig und besaß Gefühl für die Leiden Anderer, so daß wenn sein Vaterland blos eines Opfers bedurft hätte, um sich Erleichterung zu verschaffen, er sich gern dazu hergegeben hätte. Während er aber so wenig Rücksicht auf sich selbst nahm, that er in Bezug auf Andere das Gegentheil und war mit dem Blute seiner Landsleute stets sparsam. Er war klug in Führung seiner Privatangelegenheiten, kaufte fruchtbare Ländereien von dem Mohawkthale bis zu den Niederungen des Kanawha und verbesserte seine Vermögensumstände durch die Richtigkeit seines Urtheils. Als Mann der Oeffentlichkeit aber kannte er kein anderes Ziel als das Wohl seines Vaterlandes und in der Stunde der Armuth seines Landes wies er jede Vergütung seiner Dienste zurück.

Seine Fähigkeiten standen in einem so glücklichen Gleichgewicht zu einander, daß seine Constitution frei von aller Uebertreibung alle Elemente der Thätigkeit besaß und sein Geist einem wohlgeordneten Gemeindewesen glich. Seine Leidenschaften, welche ungemein heftig waren, mußten sich gleichwohl der Vernunft beugen und bei aller feurigen Raschheit seines Geistes ward sein ungestümer, wuchtiger Willen durch vollendetes Urtheil im Zaume gehalten. Er besaß eine Ruhe, die ihm in Augenblicken der höchsten Aufregung die Macht der Selbstbeherrschung verlieh und ihn in den Stand setzte, sich durch Geduld auszuzeichnen, selbst wenn er die größte Ursache zum Widerwillen hatte.

Washington erhielt ein Commando angeboten, während es außer seinem eigenen Einfluß wenig gab, was die unorganisirten Hülfsquellen des Continents hätte erschließen können und während die Autorität mit dem Volke nur durch die dünnsten kaum erkennbaren Fäden zusammenhing. Dennoch aber, so heftig seine Gemüthsart und so leidenschaftlich sein Muth auch war, so dämpfte er doch sein Feuer in so hohem Grade, daß er niemals verfehlte, die anziehende

Kraft dieses Einflusses aufzubieten, obschon niemals so sehr, daß seine Kraft dadurch gebrochen worden wäre.

Seine Verschwiegenheit war ohne Gleichen, hatte aber den Charakter kluger Zurückhaltung, nicht den der Hinterlist oder Verschlossenheit. Sein Verstand war klar und sein Urtheil genau, so daß seine Handlungsweise niemals Uebereilung oder Verwirrung verrieth. Keine Einzelheit war zu unbedeutend für seine persönliche Kenntnißnahme und unausgesetzte Ueberwachung und gleichzeitig faßte er die Ereignisse in ihren weitesten Beziehungen und Gestaltungen zusammen. Er hielt es niemals unter seiner Würde, sich mit einem Gegenstand zu beschäftigen, der einmal seine Aufmerksamkeit erweckte, und er war stets und ohne Anstrengung der Lösung der höchsten Fragen gewachsen, selbst wenn noch keine früheren Beispiele vorhanden waren, welche seiner Entscheidung zur Richtschnur hätten dienen können.

Auf diese Weise erwarb er sich niemals Bewunderung wegen des Besitzes irgend einer Eigenschaft in übermäßigem Grade, that bei Berathungen niemals einen Vorschlag, welcher erhaben aber unausführbar gewesen wäre, und erwarb sich im Handeln niemals das Lob oder den Tadel von Unternehmungen, deren Entwurf staunenerregend gewesen wäre, aber die ihm zur Ausführung zu Gebote stehenden Mittel überstiegen hätte. Es war die wunderbarste Fähigkeit dieses Mannes, daß er auf den größten Schauplatz der Ereignisse, an die Spitze der größten Umwälzung in menschlichen Angelegenheiten gestellt, niemals verfehlte, Alles zu beobachten, was möglich war, und gleichzeitig seine Bestrebungen durch das zu begrenzen, was möglich war.

Ein leichter Anflug in seinem Charakter, der nur dem genauen Beobachter bemerkbar war, verrieth die Region, aus der er hervorgegangen und man konnte ihn als das beste Exemplar der Männlichkeit, so wie sie sich im Süden entwickelte, schildern. Seine Eigenschaften waren aber so fehlerlos abgewogen, daß sein ganzes Land ihn vielmehr als seinen ausgewähltesten Repräsentanten und als den vollständigsten Ausdruck aller seiner Errungenschaften und Bestrebungen betrachtete. Er studirte sein Land und paßte sich demselben an. Seine Landsleute fühlten, daß er der beste Typus Amerika's sei und

freueten sich darüber und waren stolz darauf. Sie lebten in seinem Leben und machten seinen Erfolg und sein Lob zu ihrem Eigenthum.

Tief erfüllt von Vertrauen auf die göttliche Vorsehung und exemplarisch in seiner Achtung gegen die Formen des öffentlichen Gottesdienstes, ward er von keinem Philosophen des achtzehnten Jahrhunderts an Festigkeit in Vertheidigung der Freiheit der religiösen Meinungen übertroffen. Keiner war toleranter oder weiter entfernt von Bigotterie, aber der Glaube an Gott und Vertrauen auf seine Allmacht bildete das Grundwesen seines Charakters.

Göttliche Weisheit erleuchtet nicht blos den Geist, sondern begeistert auch den Willen. Washington war ein Mann der Thätigkeit und nicht der Theorie oder der Worte. Sein Glaube zeigte sich in seinem Leben, nicht in seinen Bekenntnissen, die ihm sehr selten entschlüpften und nur in jenen großen kritischen Momenten in dem Schicksale seines Landes, wo wirklich Himmel und Erde sich zu begegnen schienen und seine Gemüthsbewegung zu gewaltig ward, als daß er sie zu unterdrücken vermocht hätte. Sein ganzes Wesen aber war ein einziger ununterbrochener Act des Glaubens an die ewige intelligente, moralische Ordnung des Weltalls. Rechtschaffenheit war so vollständig das Gesetz seiner Natur, daß ein Planet eher von seiner Bahn abgewichen wäre, als er sich von seiner Redlichkeit entfernt hätte, die so beständig war, daß sie oft beinahe unpersönlich zu sein schien.

Man sagt von Giotto, er habe die Herzensgüte in die Kunst der Malerei eingeführt. Washington trug sie mit sich in das Feldlager und das Kabinet und begründete einen neuen Maßstab menschlicher Größe. Die Reinheit seines Willens befestigte seine Standhaftigkeit und so wie er in seinem Glauben an die Tugend nie schwankend ward, so hielt er auch fest an dem, was er einmal als recht erkannt, frei von Illusionen, niemals durch Furcht vor den Schwierigkeiten und Gefahren, die ihm vorangingen, entmuthigt und die Verheißung des Erfolgs aus der Gerechtigkeit seiner Sache herleitend. Deshalb war er beharrlich und ließ nichts unbeendet, frei von jedem Anflug von Hartnäckigkeit bei seiner Festigkeit, suchte und nahm er gern Rath an, war aber in seiner Anhänglichkeit an das Recht unerschütterlich.

Bei seiner zurückhaltenden Bescheidenheit war sein Ehrgeiz weiter nichts als das Bewußtsein seiner Fähigkeiten und seinem Pflichtgefühl untergeordnet. Er stellte sich auf den vordersten Platz, denn angeborene Seelengröße sagte ihm, daß dieser Platz ihm zukam und er wagte nicht, den von ihm verlangten Dienst zu verweigern, so daß bei all seiner Bescheidenheit er nothwendig der Erste war, obschon niemals für sich selbst oder zu persönlichen Zwecken. Er liebte den Ruhm, den Beifall künftiger Generationen, die gute Meinung seiner Zeitgenossen und wünschte, daß seine Handlungsweise ihren Wünschen entspräche. Aber keine Furcht vor Tadel und keine Aussicht auf Beifall konnte ihn verlocken, von dem geraden Wege abzuweichen und das Lob, welches er begehrte, war die Sympathie jenes moralischen Gefühls, welches in jeder menschlichen Brust lebt und blos hervortritt, um die Tugend willkommen zu heißen.

Es hat Soldaten gegeben, welche gewaltigere Siege im Felde errungen und Eroberungen gemacht haben, die der Schrankenlosigkeit des egoistischen Ehrgeizes besser entsprechen; es hat Staatsmänner gegeben, welche bei abenteuerlicheren Umwälzungen der Gesellschaft die Hand mit im Spiele gehabt, aber Washington's Größe liegt darin, daß er in öffentlichen Aemtern sich der Macht blos zum allgemeinen Besten bediente, daß er das Leben, der Lenker und die Stütze der bedeutungsvollsten Revolution in menschlichen Angelegenheiten, ihr bewegender Impuls und ihre zügelnde Kraft war. Die Centripetal- und die Centrifugalkraft in ihrer äußersten Gewalt und in ihren vollkommenen Verhältnissen vereinend, hielt er mit erhabenem schaffendem Instinkt das Verderben im Zaum und erneuete und vervollkommnete die Institutionen seines Landes. Die Kolonien, welche er zusammenhangslos und abhängig gefunden, verließ er als eine so einige und wohlgeordnete Republik, wie kein Schwärmer es für möglich gehalten hatte. Man hat daher mit Recht gesagt, er sei „eben so glücklich als groß und gut gewesen."

Ein fernerweites Lob Washington's liegt darin, daß niemals im Laufe der Zeiten ein Mann gelebt hat, welcher in so hohem Grade die fast göttliche Fähigkeit besessen, über das Vertrauen seiner Mitmenschen zu gebieten und die Willigen zu beherrschen. Ueberall wo er bekannt ward, in seiner Familie, in seiner Nachbarschaft, in seinem

Distrikt, in seinem Heimathstaat, auf dem Continent, im Feldlager, im bürgerlichen Leben, in den Vereinigten Staaten, unter dem gemeinen Volk, an auswärtigen Höfen, in der ganzen civilisirten Welt des Menschengeschlechts und sogar unter den Wilden besaß er mehr als alle andere Menschen das Vertrauen von seines Gleichen.

Washington überschauete auf einen Blick die Schwierigkeiten der Stellung, zu welcher er erwählt worden. Er ward von einer Regierung ernannt, die ihrer Form nach in Friedenszeiten eine der schlechtesten aller möglichen Regierungen war und in Kriegszeiten ihre Mängel nothwendig noch viel deutlicher offenbaren mußte. Sie war nur ein Anfang und ohne ein executives Haupt. Die verschiedenen Zweige der Administration sollten, wenn überhaupt etwas dafür geschah, durch getrennte stets wechselnde unverantwortliche Comités verwaltet und alle Fragen der Legislatur und des Handelns in letzter Instanz durch die einzige noch dazu übel organisirte Körperschaft entschieden werden, welche in Bezug auf übertragende Gewalt zu schwach war, um auch nur einen Rath zu ertheilen. Die Mitglieder dieser Korporationen waren nicht die Repräsentanten einer Union, sondern sie allein machten die Union aus, von welcher bis jetzt noch kein anderes Band vorhanden war.

Ein ganzes Departement der Regierung, das der Justiz, fehlte gänzlich. So war es auch in Wahrheit mit der Executivgewalt. Der Congreß besaß keinerlei Mittel, einen von ihm gefaßten Beschluß durchzusetzen; er hatte keine Einkünfte und keine Autorität Steuern zu erheben; er besaß kein Kriegsmaterial, keine Kanone, kein Pfund Pulver, kein Zelt, keine Muskete; er hatte keine regelmäßig angeworbene Armee und war sogar eifersüchtig auf die Bildung einer solchen, so daß er von dem Eifer der Freiwilligen oder der Männer abhing, die auf weniger als sieben Monate angeworben waren. Es waren keine erfahrenen Offiziere vorhanden und kein Weg angedeutet, um deren zu bekommen.

Washington sah dies alles. Er stand im Genuß eines schon weit verbreiteten Ruhmes; er wünschte nicht, der Achtung seiner Mitmenschen verlustig zu gehen, und in seinem Auge glänzte eine Thräne, als er bei Gelegenheit seiner Ernennung im Vertrauen zu

Patrik Henry sagte: „Dieser Tag ist der Beginn des Verfalls meines Ruhmes."

Aber diese Rücksicht machte ihn nicht schwankend. Am 16. Juni erschien er auf seinem Platz im Congreß und nachdem er jede Besoldung, außer Wiedererstattung seiner Auslagen, abgelehnt, sagte er mit ungeheuchelter Bescheidenheit: „Da der Congreß es wünscht, so will ich die schwere Pflicht auf mich nehmen und alle Kraft, die ich besitze, für seinen Dienst und zur Unterstützung der glorreichen Sache aufbieten. Doch bitte ich die anwesenden Herren alle, wohl zu beachten, daß ich heute mit der größten Aufrichtigkeit erkläre, daß ich mich dem Commando, mit welchem man mich beehrt, nicht gewachsen fühle."

Den nächstfolgenden Tag beschlossen die Abgeordneten sämmtlicher Kolonien im Congreß einmüthig, „dem genannten Georg Washington, Esquire, mit ihrem Leben und Eigenthum beizustehen." Durch seine Bestallung ward ihm das Commando über alle von den Vereinigten Kolonien aufgebotenen oder noch aufzubietenden Streitkräfte so wie die Vollmacht und Autorität verliehen, zu handeln, wie er es zum Besten und für das Gedeihen des Dienstes für gut halten würde. Dabei ward er instruirt, besonders dafür zu sorgen, „daß die Freiheiten Amerika's keinen Nachtheil erführen."

Washington wußte, daß er sich hinsichtlich des Erfolgs auf die unverbrüchliche Fortdauer der Absichten eines nur unvollkommenen verbündeten Continents und auf seinen persönlichen Einfluß auf getrennte und erst halb gebildete Regierungen verlassen mußte, von welchen er die Mehrzahl noch gar nicht kannte. Er sah einen langen und erbitterten Kampf voraus, aber ein geheimes Bewußtsein seiner Macht hieß ihn furchtlos sein, und wie groß auch die Saumseligkeit Anderer sein mochte, so gestattete er doch niemals auch nur einen Augenblick lang dem Gedanken Raum, sein Schwert eher in die Scheide zu stecken oder sein Commando eher niederzulegen, bis sein Werk, die amerikanische Freiheit wieder zu erobern, vollendet sein würde. Seinem Weibe offenbarte er seine geheimsten Gedanken. „Ich hoffe, meine Uebernahme dieses Dienstes ist bestimmt, einem guten Zweck zu entsprechen. Ich baue zuversichtlich auf jene Vorsehung, welche mich bis jetzt erhalten hat und stets so gütig gegen

mich gewesen ist." Seine Annahme des ihm angebotenen Postens gab sofort den Angelegenheiten eine andere Gestalt. John Adams, welcher mit Wohlgefallen auf „den bescheidenen, tugendhaften, liebenswürdigen, edelmüthigen und tapfern General" als den von Massachusetts Erwählten blickte, sagte: „Diese Ernennung wird viel dazu beitragen, den Bund dieser Kolonien zu befestigen." „Der General ist einer der wichtigsten Charaktere der Welt und von ihm hängt die Freiheit Amerika's ab." Alle Herzen wendeten sich Washington mit Liebe zu, denn er war nicht bestimmt, das Haupt einer Partei, sondern der Vater seines Landes zu sein.

Achtunddreißigstes Kapitel.

Prescott besetzt Breed's Hill.

16., 17. Juni 1775.

Die Armee, welche um Boston herumlag, und deren Commando Washington nun bald persönlich übernehmen sollte, war bis jetzt „ein gemischter Haufen mit sehr wenig Disciplin, Ordnung oder Führung." Die Provinz Massachusetts hatte kein executives Haupt und selbst in dem Militärdepartement herrschte keine Einheit. Ward ward instruirt, den Entscheidungen des Sicherheitscomités zu gehorchen, dessen Weisungen auf dem Wege zu ihm von dem Kriegsrathe aufgefangen wurden. Auf diese Weise vervielfältigte der Mangel an Vertrauen die Behörden, an welche die zu treffenden Maßregeln verwiesen wurden, bis die Angelegenheiten den Anblick eines Chaos darboten.

Die wirkliche Stärke der Streitmacht war weit geringer als in den Listen stand. Das Material zu einer guten Armee war allerdings in den Gemeinen vorhanden, von welchen viele stark, gewandt und unzweifelhaft tapfer waren und es gab auch Offiziere, welche würdig waren, solche Leute anzuführen. In Folge eines sehr fehlerhaften Werbesystems aber erhielten die, welche Compagnien oder Regimenter zusammenbrachten, Offizierstellen und viele hatten sich aus Ehrgeiz oder Habsucht mit eingedrängt, ohne Erfahrung, Muth oder militärische Fähigkeit zu besitzen. Dies führte natürlich auch zur An-

werbung von unpassenden Leuten und in einigen Fällen zu falschen Bestandlisten. In beinahe jeder Compagnie war ein Theil der Mannschaft mit oder ohne Urlaub abwesend. Es war keine wirksame Disciplin oder angemessene Subordination eingeführt. Zu Zelten hatte das in den Seehäfen gesammelte Segeltuch ein kleines, aber ungenügendes Material geliefert und die Truppen mußten theilweise in den Schul- und Privathäusern einquartiert werden. Es herrschte großer Mangel an Geld und an Kleidern, an Ingenieuren, vor allen Dingen aber an Munition. Der dürftige Vorrath an Pulver ward fast ausschließlich für das kleine Gewehr aufgespart und mit der größten Sparsamkeit verwendet. „Verwirrung und Unordnung herrschten in jedem Departement und in kurzer Zeit wären Auflösung der Armee oder verderbliche Streitigkeiten im Innern derselben die nothwendige Folge davon gewesen."

Von den Soldaten aus den andern Kolonien waren bis jetzt blos die Regimenter von New-Hampshire unter Ward's Commando gestellt worden. Greene's Ankunft beschwichtigte einen auftauchenden Geist der Unzufriedenheit, welcher das Detachement von Rhode Island aufzulösen gedroht hatte. Einige der Kapitäne und viele Subalternoffiziere fuhren aber fort, ihre Pflicht zu vernachlässigen, entweder aus Furcht, die Soldaten zu beleidigen oder aus Trägheit oder aus Hartnäckigkeit. Von den Männern von Connecticut war ein Theil bei Spencer in Roxbury, mehrere hundert in Cambridge bei Putnam, dem zweiten Brigadier, der sich durch kühnen Rath, Wachsamkeit und Beliebtheit auszeichnete und fortwährend zu Pferde oder zu Fuß zu sehen war, während er mit seinen Leuten arbeitete oder sie erfreuete.

Ward's hohes Alter und körperliche Gebrechlichkeit trugen viel dazu bei, die Vorsicht zu vermehren, welche der Zustand des Lagers gebieterisch nothwendig machte. Er wollte es nicht gern auf eine Niederlage ankommen lassen und deshalb lieber die Lösung der Ereignisse durch die Unterhandlungen des Continentalcongresses abwarten. Zuweilen meinte man sogar, daß die Amerikaner nicht einmal Cambridge behaupten könnten und daß es für sie besser sein würde, wenn sie sich zurückzögen und die Höhen von Brookline befestigten. „Cambridge müssen wir behaupten", lautete Putnam's beständige

Antwort und er verlangte wiederholt aber vergebens Erlaubniß, die Linien bis Prospect Hill vorzuschieben.

Dennoch aber zweifelte die Armee niemals an ihrer Fähigkeit, die dem gemeinsamen Vaterlande angethane Schmach zu rächen und Gefahr und Krieg begannen anziehend zu werden.

Die britische Streitmacht verrieth auf mancherlei Weise, daß sie sich ihrer Einsperrung und Unthätigkeit schämte. Man erwartete ein „blutiges Stück Arbeit" und das Gerücht behauptete, die Engländer seien entschlossen, das Land so weit als sie könnten, mit Feuer und Schwert zu verwüsten. Der Staatssecretär versicherte dem französischen Gesandten in London wiederholt, daß sie nun in's Feld rücken und die Amerikaner des Kampfes bald überdrüssig werden würden. Der König von England, welcher die Tage, die zur Ueberfahrt der Transportschiffe nöthig waren, gezählt hatte, hoffte mit Bestimmtheit, bald zu hören, daß Gage die Rebellen zerstreut, ihre Befestigungen zerstört, die Communication mit dem Lande freigemacht und die tonangebenden Patrioten der Kolonie festgenommen habe.

Die Halbinsel Boston, welche damals durch eine sehr niedrige und schmale Landenge mit dem Festlande zusammenhing, hat an ihrer Südseite ein Vorgebirg, damals unter dem Namen Dorchester Neck bekannt, mit drei Hügeln, welche die Stadt beherrschten. Nördlich lag die Halbinsel Charleston, nicht viel über eine Meile lang und etwas über eine halbe Meile breit, aber allmälig schmäler werdend, so wie sie sich der Chaussee näherte, die den Mystic und den Charles an der Stelle trennte, wo jeder dieser Flüsse in einen Arm des Meeres mündet. Nahe an dem nordöstlichen Ende erhob sich die runde glatte Anhöhe Bunker Hill, welche hundertundzehn Fuß hoch war und beide Halbinseln beherrschte. Das Hochland zog sich dann in einer allmäligen Abdachung ungefähr siebenhundert Schritt weit hin und gerade nordöstlich von der Stadt Charleston erhob es sich wieder zu einer Höhe von ungefähr fünfundsiebzig Fuß, welche den Namen Breed's Hill führte. Wer die Höhen von Dorchester und Charleston behaupten konnte, war natürlich Herr von Boston.

Gegen die Mitte des Mai empfahl der Sicherheitscomité in Verbindung mit dem Kriegsrath nach sorgfältiger Untersuchung, daß verschiedene Anhöhen zwischen dem Lager und Charleston besetzt und

auf Bunker Hill eine feste Redoute errichtet werden sollte. Dieser Rath sollte sobald als möglich und nachdem man einen angemessenen Bedarf von Artillerie und Pulver erlangt haben würde, befolgt werden. Ein längerer Aufschub würde selbst den Versuch unmöglich gemacht haben.

Gage entwarf dagegen mit den drei Generalmajoren einen Plan, seine Linien über Charleston hinaus auszudehnen. Zu diesem Zwecke sollte Howe an der Spitze und Clinton in der Mitte Truppen an's Land setzen, während Burgoyne von der Chaussee her das Geschütz spielen lassen sollte. Diese Operationen würden, glaubte man, sehr leicht sein und ihre Ausführung ward auf den 18. Juni festgesetzt.

Dieser Anschlag ward in dem amerikanischen Lager bekannt und der rastlose Muth des bessern Theils der Offiziere und das Vertrauen der Soldaten war so groß, daß es den Wunsch zu rechtfertigen schien, jener Bewegung zuvorzukommen.

Demgemäß meldete der Sicherheitscomité von Massachusetts dem Kriegsrath am 15. Juni, daß seiner Ansicht nach die Höhen von Dorchester befestigt werden müßten, und man empfahl einstimmig, einen Posten auf Bunker Hill zu errichten. Ward, welcher sich in diese Instructionen seiner Vorgesetzten fügen mußte, begann an's Werk zu gehen.

Der Beschluß war ein so plötzlicher, daß keine genügenden Vorbereitungen getroffen werden konnten. Der beinahe gänzliche Mangel an Munition machte das Unternehmen zu einem verzweifelten Wagstück. Man suchte einen zu einer solchen Expedition geeigneten Offizier und die Wahl fiel auf William Prescott von Pepperell, Obersten eines Regiments aus dem Nordwesten von Middlesex, welchem selbst sehr viel daran lag, die gefährliche Aufgabe zu übernehmen. Schon am nächsten Abend nach dem Beschluß des Sicherheitscomités und nur eine Nacht und einen Tag eher als Gage seinen Vorsatz auszuführen gedachte, ward Prescott eine Brigade von tausend Mann zur Verfügung gestellt.

Bald nach Sonnenuntergang erhielt die Abtheilung, aus dreihundert Mann von seinem eigenen Regiment, Detachements von den Regimentern Frye und Bridge und zweihundert Mann von Connecticut unter dem tapfern Thomas Knowlton von Ashford bestehend,

Befehl, sich auf dem Gemeindeanger von Cambridge aufzustellen. Es war ein Corps von Landleuten, ohne Uniform, größtentheils mit weiter nichts bewaffnet als leichten Jagdflinten ohne Bajonnette und in Hörnern und Taschen ihren kargen Vorrath an Pulver und Kugeln tragend. Langdon, der Präsident des Horvard Collegs, welcher einer der Feldprediger war, sprach ein inbrünstiges Gebet und dann, als die späte Finsterniß des Sommerabends sich herab senkte, marschirten sie nach Charleston troß der nur vier Tage vorher erlassenen Proclamation, welcher zufolge „alle mit den Waffen in der Hand ergriffenen rebellischen Unterthanen" dem Martialgesetz zufolge mit dem Tode durch den Strang als Rebellen und Verräther bedroht wurden. Prescott und seine Leute waren die Ersten, welche dieser Drohung trotzten. Was seine eigene Person betraf, so war er fest entschlossen, dem Feinde nicht lebendig in die Hände zu fallen.

Als sie schweigend und leise auftretend mit den mit dem Schanzgeräth beladenen Wagen die schmale Landenge passirt hatten, rief Prescott einen erfahrenen Ingenieur, Richard Gridley, und die Stabsoffiziere um sich, um den Platz zu den beginnenden Erdarbeiten zu wählen. Der Sicherheitscomité hatte Bunker Hill in Vorschlag gebracht, Prescott aber hatte Befehl erhalten, nach Breed's Hill zu marschiren. Ohne auf persönliche Gefahr zu achten, gehorchte er dem Befehl, wie er ihn verstand und mit der bereitwilligen Zustimmung seiner selbstverleugnungsvollen Kameraden, welche darauf bedacht waren, die Engländer aufs Aeußerste zu drängen, zog der Ingenieur auf der Boston am nächsten gelegenen Anhöhe, die sich am besten dazu eignete, die Stadt und die in dem Hafen liegenden Schiffe zu molestiren, bei dem Lichte der Sterne die Linien zu einer Redoute von beinahe acht Quadratruthen. Die Glocken von Boston hatten Zwölf geschlagen, ehe die erste Scholle aufgeworfen ward. Nun aber griff jeder von den tausend Mann zu Hacke und Spaten und handhabte dieselben mit solchem Fleiße, daß die Brustwehr sehr bald Form, Höhe und die zur Vertheidigung nöthige Stärke gewann.

„Wir werden unser Terrain behaupten", so berichtete Prescott, und man ersiehet hieraus, daß er seine Position schweigend wohl überdachte, „sobald eine wenn auch nur geringfügige Deckung hergestellt werden kann, ehe es vom Feind bemerkt wird."

Der „Lively" lag an der Ueberfahrtstelle zwischen Boston und Charleston und ein wenig nach Osten der „Falcon" und der „Somerset", ein Linienschiff. Der Veteran stellte nicht blos eine Wache auf, um den Strand zu begehen, sondern begab sich auch, sorgfältig auf jedes Geräusch lauschend, zwei Mal an den Wasserrand, wo er die schläfrigen Schildwachen auf den Decken der Kriegsschiffe immer noch rufen hörte: „Alles in Ordnung!" Putnam fand sich während der Nacht unter den Leuten von Connecticut ebenfalls auf dem Hügel ein, ohne jedoch ein Commando über das Detachement auszuüben.

Die wenigen noch übrigen Stunden des nächtlichen Dunkels verflossen schnell, aber nicht eher als bis die Circumvallationslinie geschlossen war. Als der Tag graute, wurden die Leute der Kriegsschiffe plötzlich munter und Boston durch die gegen die Redoute spielenden Kanonen des „Lively" aus dem Schlafe geschreckt. Bürger der Stadt und britische Offiziere und Tory-Flüchtlinge, die zurückgebliebenen Verwandten der Insurgenten, drängten sich herbei, um mit Verwunderung und Erstaunen die kleine frisch aufgeworfene Erdfestung und die „Rebellen" zu betrachten, die man noch deutlich bei ihrer Arbeit sah. Sofort ward eine Batterie schweres Geschütz auf Copp's Hill, der gerade gegenüber lag, in einer Entfernung von nur zwölfhundert Schritt, aufgepflanzt und ein unaufhörlicher Hagel von Kugeln und Bomben schmetterte auf die Werke herab. Prescott aber, welchen Gridley verlassen, überlegte ruhig, wie er seine Vertheidigungslinie am besten weiter fortsetzen könnte.

Am Fuße des Hügels gegen Norden befand sich ein Sumpf, jenseits dessen eine hochgelegene Landzunge mit einigen Bäumen, größtentheils mit Gras bedeckt und von Heckenzäunen durchschnitten, sich bis zu dem Mystic hinzog. Ohne Beihülfe eines Ingenieurs dehnte Prescott selbst seine Linie von der Ostseite der Redoute nördlich ungefähr zwanzig Ruthen nach dem Fuße des Hügels zu aus. Die Leute aber wurden durch das unerträgliche Feuer des Feindes verhindert, sie fertig zu machen. Dennoch aber war die Kanonade der Batterie und der Kriegsschiffe nicht im Stande, sie zu dislociren, obschon es für noch unerfahrene an das Krachen der Geschütze nicht gewöhnte Soldaten eine harte Probe war. Früh am Tage ward ein Gemeiner getödtet und begraben. Um Muth einzuflößen, stieg

Prescott auf die Brustwehr und ging gemächlich auf derselben hin und her, indem er die Arbeiten beaufsichtigte und den Offizieren Weisungen ertheilte. Einer seiner Kapitäne, welcher seinen Beweggrund errieth, ahmte sein Beispiel nach.

Von Boston aus erkannte Gage mit seinem Fernrohr den Commandanten des Detachements. „Wird er sich schlagen?" fragte der General den Schwager Prescott's, Willard, früher Mandamus-Rath, der neben ihm stand. „Bis auf den letzten Blutstropfen", antwortete Willard.

Als die britischen Generale sahen, daß die Verschanzungen der Amerikaner mit jeder Stunde fester wurden, fanden sie es gegen neun Uhr nothwendig, den vorher verabredeten Plan zu ändern und den Angriff unmittelbar auf der Seite zu bewirken, welche am schnellsten erreicht werden könnte. Hätten sie Truppen auf der Landenge gelandet, wie sie sehr wohl hätten thun können, so hätte das Detachement auf Breed's Hill keine Möglichkeit des Entrinnens oder des Entsatzes gehabt.

Der Tag war außerordentlich heiß, einer der heißesten der Jahreszeit. Nach ihren Strapazen während der ganzen Nacht hätten die amerikanischen Parteigänger alle ihre Untauglichkeit zum Kampfe vorschützen können. Einige verließen den Posten und die Stabsoffiziere Bridge und Bricket, welche unwohl waren, konnten ihrem Commandanten nur wenig Dienste leisten. Und dennoch ließ Prescott sich weder durch Ermüdung noch durch Desertion entmuthigen. „Wir wollen uns unter keiner Bedingung ablösen lassen", sagte er zu seinem eigenen Regiment und Allen, die noch dageblieben waren; „dies ist das Werk unserer Hände und uns gebührt die Ehre, es zu vertheidigen." Er willigte indessen ein, wiederholt Boten nach Verstärkung und Lebensmitteln abzuschicken, bis zur Mittagsstunde aber war noch kein Beistand zum Vorschein gekommen. Seine Leute hatten die ganze Nacht hindurch gearbeitet und weiter keine Nahrung zu sich genommen, als was sie am Abend vorher in ihren Tornistern mitgebracht. Sie hatten unter dem glühenden Himmel ohne Schatten, unter einem Hagel von Kugeln und Bomben ihre Arbeit den ganzen Morgen fortgesetzt und machten sich nun zu einem verzweifelten Kampfe mit einer ungeheuer überlegenen Streitmacht gefaßt, aber

dennoch wurden ihnen keine Erfrischungen zugesendet und während des ganzen Tages erhielten sie nicht einmal einen Becher kaltes Wasser und kein Pfund Schießpulver. Die Qual der Ungewißheit war jetzt um so größer, als in den Verschanzungen nicht mehr gearbeitet werden konnte. Das Arbeitsgeräth ward im Hintergrunde aufgethürmt und die Leute warteten unthätig, bis der Kampf beginnen würde.

Dem zweiten von Prescott abgesendeten Boten begegnete auf dem Wege nach dem Hauptquartiere in Cambridge der nach Charleston eilende Putnam. Der Brigadier scheint von der richtigen Ueberzeugung durchdrungen gewesen zu sein, daß die erfolgreiche Vertheidigung der Halbinsel nicht blos Verstärkungen verlangte, sondern daß auch auf der Höhe von Bunker Hill, Verschanzungen aufgeworfen werden müßten. Deshalb ritt er hinauf nach der Redoute auf Breed's Hill, wo er während des ganzen Tages nicht wieder erschien, und ersuchte Prescott, das Schanzgeräth hinwegtragen zu lassen. Dies geschah. Von der zahlreichen Mannschaft aber, welche es forttrug, kehrten nur wenige zurück und der Mangel an hinreichender Streitmacht und die rasche Aufeinanderfolge der Ereignisse ließ Putnam keine Zeit, die Krone des höheren Hügels zu befestigen.

Ganz anders war das Schauspiel in Boston. Mit vollendeter und in Fülle vorhandener Ausrüstung aller Art verbanden die britischen Truppen, obschon kaum über fünftausend Mann stark, Erfahrung und exacte Disciplin. Den hohen Wasserstand benutzend, waren die Kriegssloop Glasgow und zwei schwimmende Batterien an einer Stelle vor Anker gegangen, wo ihre Kanonen die Landenge von Charleston bestrichen. Zwischen zwölf und ein Uhr brachten auf Befehl des Generals Gage Boote und Barken, mit Ruderern bemannt und alle für Prescott und seine Leute deutlich sichtbar, das fünfte, das achtunddreißigste, das dreiundvierzigste und das zweiundfünfzigste Infanterieregiment mit zehn Grenadiercompagnien und eine verhältnißmäßige Anzahl Feldartillerie, im Ganzen gegen zweitausend Mann über das spiegelglatte Wasser von Lhong Wharf nach Moulton Point in Charleston.

Das Commando über diese Truppen führte Generalmajor Howe, welcher durch den Brigadier General Pigot unterstützt ward. Man

bemerkte, daß Percy, Krankheit vorschützend, sein Regiment allein gehen ließ.

Die Briten landeten, von den Geschützen der Kriegsschiffe gedeckt, auf der äußern Seite der Halbinsel nahe am Mistic in der Absicht, die Amerikaner zu umgehen, sie zu umzingeln und das ganze Detachement gefangen zu nehmen.

Der Weg längs der Ufer des Flusses nach Prescott's Rücken stand offen. Er hatte nur noch etwa sieben- oder achthundert Mann bei sich, die durch angestrengte Arbeit, Wachen und Hunger abgemattet waren. Er wußte nicht, wie stark der Feind war, der gegen ihn anrückte; seine Flanke war nicht geschützt; er sah kein Anzeichen von Verstärkungen und der Feind hatte die Gelegenheit in den Händen, seine kleine Schaar zu umzingeln und zu zermalmen. Niemals hatte sich eine Besatzung in einer gefährlicheren Position befunden. Howe aber, der von trägem Temperament war, machte auf dem ersten ansteigenden Terrain Halt und schickte nach noch mehr Truppen zurück. Diese Verzögerung kam ihm theuer zu stehen.

Als Prescott sah, daß die Engländer auf der nordöstlich von dem Fort gelegenen Spitze zu landen begannen, disponirte er über seine dürftige Streitmacht so gut als möglich und ertheilte dem Artillerietrain mit zwei Feldstücken und den Bewaffneten von Connecticut unter Knowlton Befehl, „dem Feinde entgegenzurücken.“

Ungefähr zweihundert Schritt hinter der noch unvollendeten Brustwehr zog sich ein auf einer niedrigen steinernen Mauer angebrachter Lattenzaun ungefähr dreihundert Schritt oder noch weiter nach dem Mystic hinunter. Die Mäher waren erst den Tag vorher auf den Wiesen thätig gewesen und das Gras lag in Haufen und Schwaden auf dem Boden. Hier nahmen die Leute von Connecticut Prescott's Befehl zufolge Stellung. Die Natur hatte für eine „Art Brustwehr“ durch einen viele Jahre vorher angelegten Graben gesorgt. Die Amerikaner stellten ihre Gewehre zusammen und machten eine kleine Schutzwehr gegen Musketenkugeln, indem sie das frisch gemähete Gras zwischen die Latten des Zaunes flochten und einen abgebrochenen Theil desselben einige Schritte von dem stehengebliebenen in den Boden pflanzten und den auf diese Weise gebildeten Zwischenraum mit frischem Heu ausfüllten.

Die Vertheidigungslinie war aber deswegen immer noch weit entfernt, vollständig zu sein. Näher am Wasser war das Ufer glatt und ohne Hinderniß und senkte sich sechzig bis achtzig Schritt weit sanft, wo es dann schroff und steil abfiel. Zwischen dem Zaun und der unvollendeten Brustwehr war der Raum offen und blieb es auch. Der Sumpf am Fuße des Hügels schützte einen Theil der Distanz und eine Strecke von beinahe hundert Schritt war fast ganz ungeschützt.

Brooks, später Gouverneur von Massachusetts, einer von Prescott's Boten, konnte das Hauptquartier nicht anders erreichen als zu Fuße. Nachdem er den langen Weg zurückgelegt, traf er den General in großer Unruhe und Verlegenheit. Ward sah sehr deutlich die Unklugheit, eine Schlacht zu wagen, auf welche die Armee gänzlich unvorbereitet war. Dem Sicherheitscomité, welcher eben Sitzung hielt, gab der Lieferungscomité sein Bedauern über den „Aufwand an Pulver“ zu erkennen und meinte, „jeder bedeutende Verbrauch durch die Artillerie könne verderblich sein“, und es ist Thatsache, daß die Amerikaner — mit unvollständigen Compagnien, die größtentheils innerhalb sechs Wochen angeworben und der Mehrzahl nach von untauglichen, unwissenden und unerfahrenen Offizieren commandirt, aus vier verschiedenen Kolonien zusammengebracht waren und keine wechselseitige Subordination, als welche in Artigkeit und Gutdünken beruhete, kannten — nachdem sie sämmtliche Munition, die nördlich vom Delaware aufzutreiben war, zusammengeholt, in dem Magazin für eine in einer Belagerung begriffenen und sich zu einem Treffen rüstenden Armee nicht mehr als siebenundzwanzig halbe Fässer Pulver besaßen, wozu noch sechsunddreißig halbe Fässer als Geschenk von Connecticut kamen.

Neununddreißigstes Kapitel.

Die Schlacht von Bunker Hill.

17. Juni 1775.

Ward beschloß, wo möglich, ein allgemeines Treffen zu vermeiden. Fürchtend, daß wenn er Verstärkungen aus dem Lager schickte, der Hauptangriff der Engländer gegen Cambridge gerichtet sein würde, weigerte er sich, seine Stärke im Hauptquartiere zu vermindern, ertheilte aber den New-Hampshire-Regimentern, die in Medford und an der Landenge von Charleston standen, Befehl, Prescott zu Hülfe zu eilen.

Als gemeldet ward, daß die Briten wirklich in Charleston landeten, hielt der General dies für eine Finte und weigerte sich immer noch, seinen Plan zu ändern. Hier aber zeigte sich der Charakter Neuenglands in seinem schönsten Glanze. Die willkommene Nachricht, daß die Engländer wirklich aus Boston ausgerückt waren, ergriff die Leute, welche ungeduldig auf die „Gelegenheit warteten, das Blut ihrer ermordeten Landsleute zu rächen", mit freudigem Erbeben. In Folge der Unthätigkeit Ward's, welcher während des ganzen Tages sein Haus nicht verließ, war Alles Verwirrung; während aber die Glocken läuteten und die Trommeln wirbelten, machten sich Offiziere, die sich schon längst nach der Gelegenheit gesehnt, den Engländern im Kampfe gegenüber zu stehen, und Soldaten, welche sich von ihren selbstgewählten Offizieren nicht trennen wollten, auf den Weg nach dem

Kampfplatz, kaum selbst wissend, ob ihre Handlungsweise von dem General oder dem Sicherheitscomité oder dem Kriegsrath gutgeheißen werden würde, getrieben von derselben ungestümen Begeisterung, welche sie am neunzehnten April ins Feld geführt und die „einen ehrenvollen Tod für die Freiheit von ganz Amerika für besser hielt, als schimpfliche Sklaverei.“

Der Veteran Seth Pomeroy von Northampton, ein alter Mann von siebzig Jahren, früher Vicecommandant der Armee von Massachusetts, jetzt aber jüngern Männern nachgesetzt, ward durch die anhaltende Kanonade aufgerüttelt und ritt ohne auf die ihm widerfahrene Zurücksetzung weiter zu achten, nach Charleston Neck. Hier nahm er aus Rücksicht für sein Pferd, welches ein geliehenes war, sein Gewehr auf die Schulter, marschirte zu Fuße hinüber und nahm unter lautem freudigem Willkommen einen Platz an dem Lattenzaun ein.

Auch Joseph Warren beschloß, nachdem er seiner Pflicht in dem Sicherheitscomité genügt, an dem Kampfe theilzunehmen. Elbridge Gerry bat ihn, nicht auf diese Weise sein Leben aufs Spiel zu setzen. „Es ist Freude und Pflicht für das Vaterland zu sterben“, war seine Antwort. Drei Tage vorher war er zum Provinzial-Generalmajor gewählt worden. Er kannte die Mängel des amerikanischen Feldlagers und die Gefahr der verschanzten Abtheilung sehr wohl und wußte, daß der Ruf seiner Landsleute und die Interessen der Menschheit von der Haltung dieses Tages abhingen. Gegen zwei Uhr marschirte er ohne Begleitung und mit einer Muskete in der Hand über Bunker Hill. Eine kurze Zeit lang stand er neben einer Kanone an dem Zaun und sprach mit Putnam, welcher sich bereit erklärte, seine Befehle zu empfangen. Warren aber weigerte sich, eine solche Autorität auszuüben und ging weiter nach der Redoute, von welcher man erwartete, daß sie der Hauptpunkt des Angriffs sein würde. Sobald als er hier ankam, schlug Prescott vor, daß er das Commando übernehmen solle, aber er antwortete, wie er schon Putnam geantwortet hatte: „Ich komme als Freiwilliger, um von einem erfahrenen Soldaten zu lernen“, und indem er seinen Standpunkt wählte, sah er sich blos nach dem Platze um, welcher der gefährlichste und wichtigste war.

Von den Männern von Essex, welche Little's Regiment bildeten, eilten volle hundert und fünfundzwanzig Prescott zu Hülfe. Wor-

cester und Middlesex lieferten mehr als siebzig von Brewer's Regiment und mit diesen den klugen und furchtlosen William Buckminster von Barre, ihren Oberstlieutenant. Aus denselben Distrikten kamen über fünfzig andere von John Nixon von Sudbury angeführt. Willard Moore von Paxton, ein Mann von großen Talenten, brachte etwa vierzig Mann von Worcester County und von dem Regiment von Whitcomb in Lancaster erschienen wenigstens fünfzig Gemeine, aber mit keinen höheren Offizieren als Kapitän.

Nicht mehr als sechs leichte Geschütze wurden zur Stelle gebracht, wegen mangelhafter Führung und Mangel an Munition wurden aber auch diese kaum in Gebrauch genommen. Aus zwei oder dreien derselben wurden einige Schüsse gethan, aber blos wie um den Contrast zu der schweren und unaufhörlichen Kanonade der Engländer desto auffälliger zu machen. An dem Lattenzaun standen bis jetzt blos die von Prescott detachirten Leute von Connecticut. Die beiden kleinen Geschütze waren von den Artilleristen verlassen worden.

Nachdem die Engländer gelandet waren und gerade ehe sie vorrückten, kam eine Abtheilung Rekruten von New-Hampshire von dem Oberst John Stark geführt an, welcher nächst Prescott die stärkste Anzahl von Leuten ins Feld führte. Als sie die Landenge erreichten, welche von dem Geschütz bestrichen ward, rieth Dearborn, einer seiner Kapitäne, welcher neben ihm hermarschirte, zu einem rascheren Schritt. „Dearborn", entgegnete Stark, „ein frischer Mann ist im Gefecht so viel werth wie zehn ermüdete", und er marschirte gemächlich über Charleston Neck, während die Kanonenkugeln ihn umsummten wie Hagel. Mit rascher Umsicht und muthiger Entschlossenheit begabt, war der rauhe Trapper so ruhig, als ob er in seinen heimischen Wäldern gejagt hätte. „Nachdem ich", erzählte er, „einen einzigen Blick auf die Bucht den Mysticfluß entlang geworfen, sah ich den Weg hier so deutlich, daß der Feind ihn nicht verfehlen konnte."

Während einige seiner Leute die Vertheidigungslinie noch weiter verlängerten, indem sie immer noch mehr Gras zwischen die Latten flochten, sprangen andere auf sein Geheiß auf das Ufer hinab und begannen mit Steinen aus nahegelegenen Mauern sofort am Wasserrande eine Brustwehr zu errichten. Hinter dieser und in der gefährlichsten Stellung, die man hätte wählen können, und wo ein mit

einem kugelfesten Dach versehenes Boot mit einem schweren Geschütz, wenn man es den Kanal herauf bugsirt, im Stande gewesen wäre, sie in der Flanke zu fassen und sofort aus ihrer Stellung zu werfen, stellte er dreifache Reihen von seinen Leuten auf; die übrigen knieten nieder oder legten sich. Die Zeit gestattete ihm keine Gelegenheit, sich mit Prescott zu berathen. Sie fochten unabhängig von einander, Prescott, um die Redoute zu vertheidigen, Knowlton und Stark mit Reed's Regiment, um die Flanke zu schützen.

Dies waren Alle, die vor Beginn des Angriffs zur Stelle waren, und nicht mehr als hundertundfünfzig Andere von verschiedenen Regimentern von verschiedenen Offizieren angeführt oder durch ihren eigenen Eifer getrieben, erreichten den Kampfplatz vor dem Rückzuge.

Vom ersten bis zum letzten Augenblick nahm Putnam thätigen Antheil an der Expedition und die Ernennung Prescott's zum Commando desselben geschah mit seiner Zustimmung. Ohne sich im mindesten in dieses Commando zu mischen, ging er bald mit dem Plane um, noch mehr Befestigungen auf Bunker Hill zu errichten, bald gesellte er sich zu den Connecticut-Truppen an dem Lattenzaun, bald bedrohete er Offiziere oder Soldaten, welche ihm saumselig oder furchtsam zu sein schienen, bald begab er sich in eigener Person nach Cambridge oder schickte Boten dahin, um dringend Verstärkung zu verlangen, — stets emsig beschäftigt, hier und da zu helfen und zu ermuthigen, wie es die Gelegenheit erforderte. Nach dem ersten Landen der Engländer sendete er durch seinen Sohn den Connecticut-Truppen in Cambridge Befehl „sich sofort zu sammeln und unverweilt nach Bunker Hill zu marschiren, um sich dem Feind entgegenzustellen." Chester und seine Compagnie holten schnell ihre Waffen und Munition und marschirten so rasch, daß sie auf dem Kampfplatz ankamen, ehe noch der Tag entschieden war.

Während das Feldlager in Cambridge der Schauplatz so großer Verwirrung war, ließ Howe in reichlichem Maße Erfrischungen unter seine Truppen austheilen. Die Verstärkungen, welche er verlangt, kamen an und bestanden aus noch einigen Compagnien leichter Infanterie und Grenadiere, dem siebenundvierzigsten Regiment und einem Bataillon Seesoldaten. „Das Ganze", schrieb Gage, „bildete ein Corps von etwas über zweitausend Mann"; „ungefähr zwei-

tausend Mann und zwei Bataillone zur Verstärkung", schrieb Burgoyne; „nahe an dreitausend", dachte der sehr genaue Beobachter und ein Corps von fünf Regimentern, einem Bataillon und zwanzig einzelnen Compagnien, zusammen mehr als siebzig Compagnien, mußte auch ganz gewiß auf wenigstens zweitausend fünfhundert Mann angeschlagen werden. Es umfaßte die Hauptstärke der Armee.

Erst als die Nachricht von dieser zweiten Landung bei Charleston nach Cambridge kam, fühlte Ward sich von der Befürchtung erlöst, daß das Hauptcorps der Briten sich zwischen Charleston und Cambridge werfen werde. Ueberzeugt von der Sicherheit des Lagers und durch die eindringlichen und beredten Bitten Derens' von Charleston, der selbst Mitglied des Sicherheitscomités war, bewogen, willigte Ward nun ein, Verstärkungen und unter diesen auch sein eigenes Regiment abzusenden, aber es war zu spät. Die Gesammtzahl der Amerikaner, die in diesem Augenblick auf dem Platz war, mit Einschluß aller, welche noch Zeit genug, um an dem Kampfe theilzunehmen, die Chaussee überschritten, betrug nach den feierlichsten Versicherungen der Offiziere, welche das Treffen mitmachten, nach der Aussage von Augenzeugen, nach damals genau angestellten Erörterungen und dem sorgfältig erwogenen Urtheil Washington's, nicht über eintausend fünfhundert Mann.

Auch darf die Geschichte nicht vergessen, zu erwähnen, daß eben so wie in der Armee zu Cambridge so auch unter dieser tapfern Schaar die freien Neger der Kolonie ihre Repräsentanten hatten. Denn das Recht freier Neger, zur Vertheidigung des Landes Waffen zu tragen, ward damals in Neuengland eben so wenig streitig gemacht als ihre andern Rechte. Sie nahmen ihren Platz nicht in getrennten Corps, sondern in Reih und Glied mit dem weißen Manne ein und ihre Namen sind in den Pensionsregistern des Landes mitten unter denen anderer Soldaten der Revolution zu lesen.

Zwei Tage nach dem Blutbade bei Lexington hatte Gage gedroht, wenn die Amerikaner die Höhen von Charleston besetzten, so sollte die Stadt niedergebrannt werden. Die Einwohner hatten jedoch auf diese Drohung nicht weiter geachtet. Jetzt war die Zeit da, um das Brandopfer zu bringen. Unter dem Vorwande, daß seine Streifparteien aus Häusern in dem Dorfe belästigt würden, sendete Howe

ein Boot mit dem an Clinton und Burgoyne gestellten Verlangen, das Dorf niederzubrennen. Dieser Befehl ward durch eine Bombensalve von Copp's Hill sofort befolgt. Die leicht entzündbaren Gebäude fingen sofort Feuer und eine Abtheilung Soldaten stiegen ans Land und beförderten den Brand. In Folge des plötzlichen Umspringens des Windes aber wurden die Bewegungen der Angreifer durch den Rauch der Feuersbrunst nicht bedeckt.

Halb zwei Uhr oder etwas später rückte General Howe, um seinen Angriff nicht blos auf den linken Flügel zu beschränken, zu einem gleichzeitigen Angriff auf die ganze Front von der Redoute nach dem Mysticflusse vor. Nach Burgoyne's Ansicht war „seine Disposition vollkommen schulgerecht.“ Von den beiden Kolonnen, welche in Bewegung gesetzt wurden, ward die eine von Pigot gegen die Redoute, die andere von Howe selbst gegen die Flanke geführt, welche durch nichts geschützt zu sein schien als einen Lattenzaun und etwas Heu, welches leicht zu überklettern sein mußte. Dann konnte man Prescott's linken Flügel umgehen und er sah sich, sobald er den Feind auch im Rücken hatte, gezwungen, sich zu ergeben.

Als die Engländer sich in Bewegung zu setzen begannen, spiegelten sich die Strahlen der Sommersonne auf ihren blanken Waffen. Die Batterie auf Copp's Hill, von welcher aus Clinton und Burgoyne jede Bewegung überwachten, unterhielt ein unaufhörliches Feuer, welches durch den „Falcon“ und den „Lively“, den „Somerset“ und die beiden schwimmenden Batterien unterstützt ward. Die aus fünfhundert hölzernen Häusern bestehende Stadt Charleston loderte in Flammen auf, der Thurm ihrer einzigen Kirche verwandelte sich in eine Feuerpyramide und die Masten der Schiffe und die Höhen des britischen Feldlagers, die Kirchthürme, die Dächer einer volkreichen Stadt und die Berge der Umgegend waren mit Zuschauern angefüllt, um die Schlacht mit anzusehen, welche vollkommen sichtbar auf einer in die Augen fallenden Anhöhe stattfinden sollte und welche, wie die Engländer glaubten, die Integrität des britischen Reiches wahren, nach dem Glauben der Amerikaner dagegen einen entscheidenden Einfluß auf die Freiheit und das Glück des Menschengeschlechts äußern sollte.

Sobald als Prescott merkte, daß der Feind sich in Bewegung gesetzt hatte, befahl er Robinson, seinem Oberstlieutenant, demselben,

welcher sich in dem Gefecht zu Concord so tapfer gezeigt, und Henry Woods, seinem Major, in den Dörfern von Middlesex wegen seiner Gewandtheit und seines Patriotismus berühmt, mit zwei Detachements den Feind zu umgehen und sein Befehl ward mit Klugheit und Kühnheit ausgeführt. Hierauf ging er durch die Werke, um seine unerfahrenen Soldaten zu ermuthigen und anzufeuern.

„Die Rothröcke werden die Redoute nimmermehr erreichen", so lauteten seine Worte, wie er sie selbst zu erzählen pflegte, „dafern Ihr nur mit Eurem Feuer wartet, bis ich Befehl dazu gebe und Euch in Acht nehmt, ihnen nicht über die Köpfe hinweg zu schießen." Nach diesem Rundgang nahm er seinen Posten in der Redoute ein, überzeugt, daß seine Leute ihre Pflicht thun würden.

Die Engländer rückten in guter Ordnung langsam und mit zuversichtlicher imponirender Haltung vor, machten eine Pause, um ihre Artillerie den Weg bahnen zu lassen und feuerten, so wie sie wieder vorrückten, mit Musketen. Aber sie schossen zu früh und zu hoch und thaten nur wenig Schaden. Mit ihren Tornistern beladen kletterten sie mit Mühe den steilen Hügel hinauf, denn er war mit ihnen bis an die Knie reichenden Gras bewachsen und von Mauern und Gräben durchschnitten.

Prescott wartete, bis der Feind sich bis auf acht Ruthen, wie er später glaubte, bis auf zehn oder zwölf Ruthen, wie der Sicherheitscomité von Massachusetts schrieb, genähert hatte und commandirte dann: „Feuer!"

Sofort knallten alle Musketen aus der Brustwehr und von der Redoute herab. Beinahe die ganze vorderste Reihe des Feindes stürzte und die Uebrigen, welchen dieser entschlossene Widerstand höchst unerwartet kam, machten Halt. Einige Minuten lang, fünfzehn oder zehn, wer kann solche Minuten zählen! kämpfte jeder der Amerikaner vollständig gedeckt, während er seine Muskete lud und blos ausgesetzt, so lange er auf der hölzernen Platform oder den Erdstufen in der Redoute stand, um zu zielen, seinem eigenen Urtheil und Willen gemäß und ein dichtes und unablässiges Feuer ward unterhalten und erwiedert, bis die Engländer schwankend wurden und plötzlich in unordentlichen Massen sich bis an den Fuß des Hügels und einige sogar bis in ihre Boote zurückzogen.

Die unter Howe's Commando am Mystic vorrückende Kolonne des Feindes näherte sich muthig dem Lattenzaun und formirte, als sie noch etwa achtzig bis hundert Schritt weit entfernt war, sich mit der Präcision von Truppen auf dem Paradeplatze. Auch hier hielten die Amerikaner von Stark und Knowlton commandirt und von Putnam angefeuert, der eben so wie Prescott sie mahnte, ihr Feuer zurückzuhalten, im Zaume, bis sie in dem geeigneten Augenblick ihre Musketen auf die Querlatten des Zaunes legend eine wohlgezielte, wirkungsvolle Salve gaben.

Auch hier prallten die Engländer zurück und wurden nach einem kurzen Kampfe in Unordnung gebracht und zogen sich zurück, bis sie durch das Terrain gedeckt wurden.

Nun folgten Momente der Freude in jener unbeendeten Redoute und hinter dem Graswall, wo neuenglische Landleute, denen man so oft Feigheit zum Vorwurf gemacht, alte versuchte Bataillone vor ihren Waffen zurückweichen sahen. Ihre Herzen hüpften vor Freuden, während sie einander Glück wünschten. Die Nachtwachen, Durst, Hunger, Gefahr vor Gefangenschaft oder Tod wurden vergessen und sie versprachen sich den Sieg.

So wie die englischen Soldaten zurückwichen, sahen die Zuschauer auf dem entgegengesetzten Ufer die Offiziere mit leidenschaftlichen Geberden auf sie zueilen und sie mit Säbelhieben wieder vorwärts treiben. Nach einer Pause von ungefähr fünfzehn Minuten, während welcher Prescott unter seinen Leuten hin und her ging, sie ermuthigte und durch Lob anfeuerte, sammelte die britische Kolonne unter Pigot sich wieder und rückte, obschon mit augenscheinlichem Widerstreben in derselben Ordnung wie das erste Mal vor und feuerte, sobald sie sich auf Musketenschußweite genähert hatte.

Diesmal warteten die Amerikaner mit ihrem Feuer, bis der Feind nur noch fünf bis sechs Minuten von der Redoute entfernt war, wo es dann als das Commando erfolgte, noch verderblicher zu wirken schien als vorher. Der Feind fuhr fort zu schießen und drang muthig vorwärts. „Von der ganzen amerikanischen Linie aber", sagte Prescott, „strömte ein ununterbrochenes Feuer aus und obschon man sah, wie die britischen Offiziere sich furchtlos der Gefahr aussetzten, Vorstellungen machten und drohten, ja sogar auf die Soldaten los-

schlugen, um sie vorwärts zu treiben, so konnten sie doch die Redoute nicht erreichen, sondern wichen nach wenigen Augenblicken in größerer Unordnung als zuvor zurück. Die Verwundeten und Todten bedeckten den Boden vor den Werken und einige lagen nur wenige Schritte davon entfernt."

Auch auf der Flanke führte die britische leichte Infanterie ihre Compagnien wieder gegen den Graszaun, konnte ihn aber nicht durchdringen. „Und", schrieben einige von Denen, welche mit dem Leben davon kamen, „wie hätten wir ihn durchdringen können? Die leichten Infanteriecompagnien verloren in dem Augenblick, wo sie hinzukamen, drei Viertheile und viele sogar neun Zehntel ihrer Leute." Von manchen Compagnien blieben blos acht oder neun Mann übrig, von einigen nur drei, vier oder fünf. Auf dem Platze, wo nur erst den Tag vorher die Mäher friedlich die Sense geschwungen, „lagen jetzt", erzählt Stark, „die Todten so dicht wie Schafe in einer Hürde." Howe war einige Sekunden lang beinahe allein, so viele Offiziere um ihn herum waren getödtet oder verwundet, und es bedurfte der größten Anstrengung Aller, von den Generalen an bis zu den Subalternen herab, die Flucht aufzuhalten.

Dann und wann spielte die Artillerie von den Schiffen und Batterien, während die Flammen über der Stadt Charleston emporschlugen und die Gräber ihrer Väter verwüsteten und Straßen zusammenstürzten und Schiffe auf den Werften verbrannten und die Freunde und Genossen der Amerikaner von den Feldern und Anhöhen ringsumher jede tapfere That ihrer Vertheidiger mit ansahen. „Es war", schrieb Burgoyne, „ein Schauspiel des Grauens und Entsetzens, wie ich es noch niemals gesehen. Es war für einen jungen Soldaten ein Anblick, wie ihn die langwierigsten Kriegsdienste vielleicht nie wieder vorführten."

„Wenn wir sie noch einmal zurückschlagen", rief Prescott, „so können sie sich nicht wieder sammeln." Für die standhaften Landleute um ihn herum war der furchtbare, entsetzliche Vorgang etwas ganz Neues. „Wir sind bereit, die Rothröcke wieder zu empfangen", schrien sie, indem sie ihrem Commandanten ein Lebehoch brachten und nicht ein einziger von ihnen bebte vor ihnen zurück.

In der längeren Zwischenzeit, welche dem dritten Angriff vor-

anging, stellte sich bei einer Berathung der Offiziere die Thatsache heraus, daß die Munition beinahe erschöpft war. Obschon Prescott am Morgen nach Zufuhr geschickt, so hatte er doch keine erhalten und es gab unter seinen Leuten nicht fünfzig, deren Musketen mit Bajonnetten versehen waren. Endlich fand man noch einige Artilleriepatronen und als letztes Auskunftsmittel ward das darin enthaltene Pulver vertheilt, mit der Weisung, kein Körnchen unnütz zu verbrauchen.

Vierzigstes Kapitel.

Das Ergebniß der Schlacht von Bunker Hill.

17. Juni 1775.

Die königliche Armee machte, erbittert darüber, daß sie vor einem Feind hatte zurückweichen müssen, den sie zu verachten vorgegeben, und durch den Anblick von vielen Hunderten ihrer Leute, welche todt oder blutend auf dem Boden lagen, aufs Aeußerste gereizt, sich fertig, das Treffen zu erneuen. Während die leichte Infanterie und ein Theil der Grenadiere den Angriff auf den Lattenzaun fortsetzen sollten, concentrirte Howe den Rest seiner Streitmacht auf die Redoute. Einige Geschütze wurden so gerichtet, daß sie die innere Seite der Brustwehr von einem Ende zum andern bestrichen, so daß die Amerikaner sich genöthigt sahen, sich in ihrem Fort zusammenzudrängen. Dann rückten die britischen Truppen, nachdem sie sich ihrer Tornister entledigt, in geschlossener Kolonne mit aufgesteckten Bajonnetten vor. Clinton, welcher von Copp's Hill dem Kampfe zugesehen, stieß in diesem kritischen Augenblick und ohne Befehl dazu erhalten zu haben, in einem Boot ab und stellte sich an die Spitze zweier Bataillone, der Seesoldaten und des siebenundvierzigsten Regiments, welche zögernd am Ufer standen und nicht zu wissen schienen, was sie thun sollten.

Diese Abtheilung bildete die äußerste Linke der Engländer und rückte in südlicher Richtung vor, das fünfte, das achtunddreißigste

und das dreiundvierzigste Bataillon bildete das Centrum und griff von der Ostseite an; rechts befand sich das zweiundfünfzigste mit Grenadieren, welche die jetzt verlassenen Verschanzungen forcirten.

Die Amerikaner innerhalb der Redoute, welche sonach jetzt auf drei Seiten von sechs Bataillonen zugleich angegriffen ward, zählten weniger als siebenhundert Mann. Von diesen hatten einige nicht mehr als noch einen, keiner aber mehr als drei bis vier Schüsse Munition. Prescott's Geistesgegenwart aber stieg mit der Gefahr. Er befahl seinen Leuten, zu warten, bis der Feind sich bis auf zwanzig Schritt genähert hätte und dann empfingen sie denselben mit einer tödtlichen Salve. Die Engländer schwankten einen Augenblick lang und drangen dann wieder vorwärts, ohne das Feuer zu erwiedern. Das Feuer der Amerikaner ward matter und begann zu verstummen.

Die Engländer erreichten den Wall auf der Südseite. Die, welche zuerst die Brustwehr erkletterten, wurden niedergeschossen, sowie sie heraufstiegen. Major Pitcairn fiel tödtlich verwundet, gerade als er in die Redoute hineinstieg. Eine einzige Artilleriepatrone lieferte das Pulver zu den letzten Schüssen, welche die Amerikaner abfeuerten. Einige Zeit noch hielten sie den Feind im Schach, griffen ihn mit den Kolben ihrer Musketen an und schlugen mit dem Laufe, nachdem der Schaft zerbrochen war.

Als die Brustwehr aufgegeben, die Munition erschöpft, die Redoute zur Hälfte mit Truppen gefüllt war und auf dem Punkte stand, umzingelt zu werden, während noch keine weiteren Verstärkungen angelangt waren, gab kurz vor vier Uhr Prescott Befehl zum Rückzuge. Er selbst war einer der Letzten, welche das Fort verließen und kam ohne Wunde davon, obschon sein Rock und seine Weste von Bajonnettstichen durchlöchert waren, die er mit seinem Säbel parirt hatte. Die Mannschaft, welche sich durch das Ausfallpförtchen zurückzog oder über die Wälle sprang, brach sich Bahn durch den Feind, Jeder für sich, ohne große Ordnung und der Staub, welcher von der trockenen Erde in dem Sonnenscheine aufstieg und der Pulverdampf gab ihnen einige Deckung.

Die Engländer, welche das nordwestliche Ende der Brustwehr umgangen hatten und eben so um den Winkel der Redoute herumgekommen waren, fühlten sich zu erschöpft, als daß sie das Bajonnett

mit Kraft hätten gebrauchen können und anfangs waren Freund und Feind so durcheinander gemischt, daß das Feuer dadurch unterbrochen ward. Eben so zeigte sich, daß eine Zufuhr von Kugeln für die Artillerie, welche während des Kampfes von Boston abgesendet worden, für die Feldgeschütze, welche das Detachement begleitete, zu groß war.

Die Handvoll tapferer Amerikaner wäre ohne den unerschütterlichen Muth der Provinzialen an dem Lattenzaun und am Ufer des Mystic doch noch abgeschnitten worden. Sie hatten den Feind zwei Mal zurückgeworfen und hielten ihn jetzt im Schach, bis das Hauptcorps den Hügel verlassen hatte. Nun erst verließen die Connecticut-Compagnien unter Knowlton und Newhampshire-Soldaten unter Stark den Posten, welchen sie so muthig vertheidigt. Der Rückzug geschah mit mehr Regelmäßigkeit als man hätte von Truppen erwarten sollen, die erst seit so kurzer Zeit eingeübt worden und von welchen viele zuvor noch niemals ein Treffen gesehen hatten.

Trevet und seine Leute zogen das einzige Geschütz fort, welches gerettet ward. Pomeroy ging rückwärts, so daß er dem Feinde das Gesicht zukehrte und schwang seine Muskete, bis sie von einer Kugel getroffen und gezeichnet ward. Die Redoute, der Abhang von Bunker Hill und der Uebergang über die Chaussee von Charleston waren die hauptsächlichen Schauplätze des Blutbades.

Putnam war bei dem dritten Angriff abwesend, weil er Leute zur Verstärkung herbeiholen wollte, und stieß auf die sich zurückziehenden Amerikaner an dem nördlichen Abhange von Bunker Hill. Auf seine eigene Verantwortlichkeit hin handelnd übernahm er jetzt zum ersten Male während des Tages die oberste Leitung. Ohne Befehl von irgend Jemanden sammelte er so viel von den Flüchtigen, als ihm gehorchen wollten, gesellte sie zu einem Detachement, welches nicht Zeit genug gekommen war, um an dem Kampfe theilzunehmen, und nahm Besitz von Prospect Hill, wo er noch diese Nacht sein Läger aufschlug.

Prescott begab sich zurück in das Hauptquartier und erbot sich, mit drei frischen Regimentern seinen Posten wieder zu nehmen. Für sich selbst aber suchte er weder Avancement, noch Belohnung, noch Lob und nachdem er die besten Dienste geleistet, glaubte er nicht mehr gethan zu haben als seine Pflicht. Zeitgenossen berichten, daß wäh-

rend der Schlacht „Niemand ein Commando zu haben schien als Oberst Prescott" und daß „seine Tapferkeit nie genug anerkannt und gelobt werden konnte." Das Feldlager erzählte noch lange die Geschichte seines besonnenen Muthes und ein Geschichtsschreiber dieses Krieges, welcher das Urtheil der Armee am besten kannte, hat mit Recht Prescott und seinen Kameraden „den höchsten Preis des Ruhmes zuerkannt."

Die Briten waren nicht im Stande, die Verfolgung über die Landenge hinaus fortzusetzen. Sie hatten schon ihre besten Kräfte ins Feld geführt; mehr als ein Drittel von Denen, welche an dem Treffen theilgenommen, lagen todt oder blutend auf dem Boden und die noch Lebenden waren ermüdet und durch den Muth ihrer Gegner eingeschüchtert. Das Treffen machte daher allen Offensivoperationen von Seiten Gage's ein Ende.

Die Zahl der Getödteten und Verwundeten in seiner Armee betrug nach seiner eigenen Erklärung wenigstens eintausend und vierundfünfzig. Siebzig Offiziere waren verwundet und dreizehn getödtet. Unter diesen befanden sich ein Oberstlieutenant, zwei Majore und sieben Kapitäne. Beinahe eine halbe Stunde lang war von den Provinzialen ein ununterbrochenes Feuer ausgegangen und das Gefecht war das doppelte dieser Zeit ein heißes zu nennen. Die ältesten Soldaten hatten nie etwas dem ähnliches gesehen. Die Schlacht von Quebek, durch welche ein halber Continent gewonnen ward, kostete nicht so vielen Offizieren das Leben, wie die Schlacht bei Bunker Hill, durch welche nichts gewonnen ward als der Platz zu einem Feldlager.

Sir William Howe, von welchem man glaubte, er sei verwundet, war unverletzt, obschon seine weißseidenen Strümpfe durch das Umherlaufen in dem hohen von dem Blute seiner Soldaten gerötheten Gras beschmutzt waren. Daß er nicht fiel, war ein Wunder. Das Lob, welches man seiner unerschütterlichen Tapferkeit, so wie der Pigot's und Clinton's zollte, gereichte auch den ungeschulten Landleuten zur Ehre, welche, obschon von geringerer Zahl, doch ihre Angreifer genöthigt hatten, ihr Aeußerstes aufzubieten, ehe sie aus den Befestigungen geworfen werden konnten, zu deren Errichtung sie nur vier Stunden Zeit gehabt hatten.

Der gesammte Verlust der Amerikaner belief sich auf einhundert und fünfundvierzig Getödtete und Vermißte und dreihundert und vier Verwundete. Der wackere Moses Parker von Chelmsford ward verwundet und gefangen genommen; er starb im Gefängniß zu Boston. Major Moore erhielt eine schwere Wunde bei dem zweiten Angriff und bald nachher noch eine, von welcher er fühlte, daß sie tödtlich war. Indem er daher Denen, welche ihn forttragen wollten, Lebewohl sagte, bestand er darauf, daß sie sich selbst retteten, und blieb, um für die gute Sache zu sterben, der er im Senat und mit den Waffen in der Hand gedient. Buckminster war gefährlich verwundet, erholte sich aber wieder. Die Beschädigung, welche Nixon davontrug, war so bedeutend, daß er viele Monate daran zu leiden hatte und kaum mit dem Leben davonkam. Thomas Gardner, ein Congreßmitglied von Cambridge, eilte mit einem Theil seines Regiments nach der Redoute, ward aber, als er Bunker Hill hinabmarschirte, durch einen aufs Gerathewohl abgefeuerten Schuß tödtlich verwundet. Seine Mitbürger betrauerten den ländlichen Staatsmann, dem sie einmüthig ihr Vertrauen geschenkt und Washington erwies ihm bei seinem Begräbniß die Ehren, welche einem tapfern Offizier zukamen. Andrew Macklary, dessen Tapferkeit an diesem Tage unübertroffen war, fand als er zurückkehrte, um zu recognosciren, auf der Landenge durch eine Kanonenkugel seinen Tod.

Gerade in dem Augenblick des Rückzuges fiel Joseph Warren, der Letzte in den Verschanzungen. In ihm verschmolzen sich Gedankenschnelle, Muth, Ausdauer und Manieren, welche ihm allgemeine Liebe erwarben. Er widersetzte sich der britischen Regierung nicht aus eigennützigen Beweggründen und eben so wenig aus Groll. Aufrichtiger und unerschrockener Vertheidiger der Rechte der Menschheit, suchte er nicht ein Patriot zu scheinen, sondern war ein solcher in der That und Wahrheit. Als der Augenblick des Rufs zu den Waffen herannahete, sah er mit Freuden das Wiederaufleben des heldenmüthigen Geistes der Väter von Neuengland und überall, wo die Gefahr am größten, war er gegenwärtig und ermuthigte nicht blos durch Worte, sondern auch durch sein Beispiel. Seine Rechtschaffenheit, die Richtigkeit seines Urtheils, seine Fähigkeit, schnell und gut zu schreiben, seine feurige Beredtsamkeit, seine genaue Bekanntschaft

mit amerikanischen Rechten und der Beeinträchtigung derselben gab seinem Rath im Privatleben und im Provinzialcongreß Gewicht und Autorität. Wäre er am Leben geblieben, so würde die Zukunft ihm noch viele Ehren gebracht haben; aber er opferte Alles freudig für sein Vaterland und für die Freiheit. Nun konnte ihn kein Leid mehr anrühren und er wohnte fortan gemeinschaftlich mit Hampden im Gedächtniß seiner Verehrer.

Seine Feinde erkannten seinen Werth durch ihr Frohlocken über seinen Fall an. Von seinen Landsleuten ward er aufrichtig und allgemein beklagt und seine Mutter wollte sich nicht trösten lassen. Sein Tod, welchem der seines Weibes vorangegangen war, ließ seine Kinder gänzlich verwaist, bis der Continent auf Samuel Adams' Antrag sie wenigstens zum Theil als seine eigenen adoptirte. Der Congreß seines Geburtsstaates, der ihn genau kannte und ihn zur Leitung seiner Debatten und kürzlich erst zu einem hohen Commando der Armee gewählt hatte, verkündete der Welt seine „Verehrung für Joseph Warren, dessen Andenken seinen Landsleuten und allen Würdigen und Guten in jedem Lande und Zeitalter der Welt theuer ist, so lange als Tugend und Tapferkeit unter den Menschen geachtet werden."

Die Berichte der Generale zeigen die Meinungen in den zwei Feldlagern nach der Schlacht. „Der Sieg", schrieb Gage an Dartmouth, „der uns in unserer gegenwärtigen Lage sehr nothwendig war, ist uns theuer zu stehen gekommen. Die Zahl der Getödteten und Verwundeten ist größer, als unsere Streitmacht sie missen kann. Wir haben einige außerordentlich gute Offiziere verloren. Das schwere Stück Arbeit, welches wir zu verrichten gehabt, zeigt, daß die Rebellen nicht das verächtliche Gesindel sind, für welches so Viele sie gehalten haben, und ich finde den Grund davon in dem seit dem letzten Jahre in ihnen ermuthigten militärischen Geiste in Verbindung mit ungemeinem Eifer und Enthusiasmus. Sie werfen Verschanzungen auf und errichten Batterien; sie haben Ingenieure. Sie haben alle Höhen und Päße um diese Stadt herum befestigt, welche letztere sie möglicherweise molestiren können. Die Eroberung dieses Landes ist nicht leicht, denn wir haben es mit ungeheuren Massen zu thun. In allen ihren Kriegen gegen die Franzosen haben sie niemals so viel Consequenz, Aufmerksamkeit und Ausdauer gezeigt, wie jetzt. Ich halte es für

meine Pflicht, Eure Lordschaft von dem wahren Stande der Dinge in Kenntniß zu setzen."

Ward dagegen sprach in einem Generalbefehl „den Offizieren und Soldaten, welche sich bei dem letzten Gefecht in Charleston so tapfer gezeigt", seinen Dank aus und setzte in Worten, welche die Ueberzeugung des amerikanischen Lagers ausdrückten, hinzu: „Wir werden zuletzt siegreich hervorgehen und über die Feinde der Freiheit und Amerika's triumphiren."

Washington ward, als er die Erzählung von den Ereignissen des Tages hörte, in seinem gewohnten Glauben bestärkt, daß die Freiheit Amerika's erhalten werden würde. „Amerikaner schlagen sich", schrieb Franklin bei dieser Gelegenheit an seine englischen Freunde; „England hat seine Kolonien auf immer verloren!"

Inhaltsverzeichniß.

Drittes Kapitel.

Viertes Kapitel.

Fünftes Kapitel.

Seite

Sechstes Kapitel.

Siebentes Kapitel.

Achtes Kapitel.

Neuntes Kapitel.

Seite

Zehntes Kapitel.

Elftes Kapitel.

Zwölftes Kapitel.

Dreizehntes Kapitel.

Vierzehntes Kapitel.

Wie die katholische Emancipation begann. — Oktober 1774.

Fünfzehntes Kapitel.

Der Gouverneur von Virginien vernichtet die Quebek-Acte. — Oktober—November 1774.

Sechszehntes Kapitel.

Das vierzehnte Parlament von Großbritannien. — Oktober—December 1774.

Seite

Einundzwanzigstes Kapitel.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Der König erwartet, von dem Erfolg des von Lord North gestellten Antrages zu hören. — April—Mai 1775.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Lexington. — Der 19. April 1775.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Nach Concord und zurück nach Boston. — 19. April 1775.

Vierunddreißigstes Kapitel.

Fünfunddreißigstes Kapitel.

Sechsunddreißigstes Kapitel.

Siebenunddreißigstes Kapitel.

Achtunddreißigstes Kapitel.

Prescott besetzt Breed's Hill. — 16.—17. Juni 1775.

Neununddreißigstes Kapitel.

Die Schlacht von Bunker Hill. — 17. Juni 1775.

Vierzigstes Kapitel.

Druck von Otto Wigand in Leipzig.